悦
GYM MAR
学



50 JAHRE GYMNASIUM MARIENTHAL

50

Inhalt

3 Grußwort von Herrn Dr. Schlüter, Schulleiter seit 2017
4 Grußwort von Herrn Altenburg-Hack, Landesschulrat
5 Grußwort von Herrn Behrend, Schulaufsicht Wandsbek
6 Grußwort von Herrn Dümmler, Schulleiter 1972–2000
7 Grußwort von Herrn Toetzke, Schulleiter 2000–2009
8 Grußwort von Frau von Schachtmeyer, Schulleiterin 2000–2017
9 Ankündigung im Hamburger Abendblatt (1971)
10 Planung der Grundsteinlegung (1972)
11 Die Grundsteinlegung (1972)
12 Der Gründungsschulleiter erinnert sich (2022)
16 Das Sparkassen-Sparbuch von 1972 (2022)
17 Herr Weidmann zum 10-jährigen Bestehen des GymMar (1982)
18 Die Cafeteria (1982)
19 Das neue Fach Informatik stellt sich vor (1982)
20 Herr Dümmler zum 20. Geburtstag des Gymnasiums Marienthal (1992)
22 Herr Schultz zum 20-jährigen Bestehen des GymMar (1992)
23 Das GymMar pflegt den Austausch (1992)
24 Gedanken einer Abiturientin (1992)
25 Neue Wegen gehen – SuS (1996)
26 Neue Wegen gehen – LuL (1996)
27 Geschichts-AG der Jg. 8–10 (1997)
Geschichtswerkstatt (1997)
28 Das achtjährige Gymnasium (2003)
29 Der Aulabau: Grundsteinlegung (2003)
30 22 Jahre gekämpft und drei Tage gefeiert (2004)
31 Der LK Geschichte beim Altbundeskanzler (2004)
32 Ganztagsschule Gymnasium Marienthal (2005)
33 Neue Bücheroase mit Teppich und Sofa (2005)
34 Wie unser chinesisches Siegel entstand (2006)
35 Schulmensa (2007)
36 35 Jahre GymMar (2007)
37 Der Marienthaler Medienentwicklungsplan (2008)
Die Mathewerkstatt in Haus C ist eröffnet
38 Gewaltprävention in Klasse 7
Schulsenatorin Christa Goetsch zu Gast am GymMar
39 Ein Wahrzeichen fürs GymMar (2009)
Herr Boltze zur Entstehung des Drachen (2022)
40 Studienzeiten (2009)
Deutsch-Olympiade (2009)
41 Kreatives Arbeiten in Bio (2009)
42 Team-Entwicklung am GymMar (2010)
43 Der Schülersprechtag (2010)
Musik im Advent (2010)
44 Marienthal on Ice (2011)
Eröffnung der neuen Sporthalle (2011)
45 Die Prefects (2011)
Ein abwechslungsreicher Leseabend (2011)
46 Frau von Schachtmeyer blickt zurück (2012)
49 Das GymMar feiert sich zum 40. Geburtstag (2012)
50 Chinesisch am Gymnasium Marienthal (2022)
51 Der China-Austausch (2012)
52 Das Event Management Marienthal (2012)
Der Sommernachtstraum der 7a (2012)
53 Die Boxschool (2013)
54 Das Lernmappen-Sorgentelefon (2013)
55 Sprachförderung (2013)
56 Website: www.gymnasium-marienthal.de (2013)
Die Smartboard-Scouts (2013)
57 Die Klassenfahrt des 6. Jahrgangs nach Sylt (2013)
58 Comenius 3.0 (2013)
59 Der Schultag beginnt nun später (2014)
60 Unser Leitbild (2014)
61 Die Boulderwand (2014)
62 Berufs- und Studienorientierung (2022)
63 ZOS (2014)
Der MarienTimer (2014)
64 Der Schwedenaustausch (2014)
65 Die neue Mensa (2015)
66 Das Sommerfest (2015)
67 Die neue Schulkleidung (2015)
68 Das pädagogische Profil (2016)
69 Die Klimaschutz-AG (2016)
KUR: das Projekt der Unterrichtsentwicklung (2017)
70 Der Campus Marienthal seit 2018 (2022)
Die Profiloberstufe seit 2009 (2012)
71 Die IVks (2017)
72 Vielfalt lieben – Vielfalt leben (2022)
73 Das chinesische Frühlingsfest 2017 2017)
74 Schülerfeedback (2019)
Vier in Wandsbek (2019)
75 Die 37. Skireise (2019)
76 Das Methodencurriculum der Fremdsprachen (2020)
Die zweite Fremdsprache (2022)
77 Englisch in Klasse 7 (2022)
78 Corona-Tagebuch fotografisch (2020)
79 Kulturelle Höchstleistungen (2022)
80 Crazy Monday (2020)
81 Corona – Grüße zu den Sommerferien (2020)
82 Neue IT-Ausstattung (2022)
83 Öffentlichkeitsarbeit (2021)
Der Bildungsspender
84 Die Abteilungsleitung Unterstufe im Interview (2021)
86 15 Jahre Begabtenförderung (2022)
87 Die Schülerbücherei (2022)
88 Die Produktion „Willst du Beef?“ (2022)
89 Erinnerungen eines ehemaligen Schülers (2022)
90 Geburtstagsbrief ans GymMar (2022)
91 Kunst (2016)
92 Das GymMar, seine Jubiläen und Drucksachen (2022)
94 Das Kollegium im Laufe der Jahre
95 Die ewige Kollegiumsliste
97 Das Gründungskollegium (1972)
98 Nachwort
Danke, Herr Kolfhaus!
99 Hymne an das GymMar und Wünsche
100 Impressum

Herzliche Glückwünsche zum 50-jährigen Jubiläum!
Grußwort von Herrn Dr. Schlüter, Schulleiter seit 2017

50



Fünfzig Jahre Gymnasium Marienthal – unfassbar, dass wir schon so alt sind! Werden wir allmählich zum Traditionsgymnasium? Diese Gefahr sehe ich nicht. Nicht nur unsere Gesellschaft, sondern die ganze Welt hat sich in den letzten fünfzig Jahren so stark gewandelt und die Herausforderungen, denen sich Schulen heutzutage gegenübergestellt sehen, sind mittlerweile so umfassend, dass es kaum noch sogenannte „Traditionsschulen" geben dürfte, jedenfalls nicht in Hamburg. Alle Schulen haben sich mit den Anforderungen der jeweiligen Gegenwart auseinanderzusetzen. Wer vor allem auf die Lorbeeren vergangener Tage schaut, wird den Schülerinnen und Schülern im Heute nicht gerecht.

Trotzdem sei der Blick zurück erlaubt: Das Gymnasium Marienthal hat in den letzten fünfzig Jahren auf die jeweils aktuellen Herausforderungen beherzt reagiert. Gegründet als erstes koedukatives Gymnasium im Stadtteil Wandsbek, etablierte sich das GymMar als Schule, die auf die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler schaut, Lernwege individuell begleitet, engen Kontakt zu den Elternhäusern pflegt, leistungsstarke Schülerinnen und Schüler fördert und zugleich junge Menschen zum Abitur führt, denen diese Entwicklung nicht ins Stammbuch bzw. in die Grundschulempfehlung geschrieben war. Erziehung zur Selbständigkeit ist als Ziel unseres pädagogischen Handelns im Schulprogramm verankert. Systematisch wurde und wird im Kollegium der Teamgedanke gefördert, die Zusammenarbeit unserer Kolleginnen und Kollegen ist beispielhaft. Die Lehrkräfte und die Mitglieder der Leitungsgruppe holen sich regelmäßig Feedback ein und arbeiten an dessen Ergebnissen. Wir verstehen uns als selbstkritisches und lernendes System.

Das fünfzigjährige Jubiläum unserer Schule ist für uns ein bedeutsames Datum, es ist ein Innehalten im Schulbetrieb: Wie ist all dies entstanden, in dem wir uns so selbstverständlich bewegen? Wer hat es aufgebaut und mit Leben gefüllt? Wie kam es zu diesem Selbstverständnis unserer Schule, dem spezifischen „Marienthaler Geist"? Und es ist ein Blick auf uns heute: Werden wir unserem Leitbild (noch) gerecht? Was macht unsere Schule aus? Wie können wir unsere Schülerinnen und Schüler mit ihren so unterschiedlichen familiären Hintergründen bestmöglich darauf vorbereiten, sich in der Welt von morgen kompetent zu bewegen und sie – an welcher Stelle auch immer – mitzugestalten?

Diese Festschrift gibt Einblicke in unsere nicht mehr ganz junge, aber höchst lebendige Schule, in ihre Vergangenheit und ihre Gegenwart. Ich danke allen Autorinnen und Autoren sowie allen Fotografinnen und Fotografen, die zum Entstehen dieser Festschrift beigetragen haben. Mein besonderer Dank geht an Herrn Kolfhaus, der dem Gymnasium Marienthal auch als Pensionär die Treue hält und sich vor einigen Jahren der Digitalisierung des Marienthaler Archivs angenommen hat, sowie an Frau Gundermann, die diese Schrift zusammengestellt hat. Ebenso danke ich der Projektgruppe „Jubiläum" um Frau Meunier, Frau Kinnemann und Herrn Mohr, die das Festjahr umsichtig wie kreativ geplant haben.

Der Zukunft sehen wir mit Zuversicht entgegen. Auf weitere fünfzig Jahre – und darüber hinaus!

Dr. Dietrich Schlüter

Grußwort

50 Jahre Gymnasium Marienthal

Grußwort von Herrn Altenburg-Hack, Landesschulrat

Grußwort



Die späten 1960er und frühen 1970er Jahre waren in Hamburg die hohe Zeit von Schulneugründungen, erst heute wieder werden ähnlich viele neue Schulen gegründet. Im Stadtteil Wandsbek hatte es bis dahin das Matthias-Claudius-Gymnasium für Jungen und das Charlotte-Paulsen-Gymnasium für Mädchen gegeben, 1972 kam das Gymnasium Marienthal hinzu – als Gymnasium „für Jungen und Mädchen“, wie es auf dem mittlerweile historischen Emaille-Schild heißt, das bis heute in der Schule verwahrt wird. Die anderen beiden Gymnasien im Stadtteil zogen diesbezüglich bald nach, die Trennung in Jungen- und Mädchenschulen war spätestens Mitte der 1970er Jahre nicht mehr zeitgemäß.

Zunächst noch beheimatet in der Bovestraße, übersiedelte das neue Gymnasium an seinen neuen Standort am östlichen Rand von Marienthal. Damit öffnete sich das gymnasiale Angebot von Wandsbek in Richtung der östlicher gelegenen Stadtteile. Das Gymnasium Marienthal nimmt seit seiner Gründung Schülerinnen und Schüler vor allem aus den Stadtteilen Marienthal, Hinschenfelde, Tonndorf, Jenfeld und Billstedt auf und ist damit seit einem halben Jahrhundert ein verlässlicher Teil der gymnasialen Versorgung von Schülerinnen und Schülern im Hamburger Osten. Das Gymnasium Marienthal hat in der Region und über ihre Grenzen hinaus einen guten Ruf, der konstruktive Umgang mit Heterogenität ist gelebter Alltag.

Innovativ ist das Gymnasium Marienthal geblieben: Bevor Feedbackformate und kollegiale Unterrichtsreflexion zur gängigen Praxis an Hamburger Schulen wurden, gab es sie am Gymnasium Marienthal schon. Im Schuljahr 2003/2004 begann hochwachsend der Chinesischunterricht ab Klasse 5 bis zum Abitur, das Angebot besteht bis heute. Ein dreiköpfiges multiprofessionelles Beratungsteam unterstützt die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit der Lehrkräfte. Und im Campus Marienthal gestalten seit nunmehr rund sechs Jahren das Gymnasium Marienthal und die benachbarte Max-Schmeling-Stadtteilschule die gymnasiale Studienstufe in Kooperation und Eigenständigkeit zusammen.

Verlässlichkeit und Innovationskraft zeichnen das Gymnasium Marienthal aus. Ich bin sicher, dass das Gymnasium Marienthal in diesem Sinne auch die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte meistern wird, und wünsche der Schule und der Schulgemeinschaft alles Gute auf ihrem weiteren Weg.

Thorsten Altenburg-Hack







Glückwunsch zum Jubiläum!
Grußwort von Herrn Behrend, Schulaufsicht Wandsbek

50



Sehr geehrte Schulgemeinschaft,

ich freue mich, dem Gymnasium Marienthal zum 50-jährigen Bestehen gratulieren zu dürfen. Ein willkommener Anlass, im turbulenten Schulalltag einmal innezuhalten und einen Blick auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft zu werfen.

1972, das Gründungsjahr des Gymnasiums Marienthal, war ein bewegtes Jahr für die Welt und für die Bundesrepublik Deutschland. Als Ereignisse, die feste Bestandteile unseres kollektiven Gedächtnisses sind, seien hier nur der Bericht des Club of Rome zu den Grenzen des Wachstums, das Misstrauensvotum gegen Willy Brandt, das Attentat auf die Olympischen Spiele in München, das Transitabkommen mit der DDR, der Grundlagenvertrag sowie der erste Vertrag zwischen der UdSSR und den USA zur Eindämmung des nuklearen Wettrüstens genannt.

Auch gab es in diesem Jahr neben dem Weltgeschehen den Kultusministerkonferenzbeschluss „Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“, der bis heute wirkmächtig ist. Das zeitgleich neu gegründete Gymnasium Marienthal war also von Beginn an dem hier formulierten Ziel, „pädagogische Initiativen herauszufordern, gleichzeitig aber auch Bindung und Freiheit in einem ausgewogenen Verhältnis zu halten“, verpflichtet.

Es war die Zeit der Veränderung. Die Hoffnung auf eine bessere Zeit und die Schrecken der Vergangenheit sowie die politische Auseinandersetzung standen unüberbrückbar nebeneinander und überlagerten sich doch zugleich. Eine Zeit, die durchaus unserer aktuellen Zeit mit großen Herausforderungen, tiefen Enttäuschungen und Hoffnungen ähnelt.

Und so stellte und stellt sich das Gymnasium Marienthal fortlaufend dem Auftrag an gymnasiale Bildung, der auch nach 50 Jahren nichts von seiner Aktualität verloren hat, die Orientierung „für das Zurechtfinden und das gegenseitige Verständnis in einer komplizierten und interdependenten Gesellschaft“ zu sichern.

Mit dem schulischen Leitbild „Mit Freude selbstständig werden“ geben Sie diese Orientierung. Damit entsprechen Sie in beispielhafter Weise § 1 des Hamburgischen Schulgesetzes:

„Jeder junge Mensch hat das Recht auf eine seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Bildung und Erziehung und ist gehalten, sich nach seinen Möglichkeiten zu bilden.“

Mit den Glückwünschen zum Jubiläum verbinde ich den Dank für die Arbeit der Schulgemeinschaft. Dass die schulischen Entwicklungen und Veränderungen im ständigen Austausch mit einer konstruktiven und förderlichen Kontinuität gestaltet werden konnten und können, ist Ihnen, die im Gymnasium Marienthal tätig sind und tätig waren, zu verdanken.

Ich wünsche dem Gymnasium Marienthal für die Zukunft alles Gute und auch für das Morgen gilt aus 1972: „Die Notwendigkeit, allen Schülern grundlegende wissenschaftliche Verfahrens- und Erkenntnisweisen systematisierend und problematisierend zu vermitteln, sie auf staatsbürgerliches Handeln vorzubereiten und zu allgemeiner Kommunikation zu befähigen, blieb unbestritten.“

Jan Behrend

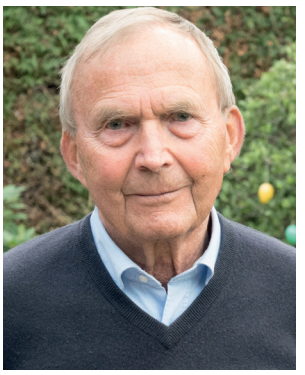
Grußwort

50

Herzliche Glückwünsche zum 50. Geburtstag!

Grußwort von Herrn Dümmler, Schulleiter 1972–2000

Grußwort



Vor zehn Jahren habe ich ein paar Worte zum Vierzigjährigen geschrieben, nun bittet „meine“ Schule erneut, ich möge doch ein Grußwort schreiben. Das tue ich gern; immerhin habe ich mit solchen Feiern schon eine gewisse Routine: 1954 habe ich als Schüler mitgefeiert „50 Jahre WOEpp“ (von uns Schülern damals liebevoll „Heegepenne“ genannt), und nun also 2022 als Zeitzeuge des Gymnasiums Marienthal.

Meine Glückwünsche kommen aus vollem Herzen. Ich freue mich mit allen, die dazu beigetragen haben, dass dieses Jubiläum gefeiert werden kann. Ich gratuliere Herrn Dr. Schlüter, dem Kollegium, den Damen und dem Herrn im Sekretariat, dem Hausmeisterteam, ich gratuliere den Mädchen und Jungen, die in diesem Jahr mitfeiern und sich ganz sicher später an diese Jubiläumsfeier erinnern werden. Ich gratuliere allen Eltern zu ihrer Entscheidung, ihre Kinder im Gymnasium Marienthal anzumelden und sich am schulischen Leben aktiv zu beteiligen.

Eine anekdotische Betrachtung, so reizvoll sie wäre, verbietet sich im Rahmen eines „kleinen Grußwortes“ von selbst. Auf einen resümierenden Rückblick auf meine Marienthaler Zeit möchte ich dennoch nicht ganz verzichten. Sie begann nämlich schon 1971 mit fünf sogenannten Vorlaufklassen, die im Gymnasium St. Georg (am Querkamp) und der damaligen Mädchenschule, dem Charlotte-Paulsen-Gymnasium, für die Neugründung ausersehen waren. Daher wiederhole ich hier nur, was ich am 18. Juli 2000 in der Aula der Bundeswehr-Universität bei meiner Verabschiedung sinngemäß gesagt habe.

Dass die 1972 als Gymnasium Holstenhofweg gegründete Schule die vielfältigen existentiellen Gefährdungen bestanden hat, verdankt sie in ganz großem Maße engagierten Eltern, die sich sehr uneigennützig im Elternrat, im Schulverein, im Aula-Förderverein, in der Schulkonferenz, in der Cafeteria und bei vielen spontanen Aktionen für IHRE Schule, das GYMNASIUM Marienthal eingesetzt haben. Dass das „neue“ Gymnasium ein Erfolgsmodell wurde, lag am Vertrauen, welches sich das Kollegium im Laufe der Jahre bei Eltern und Schülern engagiert erarbeitet hat. Und es waren die Schülerinnen und Schüler, die der Schule die Treue hielten, und dies trotz fehlender Klassen-, Fach- und Sozialräume – ich denke dabei besonders an die Aula – sowie der besonders in den Anfangsjahren großen Fluktuation innerhalb der Lehrerschaft. Hätte ich sonst so oft bei den Einschulungen Geschwisterkinder begrüßen können? An die ersten Schülerjahrgänge denke ich besonders, Jahrgänge, die sich ihrer jungen Schule verpflichtet fühlten und dieses Wir-Gefühl an die nachfolgenden weitergegeben haben. Auf diese vielen Jahre blicke ich auch heute noch mit großer Dankbarkeit zurück.

„Meine“ Schule der Jahre 1971/72 bis 2000 hat, wie könnte es anders ein, nur noch wenig Ähnlichkeit mit dem Gymnasium Marienthal des Jahres 2022. Die vielfältigen pädagogischen Wandlungen seitdem haben aber zweifellos die Zukunft der Schule gesichert. Und das freut mich sehr! Ich wünsche also dem Gymnasium Marienthal und allen, die für seine Schülerinnen und Schüler Verantwortung tragen, auch für das kommende Jahrzehnt und darüber hinaus alles Gute!

Karl Dümmler

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute zum Fünfzigsten!
Grußwort von Herrn Toetzke, Schulleiter 2000–2009

50



Dreißig Jahre habe ich das Gymnasium Marienthal in seiner Entwicklung erlebt und begleitet. Erfolge mitgefeiert, Tiefschläge und Krisen mit durchgestanden. Dass ich heute allen, die in und an dieser Schule ein Zuhause gefunden haben, herzlich zu einem runden Geburtstag gratulieren kann, freut mich riesig!

Zwischen der Schule, die ich 1979 als junger Lehrer betrat, und der, die sich heute selbstbewusst als modernes Ganztagsgymnasium mit einem differenzierten pädagogischen Angebot präsentiert, liegen Welten. Zugegeben, das gesamte Hamburger Schulsystem hat eine vielfältige, wenn auch nicht immer geradlinige Weiterentwicklung durchlaufen.

Das Gymnasium Marienthal hat es in dem Zeitraum, den ich überblicken kann, immer wieder verstanden, die Zeit der Reformen und Umbrüche zu nutzen. Sei es mit der Einführung des Faches Darstellendes Spiel und der Bildung von Klassenlehrerteams in der Unterstufe, um sinkenden Anmeldezahlen entgegenzuwirken, sei es mit der Kooperation in der Oberstufe mit den anderen, ja, konkurrierenden Wandsbeker Gymnasien, um über ein differenziertes Angebot an Leistungskursen zu verfügen (eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten) oder sei es mit der Entwicklung zur Ganztagsschule, die sich mit der Einführung des achtjährigen Gymnasiums verband – das GymMar hat es mehr als einmal verstanden, seine Chancen zu nutzen. Gelingen konnte und kann das nur, wenn es Vorstellungen, Visionen, Ziele gibt, die transparent sind, für die eine gemeinsame Überzeugung entsteht. Und wenn auf dem Weg hin zu ihrer Verwirklichung Fehler und Irrtümer eingestanden werden. Erst dann entsteht die Kraft, schwierige Phasen zu überstehen. Gemeinsam sind wir stark.

„Hier kommen wir mit Freude, Vielfalt und Verantwortung zum Erfolg“, so heißt es im Leitbild der Schule. Und aus 30 Jahren Berufserfahrung hier vor Ort kann ich sagen, dass dieses Leitbild auch gelebt wird. Teamfähigkeit, Kreativität, Offenheit und Verlässlichkeit sind für mich wichtige Schlüsselbegriffe, an denen festzumachen ist, warum Schülerschaft, Kollegium und Eltern so erfolgreich zusammenarbeiten. Es sind Tugenden, die diese Schule auszeichnen, Tugenden, auf die ihr, liebe Marienthalerinnen und Marienthaler, zu recht stolz sein könnt! Eure Schule hat inzwischen ihren festen Platz in der Region, zu recht und wohlverdient.

Ich wünsche dem Gymnasium Marienthal für die Zukunft alles, alles Gute!

Udo Toetzke

Grußwort







50

Beste Wünsche zum 50. Geburtstag!

Grußwort von Frau von Schachtmeyer, Schulleiterin 2000–2017

Grußwort



Liebe Marienthalerinnen und
liebe Marienthaler,

ich sende meine herzlichsten Glückwünsche zum 50. Geburtstag dieser wunderbaren Schule und beginne mit einem kurzen Blick zurück:

1972, das Gründungsjahr der Schule, war ein bewegtes Jahr. Die deutsche Demokratie erlebte gleichzeitig den Terror der RAF und eine erstarkte Demokratie- und Frauenbewegung. Der Club of Rome veröffentlichte seinen Bericht zu den Grenzen des Wachstums, der immer noch brennende Aktualität hat. Die olympischen Spiele in München wurden von einem fürchterlichen Attentat auf israelische Sportler überschattet, China wurde von Richard Nixon besucht, nachdem es ein Jahr zuvor in die UNO aufgenommen worden war. Annemarie Renger wurde als erste Frau Bundestagspräsidentin und nach einem Erlass des Bundesverteidigungsministeriums durfte das Haar der Bundeswehrsoldaten künftig weder „Uniform noch Hemdkragen berühren".

Ich selbst wurde im Jahre 1972 zwölf Jahre alt. Ich kämpfte mit meinen Eltern darum, dass ich meinen schrecklichen, aber doch so praktischen Kurzhaarschnitt aufgeben durfte, damit mein Haar mehr als den Hemdkragen berühren konnte. Ich war ein schüchternes Mädchen, das fürchterlich gern las und deswegen unter ihrem Streberimage litt. Außerdem wuchs ich in dem Jahr um mehr als 10 cm und bekam eine Brille. Insgesamt war dieses Jahr für mich eher so mittelmäßig.

Auf verschlungenen Wegen landete ich 1995, 23 Jahre nach seiner Gründung, am Gymnasium Marienthal als Lehrerin für Deutsch und Geschichte. Diese Schule war für mich etwas ganz Neues. Als Schülerin hatte ich ein Traditionsgymnasium besucht, sehr groß, sehr unpersönlich, sehr konservativ. Und nun das Gymnasium Marienthal: auf der grünen Wiese, lebendig, sehr freundlich und mit viel Potenzial. Sehr schnell entdeckte ich, dass ich an dieser Schule, die sich gerade durch den Bevölkerungswandel im Stadtteil auch selbst im Wandel befand, nicht nur unterrichten wollte, sondern dass ich diese Schule auch mitgestalten wollte. Und so kam es, dass ich gemeinsam mit Udo Toetzke im Jahre 2000 die Schulleitung im Tandem, ab 2009 dann alleine übernahm.

Es folgten bewegte Jahre: die Einführung des achtjährigen Gymnasiums, des deutsch-chinesischen Zweiges, der Ganztagsschule, der selbstverantworteten Schule, der Profiloberstufe, der Bau der Aula, der Mensa, des neuen Zwischentraktes. Es gab viel zu bewegen und zu gestalten. Vieles, was bereits 1972 diskutiert wurde, bewegte uns auch noch in diesen Jahren. Als junge Schulleiterin und Mutter musste auch ich meine eigene Feminismusdebatte führen, wir waren Klimaschule, wir haben mit Planspielen, Wahlveranstaltungen und mehr Interkulturalität und Partizipation versucht, Demokratie in der Schule zu leben. Wir haben es geschafft, dass Marienthaler nach China fahren und Chinesen nach Marienthal kommen. Nur über Haarlängen haben wir nicht diskutiert. Wir haben gemeinsam gefeiert (Einweihungen, WMs, Aufführungen, Partys, Abitur) und manchmal mussten wir auch gemeinsam trauern.

Es war sicherlich nicht immer einfach, Schulleiterin dieser Schule zu sein, aber immer erfüllend. Und nun, nach fünf Jahren am Landesinstitut in Eimsbüttel, schaue ich immer noch mit Stolz, Freude und Dankbarkeit auf diese Schule. Danke, dass ich dabei sein durfte. Für mich gilt: einmal Marienthalerin – immer Marienthalerin.

Eure und Ihre Christiane von Schachtmeyer

Im Hamburger Abendblatt vom 19.01.1971 kündete eine kleine, unscheinbare, ja fast zu übersehende Notiz von dem, was da kommen und sich in den folgenden gut 50 Jahren sicherlich mit Höhen und Tiefen, aber doch sehr erfolgreich entwickeln sollte: von der Neugründung eines Gymnasiums in Hamburg-Marienthal, unserer Schule

Ein Gymnasium in Marienthal

Nahe der Volksschule Oktaviostraße im Marienthal wird möglicherweise noch in diesem Jahr der Grundstein für ein Gymnasium gelegt. Etwa im März oder im April ist mit der Vorlage der Pläne in der Bezirksversammlung Wandsbek zu rechnen.

Wie Baudirektor Friedrichh Mey auf eine Anfrage im Kerngebietsausschuß mitteilte, steht noch nicht fest, ob dieses Gymnasim mit der Volksschule zu einer Gesamtschule vereinigt werden soll. Die Möglichkeit dafür sei auf jeden Fall gegeben.

Es geht los!

Gründung

Damit anlässlich der Grundsteinlegung am 17.05.1972 auch nichts schief gehe, übersandte die Schulbehörde Anfang Mai einen Programmvorschlag an das „Gymnasium Oktaviostraße" – den Namen „Gymnasium Marienthal" trug die Neugründung im Mai 1972 noch nicht.

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
~~SCHULBEHÖRDE~~

~~SCHULABTEILUNG~~
G.Z. ~~V 502~~ S/42-113-

3. MAI 1972

Hamburg,
Fernsprecher ~~34 10 4~~ 202 (Durchwahl)
Behördennetz ~~9.32~~ „

An die Leitung
des Gymnasiums Oktaviostraße
z. Hd. Direktor Dr.

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung
Amt für Schule - S 142-113
2 Hamburg 76, Hamburger Straße 31
Fernsprecher: 2 91 88 - 2229
Behördennetz: 9.63 - 2229

Betr.: Schulneubau Oktaviostraße

Die Schulbehörde übersendet anliegend einen Programmvorschlag über den Ablauf der Feier für die Grundsteinlegung. Zu dieser Feier werden von hier unter anderem Abgeordnete der Bürgerschaft, örtlich zuständige Mitglieder des Bezirks- und Ortsausschusses, die Mitglieder der Deputation der Schulbehörde sowie Vertreter der beteiligten Verwaltungsdienststellen (Baubehörde, Finanzbehörde, Schulbehörde, Bezirks- und Ortsamt) eingeladen. Für den übrigen Personenkreis (Elternrat, Schulleiter der benachbarten Schulen usw.) wird die Einladung von der Schule ausgesprochen.

Die Richtfeier wird von der bauausführenden Dienststelle (Baubehörde - Hochbauamt - oder Bauamt des Bezirks) vorbereitet und durchgeführt.

Zu der später folgenden Einweihungsfeier wird von der Schule eingeladen. Die Schulbehörde bittet, ihr zwanzig Exemplare der von der Schule gefertigten Einladungen zu übersenden, die an den oben genannten Personenkreis (Behördenvertreter usw.) weitergeleitet werden.

~~Im Auftrage~~

Grundsteinlegung
am Mittwoch, d. 17.5.72, 10 30 Uhr

Feier der Grundsteinlegung.

(Dauer ca. 30 Minuten)

1. Lied
2. Ansprache des Vertreters der Schulbehörde
3. Schüler übergeben Schülerarbeiten
4. Schulleiter übergibt eine Chronik der Schule und eine Liste der Lehrer
5. Architekt überreicht die Baupläne
6. Verlesen der Urkunde über den Neubau durch den Vertreter der Schulbehörde
7. Während des Zulötens und Einmauerns der Kassette Darbietungen der Schüler (Vorträge, Gesang, Tanz etc.)
8. Grundsteinlegung (3 Hammerschläge) durch den Vertreter der Schulbehörde
9. Lied

Mai 1972: das Programm

Die Bratpfanne ist nur zum Braten da. In die Zuckerdose schütten wir den Zucker, das sagt ja schon der Name.

Haushaltsgegenstände: für die Nachwelt erklärt

Hamburg, den 17.5.72

Sehr geehrter Herr Oberschulrat Frank!

Wir haben einige Bitten an Sie. Wir würden uns freuen, wenn Sie die neue Schule nach unseren Wünschen gestalten würden. Die Räume sollten unserer Meinung nach hell, groß und freundlich sein, damit alles moderner wirkt. Bunte Bilder sollten an den Wänden hängen, dadurch wirken die Klassen nicht so eintönig.

Wünsche an Oberschulrat Frank

Wir möchten in unserer neuen Schule gerne einige Räume für unsere Freizeit haben, deshalb haben wir einige aufgeschrieben. Vielleicht einen Hobbyraum, mit einer Werk- und Bastelecke und einer Bibliothek mit Tischen, oder ein Tischtennisraum vielleicht auch ein Musikraum mit Instrumenten.

In unserer neuen Schule möchten wir gerne eine Aula haben, weil wir unbedingt einen großen Saal benötigen, damit die Lehrer Elternabende abhalten können, wofür die Klassenräume zu klein sind. Und es müssen ja auch so viele SV Sitzungen veranstaltet werden. Die Musiklehrer wollen ja vielleicht mal mit dieser oder jener Klasse ein Musikstück aufführen.

Sehr geehrter Herr Oberschulrat Frank!
Wir wünschen uns für unsere neue Schule auch Sportanlagen: Eine Turnhalle, eine Wiese mit Geräten, und einen Fußballplatz. (Denn wir möchten keine Scheibe einschlagen) Wir würden uns freuen, wenn wir auch eine Schwimmhalle bekommen könnten.

Hobbygeräte

Tischtennis, Tischfußball, Wurfpfeilspiel, Schach und so weiter, Trockenruder gerät, Steinrad, Expander, Gewichtsstange, Elektrik Airfix sachen zum zusammenbauen Punchingball.

Für die Nachwelt: womit man sich 1972 die Zeit vertrieb

Gründung

Auf eine Tasse Tee bei Herrn Dümmler

Der Gründungsschulleiter erinnert sich (2022)

(Interview 2022)

Ko: Guten Tag, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde des Gymnasiums Marienthal!

Es ist Donnerstag, der 21.04.2022, und ich grüße Sie ganz herzlich! Hier sitzen zwei alte Marienthaler, meine Wenigkeit, Johannes Kolfhaus (Ko), und Karl Dümmler (Dü), Gründungsschulleiter des Gymnasiums Marienthal. 1972 kam er ins Amt, 28 Jahre lang hat er die Schule geleitet, und darüber würde ich gerne mit ihm plaudern.



Ko und Dü auf der Ruhebank, Geschenk zu Dü's Abschied

Herr Dümmler, oft geht mir der Wunsch durch den Kopf, noch einmal jung zu sein und erneut von vorne anzufangen, um manches anders und vieles besser machen zu können. Können Sie meinen Wunsch nachvollziehen?

Dü: Ja, Herr Kolfhaus, das kann ich 100-prozentig! Und wenn ich diese Frage jetzt auf mich beziehen würde, dann würde ich sagen: Einerseits war ich froh, Lehrer geworden zu sein, und bin es bis zum Schluss gewesen. Und ich war auch gerne Schulleiter. Aber ich hätte mir auch andere Varianten vorstellen können. Eine will ich mal nennen: Ich war in der Schule in Chemie recht gut, und eigentlich hätte ich gerne Apotheker werden wollen. Aber damals musste man Apotheken noch kaufen, und dazu waren meine Eltern nicht in der Lage. So bin ich nicht Apotheker geworden, sondern Lehrer.

Ko: Sie sind 1972 als junger Vater und als jüngster Gymnasialschulleiter Hamburgs ins Amt gekommen, Herr Dümmler. Wie stand es mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

Dü: Die Frage ist berechtigt. Ich hatte das große Glück, dass meine Frau Hausfrau und Mutter war und ich den Rücken frei hatte für die Zeit, die das Gymnasium Marienthal mich brauchte. Ich will ergänzend sagen: Wenn wir gefragt wurden, was meine Frau mache, dann habe ich nie gesagt, sie sei „nur Hausfrau", sondern „Meine Frau ist Hausfrau!", das war mir sehr wichtig.

Ko: Sie haben Geschichte bei dem Hamburger Historiker Prof. Fischer studiert. Eine akademische Laufbahn stand Ihnen offen. Warum haben Sie den Lehrerberuf vorgezogen?

Dü: Das hat inhaltliche und finanzielle Gründe. Ich wurde relativ früh Vater, und da muss man ganz einfach sagen: Ich brauchte auch Geld. Das ist Grund eins. Grund zwei: Ich wollte auch gerne Lehrer werden. Ich habe noch in zwei Sommerferien in Archiven gearbeitet, einmal in Freiburg, einmal in Koblenz. Aber irgendwann merkte ich: Es war zu viel. Vater von zwei Kindern, Schulleiter und promovieren – da habe ich dem Professor gesagt: „Mit dem Doktorhut wird das nichts mehr!" Und das bereue ich auch nicht.

Ko: Als Ihr Mitarbeiter darf ich sagen: „Da haben wir aber Glück gehabt!"

Im Jahr 1972 startete das Gymnasium Marienthal ohne bezugsfertige Gebäude und war Untermieter der Schule Bovestraße. Was befand sich vor Baubeginn auf dem künftigen Gelände?

Dü: Ich glaube, es war eine Schrebergartenkolonie, ein Teil wurde später Sportplatz. Die Fläche war aber schon gerodet worden, als ich das Gelände das erste Mal sah.

Ko: Untermieter ... war das eigentlich für ein Gymnasium in Gründung ohne eigenes Land einfach oder war es schwierig, sich da als Gast woanders durchzusetzen?

Dü: Also, das war ein echtes Problem. Die Schule Bovestraße grenzte an die Charlotte-Paulsen-Schule, und in unseren ersten drei Klassen in der Bovestraße waren eigentlich Charlotte-Paulsen-Kinder. Aber ihre Schulleitung wollte von ihnen plötzlich nichts mehr wissen, entsprechend wollten auch die Lehrkräfte keine Aufsichten machen und, und, und.



Als Gast in der Bovestraße – so fing alles an

Ich war ein unerwünschter Gast in der Bovestraße. Nett war der Hausmeister. Ich hatte aber auch noch zwei Klassen im Gymnasium St. Georg. Die Eltern der Kinder waren auch nicht begeistert, und als ich dann ein Jahr später Kinder und Eltern in Marienthal begrüßte, gab es wenig Beifall. Denn die wollten ja alle gar nicht in die Neugründung, die meisten wollten ja eigentlich in ganz andere Schulen! Also, das Verhältnis

zwischen Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern und Lehrerinnen und Lehrern und dem Schulleiter musste sich erst entwickeln. Es war nicht einfach.

Ko: Aber es ist Ihnen dann gelungen, sich als Parvenu, also als Neuankömmling ein Plätzchen unter den drei Gymnasien im Kerngebiet Wandsbek zu sichern!

Die neu gegründete Schule brauchte natürlich auch einen Namen. Haben Sie auf die Namensgebung des Gymnasiums Marienthal Einfluss nehmen können?

Dü: Ja, Herr Kolfhaus, das habe ich wirklich. Es war in der Behörde üblich, eine Neugründung nach dem Straßennamen zu benennen, zum Beispiel die Kieler Straße, die Harksheider Straße. Und „meine" Schule sollte „Gymnasium Holstenhofweg" heißen. Und das fand ich doof! Da habe ich mich erkundigt, welcher Stadtteil das ist, und so habe ich der Schulbehörde geschrieben: „Ich möchte, dass die Schule ‚Gymnasium Marienthal' heißt." Und danach hat sie sich gerichtet.

Ko: Als ich im Februar 1977 an die Schule kam, habe ich mich gewundert, dass es keine Bushaltestelle mit dem Namen „Gymnasium Marienthal" gab. Bei einer Tasse Tee in Ihrem Zimmer habe ich Sie darauf angesprochen, und schwuppdiwupp stand die Haltestelle „Gymnasium Marienthal" im HVV-Plan!

Als die Schule 1972 gegründet wurde, war das nur vier Jahre nach den wilden 68er Jahren. Ich sage das Stichwort „Studentenunruhen". Wie hat sich die Nähe zu 1968 auf die Entwicklung der Schule ausgewirkt?

Dü: Ja, sie hat sich ausgewirkt, und zwar recht viele Jahre. Denn bis die jungen Kolleginnen und Kollegen, die ja eine andere Prägung hatten, begriffen hatten, dass es nicht nur APO-Gedanken gibt ... Das war schon eine Zeit, die das Leben in der Schule nicht leicht gemacht hat. Aber jetzt will ich mich mal positiv ausdrücken: Die letzten zehn Jahre meiner Amtszeit, so würde ich auf jeden Fall behaupten wollen, war das Kollegium ein Kollegium, das sich als Kollegium verstanden hat.

Ko: Zustimmung!

Im Sommer 1977 entschied die Lehrerkonferenz mit einer Stimme Mehrheit, dass Marienthal nicht Gesamtschule werden dürfe. Wie haben Sie den Abend dieses Tages verbracht, Herr Dümmler?

Dü: Das Ergebnis war positiv – und es war trotzdem auch problematisch. Positiv war, dass meine Vorstellung, ein Gymnasium bleiben zu können, nicht zerbrochen ist. Problematisch war es trotzdem, weil sich ja im Grunde genau der Spalt zwischen den zwei Gruppen im Lehrerzimmer zeigte. Darum habe ich mich nicht nur gefreut, sondern ich habe Bedenken gehabt, ob ich diese Entscheidung eigentlich annehmen oder zurücktreten solle.

Ko: Es gibt ein Foto von Ihnen, das zeigt, wie sie zusammen mit Kolleginnen und Kollegen auf dem Gänsemarkt demonstrieren. Erinnern Sie den Anlass der Demonstration und wie es Ihnen als Demonstrant ging?

Dü: Also, das war die einzige Demo, an der ich teilgenommen habe, das weiß ich noch genau. Aber wenn ich darüber nachdenke, warum ich das gemacht habe … Es muss wohl um Schule gegangen sein. Nicht um Gehaltsfragen, sondern um Bildungsfragen. Aber, Herr Kolfhaus, genau weiß ich das leider nicht mehr.

Ko: Ich sag's Ihnen, ich habe es nämlich auf einem Foto gefunden! Es war eine Demo gegen Bildungsabbau, und deshalb kamen Sie mit, und wir Kolleginnen und Kollegen haben Ihnen das ganz hoch angerechnet!

Dü: Das freut mich zu hören!



1997 demonstrierten Marienthaler gegen Bildungsabbau

Ko: 1996 stand der Fortbestand der Gymnasien Marienthal und St. Georg auf Messers Schneide. Die Schülerzahlen beider Schulen sanken dramatisch. Nur St. Georg musste dann schließen. Sie, Herr Dümmler, hatten den Kampf um den Erhalt der Schule gewonnen! Im Jahr 2000 wurden Sie mit einem wunderschönen Fest verabschiedet und konnten dem neuen Schulleiterteam eine florierende Schule übergeben. Erinnern Sie sich noch an 1996 oder 2000?

Dü: Ja. Ich fange mal mit 1996 an. Das Verhalten der Eltern hatte sich im Laufe der Jahre geändert. Die ursprünglich „altmodischen" Traditionsgymnasien Charlotte-Paulsen und Matthias-Claudius waren wieder attraktiv geworden, d.h., ein beträchtlicher Teil der Eltern entschied sich wieder für die Schulen, die sie selbst schon besucht hatten. Erster Grund. Zweiter Grund: Man hatte das Gefühl, als wäre das Kollegium saturiert. Das Engagement war vielleicht nicht so, wie ich es mir gewünscht hätte. Wir haben das Thema zu einer großen Konferenz gemacht, haben lange darüber gesprochen, und ich glaube, dass nach dieser Konferenz dann auch tatsächlich im Lehrerzimmer wieder ganz anders gesehen wurde, was Schule eigentlich ist. Und ich glaube, das ist der Grund, warum wir vier Jahre später so waren, dass ich die Schule dem Team von Schachtmeyer und Toetzke wirklich mit Freude so übergeben konnte.

Ko: Ich kann das nur bestätigen! Ich bin bis 2009 geblieben. Das Jahr 1996 war ein Tiefpunkt, wir waren irgendwie mit anderen Dingen beschäftigt. Mit Ihrer Initiative haben Sie, Herr Dümmler, ganz viele Energien freigesetzt. Sie haben einen unglaublichen Kraftakt vollbracht und der Schule Impulse gegeben, z. B., sich über das Fach „Darstellendes Spiel“ wieder neu auf Schülerinnen und Schüler einzustellen. Sie hatten 1996 einmal den bitteren Satz gesagt: „Ich bin der Letzte, der die Schule zuschließt.“ Das hat uns alle sehr betroffen gemacht, und da haben wir verstanden: „Mea res agitur!“, also etwa: „Es geht auch um mich!“ Das hat einen Stimmungsumschwung gegeben. Es kamen andere Gründe hinzu, etwa auch die enorme Bereicherung durch Kinder mit Migrationshintergrund.

Dü: Vielen Dank für diese Kommentierung, ich freue mich, dass Sie das sagen!

Ko: Über viele Jahre teilten Sie alle Dienstgeheimnisse mit Hausmeister Schmidt. Ihr Büro war nur durch eine dünne Pappwand von der Hausmeisterloge getrennt. Von dem, was Sie beide wussten, drang nie etwas nach außen. Wie konnte das all die Jahre so gut gehen?

Dü: Weil Hausmeister Schmidt auch das Gefühl dafür hatte. Er respektierte die Peinlichkeit, hinter einer Pappwand arbeiten zu müssen, und ging weg, wenn er merkte, dass es ein Gespräch gab, das Dümmler allein führen musste. Dafür bin ich dem leider schon verstorbenen Hausmeister Schmidt noch heute dankbar.



Hausmeister Schmidt 1986 am Matrizendrucker

Ko: Zur Schulzeit gehören Streiche. Mir wurden einige sehr witzige Streiche gespielt. Wie war das bei Ihnen?

Dü: Ja, Herr Kolfhaus, vielleicht respektierten mich die Schülerinnen und Schüler, aber Streiche haben sie wahrlich genug gemacht: zumauern des Lehrerzimmers beim Abitur und, und, und.

Ko: Von Lehrer- und Schülerschaft wurden Sie immer nach Ihrem Kürzel genannt: Dü. Nie ist mir ein Spitzname für Sie zu Ohren gekommen. Haben Sie dafür eine Erklärung?

Dü: Nein, ich habe dafür keine Erklärung. Wahrscheinlich bin ich humorlos ...

Ko: ... oder alle hatten doch Respekt, Sie waren so erhaben, dass Sie ausgenommen wurden. Wir Lehrer hatten bestimmt so manchen Spitznamen, aber nein, bei Ihnen machte man sowas nicht!

Dü: Sehr sympathisch, dass Sie das sagen. Danke!

Ko: Herr Dümmler, in den 90er Jahren wurden nach meiner Erinnerung Ihre ersten Enkel geboren, stimmt das?

Dü: Ja.

Ko: Wie hat das Ihre Sicht auf die schulalltäglichen Kämpfe und Konflikte verändert?

Dü: Ich glaube, Herr Kolfhaus, ich bin nachsichtiger geworden. Als Großvater wird man nachsichtiger, und so wird es mir auch als Schulleiter ergangen sein.

Ko: Ja, so haben wir Sie erlebt. Sie konnten auch mal durch die Finger schauen! Manche fragten: „Ist er jetzt altersweise oder altersmilde geworden?“ Nein, Sie waren immer noch sehr dynamisch, aber wir haben gemerkt, dass Enkelkinder einen Mann nochmal von Grund auf neu stimmen können. Wir haben das sehr geschätzt und wünschen Ihren Kindern und Enkelkindern alles Gute!

Zum Anekdotenschatz der Schule gehört inzwischen auch jener Einbruch, bei dem in einer Nacht sämtliche PCs der Schule und alle Datenträger aus Ihrem Schulleitungszimmer gestohlen wurden. Erinnern Sie sich noch an die Umstände?

Dü: Nein, Herr Kolfhaus, dazu kann ich nichts mehr sagen. Gewundert habe ich mich schon, aber… Es wurden die Türen aufgebrochen, die Scheiben eingeworfen. Die Kripo jedenfalls hat nichts gefunden.

Ko: Es war so, dass die Schule eingerüstet war ...

Dü: Das stimmt!

Ko: Man konnte über das Gerüst bis zum zweiten Stock klettern. Sie haben in der Behörde angerufen und gesagt: „Leute, hier kann jeder einsteigen, da muss etwas geschehen!“ Ihr Gesprächspartner rief einige Tage zurück, um mit Ihnen über Sicherheitsmaßnahmen zu



Informatikunterricht anno 1985

diskutieren. Ihre Antwort: „Hat sich erledigt!“ In der Nacht zuvor waren sämtliche PCs samt Datenträgern gestohlen worden! Zum Glück hatten wir immer einen rührigen Schulverein mit einem vorzüglichen Mann, Herrn Weidmann, als Vorsitzenden. Der Schulverein hatte sämtliche PCs gegen Diebstahl versichert. Da waren nun lauter alte Gurken ausgeräumt worden, doch die Versicherung zahlte. So kamen wir zu einer neuen Ausrüstung auf technisch neuestem Stand.

Das Gymnasium Marienthal wurde 1972 gegründet, aber erst 2004 mit einer Aula komplett gemacht. Warum musste Marienthal so lange auf die versprochene Aula warten und improvisieren?

Dü: Das ist ja fast eine politische Frage, Herr Kolfhaus! Meine Mutmaßung ist, dass das Gymnasium Marienthal bei der herrschenden Partei in Wandsbek wenig erwünscht war und andere Schulen vorrangig bedient wurden. Aber nun würde ich das positiv formulieren: Die Eltern der Schule gründeten einen Förderverein. Ich will auch die Namen Dammann und Meyer dazu sagen. Sie haben mit Hartnäckigkeit ohne Ende Geld gesammelt und letztlich die Schulbehörde gezwungen, mit diesem Geld weiter zu planen. Die Aula ist also eigentlich ein Verdienst der Eltern dieser Schule.

Ko: An dieser Stelle darf ich auf ein Geheimnis verweisen, das bis heute nicht gelüftet ist! Es wurden Spendengelder gebraucht. Auch die Kolleginnen und Kollegen haben ins Portemonnaie geschaut, ebenso die Eltern. Wir haben Sponsored Walks veranstaltet, aber eine richtig große Summe für die Aula wollte nicht zusammenkommen. Da kam, wie Phoenix aus der Asche, ein unbekannter edler Spender ins Spiel. Er versprach, für jeden gespendeten Euro einen Euro draufzulegen. Damit hat sich die Summe verdoppelt, und die Herren Dammann und Meyer konnten mit einem riesigen Geldsack in die Schulbehörde gehen und sagen: „Hier ist das Cash, bitte, jetzt müssen Sie bauen!“ Vielleicht wird das Geheimnis, wer der edle Spender war, zum 100-Jährigen gelüftet sein ...



i2003 befindet sich die Aula im Bau – endlich!

Ko: Ich habe jetzt eine besonders schwere Frage: Berichten Sie von dem schönsten Ereignis, das Sie aus Ihren 28 Marienthaler Jahren erinnern!

Dü: Wenn ich darüber nachdenke, war das schönste Erlebnis mein letzter Schultag. Was die Schule, die Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und Kinder sich haben einfallen lassen, um mich zu verabschieden, das war bestimmt das allerschönste Erlebnis, das ich je hatte!

Ko: Ihre Freude war nicht darüber entstanden, dass sie die Schule los waren, sondern ich glaube, Sie waren gern Lehrer. Und da kam so viel von Herzen, auch von den Schülerinnen und Schülern – es war wirklich ein rauschendes Fest!



2000: ein rauschendes Fest zu Herrn Dümmlers Abschied

Während des Festaktes am 05.10.2022 soll eine Zeitkapsel in die Erde versenkt werden. Die Bodenplatte darüber soll die Aufschrift „Seit 1972 Visionen“ tragen. Bitte schließen Sie für ein paar Sekunden die Augen und denken Sie an die nächsten Jahre, vielleicht sogar an die nächsten 50 Jahre der Schule … Können Sie da etwas erkennen?

Dü: Das ist eine extrem schwere Frage. Meine Vision ist jedenfalls nicht die, dass die Schule nach weiteren 50 Jahren genauso sein wird wie heute. Sie wird sich ändern. Aber eins, das weiß ich, wird sich nicht ändern: Das sind die Kinder, die etwas lernen wollen und zur Schule gehen. Das ist meine Vision, und ich hoffe auf die Kinder, die dann zur Schule gehen ...

Ko: ... und in der Pause auf dem Hof fröhlich Krach machen und spielen – das gehört dazu!

Herr Dümmler, was wünschen Sie dem Gymnasium Marienthal, Ihrer Schule, zum 50. Geburtstag?

Dü: Ich wünsche dieser Schule für die nächsten Jahre und Jahrzehnte alles, alles Gute und Glück! Ich wünsche ihr viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer, viele begeisterte Eltern und natürlich viele lernwillige, lernbereite und fröhliche Kinder.

Ko: Herzlichen Dank, Herr Dümmler!

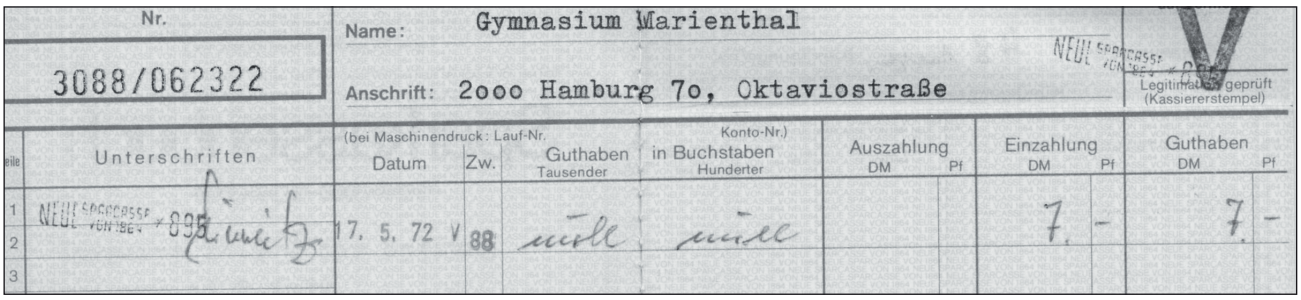
50

Sparen für die Nachwelt

Das Sparkassen-Sparbuch von 1972 (2022)

(2012/2022)

Sparbuch



Nr.	Name:	Anschrift:
3088/062322	Gymnasium Marienthal	2000 Hamburg 70, Oktaviostraße

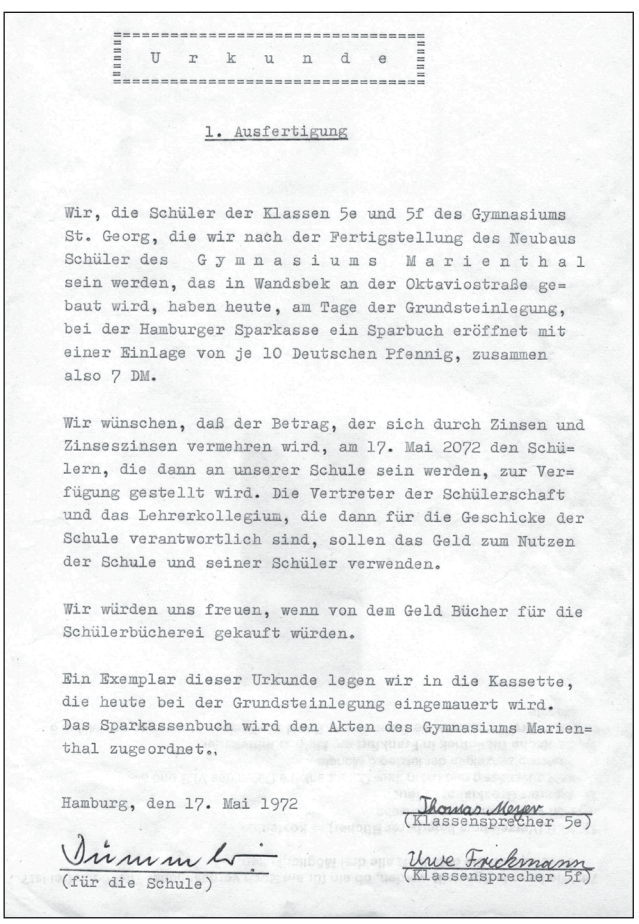
NEUE SPARCASSE VON 1864 — Legitimation geprüft (Kassiererstempel)

Zeile	Unterschriften	(bei Maschinendruck: Lauf-Nr.) Datum	Zw.	Guthaben Tausender	Konto-Nr.) in Buchstaben Hunderter	Auszahlung DM	Pf	Einzahlung DM	Pf	Guthaben DM	Pf
1	NEUE SPARCASSE VON 1864	17. 5. 72	V	88	null	null		7.	–	7.	–
2											
3											

Im Gründungsjahr des Gymnasiums Marienthal haben die Schülerinnen und Schüler der beiden ersten 5. Klassen auch an die Zukunft gedacht, genauer gesagt an ihre Nachkommen: Alle Schülerinnen und Schüler spendeten 10 Pfennig. Auf diese Weise kamen 7 DM zusammen, die am 17.05.1972, als der Grundstein für das Gymnasium Marienthal gelegt wurde, auf ein Sparbuch bei der „Neuen Sparcasse von 1864“ auf den Kontoinhaber „Gymnasium Marienthal“ eingezahlt wurden.

Eine Urkunde gibt Auskunft über den Willen der Einzahlenden: 2072, also 100 Jahre nach Schulgründung, soll der Spar-Ertrag „zum Nutzen der Schule und der Schüler“ verwandt werden, gerne sollen Bücher für die Schulbücherei angeschafft werden. Der Gründungsschulleiter Herr Dümmler und seine ersten beiden Klassensprecher, Thomas Meyer (5e) und Uwe Frickmann (5f), haben die Urkunde unterzeichnet.

Dem Sparbuch beigefügt ist außerdem eine Zinseszinsberechnung. Die darin angesetzten Zinssätze von 4,5 bis 8 % lassen uns heute nur noch staunen – was hat man sich da an Reichtümern ausgerechnet!



U r k u n d e

1. Ausfertigung

Wir, die Schüler der Klassen 5e und 5f des Gymnasiums St. Georg, die wir nach der Fertigstellung des Neubaus Schüler des G y m n a s i u m s M a r i e n t h a l sein werden, das in Wandsbek an der Oktaviostraße gebaut wird, haben heute, am Tage der Grundsteinlegung, bei der Hamburger Sparkasse ein Sparbuch eröffnet mit einer Einlage von je 10 Deutschen Pfennig, zusammen also 7 DM.

Wir wünschen, daß der Betrag, der sich durch Zinsen und Zinseszinsen vermehren wird, am 17. Mai 2072 den Schülern, die dann an unserer Schule sein werden, zur Verfügung gestellt wird. Die Vertreter der Schülerschaft und das Lehrerkollegium, die dann für die Geschicke der Schule verantwortlich sind, sollen das Geld zum Nutzen der Schule und seiner Schüler verwenden.

Wir würden uns freuen, wenn von dem Geld Bücher für die Schülerbücherei gekauft würden.

Ein Exemplar dieser Urkunde legen wir in die Kassette, die heute bei der Grundsteinlegung eingemauert wird. Das Sparkassenbuch wird den Akten des Gymnasiums Marienthal zugeordnet.

Hamburg, den 17. Mai 1972

Thomas Meyer (Klassensprecher 5e)

Dümmler (für die Schule)

Uwe Frickmann (Klassensprecher 5f)

Zinssatz	4,5 %	5 %	5,5 %	6 %	6,5 %	7 %
Datum						
17. 5. 1982	10,87	11,40	11,96	12,53	13,14	13,7
8. 9. 1982	11,02	11,57	12,16	12,76	13,40	14,0
17. 5. 2000	24,–	27,44	31,34	35,78	40,82	46,8
17. 5. 2072	571,12	920,50	1480,78	2375,11	3802,41	6074,

Zum 40. Schulgeburtstag 2012 fragte ich in der Filiale der Hamburger Sparkasse in der Fuhlsbüttler Straße nach und erfuhr, auf welchen Betrag das Guthaben auf dem Sparbuch mit der Nummer 3088/062322 bis 2012 angewachsen war: 17,01 € wies der mir überreichte Ausdruck aus, umgerechnet also 33,27 DM. Damit hatte das Sparbuch freilich weniger Gewinn erzielt, als erhofft: Legt man nur die ungünstigste Prognose, also den niedrigsten Zinssatz aus der Berechnung Herrn Dümmlers zugrunde (4,5 %), so hätte das Sparbuch 2072 ein Guthaben von 571,12 DM/292,01 € ausweisen sollen! Aber, so versicherte mir die freundliche Mitarbeiterin der Hamburger Sparkasse, wir hätten allen Grund zur Freude: Die ExklusivSparer der Hamburger Sparkasse nämlich erhielten nur noch 0,3 % Zinsen.

Die Negativentwicklung ging jedoch, das ist bekannt, unaufhörlich weiter. Als ich am 09.09.2022 zum 50. Schulgeburtstag den Kontostand erneut erfragen wollte, erfuhr ich zunächst, dass das Konto wegen fehlender Kontobewegungen nicht mehr geführt werde. Das bedeutet nicht, dass das Guthaben für das Gymnasium Marienthal verloren ist, der Betrag würde auf Wunsch ausgezahlt. Dieser belaufe sich auf 18,00 € (35,20 DM), der aktuelle Zinssatz betrage 0,01 %.

Die Hoffnung von 2012, wenigstes der exquisite Zinssatz von 1,75 % möge erhalten bleiben, ist zerplatzt. Die Aussichten für die Anschaffungen für die Schülerbücherei in einem halben Jahrhundert ist niederschmetternd: Waren bei einem Zinssatz von 1,75 % 2012 noch 48,17 € (94,21 DM) Büchergeld für die Nachkommenschaft zu erwarten, so gäbe es nun kaum noch einen Vermögenszuwachs: In den nächsten 50 Jahren würde der Betrag auf 18,09 € (35,38 DM) anwachsen. Vielleicht reicht das noch für ein Taschenbuch?

Heike Gundermann

Es grüßt der Schulverein (Rede 1982)

Herr Weidmann zum 10-jährigen Bestehen des GymMar (1982)

Liebe Festgesellschaft!

Als 1. Vorsitzender des Schulvereins möchte auch ich dem Gymnasium Marienthal anläßlich seines 10-jährigen Bestehens zu den bisherigen Erfolgen gratulieren.

Ich meine, daß unser Schulverein, der – wenn auch bisher nicht erwähnt – ebenfalls auf sein 10-jähriges Bestehen zurückblicken kann, seinen satzungsgemäßen Aufgaben gerecht wurde, indem er die vielfältigen erzieherischen und unterrichtlichen Belange der Schule förderte. Die Eltern der Kinder der Schule stellten in den vergangenen Jahren DM 100.000,00 zur Verfügung.

Ich bin sicher, daß zukünftig die Bedeutung der Schulvereine als Selbsthilfeeinrichtung noch an Gewicht gewinnen wird, da wir von dem hochgezüchteten und übertriebenen Anspruchsdenken abkommen müßen. Wir müßen uns m. E. wieder stärker unserer eigenen Verantwortung bewußt werden und stets versuchen, zunächst uns selbst zu helfen. Sicherlich sollte das vielgerühmte soziale Netz erhalten bleiben; dieses sollte jedoch nicht – wie häufig geschehen – als bequeme Liegematte mißbraucht werden. Es muss wieder eine vernünftige Relation hergestellt werden zwischen den eigenen Leistungen und den Forderungen an die Gemeinschaft.

Ich habe mich über einen in der letzten Woche erschienenen Pressebericht gefreut, in dem es heißt, daß Senator Grolle das Gymnasium wiederentdeckt habe. Auch die Elternschaft dieses Gymnasiums wird es begrüßen, daß die Gymnasien einen weit größeren Stellenwert im Hamburger Schulsystem behalten haben, als die Schulbehörde ursprünglich erwartete.

In den Zeiten der sparsameren Haushaltsführung ist es m. E. an der Zeit, darüber zu diskutieren, ob nicht die wesentlich teureren Gesamtschulen zugunsten des traditionellen Schulsystems reduziert werden sollten. Ich kann mich manchmal des Eindrucks nicht erwehren, daß es den Befürwortern des Gesamtschulsystems nicht nur um die von uns allen gewollte Chancengleichheit, sondern auch um eine gewisse Gleichmacherei geht.

Es nützt unserer Jugend auch wenig, wenn die schulischen Anforderungen reduziert werden und wir uns dann einer Akademikerschwemme gegenübersehen. Ich begrüße daher das Plädoyer des Kultusministers von Baden-Württemberg für Fleiß und Disziplin in den Schulen. Hiermit möchte ich besonders die Schüler ansprechen. Ich habe zwar Respekt vor denjenigen, die der Leistungsgesellschaft und dem Wohlstand den Rücken kehren. Dieselben Jugendlichen haben aber nicht das Recht, andererseits alle Annehmlichkeiten unseres Staates, die wir Älteren erst ermöglicht haben, in Anspruch zu nehmen.

Und noch eine weitere Bitte – ja, man könnte sagen eine Forderung der Elternschaft an die Schulbehörde: Seit jeher werden in den Zeugnissen die von unseren Kindern versäumten Unterrichtstage vermerkt. Es ist m. E. zu fordern, daß in den Zeugnissen auch die von der Schulbehörde zu vertretenden Ausfallzeiten ihren Niederschlag finden.

Nun aber zurück zum Jubiläum unserer Schule! Bekanntlich rankt sich der Ruhm um den Namen. Der Schulverein wird daher den Namen des Gymnasiums am Hauptgebäude anbringen lassen. Symbolisch wird Herr Dümmler gleich diesen Namenszug von mir erhalten.

Ich danke allen, die in den vergangenen 10 Jahren die Arbeit unseres Schulvereins und damit die Arbeit des Gymnasiums unterstützten.

Ich wünsche dem Gymnasium, Herrn Dümmler, dem Lehrerkollegium und allen Schülern weiterhin viel Erfolg!

Peter Weidmann
08.09.1982

50

Ohne Ehrenamt der Mütter lief hier nichts!

Die Cafeteria (1982)

(FORUM 1982)

Cafeteria

DIE CAFETERIA

EIN BEISPIEL EHRENAMTLICHER ELTERNMITARBEIT

AM GYMNASIUM MARIENTHAL

Das Gymnasium Marienthal ohne Cafeteria? - Kaum vorstellbar. Die Cafeteria in einem Zelt oder Bauwagen? - Eine abenteuerliche Vision!

Und doch wurde sie diskutiert. Ganz am Anfang, als sich der Elternrat im Herbst 1976 Gedanken über "die Versorgung der zukünftigen Oberstufe mit Verpflegung und Getränken" machte - so eine Protokollnotiz der Elternratssitzung vom 10.12.76.

Mit dem "Heranwachsen" der Schule wurde erkennbar, daß die künftigen Oberstufenschüler, aber auch die Klassen 9 und 10, durch Kurswahl und Neigungsunterricht oft bis weit in den Nachmittag in der Schule sein würden. Einen Gasthof, ein Speiselokal oder einen Kiosk gab es weit und breit nicht. Und die Mensa der Bundeswehrhochschule war derzeit nicht öffentlich zugänglich.

Die Eltern hielten ein Essensangebot für notwendig - und gründeten einen Ausschuß des Elternrates, ergänzt um Schüler und Lehrer, der den "Stein der Weisen" finden sollte. Und im Gegensatz zu manch anderer Kommission wurde in gemeinsamer Beratung mit der Schulleitung die Lösung gefunden, im neuen Fachraumtrakt zwei Mehrzweckräume als Küchen- und Schüleraufenthaltsraum einzurichten, so daß alle Provisoriumsüberlegungen wie Bauwagen, Zelt, Baubaracke, Pavillions nicht mehr verfolgt werden brauchten.

Es folgte die "Reiseperiode" des Ausschusses, um sich in anderen Schulen über deren Erfahrungen zu informieren. Gleichzeitig liefen Verhandlungen, Firmenbesichtigungen, Testessen und Gespräche über die Möglichkeit einer Fernverpflegung. Einmal fand sogar ein Probeessen in den Räumen der Schule statt.

Im Sommer 1978 nahm die Cafeteria Gestalt an dank breiter Elternunterstützung durch Sach- und Geldspenden und durch teilweise Eigenarbeit mit "väterlichen Kräften" bei den Einbauten und der Einrichtung. Die Bezirksversammlung schließlich bewilligte in Anerkennung des ehrenamtlichen Elternengagements DM 5.000,-- für eine Hochleistungsspülmaschine.

"Die Klappe" - öffnete sich dann endlich am 4. Oktober 1976. Vier Jahre lang können die Schüler montags bis donnerstags verschiedene warme und kalte Getränke, Joghurt, Quarkspeisen, Essen, Brötchen mit Frikadelle oder Würstchen kaufen. Dafür sorgen die Mütterteams, unterstützt von einigen Vätern und sogar Großmüttern. Bewährt hat sich die Bildung von Vierterteams. Jedes Team macht alle zwei Wochen einmal Cafeteriadienst. Hinzu kommen die "unsichtbaren" Helferinnen, die für Einkauf, aber auch für Buchhaltung und Finanzen verantwortlich sind.

In den Mütterteams hat es während der vier Jahre manchen Wechsel gegeben. Ein Grund für das Ausscheiden von Müttern ist die Tatsache, daß das Gymnasium Marienthal nach der Aufbauphase jetzt in jedem Jahr Abiturienten entläßt, und die Mitarbeit derjenigen, die dann kein Kind mehr an der Schule haben, endet.

Wohl an die 100 Mütter haben bislang ehrenamtlich und unbezahlt mit viel Engagement die Arbeit getragen und werden sie zum Wohle der Schüler weiterhin leisten.

Seit zwei Jahren nimmt die Schule zusätzlich am "Schulmichprogramm" teil. Eine andere Gruppe von Müttern hat sich zusammengefunden und verteilt in der ersten großen Pause Milch und Milchmixgetränke.

Und damit Cafeteria und Milchverkauf so gut weiterarbeiten können wie bisher, möchte ich zum Schluß noch ein werbendes Wort anfügen. "Helfende Hände" dafür können wir immer gebrauchen.





Die Cafeteria-Mütter sitzen beisammen





Jährlicher Ausflug der Cafeteria-Mütter

MICHAEL SCHAFFER

INFORMATIK AM GYMNASIUM MARIENTHAL

- ein neues fach stellt sich vor -

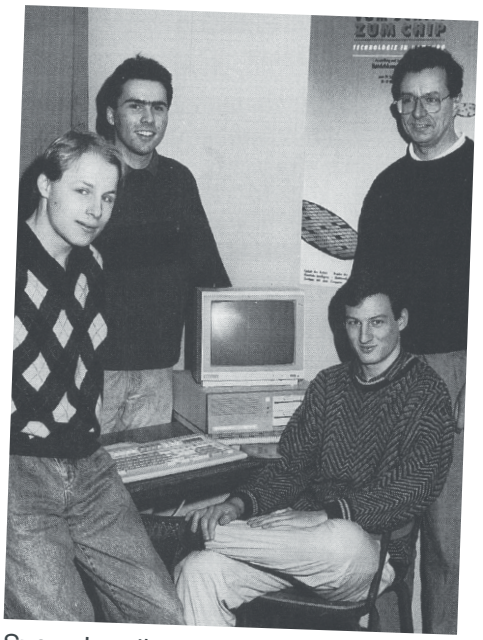
Das Wissen über die Funktionsweise und die Möglichkeiten von Computern wird für immer mehr Menschen wichtig. Daher beginnt man, es in den Lehrauftrag der allgemeinbildenden Schulen aufzunehmen.
Was sind das für Ziele und Inhalte, was verbirgt sich hinter dem Namen Informatik?

Die Erwachsenen von morgen sollen wissen, wie Computer funktionieren, was sie können und nicht können. Das Entwickeln von Lösungsverfahren und ihre Realisierung auf dem Computer, die Struktur von Daten und ihre Operationen sowie die Auswirkungen der Datenverarbeitung sind die zentralen Themen des Informatikunterrichts.

Da ein theoretischer "Schwimmkurs" auf die Dauer unbefriedigend ist, ist die praktische Arbeit am Computer erwünscht. Es geht dabei um Methoden, nach denen Programme für die Datenverarbeitung erstellt werden. Für den Schulunterricht reicht dabei die exemplarische Programmierung; spezielle Anwendersysteme sind nicht vorgesehen.

Neben diesen von außen gesteuerten Interessen steht ein von innen kommender Antrieb: Faszination durch einen "intelligenten" Apparat. Wie bei einem Motorradfan die Kraft der Maschine als Gefühl der Stärke auf seinen Fahrer übergeht, so verschafft auch das Beherrschen des "intelligenten" Computers ein Gefühl der geistigen Überlegenheit. Daß die Arbeit am Computer zum Hobby werden kann - wie die vielen Computerclubs zeigen -, belegt diese im Computer steckende Motivation. Dem dialogischen Prozeß der gegenseitigen Reaktion Computer - Benutzer scheint ein Zugzwang innezuwohnen, bei dem manche Schüler kaum noch von allein aufhören können. Wie meine Beobachtungen aus dem bisher im Mathematikunterricht eingesetzten Computer zeigen, muß man Schüler beim Schließen des Computerraumes regelrecht "hinauswerfen".

26



Sven Lundbeck, Joachim Buchholz und Martin Pfeiffer (mit Herrn Schaffer): Sieger im Wettbewerb „Der Computer hilft der Umwelt“ 1989/1990. Sie entwickelten ein Programm zur dv-gesteuerten Verkehrsbeeinflussung mit wechselbaren Höchstgeschwindigkeiten durch Verkehrszeichen.



1989: Auch das Kollegium bildet sich fort

Die Mathematik hat sich schon seit langer Zeit um die Erfindung und Nutzung von Rechenhilfsmitteln bemüht. Der Computer stellt einen vorläufigen Höhepunkt dar. Die Bewältigung ungeheurer Rechenarbeit auf Knopfdruck hat etwas von Schlaraffenland an sich; nicht bedacht wird dabei allerdings die Entwicklungsarbeit für die zugehörigen Programme.

Der Grundkurs Informatik erstreckt sich über alle vier Semester der Studienstufe. Er beginnt mit dem Erlernen einer Programmiersprache und dem Planen von Programmen. Entwickelt werden Beispielprogramme mathematischer und physikalischer Art. Anschließend werden kleinere Projekte (wie z.B. Satellitenbewegung und Sitzverteilung im Bundestag) bearbeitet. Dazu zählt auch die Programmierung von Spielen und Graphik. Auch das Lesen fremder Programme wird eingeübt.

Zentrales Thema des dritten Semesters ist die Arbeitsweise eines Computers, also die interne Codierung, die Logik und die einzelnen Schaltelemente, sowie der Aufbau und die Organisation eines Rechenzentrums. Am Ende werden komplexere Projekte wie Wahlhochrechnung und die Simulation physikalischer und biologischer Versuche bearbeitet. In jedem Semester steht die praktische Arbeit am Computer an erster Stelle, daneben werden auch Themen wie Datenschutz und Veränderungen in der Arbeitswelt durch den Einsatz von EDV-Anlagen oder Robotern angesprochen.

Zur Zeit stehen uns vier Mikrocomputer zur Verfügung, zwei weitere Geräte sind bestellt. In den kommenden Jahren benötigen wir noch einen Drucker sowie schnelle Speichermedien, um den Informatikunterricht in der vorgesehenen Form durchführen zu können.

Reformen wird es immer geben

(FORUM 1982)

Herr Dümmler zum 20. Geburtstag des Gymnasiums Marienthal (1992)

Jubiläumszeitung des Gymnasiums Marienthal, August 1992
Herausgeber: GYMNASIUM MARIENTHAL , Holstenhofweg 86 , 2000 Hamburg 70 , Tel. 656 20 06
Verkaufspreis: DM 15.00

[...] Die zwanzig Jahre, die unsere Schule besteht, sind zwanzig Jahre, die nicht nur uns, sondern allen Gymnasien eine Vielzahl von inneren Reformen abverlangt haben. Daß dabei das „Reformpendel“ manchmal zu weit ausgeschlagen ist und sich nur zögernd und manchmal zu langsam zurückbewegt hat, ist sicherlich eine zutreffende Beschreibung.

Aber die Schulreformen werden auch in den nächsten zehn Jahren weitergehen: Schlagworte wie „Offener Unterricht“ erreichen bereits die pädagogische Diskussion in den Gymnasien. Heiß umstritten dürfte in Hamburg auch die Frage sein, ob wir in den Klassen 5–8 an den Gymnasien künftig Berichtszeugnisse statt der bewährten Kombination aus Notenzeugnis mit den „Bemerkungen zu den Leistungen und Sozialverhalten“ bekommen werden. Der Projektunterricht, bereits seit Jahren neben dem planmäßigen Unterricht durchaus von hohem pädagogischen Wert, wird sicher immer weiter an Boden gewinnen. Teamwork, aus Studium und Berufswelt nicht mehr wegzudenken, ist eine pädagogische Zielmarke, die es lohnt anzusteuern. Wie allerdings Projektunterricht in den Kernbestand des durch den Stundenplan bestimmten Unterrichts integriert werden kann, wird die Zukunft zeigen. Ob die Abiturprüfung in absehbarer Zeit auf das 4. Semester konzentriert wird, bleibt ebenfalls abzuwarten.

Eltern hochbegabter und lernwilliger Kinder Mut zu machen, diese ein Schuljahr „springen“ zu lassen und so schon das Abitur nach zwölf Jahren zu ermöglichen, wird ebenfalls zu den Aufgaben gehören, die wir schon in allernächster Zukunft meistern müssen. Gegenwärtig werden in der Schulbehörde dazu Modelle erörtert. Auch wir werden uns dieser Herausforderung nicht entziehen wollen.

Aber lassen Sie mich noch einmal zurückkehren an unseren Anfang. In den ersten zwanzig Schuljahren gab es so viele „Premieren“, daß ich eine Auswahl davon doch gerne vorstellen möchte. Damit will ich einer künftigen Schulchronik keinesfalls vorgreifen, und ich bitte auch um Verständnis dafür, daß diese Zusammenstellung weder vollständig noch ausgewogen sein kann. Vor allem möchte ich meine Kolleginnen und Kollegen um Nachsicht bitten, wenn „ihre“ eigenen Initiativen hier nicht auftauchen, obwohl sie noch heute unsere Schulwirklichkeit prägen. Oft genug scheiterte meine Dokumentation, weil ich nicht mehr über die nötigen Daten verfügte, die für eine Chronologie nun einmal unerläßlich sind.

20 Jahre

24.10.1972	Erstmals tritt der neugewählte Elternrat zusammen. Am selben Tage erfolgt die Gründung des Schulvereins des Gymnasiums Marienthal, Erster Vorsitzender [von 1973 bis 1982] wird Herr Weidmann, gefolgt von Herrn Bonke und Herrn Dr. Schulz.
Nov. 1972	Frau Johst gründet eine Bastel-AG zum Bau von Marionetten (die AG besteht unter gleicher Leitung noch heute).
30.10.1973	Wir beziehen unseren ersten Bauabschnitt (heute „Haus A“ genannt).
01.11.1973	Die Schulbehörde übergibt uns den zweiten Bauabschnitt (das Oberstufenhaus, von uns „Haus B“ genannt). Mit dem von den Herren Wiek und Schneider einstudierten „Struwwelpeter“ von Caesar Bresgen feiern wir Übergabe im Februar 74.
20.11.1973	Die erste Schulkonferenz des Gymnasiums Marienthal tritt zusammen; von ihren damaligen Mitgliedern sind zwei noch heute im Kollegium.
15.05.1976	Erstmals erscheinen die „Informationen des Gymnasiums Marienthal“; ab Dezember 1986 (Ausgabe 18) heißt diese 1991 in der 23. Ausgabe erscheinende Schulzeitschrift „FORUM GYMNASIUM MARIENTHAL“; seit ihrer Gründung wurde sie stets vom Schulverein finanziert.
05.06.1978	Nach eher nachbarschaftlicher Zusammenarbeit von Fall zu Fall kommt es zu einer vertraglichen Vereinbarung zwischen der Hochschule der Bundeswehr und uns über die Mitbenutzung der Sportanlage.
Sept. 1978	Wir können nach dreijähriger Bauzeit unser Fachklassengebäude („Haus C“) beziehen. Herr Schäfer stellt sogleich der interessierten Elternöffentlichkeit unsere beiden Sprachlabors vor. Wenn auch die Euphorie von damals abgeklungen ist und der „normale“ Sprachunterricht wieder seinen angestammten Platz beansprucht, so sind wir doch froh, auch weiterhin über ein Sprachlabor zu verfügen. Fast gleichzeitig eröffnet Frau Alfken mit ihrem Team aus zwölf Damen die CAFETERIA, bekanntlich ebenfalls bis heute eine Attraktion für unsere Schüler. Nach Frau Alfken werden Frau Singer und Frau Jagdmann die organisatorische Verantwortung tragen.
Januar 1979	Erstmals machen unsere 10. Klassen ihr dreiwöchiges Betriebspraktikum.
17.05.1979	Wir beginnen mit unserem Schulaustausch: erste Partnerschule ist Luton nördlich von London.
20.09.1979	Herr Schmidt kann seine Hausmeisterdienstwohnung beziehen.
05.05.1980	Der Schulaustausch wird auf Frankreich ausgedehnt. Wir beginnen mit dem Austausch in Verberie. Seit 1990 besteht eine enge Partnerschaft mit Meru.
27.06.1980	Wir entlassen unseren ersten Abiturientenjahrgang.
Sommer 1980	Herr Schneider nimmt seine Tätigkeit als Beratungslehrer auf.
Sept. 1980	Erstmals erproben wir eine PROJEKTWOCHE, wohlwollend kritisch vom Elternrat darin ermuntert.
10.11.1980	Das Gymnasium Marienthal organisiert, zusammen mit den Nachbarschulen MCG und CPG, erstmals Hospitationen für Grundschulkollegen.
26.06.1982	Eine bis 1984 dauernde Schulpartnerschaft mit der Deutschen Schule in Helsinki beginnt.

August 1982	Ein neues Schulfach, das sich heute großer Zustimmung erfreut, wird von Herrn Schaffer aus der Taufe gehoben. Voller Stolz wird der Besitz von vier Microcomputern (vom Schulverein angeschafft) vermeldet. Im März 1992 werden Einbrecher dafür sorgen, daß der gesamte Bestand an Computern ausgeräumt wird. Seit Mai 1992 stehen aber wieder die erforderlichen PCs zur Verfügung.
Sept. 1985	Erstmals bringt die Schule ihren „Elternbrief“ heraus, der die aktuellen Informationen zu Beginn eines Schuljahres vermeldet.
01.08.1986	Nach mehr als zehnjährigem zähen Ringen bekommt das Gymnasium Marienthal endlich eine Planstelle für einen Laboranten, in die Herr Adolf Peter eingewiesen wird.
24.08.1987	Für zwei Jahre besteht eine Schulpartnerschaft mit Edinburgh.
22.02.1988	Weil zwei Pavillons unserer Nachbarschule „asbestverseucht“ sind, gewähren wir zwei Klassen in „Haus B“ Gastrecht. Ab August 1988 ordnet die Schulbehörde dann an, daß insgesamt sechs Klassen der H/R-Schule Holstenhof bei uns einquartiert werden. Zum Leidwesen beider Schulen hält dieser Zustand auch jetzt noch an – Provisorien haben eine lange Lebensdauer.
März 1990	Erstmals fährt eine Schülergruppe nach Lycksele in Lappland und begründet eine aktive Schulpartnerschaft mit einer schwedischen Schule.
11.05.1990	Eine unserer 10. Klassen trifft sich mit einer Klasse aus Neubrandenburg zu einem deutschlandpolitischen Seminar in Itzehoe; der Gegenbesuch erfolgt im Juli: damals noch eine deutsch-deutsche Begegnung (ein Austausch mit einer Dresdner Schule gehört ebenfalls in dieses Kapitel deutscher Geschichte)!
Sept. 1991	Das Ansinnen der Mehrheitsfraktion der Bezirksversammlung Wandsbek, auf unserem Sportplatz ein Containerdorf für Asylbewerber zu errichten, kann durch sorgsame Argumentation der schulischen Gremien abgewendet werden.
22.11.1991	Unsere Schule verfügt über ein offizielles Schulwappen, hervorgegangen aus einem Wettbewerb, der auf rege Resonanz in der Schulöffentlichkeit gestoßen war.

Habe ich nun zu sehr unsere kurze Schulvergangenheit verklärt, zu sehr „geschönt“? Ja, das ist sicher der Fall; denn zwanzig Jahre Schule sind nicht identisch mit zwanzig Jahren ausschließlicher Erfolge.

Daß es uns nie gelungen ist, alle Fünftklässler auch zum Abitur zu führen, ist eine kritische Frage an uns Pädagogen ebenso wie an die Eltern unserer Schüler; daß uns im Laufe der Jahre immer wieder Eltern und Schüler die Zusammenarbeit aufgekündigt haben, nötigt Lehrern und Schulleitung durchaus selbstkritische Fragen auf.

Daß das Kollegium einer starken Fluktuation unterlag, ist des Nachfragens wert; warum sahen junge Berufsanfänger ihre Erwartungen im Gymnasium Marienthal nicht erfüllt? War es unser Umgang miteinander, waren es die äußeren Rahmenbedingungen?

Schließlich haben wir auch damit fertig werden müssen, endgültigen Abschied zu nehmen von Schülern und Lehrern. Für eine Schule, deren ureigenstes Ziel es ist, junge Menschen auf ihre Zukunft vorzubereiten, ist dies mehr als bloße Trauerarbeit.

Doch lassen Sie mich abschließend wieder nach vorne blicken:

Daß es unserer Schule nie an pädagogischem Elan gefehlt hat, daran besteht für mich kein Zweifel.

Daß unsere Schüler, insbesondere in den unruhigen achtziger Jahren, oft mehr von uns gewollt haben, als wir ihnen haben bieten können und wollen, steht außer Frage. Ob es uns jetzt und künftig stets gelingen wird, all ihre Erwartungen und Ansprüche zu realisieren, bleibt hoffnungsfroh abzuwarten.

Daß vielen Eltern in den ersten Jahren unser Tempo zu rasch war, ist sicher richtig; aber die seit vielen Jahren äußerst stabile, auf gegenseitigem Vertrauen fußende Zusammenarbeit zwischen Elternrat und Schule gilt es zu bewahren und zu fördern.

Daß das Kollegium sich auch künftig mit Augenmaß pädagogischen Herausforderungen stellen wird, ist meine feste Überzeugung.

Meine Wünsche zum 20. Geburtstag des Gymnasiums Marienthal fasse ich in wenigen Sätzen zusammen:

Da ist zunächst der seit vielen Jahren skandalös verzögerte Bau eines Eingangszentrums (sei es nun in der „Vollform“, sei es in einer „Sparversion“). Wann endlich werden wir mit dem Baubeginn rechnen dürfen?

Immer noch fehlt uns eine zweite Turnhalle, die es überflüssig machen würde, bei unseren Nachbarn zu antichambrieren.

Der Ausbau unserer Rasenfläche zu einem richtigen Sportplatz ist längst überfällig.

Dringend ist die vollständige Eigennutzung unseres Oberstufenhauses („Haus B“). Wir müssen Herrn Behrmanns Kampf um den Neubau von Klassen auf seinem Schulgelände zu unserem eigenen machen; denn spätestens 1993 „platzen wir aus allen Nähten“.

Lehrer, Eltern und Schüler werden gleichermaßen darauf bedacht sein müssen, daß auch künftig Schulpolitik im allgemeinen Bewußtsein unserer Stadt Politik für unser aller Zukunft ist. Nicht Experimente um ihrer selbst willen, sondern eine zuverlässige langfristige Finanz- und Personalausstattung der Hamburger Schulen, ohne ideologische Präferenzen, leistungsorientiert und zugleich den Schülern zugewandt, dies ist von unserer Behörde zu fordern.

Wir im Gymnasium Marienthal wollen unseren Teil der Verantwortung tragen.

Der Schulverein gratuliert

(Rede 1992)

Herr Schultz zum 20-jährigen Bestehen des GymMar (1992)

Eine liberale Schule im Grünen?

War die Einschulung nicht erst gestern gewesen? Nein, auch wenn es schwerfällt, die Realität zu sehen, dieser schöne Sommertag war 1983, an dem wir mit all den anderen Eltern und ihren Kindern vor der Turnhalle auf Einlaß warteten. Besonders aufgeregt waren die Kinder, die sich für dieses Ereignis besonders „gedresst“ hatten.

Nach den Begrüßungsfeierlichkeiten wurden die Kinder den Klassenlehrerinnen zugeteilt, die wir nicht kannten, von denen wir nichts wußten und zu denen sich – auch noch ganz anders als bis jetzt in der Grundschule – noch viele Fachlehrer hinzugesellen sollten. In der Begrüßungsrede fehlte auch nicht die übliche Ankündigung, daß die Einschulung in der Turnhalle, die bald vergrößert würde, nur ein Provisorium sei, weil ja doch bald das Eingangszentrum mit der Aula gebaut werden würde. Auch Elternmitarbeit in der Cafeteria und anderen Gremien wäre hochwillkommen.

Nun ja, sagten wir in der Unterhaltung mit anderen Eltern vor der Halle nach der Feier, es wird schon die richtige Schule sein, die wir für unsere Kinder ausgewählt haben. Es war 1983 noch anders, als ich es in den vergangenen Jahren miterlebt habe. Damals gab es weder ein Informationsblatt über die Schule noch einen „Tag der offenen Tür“ mit einem Informationsangebot durch Lehrer, Schüler und Elternrat. Man hatte keine Gelegenheit, vorher mit den möglichen Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen zu sprechen, wie es heute üblich ist.

Nach welchen Kriterien haben wir denn damals die Schule ausgewählt? Mitentscheidend waren natürlich auch die Freunde und Freundinnen aus der Grundschule. Der Ruf, daß es sich um eine liberale Schule „im Grünen“ mit relativ jungem und engagiertem Kollegium handeln sollte, hatte positiven Entscheidungseinfluß.

Während der neun Jahre, in denen ich in Schulgremien mitgearbeitet habe, lernte ich dann, daß es in einer Schule wohl eine gewisse Grundhaltung gibt, daß aber doch einzelne Lehrer – liberal und konservativ – die Heranwachsenden individuell beeinflussen können. Für mich war es wichtig zu erleben, daß die Jugendlichen nicht nur Fakten erlernten, sondern auch zu kritischem Denken erzogen wurden. So begriffen sie durchaus, nicht alles zu akzeptieren, nur weil es aus Lehrermund kam. Dieser Autoritätsverlust der Institution Schule bringt für die Lehrerschaft sicherlich mehr Probleme und Unbequemlichkeit, für die Jugendlichen aber ein größeres Verantwortungsbewußtsein und Selbstwertgefühl und die Fähigkeit, zwischen berechtigter Kritik, persönlichen Angriffen und Frechheit zu differenzieren.

Jeder glaubt von sich, da er einmal zur Schule gegangen ist, in Schulfragen kompetent zu sein. Dennoch denke ich, so wie ich im Vergleich zu meiner Schulzeit Schule in den letzten Jahren erlebt habe, daß sie humaner und trotz vieler z. T. berechtigter Kritik auch unterstützungswürdiger geworden ist.

Diesem Gymnasium wünsche ich zu seinem 20-jährigen Jubiläum noch viele weitere Schülerjahrgänge, die genauso erfolgreich bis zum Abitur heranreifen und ausgebildet werden sollen, wie die bereits vorausgegangenen.

Dr. G. Schultz
Vorsitzender des Schulvereins



Herr Dr. Schultz löst Herrn Bonke ab

Der Schulverein gratuliert

(FORUM 1992)

50

Das GymMar pflegt den Austausch (1992)

Sind wir von den räumlichen Gegebenheiten her unter den Wandsbeker Gymnasien nicht gerade das bestausgestattete, so gibt es doch ein paar Dinge, um die uns andere Schulen beneiden, und unsere Austausche zählen mit Sicherheit dazu. Warum? Nun, jeder kann selbst urteilen.

Unser Dauerbrenner ist der Englandaustausch mit der Icknield High School in Luton, fünfzig Bahnminuten nördlich von London gelegen. Ungefähr 350 Schüler unserer Schule haben bis heute die Fahrt mit der Fähre nach Harwich angetreten und sind mit dem Bus weiter zu ihren Partnern gefahren, immer begleitet von zwei Lehrern oder Lehrerinnen aus der zehnköpfigen Fachschaft Englisch. Windsor und Cambridge und natürlich London werden besucht und später im Gegenzug Hamburg und Lübeck oder Lüneburg gezeigt. Wie viele langjährige Freundschaften mögen daraus entstanden sein?

Langjährig läuft ebenfalls unser Frankreichaustausch, wenn auch mit Unterbrechungen und Ortswechsel, was hauptsächlich daran liegt, daß in Frankreich der Austausch stark personengebunden ist, während auf unserer Seite die ganze Fachschaft Französisch zur Verfügung steht, und das sind momentan immerhin fünf Kollegen und eine Kollegin. Méru mit seinem Lycée Condorcet als unsere Partnerschule liegt etwa vierzig Bahnminuten nördlich von Paris. Unsere Schüler müssen mindestens die 9. oder besser die 10. Klasse besuchen, bevor sie nach Frankreich mitdürfen; denn von der Struktur des Schulsystems her sind ihre französischen Partner bereits in der dortigen Oberstufe. Das hat bisher reibungslos geklappt: Vive l'amitié franco-allemande!

Kommen wir nun zu unserem jüngsten Austausch: Dreimal schon fuhr im März je ein Dutzend Oberstufenschüler nach Lycksele in Nordschweden oder Südlappland, ganz wie man möchte. Deutsch lernende Schüler der Abschlußklasse der dortigen Tannbergsskolan zeigten uns, was man im Winter so alles in Schweden machen kann: Langlauf in beleuchteten Loipen, Eisangeln auf meterdick zugefrorenen Seen, Rodeln mit Plastiktüten, Schlittenwettfahrten mit Einkaufsschlitten, Motorschlittenfahren über Seen und durch Wälder und schließlich, als Höhepunkt, Abfahrtslauf im vier Stunden entfernten Gebirge. Danach verstanden wir das Motto der kleinen Stadt besser: Lyckas i Lycksele – was soviel heißt wie „Es glückt in Lycksele".

Zwei Austausche sollen hier Erwähnung finden, auch wenn es sie heute leider nicht mehr gibt. Anfang der achtziger Jahre waren etliche Schüler unserer Schule in den Sommerferien drei Wochen in Finnland, als Partner von Jungen und Mädchen, die die Deutsche Schule Helsinki besuchten und vorher drei Wochen zu Besuch in Hamburg waren. Das Erleben eines finnischen Sommers in teilweise noch unberührter Natur ist sicher allen Teilnehmern unvergessen geblieben. 1987 und 1988 ergab sich, mitgebracht von neuen Kollegen, ein zweimaliger Austausch mit der Gillespie High School in Edinburgh. Es war schon faszinierend, eine sprachlich und landschaftlich etwas andere Seite Großbritanniens kennenzulernen und zu beobachten, welche Eigenständigkeiten die stolzen Schotten zu bewahren suchten.

An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, daß etliche Lehrer unserer Schule Auslandserfahrungen an deutschen Schulen im Ausland gesammelt haben: Frau Thiesen in Buenos Aires, Herr Sumfleth in Beirut, Herr Barnbeck in Quito und der Autor in Helsinki. Deshalb dürfen wir wohl mit Recht sagen: Wir tauschen (uns) aus am Gymnasium Marienthal.

Jens-Peter Riedel

Icknield High School grüßt Gymnasium Marienthal
Headteacher D.H. Horsler, Luton

Liebe Freunde im Gymnasium Marienthal!
Mein Name ist Jean Nertney, und ich bin an der Icknield High School in Luton (England) zuständig für die deutsche Abteilung und für den Austausch mit Eurer Schule. Diesen Austausch gibt es bereits seit 12 Jahren, und viele Generationen von Schülern haben durch ihre Teilnahme daran neue Freunde im anderen Land gefunden und dadurch zu einem besseren Verständnis zwischen den Menschen in beiden Ländern beigetragen. Außerdem hoffen die Austauschlehrer, etwas für die Sprachkenntnisse der Schüler getan zu haben.

Im Jahre 1979 hat die damalige stellvertretende Schulleiterin des Gymnasiums Marienthal mit Hilfe der Schulbehörde die ersten Kontakte mit der Icknield High School geknüpft. In den folgenden Jahren haben viele Lehrer und Lehrerinnen in beiden Schulen den Austausch weitergeführt und zu immer neuem Erfolg gebracht. Jedes Jahr machen die Gruppen verschiedene Ausflüge, zum Beispiel nach Cambridge, London und Windsor oder nach Lübeck, Schwerin und zum Heidepark. In beiden Ländern machen die Schüler eine Stadtrallye zum Kennenlernen der Partnerstadt. Außerdem planen die Familien mit ihren Gästen ein Programm mit vielen privaten Unternehmungen.

Zum zwanzigsten Geburtstag des Gymnasiums Marienthal wünschen Schulleitung, Eltern, Kollegen/innen und Schüler/innen der Icknield High School viel Glück und Erfolg, vor allem für unseren gemeinsamen Austausch.

Lycksele kommun

Tannbergsskolan grüßt das Gymnasium Marienthal

Die Tannbergsschule Lycksele wurde 1991 ebenfalls 20 Jahre alt. Wir wissen also, wie man sich in diesem Alter fühlt.

Nachdem wir jetzt schon dreimal Schüler und Lehrer mit dem Gymnasium Marienthal ausgetauscht haben, hoffen wir auf eine lange Fortsetzung des Programms und auf eine Intensivierung unserer gegenseitigen Kontakte.

Wir wünschen Ihrer Schule für die Zukunft alles Gute.

gez.	Nisse Gidlöf	Gunnel Dahlbäck	Karin Lundh
	Rektor	Lärare	Lärare

Austausch

50

Koedukation – doch nachteilig?

Gedanken einer Abiturientin (1992)

(FORUM 1992)

Koedukation

„Wie lange braucht ein heißer Kaffee zum Abkühlen?“

Mädchen machen Mathematik

Seit den späten 80er Jahren beschäftigt sich die Öffentlichkeit wieder verstärkt mit der Frage nach möglichen Ursachen für das deutlich unterschiedliche Wahlverhalten von Jungen und Mädchen im naturwissenschaftlichen Bereich der gymnasialen Oberstufe. Verschiedene Publikationen, u.a. zwei interessante Beiträge in unserer Schulzeitschrift (FORUM Nr. 20 und 22), befassten sich mit diesem Thema.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal einige Fakten aus Herrn Böhmerts Untersuchungen in Erinnerung rufen: In den für den Vergleich ausgewerteten Abiturjahrgängen 1980-1989 wurde der Leistungskurs Englisch von Mädchen vergleichsweise stark frequentiert; schon viermal lag hier der „weibliche“ Anteil bei über 50 Prozent. In über der Hälfte der Physik-Leistungskurse jedoch war kein Mädchen zu finden, und der Anteil der Mädchen in diesem Kurs betrug an allen Hamburger Gymnasien nie über 10 Prozent.

Die Frage nach dem Grund für dieses scheinbar geschlechtsspezifische Phänomen des unterschiedlichen Wahlverhaltens drängt sich auf. Um einen kleinen Beitrag zur Ursachenforschung dieses Sachverhaltes zu liefern, möchte ich als Mädchen meine persönlichen Erfahrungen mit dem Fach Mathematik kurz schildern.

Ich komme aus einer Familie, in der „frau“ nicht gut in Mathe ist. Die Stärken meiner Verwandten liegen eher auf dem sprachlich-geschichtlichen Sektor. So ist es zu erklären, dass mir wohl seit jeher die korrekte Einstellung zum Fach Mathematik fehlt. Sätze wie „Ist doch nur Mathe“ oder „Das kann doch keiner von uns“ prägten meine Kindheit. Durch diese Mentalität vielleicht verlor ich jeden Ehrgeiz und Bezug zu dem Fach. Auch war durch die fehlende mathematische Begabung meiner Eltern und meiner Schwester eine direkte Hilfe in Mathematik nicht zu erwarten. Fazit: Ein Teufelskreis „Mangelndes Interesse - keine Leistung - schlechte Noten“ entstand.

So bin ich quasi ein Präzedenzfall für das oben erwähnte „Problem“: Aus einer 2– in Mathe (Kl. 3) wurde im Laufe der Jahre schnell eine 3- und auch eine 4– (Kl. 7). Seitdem schwankten meine Noten in dem Fach um 3–/4+. Im Fach Physik war meine Note etwas konstanter: meistens 4. In Englisch aber hatte ich als schlechteste Zensur einmal eine 3+ im Zeugnis; seitdem nur Einsen oder Zweien. [...]

Kann man aus diesem Sachverhalt schließen, daß sprachlicher Unterricht Mädchen besser gefällt? Daß Mathematik sozusagen ein männliches Fach ist? Sicher läßt sich dies nicht verallgemeinernd sagen. Tatsache ist jedoch, daß es nicht zuletzt an der Fähigkeit des jeweiligen Lehrers lag, den Unterricht auch für Mädchen verständlich zu gestalten, wenn ich meine Note in Mathe um mehr als einen ganzen Notenschritt verbessern konnte. Gewiss liegt die Ursache für die unterschiedliche Leistung im Unterricht, die zumindest bei mir immer eng mit der Freude und dem Interesse am vermittelten Stoff zusammenhängt, an der Art und Weise der Wissensübermittlung.

Da gibt es Lehrer, die es für sinnvoll halten, mit vielen nicht sehr anschaulichen Formeln zu arbeiten und nicht besonders ansprechende Aufgaben wählen. Andere hingegen arbeiten mit lebensnahen, nachvollziehbaren Aufgabentypen („Wie lange braucht ein heißer Kaffee, um auf Raumtemperatur abzukühlen?“). Vielleicht sind es diese praxisbezogenen und nicht so sehr die abstrakten Beispiele, die mir (Mädchen insgesamt?) mehr Spaß machen. Mit Hilfe solcher Fragestellungen lernt man, Mathematik anzuwenden. Die Frage: „WARUM rechnen wir das jetzt?“ fällt dadurch weg. (Oder wollten Sie nicht auch schon immer wissen, wie wahrscheinlich es ist, daß von drei Männern der netteste mit Ihnen tanzt?) Liegt es an der mangelnden Fähigkeit zum abstrakten Denken, dass (nur) derartige Aufgaben für mich/Mädchen interessant sind?

Ich möchte hier noch einmal erwähnen, daß meine Überlegungen keineswegs repräsentativ sind; es gibt aber wohl einige gleichdenkende Mädchen. Das Gymnasium Marienthal ist eine junge Schule, die nur koedukativen Unterricht kennt. Aber hier ist vielleicht ein Ansatz zu suchen, Mädchen mehr Freude an der Mathematik zu geben; getrennter Unterricht (in den naturwissenschaftlichen Fächern) könnte eine Möglichkeit sein, auf das unterschiedliche Lern- und somit auch Wahlverhalten von Jungen und Mädchen Einfluß zu nehmen.

Christina Gallo
(Abitur 1993; heute promoviert)

DIE UNPÜNKTLICHE



Christiane von Schachtmeyer (47) leitet das Gymnasium Marienthal zusammen mit Udo Toetzke seit 2000. Mathematik war in der Schule nicht ihre Stärke, was sie heute bedauert. „Mädchen sollten sich mehr für Naturwissenschaften begeistern“, sagt sie. Als Schülerin stand sie in jeder Pause in der Raucherecke – und kam 185-mal zu spät.

Abiturzeugnis 1981

Sport	14 Punkte
Deutsch	13 Punkte
Chemie	9 Punkte
Französisch	8 Punkte
Mathe	6 Punkte

Quelle: HHer Abendblatt vom 16.07.2009

*„Kleine Schritte sind besser als keine
oder als lauter große Worte."*
(Willy Brandt)

**Was alIes realisierbar ist,
und das in relativ kurzer Zeit,
und nicht nur in der Schulzeit.**

Vorschläge, die Schule für sich und die Mitschüler sympathischer zu machen:

Garderoben in die Klassenräume aufnehmen, dafür den Vorraum vor den Klassen gewinnen

Zwei gegenüberliegende Klassen bilden ein Team und richten den freien Vorraum wohnlich ein (Sitzecke, Bilder, Bücher, neue schöne Motive an die Rückseite der Bildwände; vielleicht auch an die Vorderseite)

Die rauchenden Schüler der Oberstufe richten sich in Haus B den Innenhof zum Raucherhof ein (z.B. mit groBen Behältern für Kippen) und sorgen selbst für dessen Sauberkeit

Klassenräume persönlicher einrichten, gestalten (mit Bildern, Postern usw.)

Reparaturen an Gardinen, Fensterstangen etc. in den Klassenräumen selbst vornehmen

Klassenschilder wieder anbringen, und zwar in einer ansprechend gestalteten Form

Oberstufenschüler gestalten das Treppenhaus von Haus B hinten (mit Bildern, Ausstellungen, Infowänden etc.)

Schülerinnen helfen den Kunstlehrern, Ausstellungen in Haus C zu orqanisieren

Neue Bilder aushängen in Haus C

Einrichtung einer Oberstufenbücherei, die in Freistunden als Leseraum genutzt werden kann

Patenschaften für bestimmte Schulhoffächen sorgen für einen blühenden Schulhof

Der Aufenthaltsraum der Cafeteria wird neu gestaltet: Ein Ideenwettbewerb könnte zeigen, welche Bildmotive von den SchülerInnen gewollt werden; ein Creativ-Team von Schülern und Lehrern gestaltet die Cafeteria, vielleicht auch den Flur vom seitlichen Außeneingang zur Cafeteria

Den Karren wieder flott machen

(Vorlage 1996)

Neue Wege gehen – Lehrerinnen und Lehrer (1996)

TEAMWORK
There are four people named Everybody, Somebody, Anybody and Nobody. There was an important job to be done and Everybody was asked to do it. Everybody was sure Somebody would do it. Anybody could have done it, but Nobody dit it. [...]

Was WIR Lehrer tun können, um für Schüler und Eltern,
vor allem aber auch für uns selbst
in einer lebendigeren Schule tätig zu sein.

Schülerwettbewerbe: Ein Team von zwei bis vier Lehrern hilft den Kollegen, sich im Wildwuchs der Wettbewerbsangebote auszukennen, unterstützt und motiviert Schüler und betreut die Schüler bis zum Abschluß.

Schulclubs: Neben den Neigungskursen, die auf regelmäßige, meist über ein Schuljahr laufende Ativitäten angelegt sind, bieten Kollegen ihr Spezialwissen oder ihre Hobbies interessierten Schülern an. In unregeläßigen Treffen könnten so z.B. eine „Literarische Teestube“ (vgl. z.B. die Idee, die vor Jahren Herr Adersberger hatte), eine „Modellflugzeugwerft“, eine „Journalistenschule“ (Wie machen wir eine Schülerzeitung?) [entstehen].

Elternkontakte: Ein Team von zwei bis vier KoIleglnnen organisiert in enger Absprache mit dem Elternrat ein- oder zweimal einen Lehrer-Eltern-Treff.

Öffentlichkeitsarbeit: Ein Team von zwei bis vier KoIleglnnen sammelt unsere Schüleraktivitäten, prüft, ob sie in der regionalen bzw. überregionalen Presse zu veröffentlichen sind, dokumentiert – in Zusammenarbeit mit aktiven Schülerlnnen – Aktivitäten, hält Kontakte zu Journalisten (Schulleiter sollte in diesem Team mitwirken).

Ausstellungen, Aufführungen: Ein Team von zwei bis vier Kollegen steht den Fachschaften Kunst, Darstellendes Spiel und Musik bei Terminkoordination, Vorbereitung und Durchführung der Aktivitäten zur Seite.

Unter-, Mittel- und Oberstufe: Verbindungslehrer und Koordinatoren sind „institutionelle“ Ansprechpartner hier Schüler: Sollte es weitere geben? Wenn ja, in welchen Funktionen?

Oberstufenbücherei: Sie wird noch im November wieder möbliert werden. Dann ist eine intensive Betreuung des Raumes erforderlich, Pflege und Ausbau des Buchbestandes.

Unterstufe: Einrichtung von Klassenbüchereien bzw. Leseecken

Sportliche Aktivitäten: Mehr sportspezifische und klassen- und stufenbezogene schulinterne Wettkämpfe organisieren. Die Sportfachschaft muß federführend sein, braucht aber Hilfe von begleitenden Lehren.

„Kreativ-Schmiede“: Nichts ist schlimmer als Verkrustung; nichts ist aber auch verheerender als blinder Aktionismus: Innerhalb dieses Spannungsfeldes sollten sich Kollegen angesprochen fühlen, die neue pädagogische Tendenzen aufmerksam verfolgen und in die Lehrerkonferenz hineintragen, die aber auch mit ungewohnten und vielleicht sogar irritierenden Ideen unseren Schulalltag beleben.

Kontaktpflege zu Nachbarinstitutionen: Die bedeutendste Institution, die Universitat der Bundeswehr, ist ein weitgehend brachliegendes Feld. M.W. wird nur die Bibliothek von unseren Schülern (selten?) genutzt. Das wissenschaftliche Potential nutzen wir nicht. Ein Team von zwei bis vier Kolleglnnen sichtet die Vortragsangebote, knüpft Kontakte, Iädt Gäste ein usw. [...]

Der Schulverein gratuliert
Geschichts-AG der Jg. 8–10 (1998)

(FORUM 1998)

Geschichtsunterricht im Klassenverband? Das muss nicht sein! Das Gymnasium als Schulform für Zehn- bis Neunzehnjährige ermöglicht auch ganz andere Unterrichtsformen: jahrgangsübergreifend, freiwillig, leistungsorientiert, lebensnah, lustig.

Marienthal hat eine Geschichts-AG für junge Forscherinnen und Forscher der Klassen 6–10. Da arbeiten wir als Team. Oliver aus der 10c macht es überhaupt nichts aus, wenn Caroline aus der 6a seine Hilfe braucht.

Im zweiten Halbjahr 1997/1998 haben wir zunächst am 45. Europäischen Wettbewerb teilgenommen. Thema: „Europa auf der Suche nach Frieden. 350 Jahre seit dem Westfälischen Frieden." Dazu wurden Bildergeschichten zu „Streit unter Kindern" gezeichnet und am 15.02.1998 eingereicht.



Im Bezirksamt überreicht Herr Meister Preise

Ab sofort arbeiten wir an einem ganz großen Projekt: Wir schreiben unser eigenes Wandsbek-Buch. Im ersten Halbjahr 1997/1998 nahmen wir teil am Schülerwettbewerb der Bonner Bundeszentrale für politische Bildung: „Denk mal! Was soll das Denkmal?" Die Geschichtsgruppe erforschte vier Wandsbeker Denkmäler:

- den Puvogel-Brunnen,
- die beiden Husarendenkmäler von 1923 bzw. 1938,
- die Matthias-Claudius-Statue in Rahlstedt von 1990.

Die Bonner Jury tagt noch. Wir sind gespannt ob auch Marienthal einen Preis gewinnen wird! Als Beispiel für unsere Ergebnisse wird hier die Arbeit über den Puvogel-Brunnen vorgestellt. Sie stammt von Anne Dreesen (7c) und Anja Ostwald (7b).

Johannes Kolfhaus

Der Puvogel-Brunnen in Wandsbek
Geschichtswerkstatt (1986)

(FORUM 1998)

Friedrich Puvogel, an den das Denkmal erinnert, war von 1873–1907 Zweiter Bürgermeister in Wandsbek. Er wurde am 11.08.1836 als jüngster Sohn eines Tischlermeisters in Wandsbek geboren. Er war schon in jungen Jahren sehr wißbegierig und gab vor und während seiner Amtszeit den „Wandsbeker Boten" heraus.

1890 wurde unter seinen Anweisungen der Wasserturm am Holstenhofweg gebaut. Das Wasser kam mit Hilfe eines Pumpwerks aus dem Großensee und dem Lütjensee; dies schützte die Wandsbeker Bürger vor der sieben Wochen später ausbrechenden Cholera-Epidemie.

Nach Puvogels Tod am 04.08.1907 wurde der Puvogel-Brunnen vom Wandsbeker Verschönerungsverein gebaut. Erst stand der Brunnen in der Mitte der Grünanlagen an der Schloßstraße. Aber im Jahre 1960 wurde er wegen des Baus des Bus- und U-Bahnhofs versetzt. Sein neuer Platz ist gegenüber der Christuskirche in Wandsbek.

Die Skulptur trägt den Namen „Erwachender Tag". Dies sollte ein Zeichen für immer bleibende Hygiene sein. Auf dem Brunnen steht eine junge Frau; an ihren Beinen hängt ein Säugling, umkreist von einem Adler. An erster Stelle sollte der Brunnen an Friedrich Puvogel erinnern, an den Schutz, den er den Menschen bot.



Der Puvogel-Brunnen in Wandsbek (© C.-J. Dickow)

Heute haben viele Menschen die Achtung und den Respekt vor dem Denkmal verloren, die meisten kennen nicht mal seine Geschichte, obwohl sie tagtäglich daran vorbeigehen. Aber der Brunnen sieht auch nicht mehr frisch und sauber aus, sondern dreckig und schäbig. Zum einen ist er ein Aufenthaltsort für viele obdachlose Menschen, die dort deutliche Spuren hinterlassen. Zum anderen ist er auch ein schönes Stück Wandsbeker Geschichte.

Anne Dreesen (7c) und Anja Ostwald (7b)

50

Herausforderung
Das achtjährige Gymnasium (2003)

(Jahrbuch 2004)

Die Hamburger Gymnasien stehen vor einem großen Umbruch: Neben den zentralen Prüfungen, die zur Zeit schrittweise eingeführt werden, liegt dies vor allem an dem § 17 des neuen Schulgesetzes: Die Schulzeit bis zum Abitur beträgt an den Gymnasien in Hamburg acht statt bislang neun Jahre. Diese Änderung betrifft die jetzigen 6. und 5. Klassen sowie alle folgenden Jahrgänge. Die Zahl der bis zum Abitur zu erteilenden Stunden bleibt unverändert, da in allen Bundesländern die Schüler mindestens 265 Wochenstunden bis zum Abitur gehabt haben müssen.

Was bedeutet das nun praktisch?
Das heißt, die kommenden Jahrgänge werden ab Klasse 7 im Regelfall 34 Stunden Unterricht pro Woche haben. Nach ausführlichen Beratungen mit Eltern und Kollegen hat das Gymnasium Marienthal für das Schuljahr 2004/2005 folgende organisatorische Schritte beschlossen:

- An zwei Tagen werden die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 7 jeweils acht Stunden Unterricht er halten, sie werden also bis ca. 16:00 Uhr in der Schule bleiben.
- An einem dritten Tag wird unsere Schule Neigungskursangebote für alle Schüler anbieten.
- An den langen Tagen wird es für alle betroffenen Schüler eine Mittagsversorgung geben. Beim Bau unserer neuen Aula wird also eine entsprechende Tagesküche mitgebaut.
- In der Mittagspause wird es unterschiedliche Betreuungsangebote geben, z. B. eine Hausaufgabenbetreuung und/oder ein Sport- oder Spielangebot.

Damit wird ein Modell in Hamburg Wirklichkeit, das in vielen europäischen Ländern bereits Standard ist.

Nicht bei allen Eltern stößt dieses Projekt auf Gegenliebe. Es gibt viele Eltern, die sich Sorgen machen, welche Auswirkungen die lange Unterrichtszeit auf ihre Kinder haben wird, z. B.:

Gy8

- Sind die langen Tage eine zu große Belastung für mein Kind?
- Kann mein Kind den Unterrichtsstoff nachmittags noch angemessen verarbeiten?
- Was passiert mit den nachmittäglichen Verpflichtungen, die mein Kind hat, wie z. B. Fußballtraining, Konfirmandenunterricht oder Klavierstunde?
- Wann werden die Hausaufgaben gemacht?
- Bleibt noch genügend Raum zum Spielen?

Nicht alle dieser Fragen können wir schon erschöpfend beantworten. Vielleicht ist es sinnvoll, zunächst einmal einen Blick auf die Gründe zu werfen, warum dieser Plan Wirklichkeit wurde. Dies sind in erster Linie drei:

1. Die Schulabsolventen Deutschlands sind im europaweiten Vergleich relativ alt, dreißigjährige Berufseinsteiger sind keine Seltenheit. Das achtjährige Gymnasium ist ein erster Schritt, dies zu verändern.
2. Eine längere Unterrichtszeit pro Tag bietet der Schule die Möglichkeit, sich intensiver um die Schüler zu kümmern.
3. Ein längeres Betreuungsangebot pro Tag kommt den Bedürfnissen der Familien entgegen, die ihre Kinder nicht ab dem Mittag umsorgen können.

Die Fragen, die Sie sich als Eltern stellen, stellen wir uns auch als Schule. Eine Konzeptgruppe wird ein Modell entwickeln, das den pädagogischen Herausforderungen Rechnung trägt. Unsere Arbeitsgruppe ist in enger Absprache mit dem Elternrat unserer Schule dabei, ein pädagogisches Konzept zu erarbeiten, das den veränderten Lernbedingungen Rechnung trägt und die Chancen, die sich daraus ergeben, nutzt.


Unsere Hockey-Schulmeisterinnen


27.02.2003: Alsterufer-Schach

Mit den Vereinen und mit der Kirche ist die Schulbehörde zur Zeit in Verhandlung, um die Zeiten für den Sport und den Konfirmandenunterricht zu koordinieren. Es ist unser Wunsch, dass mehr Vereine direkt in der Schule ein Trainingsangebot im Rahmen des Neigungskurstages machen. Gute Erfahrungen haben wir in diesem Zusammenhang schon in der Zusammenarbeit mit dem Marienthaler Tennis- und Hockey-Club und dem Schachklub gemacht.

Insofern sind wir guter Dinge, uns den Herausforderungen des achtjährigen Gymnasiums stellen zu können.

Christiane von Schachtmeyer und Udo Toetzke

Endlich fällt der Startschuss!

Der Aulabau: Grundsteinlegung und Bauphase (2003)

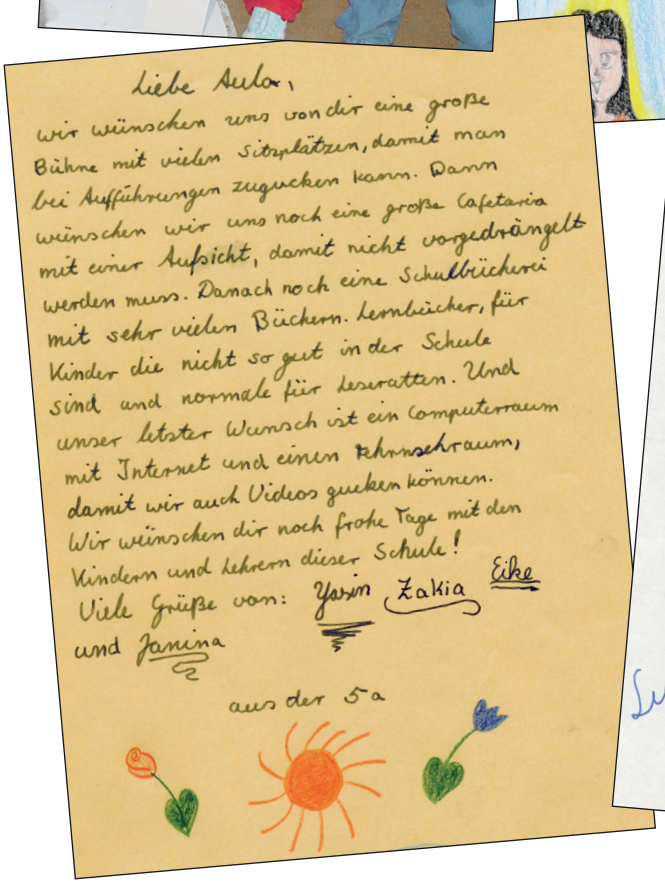
2003 hielten Schülerinnen und Schüler der vier 5. Klassen des Gymnasiums Marienthal im Rahmen eines Wettbewerbs ihre Wünsche für die neue Aula in Bildern und Briefen fest. Diese befinden sich in der Kupferkassette, die bei der Grundsteinlegung am 11.12.2003 eingemauert wurde. Wenn in ca. 2.000 Jahren Archäologen in den Resten des Fundaments nach Spuren ihrer Ahnen suchen, werden sie u. a. Folgendes finden:

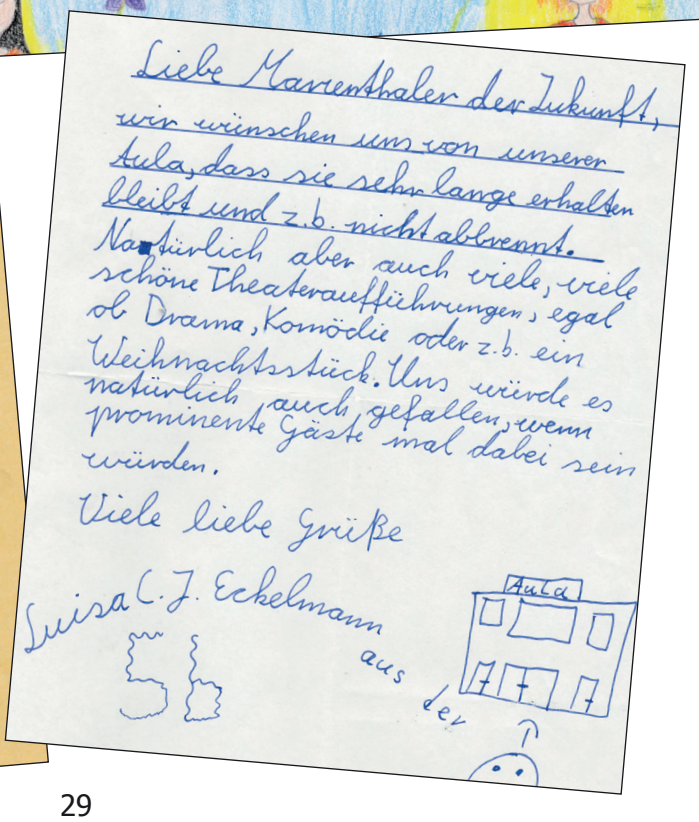
- Hamburger Abendblatt vom 11.12.2003,
- die Bauzeichnungen des Projektes,
- den Bewilligungsbescheid über 2,249 Mio. € (Haushaltsstelle 3010.701.20),
- ganz viele Wunschbriefe von Kindern unserer damaligen 5. Klassen,
- Grußworte zur Grundsteinlegung,
- Kleingeld,
- die Gründungsurkunde des Fördervereins vom Juni 1996 und den Eintrag ins Vereinsregister,
- den ersten Prospekt des Fördervereins,
- den ersten Wettbewerb,
- die erste Pressemitteilung im Wandsbeker Wochenblatt und eine Münze aus dem Jahr 1996.

Johannes Kolfhaus









Seit dem 24.09.2004 gehört die Aula uns!

(Jahrbuch 2005)

22 Jahre gekämpft und drei Tage gefeiert (2004)

Staatsrat Dr. Rainer Schmitz



Als ich 1995 Herrn Dümmler meinen Antrittsbesuch abstattete, musste ich mir von ihm sagen lassen, dass er schon 15 Jahre an der Arbeit war, um die Aula zu erkämpfen. Damals war die Gründung eines Fördervereins im Gespräch.

Ich glaube, das war der entscheidende Punkt dafür, dass aus der Aula wirklich etwas geworden ist. Indem die Schülerinnen und Schüler, Eltern, Herr Ulf Dammann und Herr Rolf Meyer den Förderverein gegründet und die Anschubfinanzierung auf den Weg gebracht haben, haben Sie Politik und Schulbehörde auf konstruktive Weise zusätzlich unter Druck gesetzt. Wo Eigenbeiträge geliefert werden, hat sich die Stadt Hamburg in noch höherem Maß verpflichtet gefühlt, endlich etwas zu tun. So ist das eben angesichts der Ihnen bekannten Wirtschaftslage unserer Stadt.

Es ist Ihnen durch Beharrlichkeit gelungen, mit vereinten Kräften von Herrn Dümmler, der neuen Schulleitung, der Schüler und der Elternschaft diesen schönen Bau zu schaffen und endlich zu vollenden, was am Gymnasium Marienthal so Not tut.

Herr Dammann und Herr Meyer (Vorstandsvorsitzemde des Fördervereins)



Auf einer Elternratssitzung 1995 wurde erstmals der Vorschlag geäußert, einen Förderverein Aulabau zu gründen. Damit haben wir die Initialzündung zu diesem großartigen Bau gegeben. Anfangs ist es uns sehr schwer gefallen, das Schwungrad in Gang zu setzen. Dann drehte es sich immer schneller. Denken Sie nur an die drei Sponsored Walks, die große Tombola, die vielen Flohmärkte, den Verkauf von Kaffee und Kuchen zugunsten des Aulabaus!

Herr Oberschulrat Hofmeister hat unsere Initiative von Anfang an konstruktiv begleitet. Er soll wissen, wie sehr er uns motiviert hat! Stets hat er uns ernst und sich selbst viel Zeit genommen. Wir verdanken ihm viel unserer inneren Kraft

6d: „Herr Meyer, sind Sie der Mann, der vor neun Jahren mit Herrn Dammann zusammen den Förderverein gegründet hat?“
Hr. Meyer: „Kann man so sagen. Wir haben die Sache auf den Weg gebracht. Aber es waren ja auch viele Eltern und ein paar Lehrer dabei.“
6d: „Kennen Sie den ‚edlen Spender‘, der sein Versprechen eingelöst hat, 1996 mit bis zu 40.000 DM jede Spende aus seinem Privatvermögen zu verdoppeln?“
Hr. Meyer: „Ja, den kenne ich.“
6d: „Sind Sie bereit, uns seinen Namen – ganz unter uns – zu verraten?“
Hr. Meyer: „Nein.“







Am 24.9.04 war die Einweihungsfeier der Aula. Um 11.Uhr trafen sich alle geladenen G‰ste, darunter: unser ehemaliger und allererster Schulleiter, Herr D¸mmler, der Staatsrat Dr. Schmitz, der Architekt, Herr Prof. Dr. L¸tkemeyer, Herr Techen von der Baufirma Nordbau, die beiden Begr¸nder des F^rdervereins, Herr Dammann und Herr Meyer, der Elternrat mit seiner Vorsitzenden Frau Peters, unsere Lehrer, Klassensprecher, Schulsprecher und viele Sch¸lerinnen und Sch¸ler.

Die Feier begann mit dem Lied der 6. Klassen unter Leitung von Herrn Hopp: „Wir sind die Kinder einer Erde“. Danach kamen ganz viele Grußworte vom Staatsrat, vom NHB-Architekturbüro, vom IBUS-Generalunternehmer, vom Elternrat und vom Förderverein.

Galina Sytschjow durfte mit Beethovens Mondscheinsonate, 1. Satz, den neuen Konzertflügel einweihen, den Herr Dümmler unserer Schule für immer geschenkt hat. Er saß in der ersten Reihe und freute sich am guten Klang. Die Feier schloss mit dem Song „One of us“ von ABBA, vorgetragen von Janne Peters, am Flügel begleitet von Marco Misner.

Im Anschluss an die Feier gab es im Foyer einen kleinen Imbiss, den der Schulverein gespendet hatte. Insgesamt war es eine sehr schöne und interessante Einweihungsfeier, denn wir Schüler haben erfahren, wie es zu diesem Aulabau gekommen ist.

Doreen Brandt (8b)

Sagen Sie „Herr Schmidt“ zu mir
Der LK Geschichte beim Altbundeskanzler (2004)

Das Fach Geschichte setzt über 2000 Jahre zurück an. Seit dem Abend mit Helmut Schmidt wissen wir: Es reicht mindestens bis ins Jahr 2024. Und das kam so: Unsere Nachbarin von gegenüber, die Helmut-Schmidt-Universität, hatte Interessierte zu einem Vortragsabend mit Helmut Schmidt, Bundeskanzler von 1974–1982, auf den 17.11.2004 eingeladen; Thema: „Die weltpolitische Entwicklung im Laufe der nächsten 20 Jahre“. Das ging natürlich auch uns vom Leistungskurs Geschichte der S3 an. Wer möchte nicht von einem Fachmann wissen, wie unsere Zukunft aussieht, bis wir fast 40 sind?!

Voller Erwartung trafen wir uns im riesigen Treppenhaus des Hauptgebäudes der Helmut-Schmidt-Universität. Mehr und mehr Menschen füllten den Raum unter der Glaskuppel auf drei Etagen. Auf dem roten Teppich des Podiums tummelten sich bereits viele Journalisten. Aber was hatten unser Mitschüler Patryk Boreck und unser LK-Geschichtslehrer Herr Kolfhaus dort zu suchen? Ihre Köpfe erschienen auf den großen Bildschirmen. Später erfuhren wir, dass sich beide als Berichterstatter des Jahrbuchs vorgestellt und so die Akkreditierung als Journalisten erhalten hatten.



Patrick mit Pressemappe, Schmidt beim Presseshooting

Patrick: „Stimmt! Die Sicherheitsmaßnahmen waren an diesem Abend minimal. Es reichte das Stichwort ‚Jahrbuch Gymnasium Marienthal‘, und schon standen wir ‚von der Presse‘ neben Journalisten und Fotografen, die für ‚Hamburger Abendblatt‘, ‚Die Welt‘, und ‚BILD‘ arbeiteten. Im Nebenraum gab es zur Einweisung der Presse Getränke und Internetanschluss frei. ‚Jahrbuch 2005‘ war gleichberechtigt mitten drin!“

An die 850 Gäste waren offiziell geladen, tausend sind gekommen. Lautes Gemurmel. Als der Altbundeskanzler mit Gehstock auf dem Podium erscheint, verstummen alle. Zwei Minuten Presseshooting, auch fürs „Jahrbuch“.

Wie redet man einen Altbundeskanzler eigentlich an? Ob er während der Vorlesung rauchen wird? „Danke, dass Sie einem alten Mann erlauben, im Sitzen zu Ihnen zu sprechen.“, so beginnt er. Der Mann wird im Dezember 2004 schon 86! „In Hamburg gibt es für die Anrede nur drei Titel: Bürgermeister, Senator und ‚Doktor‘ für den Arzt. Sagen Sie ‚Herr Schmidt‘ zu mir!“

Gut 1 ½ Stunden spricht Schmidt frei, nur gelegentlich in Manuskripten blätternd – und ohne eine einzige Zigarette. Geraucht wird erst während der anschließenden Diskussion. Der Vortrag ist klar gegliedert. Ausführlich wird die mögliche Kluft zwischen dem Islam und dem Westen beleuchtet, die durch unkluge Reaktionen hervorgerufen werden könnte. Europa solle die hegemoniale Machtstellung der USA als Tatsache einkalkulieren, aber dennoch die Würde bewahren. Durch die Ost-Erweiterung der EU werde es immer schwieriger, zu Einstimmigkeiten zu kommen oder gar eine gemeinsame Außen-und Sicherheitspolitik zu entwickeln. Deutschland müsse sich gründlich verändern, um nicht in 20 Jahren das Schlusslicht in Europa zu werden.

Und dann die Diskussion! Witzig, ernst, genau antwortet Schmidt. Oft spielt er Fragen aus dem Publikum schlagfertig zurück: Eine Dame bittet, Schmidt solle den jungen Leuten da draußen auch Zuversicht zusprechen. Seine Replik „Für Zuversicht ist der Pastor da – und jeder selbst. Ich bin kein Pastor. Besinnen Sie sich doch auf die eigene Urteilskraft und das eigene Gewissen!“ Der Mann duldet keine passive Fragerhaltung.

Auch wenn wir drei so manche Geschichtsstunde vergessen werden, diesen Abend mit Helmut Schmidt werden wir noch lang erinnern. Einst wird der Abend selbst Geschichte sein – und wir waren dabei!

Patrick Borek, Yvonne Pfeiffer und Yasmin Bauer (S4)



Struwwelpeter-Aufführung (1975)



Abi-Trabbi (1990)



Umweltschule (1997)

50

Bilanz nach einem Jahr

Ganztagsschule Gymnasium Marienthal (2005)

(Jahrbuch 2006)

Ganztag

Gut ein Jahr nach der Einführung der Ganztagsschule an allen staatlichen Hamburger Gymnasien stellt sich die Frage: Welche konkreten Erfahrungen hat unsere Marienthaler Schülerschaft damit gemacht? Das Schulsprecher-Team sowie die Klassensprecherinnen und Klassensprecher der 7. Klassen waren am 17.11.2005 einer Einladung zum Jahrbuch-Gespräch gefolgt. Thema: „Ganztagsschule Gymnasium Marienthal – Bilanz nach einem Jahr". [...]

In der von Herrn Bollhardt als Mittelstufenkoordinator moderierten Diskussion wurde kein Blatt vor den Mund genommen. So stehen die von Schülerseite geäußerten Meinungen z. T. in erheblichem Widerspruch zu den von Elternseite geäußerten Eindrücken. Besonders eine Kritik wurde von allen Schülern geteilt: Der Anteil der Freizeit hat sich gegenüber früher erheblich reduziert. Nach sieben bis acht Stunden Schule könne man sich nur noch kurz ausruhen und müsse sich dann sofort an die Schularbeiten machen. Im Gegensatz zu früher sei der Tag danach aber „gelaufen".

> Daniel: „Donnerstags habe ich bis vier Uhr Schule, wenn ich halb fünf, fünf Uhr heimkomme, muss ich noch ein bis anderthalb Stunden Hausaufgaben machen und noch für Arbeiten üben, dann bleibt gar keine Zeit mehr für irgendwas." So litten vor allem Hobbys wie der Sport oder Musik. [...]

Bezüglich der Hausaufgaben ist die Kritik ebenso scharf: eindeutig zu viel! Besonders in den höheren Jahrgangsstufen der Mittelstufe sei die Last kaum noch zu bewältigen, da sich zwar die Schulzeit verlängert habe, aber die Menge der aufgegebenen Hausaufgaben mindestens gleich geblieben sei. [...] In den unteren Stufen (5–7) scheint dies nicht so gravierend zu sein. Alarmierend ist jedoch ein Problem: Die Einstellung der Schüler gegenüber Schule im Allgemeinen hat sich deutlich verschlechtert. [...] Schule wird in direktem Vergleich als deutlich negativer Faktor im Leben angesehen. Als direkte Folge davon äußern auch viele Schüler, dass ihre Schulnoten z. T. erheblich gelitten hätten

Lösungsvorschläge? Die gab es. Vor allem an der Mittagspausenregelung sieht man Verbesserungsmöglichkeiten. [...] Eine betreute Hausaufgabenhilfe könnte die Situation nach der Schulzeit durch die dann frei werdenden Kapazitäten entschärfen und helfen, die von vielen als „tote Zeit" empfundene Mittagspause sinnvoll zu nutzen. Mit Blick auf das angebotene Mittagessen war man zufrieden. [...]

Auch kleine Änderungen könnten nach Meinung der Schüler eine große Wirkung haben. Ein Wasserspender z. B. mit gekühltem Leitungswasser könnte zur Verbesserung der Pause ebenso beitragen wie die Anschaffung von Zeitschriften in der Bibliothek.

Die Umsetzung des Ganztageskonzeptes an Hamburger Schulen stößt auf ein geteiltes Echo. Die im



Erfahrungen werden ausgetauscht

November bei uns versammelten Vertreter der Schülerschaft ziehen unter dem Strich zurzeit ein eher negatives Resümee. Schulleitung und Kollegium, für die der Umgang mit der neuen Situation genauso ungewohnt und neu war, haben allerdings dort sofort Konsequenzen aus den Erfahrungen der ersten Wochen gezogen, wo es sinnvoll erschien. Bis Mitte Dezember 2005 wurden bereits mehrere Änderungen und Verbesserungen eingeführt. So wurde eine angeleitete Hausaufgabenhilfe in gesondert zur Verfügung stehenden Räumen angeboten, die auf rege Nachfrage stößt. Es wurden Ruhezonen in den Gebäuden eingerichtet, zu deren Überwachung Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Wird der von der Lehrerkonferenz bereits beschlossene Antrag auf Anerkennung unserer Schule als sogenannte „Teilgebundene Ganztagsschule" genehmigt, so stünden uns auch finanziell mehr Mittel zur Verfügung. Mitte Januar 2006 soll eine Fragebogenaktion neue Rückmeldungen geben. Anregungen von Schüler- und Elternseite wurden und werden ausdrücklich begrüßt und, wo es sinnvoll erscheint, zügig in die Praxis umgesetzt.

Was bleibt mit Blick auf die Zukunft? Zunächst lässt sich der auf allen Seiten vorhandene Wille erkennen, die ersten Erfahrungen des noch jungen Projektes zu sammeln und zu bewerten, um dann in einem nächsten Schritt erkannte Probleme zügig anzugehen. Es muss an dieser Stelle nicht extra betont werden, dass die Umsetzung eines solch großen Projektes nicht ohne Reibung und Probleme vonstatten gehen kann. Wenn aber, wie es an unserer Schule seit jeher gute Tradition ist, konstruktive Kritik als wertvoller Beitrag und als Anregung zur Verbesserung des Schullebens betrachtet wird, dann können gerade die „Anlaufschwierigkeiten" dazu genutzt werden, Probleme, die im Vorfeld nicht erkennbar waren, schnell und unbürokratisch zu beheben. Wenn auch von Seiten der verantwortlichen Behörden aktiv geholfen wird und die Schulen mit den Problemen nicht alleine gelassen werden, dann wird vielleicht, nein, ganz bestimmt, für alle aus der Ganztagsschule eine Glanztagsschule!

Thomas Knopp

Marienthaler Kuschelpädagogik?

Neue Bücheroase mit Teppich und Sofa (2005)

Kaum eine Minute nach dem Klingeln zur Pause ist die Bücherei schon bevölkert. Immer dabei sind Tobias, Paul, Philipp und Melvin. „Wir sind eigentlich in jeder Pause hier“, berichten die vier Schüler aus der 6a. Vor allem seien sie an Sachbüchern interessiert, die sie immer „im Team“ lesen würden. „Meistens spielen wir aber Computerspiele“, erklärt Tobias und deutet auf die sechs Computer hinter ihm. Im Augenblick seien die PCs jedoch besetzt.



Wichtige Frage: gemeinsam lesen oder am PC spielen?

Die Schulbücherei ist seit ihrer Eröffnung im April 2005 ein voller Erfolg – bis heute. Die Idee für die Schulbücherei kam von unserer Biologie- und Erdkundelehrerin Frau Voigt Ende des Schuljahres 2003/2004. „Den Schülern fehlte einfach ein entspannender Ort für die Pause“, sagt Frau Voigt heute. Das Büchereiteam – neben Frau Voigt bestehend aus Frau Praga-Hinz, Frau Schmidt und Frau Wessendorf – brauchte fast zehn Monate um die Bücherei aufzubauen. Mussten doch Möbel, Computer sowie fast 1.000 Bücher bestellt, aufgebaut und einsortiert werden. Doch der Aufwand hat sich auf jeden Fall gelohnt. Die Bücherei ist der schönste Raum der Schule – das meinen viele.



Kostenlose Leseausweise werden beantragt

Möglich wurde die Entstehung der „Buchoase“ erst durch die großzügige finanzielle Unterstützung durch den Schulverein, den Förderverein und den Innovationsfond der Behörde für Bildung und Sport.

Ein Ziel der Bücherei war die Leseförderung. „Seit der Eröffnung der Bücherei lese ich viel mehr!“, berichtet uns Florian aus der 7b. Und auch Stefan aus der 5b liest seit seiner Einschulung fast täglich in dem mit Teppich ausgelegten Raum.



Herr Dammann, engagiert für Aula und Bücheroase

Im Rahmen einer kleinen Eröffnungsfeier am 27.04.2005, zu der auch sämtliche Klassensprecher eingeladen wurden, fand die Auszeichnung der Preisträger des Malwettbewerbs zum Thema „Orient“ statt. Die 15 prämierten Maler erhielten Bücher und Buchgutscheine. Das Malen habe ihr viel Freude bereitet, sagt Svenja Steding. Ihr gewonnenes Buch sei sehr spannend. Alle gekrönten Kunstwerke hängen noch heute in der SchüBü aus.



Büchereiteam und ausgezeichnete Künstlerinnen

Das tolle Pausenangebot braucht allerdings immer noch Verstärkung – am Montag ist die Buchoase nicht geöffnet. Es wird nach Eltern gesucht, die bereit sind, die Bücherei zu betreuen. Das Büchereiteam bat uns außerdem, auf das „Wunschbuch“ hinzuweisen. „Dort kann jeder hineinschreiben, was er in Zukunft gerne in der Bücherei sehen würde“, sagt Frau Schmidt.

Dominik Peters (8a) und Christine Ruderisch (8b)

50

5.000 Jahre und eine Schule
Wie unser chinesisches Siegel entstand (2006)

(Jahrbuch 2007)

China



Fertiges Siegel mit traditionell rotem Stempelkissen



Begrüßung der Gäste der Min Li Highschool

Im März 2006 flog ich zusammen mit anderen Schülern des GymMar, Frau Weigert und Herrn Kolfhaus im Rahmen des Schüleraustauschs nach Shanghai. Oft wurde ich gebraucht als Dolmetscherin der Gruppe, was mir viel Spaß brachte.

Am 14.03.2006, zwei Tage vor dem Rückflug nach Hamburg, besuchten wir Zhouzhuang, das „Venedig Chinas“. In dieser z. T. noch mittelalterlichen Stadt sind kleine Boote das Haupttransportmittel der Bewohner. Denn diese für Chinas Geschichte bedeutsame Stadt liegt mitten in einem Fluss- und Seengebiet. An diesem schönen Ort entstand unser deutsch-chinesisches Schul-Logo!

Obwohl ich in Shanghai geboren und aufgewachsen bin, hatte ich diese Stadt noch nie zuvor besucht, da sie erst vor wenigen Jahren für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Zhouzhuang bei herrlichem Wetter: Mit vielen Touristen schiebt sich die Gruppe durch die schmalen Gässchen neben den Flussläufen und schaut sich neugierig um: Händler in traditionellen Geschäften, die Perlen, Schmuck, Speisen, Bildbände anbieten. Neben einer der unzähligen Brücken fällt uns ein kleiner Stand auf, wo ein Künstler auf Wunsch traditionelle chinesische Siegel herstellt und verkauft. In diesem Moment wird uns klar: Das ist es, was unsere Schule braucht!

Ungläubig sehen wir die Vielzahl von Steinen aller Größen, Farben und Formen. Ich berichte dem Künstler von unserem Vorhaben: Wir brauchen ein deutsch-chinesisches Siegel. Er macht ein hilfloses Gesicht. Zum Glück versteht er Shanghai-Dialekt, denn meine Heimatstadt ist nicht einmal 150 km weit entfernt. Ich helfe ihm mit einer skizzenhaften Vorlage auf Papier: In der Mitte unser bisheriges Schul-Logo, das Herr Mohr aus den sechs Buchstaben „GymMar“ gestaltet hat. Außen herum soll der Name „Gymnasium Marienthal“ auf Chinesisch angeordnet werden. Der Künstler schlägt die uralte, traditionelle chinesische „Siegelschrift“ (zhuanshu) vor. Er beherrscht sein Handwerk; einverstanden! Siegel besitzen in China bis heute im amtlichen und im geschäftlichen Verkehr den Wert einer Unterschrift.

Nun mussten Frau Weigert und ich nur noch den Preis aushandeln. Wir wollten einen besonders kostbaren Stein – nicht ganz billig. Wir entschieden uns für einen Rohling aus rötlichem Speckstein von bester Qualität. Der durchbrochen verzierte Handgriff war in einer Werkstatt schon vorbereitet worden. Er besteht aus einer sehr feinen Schnitzerei, die ineinander verschlungene Drachen darstellt - seit Jahrtausenden ein Symbol Chinas. Für diese außergewöhnlich schöne Arbeit verlangte der Künstler 400 Yuan (etwa 40 Euro), was für viele Menschen Chinas ein ganzer Monatslohn ist. Nach fünf Minuten eisernen Handelns und mit Hilfe meiner Mitschüler gelang es uns schließlich, den Preis kräftig zu drücken: auf 120 Yuan.

Der Meister ging vor unseren Augen ans Werk: Freihändig zog er auf der noch leeren Stempelfläche mit winzigen Sticheln zunächst einige Hilfslinien. Dann ritzte er das deutsch-chinesische Logo in Spiegelschrift in die 3 x 3 cm große Fläche ein. Erhaben blieb, was rote Stempelfarbe annehmen soll: Chinesische Siegel sind seit 5000 Jahren traditionell immer rot. Nur eine Stunde später konnten wir unser fertiges Siegel in Empfang nehmen. Nach unserer Rückkehr war der Jubel in Marienthal groß: Für etliche offizielle Anlässe der Schule wurde das Logo längst dringend gebraucht.

Ein Abdruck des kleinen neuen Logos wurde von unserer Wandsbeker Jahrbuch-Druckerei „Daisy's“ im Format 1 x 1 m auf eine große Stoffbahn übertragen. Zu seinem ersten großen Auftritt kam es, als alle Chinesisch lernenden Schülerinnen und Schüler unserer Schule Ende Juni 2006 zum „Chinesischtag deutscher Schulen 2006“ in die Botschaft der VR China nach Berlin eingeladen wurden: Nach unserem Theaterstück entrollten wir es auf offener Bühne.

Ob am Flughafen bei der Begrüßung der Austauschpartner, auf den bedruckten CDs des Schulvereins, auf Plakaten oder offiziellen Briefbögen der Schule: Inzwischen hat das kleine Siegel des uns namentlich nicht bekannten Meisters seinen Weg in die Öffentlichkeit gefunden.

Ji Chen (S3)

In der eigenen Küche frisch gekocht
Schulmensa (2007)

(FOCUS-Sonderheft 2007/2008)

Mit der Veränderung des Schulalltags ging auch eine Veränderung der Verpflegung der Schulgemeinschaft einher. Mit seinem Konzept schaffte es das Gymnasium Marienthal in das FOCUS-SCHULE-Sonderheft Ernährung 2007/2008.



GROSSKÜCHEN
SCHULEN, DIE HANDELN

Azubis am Herd: Als Nächstes kommt das Frühstücksbüfett

Punkt 11.30 Uhr stürmen die ersten Schüler die Schulmensa; die lange Ausgabetheke in der Aula hat bis 13 Uhr geöffnet. **Im Hamburger Marienthal-Gymnasium** wird in der hauseigenen Küche frisch gekocht – neben einem Fleischgericht gibt es immer auch etwas Vegetarisches. Was gerade auf dem Speiseplan steht, hängt auch vom Preis ab: „Wenn es kostengünstig ist und aus der Region kommt, greife ich gerne zu", sagt Katrin Miletic, die für 700 Schüler verantwortliche Hauswirtschafterin. Sie ist bei der Firma Alraune GmbH angestellt, einem gemeinnützigen Beschäftigungs- und Weiterqualifizierungsunternehmen, das von der Schule mit der Verpflegung beauftragt wurde.



Frisch gekocht auf den Tisch: Das Hamburger Marienthal-Gymnasium gehört zu den wenigen Schulen, die noch eine eigene Küche haben. Die Zubereitung übernimmt ein gemeinnütziger Weiterbildungsbetrieb

Vorbestellt werden muss nicht: Kalte und warme Gerichte stehen nebeneinander auf der Theke. An der Kasse zahlen Schüler 2,80 Euro für einen Teller, Lehrer 50 Cent mehr. So günstig kann Miletic das Mittagessen nur anbieten, weil sie von 1-Euro-Kräften unterstützt wird, die sich in zehn Monaten weiterqualifizieren. Dann wechselt das Personal wieder.

„Wir haben schon vieles probiert, doch mit dieser Lösung sind wir nun sehr zufrieden", meint Schulleiterin Christiane von Schachtmeyer. Früher aßen nur vier Prozent der Schüler in der Mensa, heute sind es 25 Prozent.

Sie will aber noch mehr erreichen: Die Cola-Automaten sollen aus der Schule verschwinden, an ihre Stelle tritt ein Wasserspenderautomat. Ein Frühstücksbüfett von 7.30 bis acht Uhr soll bald diejenigen Schüler versorgen, die zu Hause morgens nichts essen.

An den 16 Schulen der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) wird das tägliche Ritual des gemeinsamen Mahls besonders ernst genommen. Das Mittagessen ist dort für alle Schüler und Lehrer verpflichtend, und die Jugendlichen müssen helfen: Ein wöchentlich wechselnder Tischdienst deckt ein und stellt die Porzellanschüsseln mit den Speisen auf den Tisch.

Erst dann dürfen die anderen Schüler und die Lehrer in den Speisesaal. Bezahlt wird im Voraus, die üblichen Tabletts und Schlangen an der Kasse entfallen dadurch.

„Nach einem Lied oder Gebet beginnen wir gemeinsam mit dem Essen", sagt Beate Sommerfeldt, die **die evangelische Ganztagsgrundschule im Berliner Stadtteil Lichtenberg** leitet.

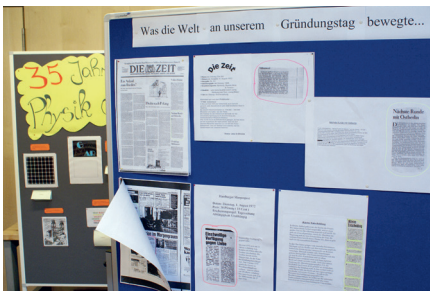
Weil dort keine eigene Küche vorhanden ist, wird das Essen für die 225 Kinder vom Ausbildungsrestaurant Kuhgraben gekocht, einem Unternehmen der Sozialdiakonischen Arbeit Victoriastadt GmbH. Hier werden schwer vermittelbare Jugendliche für einen Gastronomieberuf ausgebildet. Sie bereiten täglich frische Vollwertmenüs zu. 2,30 Euro kosten ein Hauptgericht, Dessert und Getränke – Obst und Gemüse stammen aus biologischem und regionalem Anbau, die Gerichte enthalten keine künstlichen Aromastoffe.

Ob es geschmeckt hat, wird sofort entschieden: Beim Verlassen der Mensa wirft jeder Besucher einen Chip in eine von drei „Büchsen": „geschmeckt" „o.k." oder „nicht geschmeckt". Was die Mehrheit ablehnt, wird vom Speisezettel gestrichen. ■

HEIDI RITTER

FOCUS-SCHULE ERNÄHRUNG Foto: J. Kolfhaus

Mensa







August 1972: Gründung unserer Schule!
09.07.2007: Schulfest! Das GymMar wird 35!

Teil I spielt sich von 10:00 bis 12:00 Uhr überwiegend im Freien ab: Auf dem Markt der Möglichkeiten gab es viele tolle, kunterbunte Angebote der Klassen 5–10.

Eine Historiker-AG präsentierte Zeitungsdokumente vom 04.08.1972 aus dem Staatsarchiv.

Geisterbahn der 6c: Da kostete der kleine Schreck im verdunkelten Klassenraum nur 20 ct. Mutige Besucher bekamen eine Abkühlung mit der Wasserpistole unsichtbarer Geister.

Fotokurs der 9. Klassen: Erinnerungsfotos von allen Freiwilligen unter Dominik Peters (10a) Regie.

Bobbycar–Rennen der 5a: Freund/Freundin gegen Freund/Freundin. Auf dem Parcours gab es als besondere Schikane eine Rampe zu bewältigen.

Die 5d hatte Nägel mit Köpfen: Herr Kriebisch und Herr Schädtler schlugen sie besonders treffsicher in ein dickes Brett.

Mutige Taucher durften bei der 5a Äpfel mit dem Mund aus einem Wasserbecken herausholen.

Peng! Beim Ballon-Dart der 8d ließen gute Werfer aus großem Abstand mit Wurfpfeilen Ballons zerplatzen.

Die 9a betrieb eine Buttonfabrik.

Noch hübscher als sonst schon: Von Schülerinnen der 7b konnten wir uns schminken lassen.

Die 10c hatte gleich zwei Stände: Eierlaufen und Dreibeinlaufen.

Spucken war endlich mal erlaubt auf der Rasenfläche beim Kirschkernweitspucken! Die Ergebnisse hingen am nächsten Tag schulöffentlich aus.

In der Aula wurden Theaterstückchen und ein Film aus der Produktion der Klassen 10 bis 13 gezeigt.

Publikumsmagnet auch das Lehrerquiz der 6d: An Stellwänden hingen links die Fotos und rechts die Namen unserer Lehrer vor 35 Jahren. In einigen Fällen war die richtige Zuordnung nur schwer zu erraten. Zum Glück gab es Lösungsblätter, die die Lehrer aber unter Verschluss hielten. (Mr. Bennett war als Baby: einfach süß!)

Pünktlich zum Jubiläum erschien die Festnummer unserer Schülerzeitung „Thaler“!

Leistung soll sich lohnen in Marienthal. 2006/2007 hatten wir sehr viele Leistungsträger. Deshalb wurde es eng auf der Aulabühne bei der Verleihung der „Marienthal Awards“. Geehrt wurden viele einzelne Schüler und Teams, z. B. Henning Wu, das Mathegenie der 7c, oder unser Team „Deutsch-Olympiade“, das in Berlin bundesweit den zweiten Platz belegt hatte, die Event-AG und Dominik Peters, 9a, als Software-Preisträger.

Jonas Byaruhanga verzauberte das Publikum mit einer Tanzvorführung in „African contemporary dance“, zugleich Einblick in einen Workshop unter Frau Delschens Leitung für Schülerinnen vom Wochenende zuvor.

Die Sonne warf schon lange Schatten. Das Kulturcafe´ lockte mit Charme, Geist, Witz und verabschiedete dabei Frau Janzen und Herrn Riedel.

Mit einem Grillfest feierten wir bis in die Nacht: 35 Jahre Gymnasium Marienthal – und kein bisschen steif!

Wiebke Feeken (8a) und die Jahrbuch-Redaktion







Fit fürs Leben dank MEP

(Jahrbuch 2009)

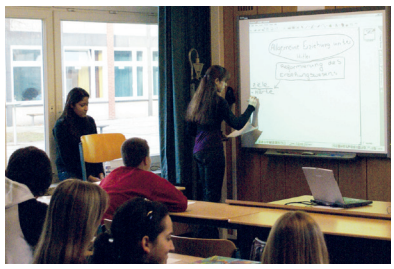
Der Marienthaler Medienentwicklungsplan (2008)

„Ihr erstellt in Eurer Gruppe bitte bis nächste Woche Dienstag eine Powerpoint-Präsentation über Kolumbus' Entdeckerfahrt!" Einen solchen oder ähnlichen Auftrag hat bestimmt jede/jeder von uns Lehrerinnen und Lehrern schonmal einer Klasse oder einem Kurs erteilt. Die Fragen sind nur: Können denn alle Schülerinnen und Schüler mit PowerPoint umgehen? Macht eine PowerPoint-Expertin die Arbeit der Gruppe und der Rest nichts? Ist der Computerraum frei?

Um die Arbeit mit und über Medien am Gymnasium Marienthal zu vereinheitlichen und planbar zu machen, haben wir einen Medienentwicklungsplan (MEP) geschrieben und auf den Weg durch die Gremien geschickt. Eine Arbeitsgruppe hat sich ans Mediencurriculum unserer Schule gesetzt. Der MEP hilft uns, mittelfristig zu planen:

- welches unsere Ziele im Bezug auf (neue) Medien sind,
- wie unsere Ausstattung mit teuren Medien aussehen soll und
- wie wir die Kolleginnen und Kollegen im Umgang mit Medien und Programmen fortbilden.

Wir rechnen uns mit dem MEP gute Chancen aus, über den bisherigen Bestand hinaus noch das ein oder andere zusätzliche Smartboard bewilligt zu bekommen. Geordnet nach Schuljahr und Fächern verrät das Mediencurriculum, wann was wo an welchem Thema geübt werden soll, damit künftig die oben gestellten Fragen der Vergangenheit angehören. Wenn alle Schülerinnen und Schüler in Jahrgang 7 eine Einführung in ein Präsentationsprogramm erhalten und den Gebrauch im Unterricht der Klasse 7 anwenden, können Lehrerinnen und Lehrer im nächsten Jahrgang 8 auf die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler zurückgreifen.



Smartboard in Geschichte

Eine gute Medienkompetenz, sowohl der Lernenden als auch der Lehrenden, ist notwendig, denn Medien und Computerprogramme wurden in diesem Jahrtausend noch wichtiger als im letzten – erst recht für das künftige Berufsleben. Schülerinnen und Schüler müssen daher – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Migrationshintergrund – hohe Medienkompetenz erwerben, um gute Erfolgschancen auf ihrem weiteren Bildungsweg oder in der Arbeitswelt zu haben. Online-Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz? Für Marienthaler keine Hürde! Wir haben doch den MEP!

Tobias Langer

Wo das Glück winkt

(Jahrbuch 2009)

Die Mathewerkstatt in Haus C ist eröffnet (2008)

„Mathe macht glücklich" – Dies ist nicht nur das prinzipielle Motto eines jeden Schülers, sondern auch der Spruch auf dem T-Shirt, das es als Hauptgewinn bei der Eröffnung der Mathematikwerkstatt zu gewinnen gab. Am 09. und 16.12.2008 haben ca. 50 Schülerinnen und Schüler, betreut von Schülerinnen und Schülern der Klasse 9b, an zehn Stationen gebaut, geknobelt und gerechnet, um die höchste Punktzahl bei der Mathe-Rallye zu erreichen. Gewinnerin war schließlich Laura aus der Klasse 5b mit 121 Punkten. Herzlichen Glückwunsch!

Zehn verschiedene mathematische Stationen sollten die Schüler des Gymnasiums Marienthal durchlaufen, dabei einen ersten Einblick in die Mathewerkstatt gewinnen und einen Teil der vielen Möglichkeiten des neuen Mathe-Raums entdecken. Geöffnet ist sie ab sofort jeden Dienstag in der 5. Stunde im Raum M4 in Haus C für alle Schülerinnen und Schüler, die trainieren, knobeln oder einfach nur Spaß an der Mathematik haben wollen.

„Mathe macht glücklich": Wie so manches Glück ist auch dieses leider nicht gratis zu haben. Zum Glück gab es für uns Marienthaler eine beträchtliche Menge Geld aus den Fördermitteln des „SINUS"-Projekts. SINUS hat nichts zu tun mit Trigonometrie, ist viel mehr die Abkürzung für „Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts". 13 Länder beteiligen sich seit 2003 an diesem Projekt mit wachsendem Erfolg. Seit 2005 sind ca. 1.870 Schulen in SINUS eingebunden. Eine davon ist seit mehreren Jahren das Gymnasium Marienthal! Wer mehr darüber wissen will, klicke z. B. auf www.sinus-hamburg.de



Die Mathewerkstatt öffnet ihre Tore

Als Marienthaler SINUS-Koordinatoren haben Markus Ziebegk und ich gemeinsam die Mathewerkstatt eingerichtet und mit Materialien ausgestattet. Damit wollen wir ein weiteres Angebot für eine aktive Mittagspause im Ganztagsschulbetrieb machen für Matheinteressierte oder die, die es werden wollen.

Nach unserem langfristigen Konzept sollen Klassen mit ihren Mathelehrern hier themenbezogen arbeiten können, sei es dass eine 6. Klasse handlungsorientiert mit den vielen Mat(h)erialien zur Leitidee Form und Raum baut, sei es dass eine 10. Klasse mit dem Freiarbeitsmaterial für die Abschlussprüfung lernt. So ein Glück! Es gibt viel zu entdecken. Herzlich willkommen!

Nina Samson

Gemeinsam die eigene Zivilcourage stärken

(Jahrbuch 2009)

Gewaltprävention in Klasse 7 (2008)

Im Rahmen der Marienthaler Thementage fand auch in diesem Jahr für den 7. Jahrgang wieder eine Projektwoche zum Thema „Gewaltprävention“ statt. Dabei war das Ziel, sowohl Gewaltsituationen kennen und lesen zu lernen als auch Lösungsstrategien zu finden und entsprechend (an der eigenen Realität) zu überprüfen, um so die eigene Zivilcourage zu stärken. Ich denke, wir haben (noch) mehr als das erreicht: Darüber hinaus ist nämlich ebenso ein Bewusstsein für das individuell verschiedene Empfinden von Gewalt entstanden wie die Einsicht in die Notwendigkeit einer (noch) besseren Klassengemeinschaft – schließlich macht Gemeinschaft stark!



Gemeinsam umsetzen



Gemeinsam darstellen

Gemeinsam mit der Bildungsreferentin vom Institut für Konfliktaustragung und Mediation, Frau Tanja Witten, hatten die Klassen- und Fachlehrer des 7. Jahrgangs in einer 2-tägigen Fortbildung diese Projektwoche sorgfältig durchdacht und geplant. Man entschied, die Projektwoche mit einem Tatortkrimi zu starten, der auf – vermeintlich – extreme Art und Weise Gewalt unter Jugendlichen in einem Kölner Brennpunkt thematisiert. In erster Linie war Betroffenheit, aber auch Distanzierung von der überzeichneten Filmrealität erwartet worden. Dabei befürchteten einige, dass die gezeigte Brutalität im Film die Schüler zu stark berühren würde. Die dem Film angeschlossenen Gesprächsrunden zeigten, dass diese Filmrealität – leider – weniger weit weg ist als allgemein angenommen. Aber sie dokumentierten auch eindrucksvoll, dass Marienthaler sich (schon) verdammt gut in der Gewaltprävention auskannten. Entsprechend lehrreich waren die Projekttage: An verschiedensten Stationen wie dem „Gewaltsack“ oder dem „Gewalt- und Lösungs-ABC“, dem „Gewaltbarometer“ oder dem „Gefühlskabinett“ stellten sich Schüler wie Lehrer den verschiedenen Formen von Gewalt, ihren ebenso vielfältigen Ursachen und diskutierten und überprüften ausgesprochen engagiert Lösungsstrategien. Besonders reizvoll war sicherlich neben dem gemeinsamen Erstellen der „Konfliktlandkarte“ die konstruktive Auseinandersetzung mit den zuständigen „Cops4U“, Herrn Bottels und Herrn Truckenmüller. Beide stellten sich geduldig allen Fragen und beeindruckten durch ihre Wirklichkeitsschilderungen.

Die Projektwoche fand in der Veranstaltung, in der alle Klassen ihre Ergebnisse wie auch ihre Bedürfnisse in Form von kleinen Schauspielen, offenen Diskussionsrunden und gestalteten Plakatwänden präsentierten, ihren Abschluss und in dem Film über die Projektwoche von Dominik Peters und Herrn Kolfhaus ihren Höhepunkt. Die Bilder sprachen dabei – im wahrsten Sinne des Wortes – für sich.

Christine Brinkama

Heiße Eisen humorvoll serviert

(Jahrbuch 2009)

Schulsenatorin Christa Goetsch zu Gast am GymMar (2008)

27.11.2008 abends in unserer Aula: Anlässlich einer von der Jungen Union (JU) organisierten Veranstaltung erklärte die Hamburger Bildungssenatorin Christa Goetsch vor Eltern, Schülern und Lehrern die Grundzüge der bereits laufenden Bildungsreform.



Angeregter Austausch

Das heiße Eisen lag auf dem Tisch, die kontroverse Diskussion fand auch bei uns statt, und Frau Goetschs Ziel war, die Chancen aufzuzeigen, die in den Konzepten der Primarschule und der Zweigliedrigkeit von Stadtteilschule und Gymnasium liegen.

In der Diskussion zeigte sich, wie zu erwarten war, auf Seiten der Eltern einerseits große Sorge ob der „ungewissen Zukunft“ ihrer Kinder im schulischen Bereich. Andererseits wurde aber auch bei vielen ein tiefgehendes Verständnis für das Anliegen der Senatorin und für die Gestaltungsräume in der Neuorganisation der Institution Schule deutlich.

Zu spüren war dabei, dass auf dem Podium eine saß, die es ernst meint mit dem, was sie da anfängt – als Politikerin und als Person. Und die dabei den Humor nicht verliert.

Time for a change? Warum denn nicht? „Bildungsgesellschaft“ muss aber unbedingt von oben und unten gleichzeitig gemacht werden, und zwar in eine gemeinsame Richtung. In diesem Sinne betrug am 27.11.2008 am GymMar der Unterschied zwischen Podium und Parkett nicht einmal einen Meter.

Stefan Mohr

Der Drache
Ein Wahrzeichen fürs GymMar (2009)

(Jahrbuch 2010)



Zuschnitt der 8-mm-Stahlplatten



Der Künstler spricht

Seit kurzer Zeit ziert ein riesiger roter Drache die Rasenfläche vor der Aula des Gymnasiums Marienthal. Mit einer großen Eröffnungsfeier wurde am 30.10.2009, dem Marienthaler Lesetag, unser neues Wahrzeichen Schülern, Lehrern und Freunden der Schule vorgestellt: ein chinesischer Drache.

Die gewaltige Stahlplastik wurde erschaffen von Martin Boltze, Kunstlehrer unserer Schule, und seinem Vater Arthur Boltze. Die Idee kam 2008 im Jahr der Künste auf und sollte speziell für unsere Schule die Verbundenheit zu unserer Partnerstadt Shanghai betonen. In China ist der Drache ein Glückssymbol und auch in Deutschland gibt es viele Drachensagen (Nibelungen).

Die Bauzeit des Drachen betrug 1½ Jahre und er besteht aus 8 mm dickem Stahl. Nicht nur Herr Boltze hat unzählige Arbeitsstunden investiert. Auch spezialisierte Handwerker, die den Stahl gebogen und geschnitten, lackiert und aufgestellt haben, waren beteiligt.

Der Drache dient der Schule nicht nur als Schmuck und Emblem. Er kann von den Schülern auch aktiv genutzt werden zum Klettern oder zum Ausruhen auf eingebauten Sitzbänke. Wir möchten uns natürlich bei den Sponsoren bedanken: Schulbehörde, Konfuzius-Institut, Firma „Samt und Sonders“, Firma Toom, Schulverein und auch bei den vielen ungenannten Spendern. Danke, dass Sie die Realisierung des Projekts möglich gemacht haben!

Katharina Nagel (S3)

Skulpturen zum Leben
Herr Boltze zur Entstehung des Drachen (2022)

(Interview 2022)

In einer Mittagspause im Sommer 2022 trafen sich Frau Gundermann und Herr Boltze während ihrer Aufsichten zufällig beim Drachen.

Gu: Martin, wie fühlt es sich für dich an, wenn du an dem Kunstwerk, das du mit deinem Vater zusammen erschaffen hast und das hier nun schon seit vielen Jahren vor unserer Schule steht, vorbeikommst?

Bz: Ach, das fühlt sich immer noch toll an! Ich freue mich immer, wenn ich sehe, dass unser Drache so gut von den Kindern angenommen wird! Das ist ja das, was ich möchte, dass meine Kunst, die Skulptur im Raum, benutzt und in den Alltag integriert wird.

Gu: Wie kam es eigentlich zu diesem Projekt?

Bz: Die Idee kam von unserer damaligen Schulleitung, Frau von Schachtmeyer und Herrn Toetzke. Sie wussten, dass ich solche Skulpturen baue, und es gab dafür Geld von der Behörde. Ich habe dann überlegt, wie der Drache aussehen soll, und ein Modell gebaut, das in der Schülerbücherei ausgestellt ist.

Gu: Habt ihr den Bau des Drachen denn auch selbst übernommen?

Bz: Nein, das war nicht möglich. Ich kann zwar auch schweißen, aber bei so einer Skulptur, die bespielt wird, sind ja auch hohe Anforderungen an die Sicherheit zu erfüllen. Daher wurde der Drache in Bergedorf professionell hergestellt. Mein Vater und ich waren aber oft in der Halle und haben den Bau begleitet.

Gu: Wie groß und schwer ist der Drache eigentlich? Und wie kam er zur Schule?

Bz: Er ist 9 m lang, 1,50 m breit und 3,50 m hoch. Das Gewicht schätze ich auf ca. 2.000 kg. Er kam mit einem Schwertransport zu uns an die Schule. Das war schon wirklich aufregend, genau wie die Enthüllung und Einweihung! Ich bin der Behörde und den Sponsoren auch immer noch dankbar, dass wir das so umsetzen konnten.

Gu: Ja, eine gute Sache! Genau wie die Boulderwand und das Drachenboot! So, ich muss weiter. Tschüss!

Verantwortung fürs eigene Lernen
Studienzeiten (2009)

(Jahrbuch 2010)

Studienzeiten sind seit nunmehr fünf Jahren Bestandteil des Stundenplans des Gymnasiums Marienthal. Sie stehen für Zeit des selbständigen Lernens und binnendifferenzierten Arbeitens und für Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Während die Schüler der fünften, sechsten und siebten Klassen an den meist auf einem Wochenplan basierenden Aufgaben für die Unterrichtsfächer Deutsch, Mathematik, Englisch (und der zweiten Fremdsprache) in den drei (bzw. vier) auf verschiedene Wochentage verteilten Studienzeiten arbeiten, wird in den achten Klassen seit Beginn dieses Schuljahres 2009/10 ein neues Konzept für die Studienzeiten umgesetzt. Die wichtigsten Neuerungen seien kurz vorgestellt:

Die Studienzeiten werden in den Basisfächern Deutsch, Mathe und Englisch in drei aufeinanderfolgenden Stunden am Mittwoch ausgeübt. Dieser zusammenhängende Studienzeitenblock ermöglicht es den Schülern, länger und tiefergehend an den Aufgaben arbeiten zu können. Die Aufgaben werden von Jahrgangsbeauftragten entworfen und als kompetenzorientierte Basis- und Forscheraufgaben binnendifferenziert und komplex gestaltet. Diese Kompetenzorientierung ermöglicht es den Schülern, ihren Lernprozess selbst zu steuern und mit den Basisaufgaben gezielt an wiederholenswürdigen Themen zu arbeiten oder sich an Forscheraufgaben zu beweisen. Die Aufgaben werden von



Zusammen nach der Lösung suchen

den Schülern in den drei Fächern zugeordneten Räumen eigenständig bearbeitet.

Um eine differenzierte Reflektion des individuellen Arbeitens der Schüler an diesen verschiedenen Aufgaben zu ermöglichen, wird ein Lerntagebuch eingeführt, in dem jeder Schüler sein Lernen plant, festhält und beschreibt. Somit übernehmen die Schüler mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess. Der Studienzeitenordner wird somit zum Portfolio des Lernprozesses, der Arbeit, der Ergebnisse eines jeden Schülers.

Liebe Schülerinnen und Schüler, wir freuen, uns euch diese Chance zu geben.

Nina Samson

Die 9a wird Vizemeister in Berlin!
Deutsch-Olympiade (2009)

(Jahrbuch 2010)

Dieses Jahr nahmen über 400 Gymnasialklassen an der Deutsch-Olympiade teil, die für alle 9. Klassen im Bundesgebiet ausgeschrieben ist und in 3 Kategorien durchgeführt wird: dem Dichten, dem Erzählen und dem Darstellen. Wir haben uns seit der Gründung vor drei Jahren jedes Mal am Wettbewerb mit großem Erfolg beteiligt: Wir wurden in jedem Jahr Hamburger Landesmeister, zweimal sogar Deutscher Vizemeister. Nicht zuletzt hat uns intensives Training den Erfolg beschert – und so freuen wir uns schon auf den nächsten Wettbewerb, denn der Lohn bestand nicht nur aus der Anerkennung, sondern auch in dem großen Erfahrungsschatz, den wir sammeln konnten.

Ralf Gutzeit

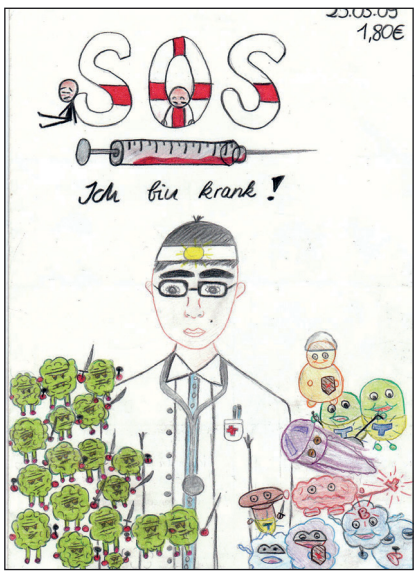


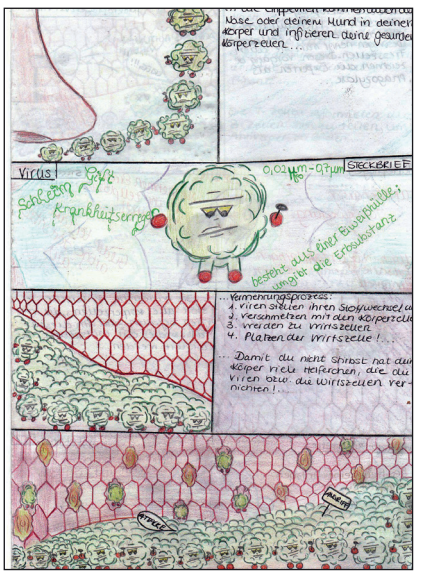
Die Vizemeister mit ihrem Klassenlehrer Herrn Gutzeit

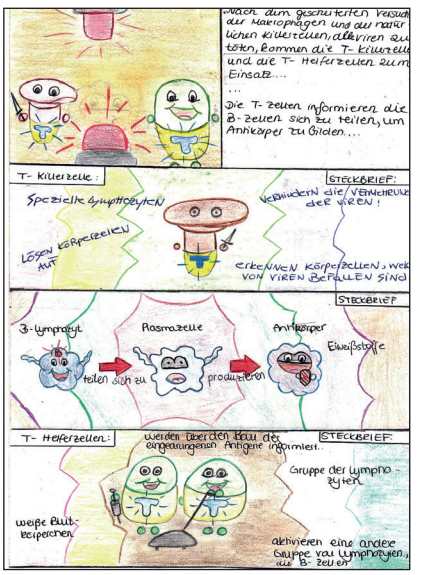
Unser großer Tag war endlich gekommen, das Finale sollte im Deutschen Theater in Berlin stattfinden. Es war ein strahlender Tag und wir deuteten das als gutes Omen. Und tatsächlich, nach den Disziplinen „Reimen“ und „Erklären“ wurden nur noch zwei Teams aus den Bundesländern ausgewählt, eines aus Stuttgart fürs Bundesland Baden-Württemberg und wir fürs Bundesland Hamburg. Nicht nur beim „Darstellen“ legten wir eine Glanzleistung hin. Da waren wir doch ziemlich enttäuscht, dass die Jury das auch im Gegensatz zu vielen Zuschauern anders sah. Mit dem Titel des Deutschen Vizemeisters fühlen wir uns dennoch als „Meister der Herzen“.

Doreen Szabries (10a)

Geht das überhaupt?
Kreatives Arbeiten in Bio (2009)







Chromosomen, Photosynthese, Osteoplasten, Phenylketonurie oder Adrenocorticotropes. Die Welt der Biologie hat ein großes Repertoire an Begriffen, die sich anhören, als würde jemand einmal quer mit dem Kopf über die Tastatur wandern. Und das Beste: Es werden immer mehr! Der schmale Grad zwischen Lernen und Verstehen wird in der Biologie nicht von jedem akzeptiert, und da viele es als das reinstes Lernfach ansehen, ist der Gedanke, dass Lehrer sich die Zeit nehmen, eine kreative Arbeit aus dem Unterrichteten zu basteln, schwer vorstellbar – oder etwa doch nicht?

Herr Christoffers wagte den Versuch, auf kreativer Basis eine Klausurersatzleistung zu stellen. Die Erwartungen waren hoch! Enthusiasmus und Tatendrang der ehemaligen 10c waren hoch, alle knieten sich richtig in ihre Aufgabe rein. Und die Ergebnisse waren bemerkenswert! Drei von sechs Arbeiten wurden nämlich mit der Note 1 bewerter, und jeder schien das Thema wirklich verstanden zu haben! Wovon sich Herr Christoffers inspirieren ließ und was er selbst von der Aufgabe hielt, erfahrt ihr im Interview:

Was genau durfte die 10c denn machen?

Cs: Die 10c bekam im Rahmen des Biologieunterrichts die Aufgabe, Comics zu gestalten, die den Aufbau und die Funktionsweise des menschlichen Immunsystems erklären und in einer zusammenhängenden Geschichte darstellen. Phantasie und Originalität waren bei der Umsetzung genauso gefragt wie inhaltliche Richtigkeit und korrekte Wiedergabe biologischer Fakten.

Wie sind Sie auf dieses Projekt gekommen?

Cs: Inspiriert hat mich einmal die Fernsehserie „Es war einmal das Leben“ aus den 80er Jahren, in der ebenfalls wichtige biologische Funktionen des menschlichen Körpers sehr phantasievoll in Zeichentrickform umgesetzt wurden. Eine Folge davon habe ich auch zu Beginn der Unterrichtseinheit gezeigt. Ferner habe ich ein ähnliches Projekt schon einmal während meiner Ausbildung mit einer Kollegin durchgeführt. Auch damals kam es gut bei den Schülern an.

Was hielten Sie von den Ergebnissen?

Cs: Ich war sehr zufrieden mit den Ergebnissen. Nicht nur von den wirklich phantasievoll, teilweise lustig gestalteten Comics war ich begeistert, sondern auch von dem hohen Informationsgehalt der Werke. Ich konnte deutlich sehen, dass sich die Autoren gut in das Thema hineingearbeitet hatten und die biologischen Sachverhalte richtig wiedergeben bzw. übertragen konnten. Das zeigte sich auch in den guten Ergebnissen der anschließenden Bio-Arbeit zu dem Thema.

Lief alles so, wie Sie es erwartet hatten?

Cs: In vielen Fällen wurden meine Erwartungen eher übertroffen. Es ist immer wieder erfreulich, dass insbesondere im normalen Biologieunterricht eher zurückhaltende Schüler und Schülerinnen bei solchen Aufgaben zeigen, was in ihnen steckt.

Abschließend noch eine letzte Frage: Würden Sie es wieder wagen?

Cs: Da es sich meiner Meinung nicht um ein „Wagnis“ handelt, sondern um eine gut geeignete Methode, sich sachliche Zusammenhänge zu erarbeiten, werde ich selbstverständlich auch in Zukunft bei passenden Themen so arbeiten. Außerdem hatte ich den Eindruck, dass die 10c wirklich Spaß an der Arbeit hatte und „nebenbei“ auch eine ganze Menge gelernt hat.

Meiner Meinung nach war es im Großen und Ganzen ein Treffer ins Schwarze! Anfangs war ich noch etwas misstrauisch, doch mit der Zeit erwies sich die Aufgabe immer mehr als kreative Klausur-Ersatzleistung, die größtenteils ohne Widerwillen akzeptiert wurde. Es machte Spaß, in der Gruppe sozusagen „Schöpfer der eigenen Geschichte“ zu sein und die eigenen Gedanken auf Papier zu bringen. Von dieser Methode könnte sich ja die Lehrerschaft ein wenig inspirieren lassen.

Memduh Duman (S1)

Comic von Halime, Gamze, Kerstin, Marjam (S1)

Nur stark im TEAM
Team-Entwicklung am GymMar (2010)

Toll, Ein Anderer Macht's

Dass dieses Motto an unserer Schule selbstverständlich nicht gilt, können viele Schülerinnen und Schüler bestätigen, die an unserer Schule häufig mit den verschiedenen Formen der Gruppenarbeit konfrontiert werden. Wie steht es aber um die Teamarbeit der Lehrerinnen und Lehrer am Gymnasium Marienthal?

Funktionierende Zusammenarbeit gab es an unserer Schule auch außerhalb der Klassenräume schon immer in vielen Formen. Im Lehrerzimmer existieren unterschiedlich organisierte und inoffizielle Formen von Teams, die das althergebrachte Bild des Lehrers als Einzelkämpfer tagtäglich widerlegen. Gleichwohl haben wir uns bereits im letzten Schuljahr zur Aufgabe gemacht, die *Kooperation von Lehrkräften* zu optimieren und zu institutionalisieren, um den Schülerinnen und Schülern gegenüber eine stärkere Verbindlichkeit von Absprachen und eine größere Vergleichbarkeit der Abläufe in verschiedenen Klassen zu gewährleisten.

Konkret haben wir in diesem Schuljahr zunächst in der siebten Jahrgangsstufe begonnen. Um eine funktionierende Gruppengröße zu gewährleisten, haben wir ein Team von sechs Lehrkräften eingesetzt, die Mathematik, Englisch und Deutsch unterrichten. Jede Lehrkraft unterrichtet dabei in zwei Klassen, vier der sechs Kolleginnen und Kollegen sind zudem die Klassenlehrkräfte.

Diesem *Team Sieben* steht ein *Teamraum* zur Verfügung, es trifft sich mindestens einmal in der Woche zu einer *Teamsitzung*. So können die sechs Lehrkräfte in allen pädagogischen Fragen eng zusammenarbeiten. Auch die fachlichen Absprachen sind in erheblicher Weise erleichtert, da nur zwei Lehrkräfte für jedes Fach eingesetzt sind. Diese Paralleleinsetzung konnte auch in einigen anderen Fächern organisiert werden. Zudem sollen die Lehrkräfte möglichst auch in ihren weiteren Fächern in den Klassen eingesetzt werden.



Koordiniert werden

Unsere siebten Klassen haben diese Änderungen ziemlich schnell durchschaut. Plötzlich werden erkrankte Lehrerinnen und Lehrer schnell und effektiv ersetzt, es wird mit gemeinsam vorbereiteten Materialien gearbeitet. Die Studienzeiten sind in allen vier Klassen identisch. Die Anforderungen ähneln sich verblüffend.



Koordinieren

Traumhafte Erleichterung Aller Mitwirkenden

Nun gut, wir wollen es nicht übertreiben. Diesem Motto würden auch die meisten Schülerinnen und Schüler widersprechen. Gruppenarbeit erfordert viel Organisation und Verbindlichkeit von den Mitwirkenden. Manchmal scheint es eben einfacher, die Aufgabe alleine zu erledigen und nicht auf die anderen Rücksicht nehmen zu müssen. Immer ist die Arbeit in einem funktionierenden Team durch Arbeitsteilung effizienter und durch unterschiedliche Denkanstöße vielfältiger. Das *Team Sieben* organisiert die *Lernentwicklungsgespräche*, die mit *Schüler- und Elternbeteiligung* zweimal im Schuljahr stattfinden. Hier werden gemeinsam verbindliche Absprachen getroffen. Das Ziel ist einerseits die Vermeidung von Klassenwiederholungen und Schulformwechseln; dazu müssen alle Beteiligten überlegen, welche Probleme einem erfolgreichen Schulbesuch im Weg stehen und wie diese gemeinsam gelöst werden können. Andererseits können gemeinsame Projekte beschlossen werden, die den individuellen Interessen der Schülerinnen und Schüler entgegenkommen und diese stärker fordern.

Teilung der Aufgaben
Erleichterte Absprachen
Allgemeingültige Vereinbarungen
Mehr Effizienz

Unter dieses Motto kann unsere Teamarbeit im *Team Sieben* gestellt werden. Wir freuen uns darauf, dieses Teamkonzept in den folgenden Schuljahren zu erweitern und schrittweise auch in den anderen Jahrgängen zu etablieren.

Annette Schmidt
(Abteilungsleitung Mittelstufe 2013–2022)

Eine wirklich gute Sache
Der Schülersprechtag (2010)

(Jahrbuch 2011)

Bereits zum zweiten Mal hatten die Schüler des GymMar im Jahr 2010 die Möglichkeit, außerhalb des Unterrichts mit ihren Fachlehrern über die laufende Kurs-arbeit zu sprechen. Mit den so genannten LKA-Bögen „bewaffnet“, sollte jeder Schüler mindestens drei Gespräche führen. Die Jahrgangsstufen 5 bis 8 durften dies in der Zeit von 08:00 bis 12:00 Uhr und die Jahrgangsstufen 9 bis 12 in der Zeit von 13:00 bis 17:00 Uhr tun.


Lernziele gemeinsam vereinbaren

Wozu das Ganze? Die Gespräche sind für alle Beteiligten eine gute Gelegenheit, darüber zu sprechen, wie es im Unterricht läuft. Probleme können so angesprochen und passende Lösungen gefunden werden. Selbst schlechte Phasen können so dem Lehrer in Ruhe erklärt werden. Insofern bieten diese Einzelgespräche vor allem die Möglichkeit, offener miteinander zu reden, ohne den Druck der Mitschüler im Rücken zu spüren. Viele Fachlehrer vereinbaren mit ihren Schülern auch individuelle Lernverträge oder zeitlich befristete Lernzielvereinbarungen; Materialien werden dazu auch zur Verfügung gestellt. Besser geht es ja wohl nicht!

Auf den Fluren sah man während des diesjährigen Schülersprechtags Schüler sowohl mit traurigen als auch mit glücklichen Gesichtern. Glücklich waren manche, weil sie gute Bewertungen oder ein großes Lob bekommen hatten, traurig manche, weil sie sich deutlich verschlechtert bzw. kaum verbessert hatten. Und dann gab es auch noch einen Feueralarm, der den Zeitplan der Lehrer ziemlich durcheinanderbrachte! Zwischen den Gesprächen hatten die Schüler die Möglichkeit, z. B. in der Bibliothek, in der Aula und in der Turnhalle Wartezeiten sinnvoll zu überbrücken.

Der zweite Schülersprechtag hat gezeigt, wie wichtig es ist, auch einmal in Ruhe mit seinen Fachlehrern sprechen zu können. Auch unsere Lehrer sehen das so. Deshalb finden wir, dass der Schülersprechtag eine wirklich gute Sache ist!

Außerdem war dieser auch schon viel besser organisiert als der erste. Die Schüler fanden sich besser zurecht und die Termine waren frühzeitig und soweit wie möglich zeitoptimiert von Seiten der Lehrer vergeben worden – und das vor allem für die Oberstufenschüler, die dieses Mal nicht bis zu 40 Minuten in den Gängen warten mussten.

Luise Mütterlein und Matea Perkusic (8e)

Ein stimmungsvoller Abend
Musik im Advent (2010)

(Jahrbuch 2011)

Fragt man mich als Musiklehrerin, welches der schönste Moment im Schuljahr ist, dann sage ich aus vollem Herzen: Wenn die neuen 5. Klassen beim Schein der Kerzen in ihren Händen einen Kreis um das gesamte Publikum gebildet haben und beginnen, die Aula mit dem Klang von Adventsliedern zu füllen. Und auch in diesem Jahr durfte ich, zusammen mit meinen Kollegen Frau Hackbart, Herrn Wendling und Herrn Hopp und selbst nicht ganz unschuldig am Zustandekommen dieses Ereignisses, wieder diesen Augenblick in der bis auf den letzten Platz besetzten Aula erleben.


Stimmungsvolles Halleluja

Jede 5. Klasse hatte neben den gemeinsamen Liedern auch einzeln Songs vorbereitet, mal auf Plattdeutsch, mal auf Englisch, einige mit und andere ohne Instrumentalbegleitung. Trotz ihrer Aufregung vor dem ersten Auftritt auf der Bühne des Gymnasiums Marienthal schien die Nervosität nach den ersten Tönen wie verflogen und die Schülerinnen und Schüler bestanden diese Feuertaufe glänzend.

Ergänzt wurde das Bühnenprogramm durch einige unserer schulischen Musikensembles, wie den Chor der Unterstufe, die Gesangs-AGs Red Poison und Black Poison, das Klassikensemble, die Bläser-AG unter Leitung von Herrn Poliakov sowie drei Sängerinnen aus der 8e, die nach ihrer sehr eindringlichen Version von Leonard Cohens Halleluja wahre Beifallsstürme ernteten. Zum ersten Mal trat in diesem Rahmen auch das Ausdruckstanzensemble unter der Leitung von Frau Mohr auf und zeigte eine lebhaft beschwingte Choreografie zu spanischen Weihnachtsliedern. Einen humoristischen Zwischenton setzte eine Lesung mit drei Schülerinnen aus der 10b, die eindrucksvoll auf die Gefahren des nachbarschaftlichen Wettbewerbs um die hellste Weihnachtsbeleuchtung hinwiesen.

Der Abend endete, wie er begann, nämlich mit einem gemeinsamen Lied, in das diesmal der ganze Saal mit einstimmte: „Oh du fröhliche ... Weihnachtszeit“.

Marie Schwedt

50 Einmal war fast ein Finger ab ...
Marienthal on Ice (2011)

(Jahrbuch 2012)

Auch diese Veranstaltung hat inzwischen Tradition: Marienthal on Ice. Jedes Jahr im Februar treffen sich alle Schüler und Lehrer des GymMar auf der Eisbahn in den Wallanlagen. Hier einige Insider-Informationen:

Interview mit Herrn Riediger
Wie gefällt es Ihnen?
Es ist der Wahnsinn!
Was war die schlimmste Verletzung, die es je gab?
Einmal war fast ein Finger ab.
Seit wann gibt es Marienthal on Ice?
Marienthal on Ice gibt es seit acht Jahren.
Wer ist auf die Idee gekommen?
Diese Idee hatte Frau von Schachtmeyer.
Warum gibt es diese Veranstaltung?
Wir wollten etwas Schönes mit allen Schülern erleben.

Interview mit Frau Brinkama u. Frau von Schachtmeyer
Wie viele Lehrer und Schüler passen auf die Eisbahn?
Ungefähr 800 Personen passen auf die Eisbahn.
Wie teuer ist das für die Schule?
Etwa 2 Euro pro Person.
Wieso schiebt uns Herr Rudolph immer?
Der kann selbst nicht Schlittschuh laufen und muss sich an jemandem festhalten.



Ob die Schüler Spaß haben? Na klar!

Wie gefällt es Ihnen?
Super, super und nochmal super!
Was glauben Sie, wie gefällt es den Schülern?
Ich glaube, es gefällt ihnen richtig gut!
Was war die schlimmste Verletzung, die es je gab?
Ein gebrochenes Handgelenk, glaube ich.
Warum gibt es Marienthal on Ice?
Wir wollten mit der ganzen Schule einen Ausflug machen.

Charleen Fischer (6c) und Svenja Preußke (6d)

Ins Netz gegangen
Eröffnung der neuen Sporthalle (2011)

(Jahrbuch 2012)



Das Lehrerteam: geballte Power!

Nach jahrelanger Planung ist sie da: die neue Sporthalle des GymMar. Nach der offiziellen Eröffnung mit Musik und Tanz folgte die sportliche Einweihung: Die Lehrer hatten sich nicht lumpen lassen und die Schüler zu einem Volleyballturnier herausgefordert. Diese hatten angenommen, und so ging am 30.03.2011 pünktlich um 14:15 Uhr der erste Ball übers Netz.

Während einige Lehrer bereits vor dem ersten Spiel auf ihre ganz speziellen Aufwärmübungen gesetzt hatten, richteten die Schüler besonderes Augenmerk auf das Teamspiel. In den gespielten Partien sorgte das zum großen Teil aus Sportlehrern bestehende Lehrerteam für Überraschung bei den zuschauenden Oberstufenschülern: Es wusste seine Erfahrung auszuspielen und brachte gute Leistungen. Die Schülerteams dagegen bestanden aus Schülern der S2 und der S4, die zum ersten Mal zusammen spielten. Sie hielten standhaft gegen, und es entwickelten sich interessante Duelle. Am Ende jedoch waren die Schüler gegen die Spielkraft der Lehrer chancenlos.

Den großartigen sportlichen Leistungen wurde die in der Sporthalle herrschende Stimmung leider nicht gerecht: Das Publikum auf der Empore schaute größtenteils ziemlich teilnahmslos zu, was entweder dem eher schwachen Spiel der eigenen Teams geschuldet war oder aber dem Umstand, dass Anwesenheitspflicht herrschte und nur Oberstufenschüler zuschauen durften.

Tobias Kanschick (S3)

We love to support you
Die Prefects (2011)

(Jahrbuch 2012)

Die Prefects sind eine Gruppe von zurzeit 26 Schülern ab Klasse 8, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den jüngeren Schülern zu helfen und sie im Schulalltag zu unterstützen. Wir sind täglich in den Pausen auf dem Schulgelände zu finden; zu erkennen sind wir an unseren schwarzen Jacken mit dem Schriftzug „Prefects".



Dienstkleidung: für alle leicht zu erkennen

Wir Prefects fungieren als Ansprechpartner für Schüler sowie als Streitschlichter, d. h., bei Problemen unter Schülern stehen wir beiden Seiten bei, den Konflikt konstruktiv zu lösen. Besonders aktiv sind wir in Jahrgang 5, denn wir wollen den Kleinen helfen, sich in der Schule zurechtzufinden und sich mit allem anzufreunden. Daher bekommt jede 5. Klasse von den Prefects mehrere Paten zur Seite gestellt, die den Kindern helfen, sie zur Hausaufgabenhilfe bringen und sie auch auf Schulausflügen begleiten. So haben die Kinder jemanden, den sie bei Fragen und Problemen ansprechen können.

Im Laufe eines Schuljahres bieten wir zudem verschiedene kleine Events für die Schüler an, z. B. die jährliche Halloween-Party oder auch das Backen und Basteln zur Weihnachtszeit. Ganz neu eingerichtet wurde 2011 ein Kummerkasten: Wenn ein Schüler Probleme hat, über die er gerne mit jemandem sprechen möchte, kann er einen Brief in den Kummerkasten im Erdgeschoss von Haus D werfen und bekommt Hilfe von uns.

Wer Lust hat, uns zu unterstützen, sollte wissen: Prefect kann man ab der 8. Klasse werden, und um die Fähigkeiten im Umgang mit Streitsituationen zu erweitern, machen wir jedes Jahr eine dreitägige Fortbildungsreise.

Weiterhin viel Spaß und Erfolg in der Schule wünschen euch eure Prefects!

Annika Apel (10c) und Esra Özmen (S1)

„Die Geister, die ich rief ..."
Ein abwechslungsreicher Leseabend 2011

(Jahrbuch 2012)

Wie immer im Dezember gab es auch 2011 einen Leseabend, dem ein Lesetag folgte. Das diesjährige Motto lautete: „Die Geister, die ich rief ..." Der Gedanke an Gespenster liegt da nicht fern, und tatsächlich schmückte ein Schattengespenst den Bühnenhintergrund, vor dem ein großer Holztisch mit Wasserkaraffe, Gläsern und Kerzenständer stand. Das Wort Geist bedeutet aber viel mehr, nämlich „Hauch, Atem, menschliches Denk- und Erkenntnisvermögen, Esprit, schöpferisches Prinzip". All dies blitzte in den Lesungen auf und machte den Leseabend 2011 sehr abwechslungsreich.

Nachdem das Publikum von Angeli Kapoor mit einer Beethoven-Sonate verzaubert und eingestimmt worden war, erhielt es Einblicke in sehr unterschiedliche Buchwelten, u. a. in diese: Eine skuril-amüsante Kurzgeschichte über eine Ratte wurde abgelöst von moderner Liebeslyrik, der eine metaphysische Reise in den Körper Shakepeares folgte. Ein modernes Weihnachtsmärchen über den Weg zum wahren Glück stimmte nachdenklich, die gedankliche Reise eines sterbenden Restaurantkritikers, der sich auf die Suche nach der wahren Delikatesse begibt, war ein wahrer Ohrenschmaus.



Yanna und Geist

Durch den gar nicht gespenstischen Abend in der festlich beleuchteten, gut gefüllten Aula führten, sicher und gewandt, Paula Frozyna und Tobias Kanschick (S3). Musikalisch wurden die Gäste zudem von Ulf Christoffers und Dominic Bennett unterhalten.

Nathalie Meunier und Heike Gundermann

The Times They Are A Changin'
Frau von Schachtmeyer blickt zurück (2012)

Blickt man zurück auf 40 Jahre Gymnasium Marienthal, so richtet sich der Blick natürlich einerseits auf die individuelle Entwicklung unserer Schule. Andererseits blickt man auch auf 40 Jahre Schulentwicklung in der Hansestadt Hamburg zurück – und in diesem Bereich hat sich in den letzten 40 Jahren wirklich vieles grundlegend verändert. Welche Veränderungen besonders prägend für das Gymnasium Marienthal waren, will ich hier kurz schildern. Doch zuerst ein persönlicher Blick zurück.

Als ich 1995 meinen Dienst in Marienthal antrat, war ich selig. Ich war nach vielen Jobs und einem Intermezzo an der Landespolizeischule endlich richtige Lehrerin an einem richtigen Gymnasium! Ich bekam eine reizende, wilde, lustige 8. Klasse und wuchs schnell hinein in das Kollegium und die Schulgemeinschaft. Das Kollegium war offen und herzlich, die Schülerinnen und Schüler warem munter, anspruchsvoll und fröhlich. Die meisten neuen Kolleginnen und Kollegen sagen, dass sei so geblieben – und das ist gut so! Ansonsten hat sich das dreizügige Halbtagsgymnasium, das ich im Jahr 1995 kennengelernt habe, gewaltig gewandelt – und auch das ist gut so!

Schule muss sich gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen stellen. Die augenfälligste Veränderung, die gewaltige Anforderungen an das System Schule stellt, sind die Wandlungen in der Bevölkerung der Hansestadt Hamburg – und auch in dem kleinen, unbeugsamen gallischen Dorf namens Barsbüttel, das uns seit Jahren trotz aller widriger Anordnungen des Provinzstatthalters seine Schülerinnen und Schüler schickt. Dazu ein Beispiel: 1980 hießen die ersten Abiturientinnen und Abiturienten des Gymnasiums Marienthal Carina, Silke, Ulrich und Klaus. Heute heißen sie Büsra, Jessica, Henning und Kailin. Im ersten Abiturjahrgang des Gymnasiums Marienthal gab es keine einzige Schülerin, keinen einzigen Schüler mit Migrationshintergrund. In seinem letzten hatte fast die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler mindestens ein Elternteil, das nicht Deutsch als Muttersprache spricht. Damit bildet das Gymnasium Marienthal die Struktur der hamburgischen Bevölkerung ab: Mittlerweile haben über 45 % der in Hamburg lebenden Familien einen Migrationshintergrund.

Diese Entwicklung bekam in den 90er Jahren eine besondere Dynamik. Seitdem haben wir uns damit beschäftigt, wie man unseren Schülerinnen und Schülern, die so unterschiedliche Lernvoraussetzungen haben, gerecht werden kann.

Wir haben es an unserer Schule aber nicht nur mit vielen unterschiedlichen Kulturen zu tun, sondern auch mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen. Unsere Schülerinnen und Schüler kamen schon immer aus allen umliegenden Stadtteilen, von Marienthal über Jenfeld und Billstedt bis hin zum schleswig-holsteinischen Barsbüttel. Aus meiner Sicht ist dies der große Charme



Vielfalt ist unsere Chance!

unserer Schülerschaft, daher kommt die besondere Lebendigkeit und deshalb steht in unserem Leitbild auch: „Vielfalt ist unsere Chance“. Man kann das auch staatstragender ausdrücken: In einem demokratischen Schulwesen muss die Schule ermöglichen, dass nur das Potenzial zählt und nicht die Herkunft. Das Gymnasium muss also die soziale Vielfalt der Stadt abbilden, das ist der Unterschied zum Gymnasium des 19. Jahrhunderts, das ist die besondere Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Dass wir die Herausforderung angenommen haben, zeigt auch ein Blick auf die Abiturientinnen und Abiturienten des Jahres 2012: Von den acht Besten mit Durchschnittsnoten von 1,0–1,9 hat die Hälfte einen Migrationshintergrund. (Zum Vergleich: Von den 45 Abiturientinnen und Abiturienten 2012 hatten 21 einen Migrationshintergrund.) Darauf sind wir stolz.

Seit 2003 sind wir noch ein bisschen bunter geworden, und das liegt an unserem deutsch-chinesischen Zweig. Wie kam dieser Zweig ausgerechnet nach Marienthal? Dafür gab es mehrere Gründe. Zum einen hatten wir seit 2001 einen Austausch mit der Min Li Highschool in Shanghai, dessen Ursprünge noch in der Ära Dümmler lagen und der über Kontakte des ehemaligen Schülers Michael Dammann zustande kam. Zum anderen gibt es in Wandsbek sehr viele chinesischstämmige Schülerinnen und Schüler. Die Behörde suchte eine Schulleitung, die bereit war, sich spontan auf das Abenteuer deutsch-chinesischer Zweig einzulassen.



Unser chinesischer Drache – schon 2012 beliebt!

Dieses Abenteuer war mit vielen Stolpersteinen versehen, bis endlich im September 2002 im Hamburger Rathaus das Memorandum zur Einrichtung dieses Zweiges von Bildungssenator Lange und Frau Botschaftsrätin Prof. Dr. Liu feierlich unterzeichnet wurde.

Seitdem ist Marienthal ein Stück chinesischer geworden, immerhin 10 % unserer Schülerinnen und Schüler lernen Chinesisch, mittlerweile sogar als 2. Fremdsprache. Wir feiern das Frühlingsfest und die CHINA TIME, haben ein chinesisches Siegel, und der große rote Drache von Boltze + Boltze schmückt unser Gelände. Die Teilnahme am jährlich stattfindenden Austausch mit Shanghai ist für alle Beteiligten eine bereichernde Erfahrung, was aber auch für die Teilnahme an den Austauschprogrammen mit Schweden und Frankreich gilt.

Das Gymnasium hat sich zur beliebtesten Schulform in Hamburg entwickelt, mehr als 50 % der Hamburger Fünftklässlerinnen und Fünftklässler besuchen ein Gymnasium. Das zeigt zum einen, dass die Hamburgerinnen und Hamburger für ihre Kinder einen möglichst guten Schulabschluss wünschen und dem Gymnasium zutrauen, dass ihr Kind dort die Hochschulreife erreichen kann. Zum anderen macht es deutlich, dass das Vertrauen in die anderen Schulformen bei den Eltern offenbar nicht im notwendigen Umfang vorhanden ist. Dies hatte weitreichende Folgen: Das dreigliedrige Schulsystem aus Haupt- und Realschule sowie Gymnasium existiert nicht mehr, an seine Stelle sind Stadtteilschule und Gymnasium getreten. Alle Stadtteilschulen sollen nun auch das Abitur als Abschluss anbieten, und man kann, auch im Interesse des Gymnasiums, nur hoffen, dass dieses Projekt gelingt.

Schon 2004 gab es eine andere gewaltige Veränderung: Aus Gy9 wurde Gy8, das heißt, unsere Schülerinnen und Schüler machen nun bereits nach zwölf Schuljahren ihr Abitur. Angesichts des demografischen Wandels und der Verlängerung der Lebensarbeitszeit macht diese Entscheidung auf den ersten Blick nicht so viel Sinn, allerdings muss man dabei bedenken, dass die östlichen Bundesländer schon immer in nur zwölf Schuljahren bis zum Abitur führten und dies auch ein europaweiter Trend ist. Sieht man die Stadtteilschule, die das Abitur in neun Jahren anbietet, als Alternative zum Gymnasium, so erscheint mir das Abitur in acht Jahren als sinnvolles Alleinstellungsmerkmal des Gymnasiums.

Dieser Wandel in der hamburgischen Schulstruktur hatte weitreichende Folgen. Das Gymnasium Marienthal hat diesen Wandel auch als Chance begriffen und ist den Weg zur teilgebundenen Ganztagsschule gegangen. Keine halben Sachen, das war unser Motto. Wenn man schon Ganztagsschule werden soll – was bei den meisten anderen Gymnasien „offene Ganztagsschule der besonderen Form“ heißt –, dann bitte richtig: mit zusätzlichen Mitteln für eine Küche, für Klassenleitungsstunden, für eine Sozialpädagogin/einen Sozialpädagogen, für zusätzliche Förder-, Forder- und Neigungskurse. Dies ist uns zum Glück gelungen, und unser damaliger Schulrat, Herr Hofmeister, hat uns gewaltig dabei unterstützt.



(Nicht immer) geduldiges Anstehen

Die veränderten Rahmenbedingungen zeigen sich auch am veränderten Tagesablauf für Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer. Gingen die Schülerinnen und Schüler früher von morgens bis mittags in die Schule, aßen zu Hause zu Mittag und verbrachten den Nachmittag mit Hausaufgaben und Freizeit, so findet der Fachunterricht nach der Umgestaltung zur Ganztagsschule bereits in der Unterstufe auch am Nachmittag statt: Seit 2005 bleiben Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer an einigen Tagen bis um 16:00 Uhr in der Schule. Die Anzahl der in 90-Minuten-Blöcken zusammengefassten Stunden hat sich von ca. 30 auf durchschnittlich 34 Stunden erhöht. Das ist eine deutlich höhere Belastung, auf der anderen Seite ermöglicht die Ganztagsschule eine intensivere und differenziertere Betreuung.

Seit der Schulreform 2010 hat das Gymnasium den Auftrag, die Schülerinnen und Schüler intensiver zu fördern, anstatt sie eine Klasse wiederholen zu lassen. Das ist ein anspruchsvoller Auftrag, der im klassischen Halbtagsgymnasium gar nicht zu erfüllen gewesen wäre. Aber auch das Gymnasium Marienthal, mittlerweile ein alter Hase in der Ganztagsschullandschaft, muss sich angesichts dieser Herausforderungen weiter entwickeln und steckt deswegen nicht zufällig gerade wieder in einer großen Rhythmisierungsdebatte.

Das Leben in der Schule ist seit und auch wegen der Einführung der Ganztagsschule vielfältiger geworden. Schülerinnen und Schüler können sich in der Schülerbücherei festlesen, die Lesepaten und Lerncoaches betreuen jüngere Schülerinnen und Schüler, die Prefects betreuen die Kleinen in den Pausen, die Event-AG bewirtet uns bei allen möglichen Festivitäten, und in der Aula tobt mittlerweile den ganzen Tag über das Leben.

Sie ist zum Lebensmittelpunkt des Gymnasiums Marienthal geworden: unsere (P)Aula, die 2004 nach jahrzehntelangem Hoffen und Bangen und nur dank der

unermüdlichen Bemühungen von Herrn Dümmler und dem Förderverein der Schule entstanden ist. Sie hat sich in den letzten acht Jahren bewährt, sie wird heiß geliebt und intensiv genutzt. Dafür danken wir allen, die bei unzähligen Sponsored Walks und Spendenaktionen den finanziellen Grundstock dafür gelegt haben.



Das Warten hat sich gelohnt: unsere (P)Aula

Eine Veränderung des Unterrichts wie auch der Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer erfolgte auch durch die Entwicklung von Kopierer, Computer, Smartboard und Co. Waren diese Entwicklungen zu Gründungszeiten des Gymnasiums Marienthal, in denen noch auf der mechanischen Schreibmaschine geschrieben wurde und der Spiritusgeruch frisch abgezogener Matrizen durch die Klassenräume zog, kaum absehbar, so sind diese Geräte aus dem heutigen Alltag nicht mehr wegzudenken. Der Unterricht der Schülerinnen und Schüler in Informatik hielt Einzug in die Stundentafel. Herr Schaffer, der im Sommer 2011 in den verdienten Ruhestand gegangen ist, hat sich in diesem Bereich mit großem Engagement verdient gemacht.

Heute verfügt das Gymnasium Marienthal über eine Vielzahl von Computern und, auch dank des Kollegen Tobias Langer, über eine zweistellige Anzahl an Smartboards in zahlreichen IT-, Medien- und Klassenräumen. SchulCommsy als virtuelles Schulgebäude mit einer riesigen Datenbank ist heute nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken. Die Schülerinnen und Schüler lernen, so beschrieb es der Kollege Oliver Huras im Jahrbuch 2011, dadurch vielleicht nicht mehr, der Unterricht ist jedoch vielfältiger geworden. Wie wahr! Die Schülerinnen und Schüler müssen immer noch selbst lernen, wir Lehrerinnen und Lehrer können sie nur bestmöglich unterrichten und so gut wie möglich begleiten.

Doch wie gut ist der Unterricht? Wie gut lernen die Schülerinnen und Schüler? Zu Beginn der 70er Jahre sprach man in Deutschland von der Bildungskatastrophe, weil es einfach zu wenig Abiturientinnen und Abiturienten gab. Deshalb gründete man im ganzen Land Gymnasien, z.B. 1972 die Gymnasien Marienthal, Grootmoor und Osterbek in Hamburg. Danach ging man fast dreißig Jahre lang stillschweigend davon aus, dass mit der Bildung unserer Kinder im Lande der Dichter und Denker alles gut laufe, doch dann kam 2000 die zweite Bildungskatastrophe, der sogenannte PISA-Schock.

Die PISA-Studie zeigte, dass 15-jährige deutsche Schülerinnen und Schüler besonders in Großstädten wie Hamburg, Berlin und Bremen erhebliche Defizite z. B. in der Lesekompetenz haben. Mit der Aufarbeitung dieses Schocks beschäftigte sich die bundesdeutsche sowie die Hamburger Bildungslandschaft intensiv und durchaus mit Erfolg. Seitdem haben wir am Gymnasium Marienthal Lernstandserhebungen mit so schönen Namen wie LAU, LEA oder Kermit, wir haben zentrale Prüfungen beim mittleren Bildungsabschluss und beim Abitur, wir individualisieren und differenzieren, wir trainieren die Methoden- und die Lesekompetenz, wir führen Lernentwicklungsgespräche, wir fördern und fordern. Dies alles hat das Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu besseren Lernergebnissen zu führen. Und wir sind stolz darauf, dass uns dies regelmäßig gelingt.

Ist denn aber alles anders geworden? Nein, natürlich nicht. Wir lesen immer noch Faust, Grimms Märchen und Krabat, die binomischen Formeln bleiben die binomischen Formeln und U ist immer noch R mal I. Unsere Schülerinnen und Schüler freuen sich immer noch über Unterrichtsausfall, sie spielen auf dem Bolzplatz immer noch Fußball, an den Tischtennisplatten immer noch „Runde“. Und das Lehrerzimmer sieht immer noch aus wie ein Lehrerzimmer.



Zu allen Zeiten: Kinder spielen in der Pause „Runde“

Bei allen Veränderungen: Ich wünsche mir, dass der Geist von Marienthal so bleibt, wie er ist. Lang lebe das Gymnasium Marienthal!

Christiane von Schachtmeyer,
Schulleiterin von 2000–2017;
September 2012 (bearbeitet 2022)

Bunt, modern, innovativ, vielfältig
Das GymMar feiert sich zum 40. Geburtstag (2012)

(Website 2012)

50

Impressionen eines tollen Geburtstags

Sponsored Walk – dieser Festtag begann mit strahlendem Sonnenschein und deutete damit schon an, dass dies ein Freudentag werden würde!

Um 09:30 Uhr schickte Frau von Schachtmeyer die Läuferinnen und Läufer der fünften Klassen auf den Weg, damit sie ihre Kilometer für den guten Zweck liefen. Im Fünf-Minuten-Takt starteten die nächsten Jahrgänge, so dass die 2,5 km lange Strecke bald rundherum bevölkert war. Gelaufen wurde auf dem Gelände der Helmut-Schmidt-Universität und den angrenzenden Grünanlagen. Das Besondere an diesem Sponsored Walk war, dass viele Läuferinnen und Läufer im 70er-Jahre-Look liefen und sich viel Mühe bei der Kostümierung gegeben hatten.

Passend dazu legte Kollege Florian Bruhn Musik der 70er und 80er auf, sehr zur Freude der Zuschauer, die 35 Jahre und älter waren – und sich als sehr textsicher erwiesen! Der Lions Club Wandsbek kümmerte sich dankenswerterweise um das leibliche Wohl unserer großen und kleinen Sportler mit Waffeln, Brötchen, Äpfeln und Getränken.





Der von Frau Füssel, Herrn Bruhn und Herrn Bucher hervorragend organisierte Sponsored Walk bot auf seiner Strecke noch kleine Abwechslungen, wie Badminton und eine Slackline, an denen man sich zusätzliche Lospunkte verdienen konnte. In der anschließenden Verlosung konnten damit tolle Preise gewonnen werden!

Die Jubiläumsfeier – mit Wunderkerzen in der Hand riefen die Schülerinnen und Schüler „Happy Birthday, Gymnasium Marienthal“ und eröffneten damit die Jubiläumsfeier.

In der vollbesetzten Aula konnten Schüler, Lehrer, Eltern und Ehemalige dem umfangreichen Programm von Haydn über die Beatles bis Hip Hop folgen. Der Gesang der Chinesisch-Lehrerin Jiajun Lu mit ihrer ausdrucksvollen Stimme erzeugte bei den Zuhörern Gänsehautfeeling pur. Es folgten Auftritte verschiedener Solisten, Bands und Chöre, wobei nicht nur Schüler und Lehrer getrennt auftraten, sondern auch in gemeinschaftlichen Ensembles begeistern konnten. Die musikalische Leitung des Abends hatte Peter Wendling übernommen.

Besonders erfreulich war, dass viele ehemalige Schüler und Lehrer erschienen waren, so konnten wir zum Beispiel mit allen Schulleitern dieser Schule feiern. Oberschulrat Gerd Neumann überbrachte die offiziellen Glückwünsche der Schulbehörde und bescheinigte dem Gymnasium Marienthal, die schulpolitischen Veränderungen und Anforderungen der letzten Jahre hervorragend und selbstständig gemeistert zu haben.

Eine kleine Zeitreise durch die 40 Jahre Gymnasium Marienthal erfolgte mit Fotos und Anekdoten der ehemaligen Lehrer Johannes Kolfhaus und Dirk Müller-Brangs. Dem Schulmotto folgend „Mit Freude selbstständig werden“ führten Schüler (Mariam und Linus) und nicht etwa Lehrer souverän durch das dreistündige Programm. Im Anschluss daran startete die große Tanzparty.






Besonderer Dank gebührt den Schülerinnen und Schülern der Event-AG, die für den reibungslosen Auf- und Abbau, das Catering für 250 Personen, Ton und Beleuchtung zuständig waren.

Frau von Schachtmeyer beschrieb in ihrer Begrüßungsrede ihre Schule als bunt, modern, innovativ und vielfältig – dieser Geburtstag war der beste Beweis dafür.

Bettina Kinnemann

40 Jahre

Das Reich der Mitte in Hamburg
Chinesisch am Gymnasium Marienthal (2022)



Das Memorandum wurde just im Rathaus unterzeichnet



GymMar-Gruppe vor der Chinesischen Mauer 2019

Alles begann Ende des letzten Jahrhunderts mit einer kleinen AG, die auf Initiative von Eltern ins Leben gerufen worden war. Immer mehr Kinder interessierten sich für das Land im fernen Osten, und schließlich wurde der Chinesischunterricht am Gymnasium Marienthal etabliert. Zunächst wurde Chinesisch mit drei Wochenstunden als dritte Fremdsprache mit dem Schwerpunkt auf Kultur und Künsten Chinas gelehrt.

Als 2003 das Memorandum mit dem Bildungsministerium der Partnerstadt Shanghai unterzeichnet wurde, wurde Chinesisch zweite Fremdsprache neben Französisch und Latein und später auch Spanisch. Zudem wurde versucht, einen bilingualen Zweig zu etablieren: Geographie und Geschichte wurden auf Chinesischen unterrichtet. Die Schülerinnen und Schüler hatten im Fach Chinesisch eine Wochenstunde mehr als in den anderen Fremdsprachen, die ihnen, wenn sie Chinesisch in der Oberstufe fortführten, als eine Stunde eines gesellschaftswissenschaftlichen Faches angerechnet wurde. Erfahrene chinesische Lehrkräfte mit Deutschkenntnissen wurden zur Durchführung des Chinesisch-Unterrichts von der chinesischen Regierung ans GymMar entsandt. Im Fach Chinesisch wurde ein großes Entwicklungspotenzial erkannt. Die zwei Schriftzeichen 悦 und 学 („Freude“ und „lernen“) wurden in unser Logo integriert und sind ein Erkennungsmerkmal unserer Schule.

Seit einigen Jahren schon werden Chinesisch-Lehrkräfte in Deutschland im regulären Lehramtsstudiengang ausgebildet. Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit kann das GymMar jedoch immer noch chinesische Lehrkräfte beantragen, die vom chinesischen Bildungsministerium ausgesandt werden. Diese Lehrkräfte kommen aus verschiedenen Regionen Chinas, und jede von ihnen trägt zur Vielfalt unserer Schule bei.

Nach ca. 15 Jahren wurde der bilinguale Zweig im Fach Chinesisch wegen mangelnder Anwahl eingestellt. So ist Chinesisch heute eine von vier zweiten Fremdsprachen, die am GymMar ab Jg. 6 gelernt werden können. Dabei unterscheidet sich Chinesisch von den anderen Fremdsprachen dadurch, dass es in Klasse 5 bereits als AG angeboten wird, um Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Sprache und Kultur zu ermöglichen und ihnen die Entscheidung, Chinesisch als 2. Fremdsprache zu wählen, zu erleichtern.

Als langjähriger Standort für Chinesisch als Fremdsprache öffnet das GymMar seinen Chinesisch-Unterricht auch für Lernende anderer Schulen. Der jahrgangs- und schulübergreifende Herkunftssprachenkurs gibt herkunftssprachlichen Schülerinnen und Schülern nicht nur die Chance, die bereits in der Familie erworbenen Sprachkenntnisse zu vertiefen, sondern auch die Möglichkeit, ihre Abiturprüfung wie alle anderen Chinesisch-Lernenden im Fach Chinesisch abzulegen. Chinesisch-Angebote zur Förderung der Herkunftssprache und Chancengleichheit in der Bildung findet man in dieser Form zurzeit in keinem anderen Bundesland.

Der Fachraum Chinesisch, das kleine chinesische Reich am GymMar, befindet sich heute in Raum B.11. Er beherbergt Unterrichtsmaterial und eine kleine Bibliothek und wird zur Zeit des chinesischen Frühlingsfestes mit bunten Lampions und Scherenschnitten geschmückt. Aber auch ungeschmückt ist der Raum stets ein gemütlicher Ort des intensiven Lernens und der gemeinsamen Erkundung im „Reich der Mitte“.

Die ebenfalls 2003 gegründete Schulpartnerschaft mit der Min Li Highschool in Shanghai wird bis heute gepflegt. Vor der Corona-Pandemie besuchte jedes Frühjahr eine Marienthaler Schülergruppe für ca. zwölf Tage China, besichtigte die Metropolen Peking und Shanghai, saß in unserer Partnerschule neben den chinesischen Austauschschülerinnen und -schülern im Unterricht und verlebte ein Wochenende in einer chinesischen Familie. Kurz vor den Sommerferien oder am Anfang des neuen Schuljahres kamen die chinesischen Schülerinnen und Schüler aus Shanghai zu uns. Nach der Pandemie wird der Austausch wieder stattfinden wie in den Jahren zuvor – unsere Lernenden sind bereits jetzt voller Vorfreude darauf. Auch das zuletzt pandemiebedingt ausgefallene „Chinesische Frühlingsfest“ wird dann wieder im Januar oder Februar mit der ganzen Schulgemeinschaft gefeiert werden – wir freuen uns darauf!

Lan Diao
(Fachleiterin Chinesisch)

China, wir kommen!
Der China-Austausch (2012)



Unsere Partnerschule, die Min Li Highschool



In der Waigaoqiao Shipbuilding CO., Ltd.

Endlich war es so weit: Mehr als sechs Monate des Wartens hatten wir hinter uns, nun durfte es endlich losgehen. Koffer packen und ab in den Süden – naja, vielleicht nicht ganz. Im März 2012 reisten wir, eine Gruppe von Schülern, Lehrern und Angestellten, nach China, ins Reich der Mitte. Seit nunmehr zehn Jahren organisiert unsere Schule im Rahmen eines Schüleraustauschs diese Reise, die immer wieder ein Erlebnis ist.

Nach einem langen, strapaziösen Flug landeten wir im wunderschönen Shanghai, dem New York des Ostens. Wir waren verblüfft von der Größe des Flughafens, doch Zeit zum Staunen hatten wir kaum, denn im Eilmarsch ging es weiter: Koffer abholen, die zentrale Figur des Austauschs, David Wu, kennen lernen und zum Transrapid laufen, einem einst in Deutschland entwickelten Hochgeschwindigkeitszug. Leider bekamen wir nicht die Höchstgeschwindigkeit zu spüren, doch es ging mit immerhin knapp 300 km/h ins Stadtzentrum. Von dort aus fuhren wir mit dem Bus in gemächlichem Tempo eine Stunde lang durch die Megacity Shanghai zu unserem Hotel. Müde war trotz des Fluges niemand, denn zahlreiche Eindrücke prasselten auf uns nieder und lenkten uns von unserer Müdigkeit ab.

Der Empfang im Hotel war sehr herzlich. Wir Schüler erhielten Doppelzimmer. Entspannung? Weit gefehlt! Gleich nach dem Abendessen ging es zum Bund, von wo aus wir die wunderbare Skyline des mit leuchtenden Werbeflächen übersäten Stadtteils Pudong erblickten. Der nächste Tag war besonders spannend, denn es ging in die Partnerschule und von dort aus für ein Wochenende in unsere Gastfamilien. Nach langen Ansprachen und Geschenkübergaben der Organisatoren waren wir schließlich auf uns allein gestellt. Sorge aber war unbegründet: Ich spreche wohl für alle, wenn ich sage, dass die Zeit in den Gastfamilien toll war. Manche waren im Museum, andere schauten sich Sehenswürdigkeiten an, und wieder andere gingen shoppen. Langweilig wurde uns nicht! Doch jedes Wochenende hat leider ein Ende, und so mussten wir uns am Montagvormittag nach der Teilnahme am Unterricht unserer Austauschpartner dann auch schon wieder von diesen verabschieden.

Die weiteren Tage in Shanghai und Umgebung waren sehr interessant. So haben wir zum Beispiel an einem Tag Yangshan, den in Zukunft größten Containerhafen der Welt, besucht. Andere Ziele waren die Hafencity, eine Werft, der chinesische Zirkus, Hangzhou, die Hauptstadt der Nachbarprovinz, die dortigen Teeplantagen oder auch einfach nur ein Karaokeschuppen.

Ein Highlight der Reise war unser freier Tag. Wir durften tun, wonach uns war. Natürlich hätte man den ganzen Tag schlafen können, doch das tat keiner, die kurze Zeit war viel zu kostbar! Viele fuhren mit dem Taxi ins Zentrum, um dort ihr Glück zu finden.

Der Freitag war wahrlich anstrengend: Nach einer fast sechsstündigen Busfahrt kamen wir endlich in Nanjing an, einer Stadt von großer kultureller, historischer und politischer Bedeutung. Nach der interessanten und kurzweiligen Stadtrundfahrt mussten wir uns beeilen, um den Nachtzug nicht zu verpassen, der uns nach Peking bringen sollte. Auch wenn nicht jeder sofort sein Schlafabteil fand, so schlief doch jeder in einem Bett. Nach einigem Geruckel hieß es: aufwachen! Nach nächtlicher Reise waren wir in der Hauptstadt Chinas angekommen. Natürlich besuchten wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, wie die Große Mauer, die Verbotene Stadt, den Platz des himmlischen Friedens oder das Vogelnest. Aber auch die Schnäppchenjäger kamen hier auf ihre Kosten: Fast vier Stunden hatten wir Zeit, unser Restgeld auf den Kopf zu hauen. Der ein oder andere entwickelte sich dabei zum Feilscher, der stets zum günstigsten Preis Ware von Ray-Ban oder Longchamp ergatterte. Schließlich waren alle müde, doch das war nur verständlich, denn diese Reise, die uns so viele neue Eindrücke beschert hatte, neigte sich ihrem Ende zu. Nach der letzten Nacht im Hotel ging es früh zum Flughafen, wo wir den Airbus Richtung Heimat bestiegen.

Wir haben die Reise sehr genossen und empfehlen sie jedem, der Ausdauer und Interesse an Neuem und Exotischem mitbringt!

Dominik Scheinert (S3)

Events, einfach unvergesslich!
Das Event Management Marienthal (2012)

(Jahrbuch 2013)

Seit 2006 gibt es am Gymnasium Marienthal das Event Management, das anfangs Event AG hieß. Es besteht heute aus knapp 30 Mitgliedern, die in verschiedenen Bereichen tolle Events veranstalten oder ausstatten. Wir organisieren sowohl schulische als auch private Veranstaltungen und kümmern uns dabei um Catering, Dekoration und Technik.






Wir als neuere Mitglieder haben schon bei den ersten Events gemerkt, dass im Event Management Marienthal stets mit viel Spaß und Engagement gearbeitet wird. Unser gut funktionierendes Team besteht aus Schülern der 9. und 10. Klassen sowie aus Oberstufenschülern des Gymnasiums Marienthal und Herrn Schädtler, der zusammen mit Milan Wittpohl und Anna Jessen (S3) den Vorstand bildet.

Bei Veranstaltungen kommen die Kunden auf uns zu, und wir gestalten das Event nach ihren Vorstellungen. Am 26.10.2012 stand der Schule ein besonderes Event bevor: der 40. Geburtstag des Gymnasiums Marienthal. Dieses Event haben wir am Abend mit Catering, einer Cocktailbar und einem DJ ausgestattet. Vorab gab es verschiedene Programmpunkte, die wir technisch begleitet haben. Das Event und die nachfolgende Party waren ein voller Erfolg!

Diesen Erfolg wollen wir beibehalten und so weiterhin unsere Kunden begeistern. Denn unsere Aufgabe ist es, den Ansprüchen der Kunden gerecht zu werden und ihre Events zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen. Wir freuen uns auf weitere Events!

Events … nur besser! Wir organisieren auch Ihre Veranstaltung. Bei Interesse kontaktieren Sie uns einfach unter: info@event-management-marienthal.de.

Katharina Onnen und Sophia John (10a)

Events

Großes Theater
Der Sommernachtstraum der 7a (2012)

(Jahrbuch 2013)

Der „Sommernachtstraum“ ist eine Komödie des englischen Dichters William Shakespeare (1564–1616), deren Handlung ganz schön komplex ist. Es geht um Liebe und Verwirrungen, das Stück endet aber glücklich!

Der „Sommrachtstraum“ wurde von der damaligen Klasse 6a im März 2012 unter der Leitung von Frau Hackbart aufgeführt. In den Genuss des Zuschauens kamen Eltern der Schauspieler und Schüler des damaligen 5. Jahrgangs. Bis zur Aufführung hatten wir eine lange Probenzeit, und die kostete Nerven! Aber unsere Lehrerin Frau Hackbart glaubte, dass wir es schaffen würden, was sich dann ja auch gezeigt hat. Die Klasse arbeitete meist in kleinen Gruppen und fügte dann die einzelnen Szenen zusammen. So ging es viel schneller! Da wir sehr viele Schüler waren, haben wir Rollen doppelt besetzt.

Als der Zeitpunkt der Aufführung gekommen war, hatten viele Lampenfieber und meinten, sie hätten den Text vergessen. Die Requisiten waren sehr schön gebastelt, es war sogar Natur in Form kleiner Tannenbäume vorhanden. Auch die Kostüme waren wirklich schön.



Schlussapplaus für die Schauspieltruppe der 7a

Als der Vorhang in der Aula zum ersten Mal aufging, war alles perfekt – fast alles: An einer Stelle, an der der Vorhang zugehen sollte, blieb er offen. Die zweite Aufführung war dann aber wirklich perfekt!

Rico Heller (7a)

Vor Freude strahlende Augen
Die Chöre des Gymnasiums Marienthal (2013)

(Jahrbuch 2014)

Samstagabend, St.-Petri-Kirche. Acht Chöre und wir. Etwa 400 Gäste. Was für ein Klang, als wir endlich singen! Was für ein Abschluss eines intensiven Chorjahres!



Der Chor bei der Einschulung

Das vergangene Jahr war für die Chorarbeit ein sehr schönes. Durch die Zusammenarbeit der ChorAG mit dem Stufenchor des 10. Jahrgangs konnten wir mehrere erfolgreiche Probentage und ganz verschiedene Konzerte durchführen. Das Konzert in der St.-Petri-Kirche im August war sicherlich ein Höhepunkt. Die beiden schönsten Konzerte aber fanden am Ende des Sommerhalbjahres in der Aula und im Altenheim in Wandsbek statt. Das Konzert im Altenheim hat bei den Bewohnern eine von uns nicht erwartete Freude ausgelöst, die sich auf den ganzen Chor übertrug und uns alle sehr glücklich machte. Die Bühne war zwar klein und irgendwie eng, außerdem klapperten während des Singens die Löffel in den Kaffeetassen und auf den Kuchentellern, aber davon ließen wir uns nicht stören: Wir lächelten die Geräusche einfach weg – und sangen strahlende Augen in die Gesichter unserer betagten Zuhörer. Auch dass es vor und nach unserem Programm viele kleine Gespräche zwischen den Heimbewohnern und den Schülerinnen gab, machte allen klar: Wir kommen wieder! Das Abendkonzert in der Aula anlässlich des Kulturcafé war ein großer Erfolg, der Chor erntete viel Lob und Zuspruch von den Zuhörern.

Mir hat die Arbeit mit allen fleißigen Sängerinnen sehr viel Freude bereitet, und ich möchte noch einmal allen für die vielen guten Proben und Auftritte danken.

Peter Wendling

Selbstwert und Respekt
Die Boxschool (2013)

(Jahrbuch 2014)

Im Sommer 2013 ging das Projekt Boxschool am GymMar in die zweite Runde. Als ich mit den Schülern, die am ersten Kurs teilgenommen hatten, zum Abschluss im Juni beim Eis saß – das ist immer mein Abschiedsgeschenk –, haben wir noch einmal über den Ablauf des Kurses gesprochen: über die Regeln, die ich aufgestellt hatte, und über den Respekt, den alle befürwortet haben. Ich habe von der ersten Boxtruppe zum Abschied eine Karte mit vielen Bildern erhalten. Als ich den Brief öffnete, sah ich zuerst das Wort „Danke“. Als ich die Karte aufklappte, verstand ich, was genau meine Schüler damit meinten. In die Karte nämlich hatten sie folgenden Text geschrieben:

> Danke sagt man den Menschen,
> die man mit Respekt behandelt.
> Danke für die schöne Zeit.
> Danke für das, was Sie uns beigebracht haben.
> Danke, dass Sie uns in Allem unterstützt haben.
> Danke, dass Sie unser Trainer waren.“

Ich habe mich riesig gefreut und werde versuchen auch dem neuen Kurs das Verständnis für Respekt näherzubringen.

In die zweite Runde haben wir nur Schüler aus den Jahrgängen 7 und 8 aufgenommen. [...] Wir haben einige Dinge im zweiten Durchgang geändert. Zum einen gibt es jetzt Bandagen, die den Handgelenken mehr Stabilität geben und bei unseren Boxern sehr gut ankommen. Zum anderen befinden sich jetzt Boxsäcke, sechs an der Zahl, auf der Empore, die wir auch nutzen können. Und schließlich haben wir Springseile aus Kunststoff bekommen. Diese tun zwar hin und wieder weh, wenn man sich nämlich beim Springen darin verheddert, aber je mehr wir trainieren, umso seltener geschieht dies.



Die motivierte Boxtruppe des Schuljahres 2013/2014

Auch in diesem Jahr haben sich einige Schüler bereit erklärt, etwas zum Kurs zu schreiben:

> „Ich finde, dass die Boxschool riesig Spaß macht! [...] Das Boxtraining ist nicht zu anstrengend, aber auch nicht zu locker, es hilft mir, mehr Selbstvertrauen zu haben und mich in manchen Situationen vielleicht sicherer zu fühlen. [...]“

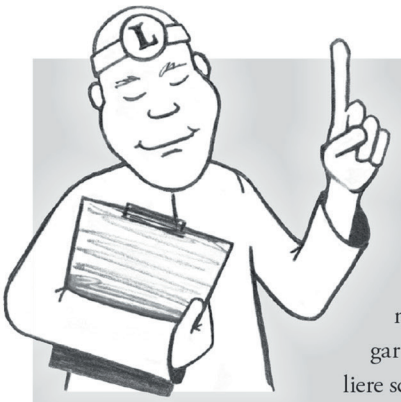
> „[...] Die pinkfarbigen Bandagen sind cool! Aber die schwarzen sind auch der Hammer! Herr Mock ist sehr sympathisch und freundlich und lehrt uns das Boxen mit viel Spaß!“

Auch im Sommer 2014 wird es ein Abschlussgespräch bei einem großen Eis geben. Wir freuen uns darauf!

Herr Mock

Leichter lernen mit den neuen Lernmappen

Das Lernmappen-Sorgentelefon (2013)



Dennis, 13 Jahre: Ich habe häufig viele gute Ideen zu einem Thema, aber wenn ich sie aufschreibe, wird nicht klar, was womit zusammenhängt. Ich blicke dann gar nicht mehr durch und verliere schnell das Interesse.

Doc. Lernmappe: Ich rate dir, eine Mind-Map* zu zeichnen. So kannst du alle spontanen Ideen strukturiert sammeln und später weitere hinzufügen.

Janina, 10 Jahre: Wenn ich zu Hause einen schwierigen Text lesen soll, sitze ich oft sehr lange davor und beginne immer wieder von vorne. Am nächsten Tag in der Schule habe ich dann alles wieder vergessen. Was soll ich bloß tun?

Doc. Lernmappe: Da empfehle ich dir die Methode „Einen Text knacken“*: Du achtest bei jedem Lesen immer auf verschiedene Dinge, z. B. darauf, unbekannte Wörter zu finden und ihre Bedeutung zu klären, wichtige von nicht so wichtigen Informationen zu unterscheiden und Stichworte zum Inhalt zu machen. Schließlich fasst du den Text mündlich und schriftlich zusammen. So entgeht dir kein Detail und du kannst am nächsten Tag im Unterricht allen zeigen, wie clever du bist.

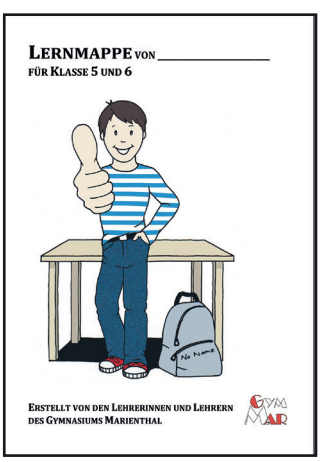
Marcel, 16 Jahre: Jetzt gehe ich schon 10 Jahre zur Schule, aber vor Klassenarbeiten habe ich immer noch total den Horror. Und es wird immer schlimmer: Schon Tage vorher kann ich mir nichts Neues mehr merken. Und wenn es endlich losgeht, bin ich total verspannt und zittrig. Die Noten sind dann oft echt mies. Dabei bin ich im Mündlichen eigentlich ganz gut.

Doc. Lernmappe: Lieber Marcel, mit diesem Problem bist du nicht allein! Wichtig ist, dass du den Kopf nicht in den Sand steckst! Bei übersteigerter Nervosität helfen Atem- und Entspannungsübungen*. Sie erden dich wieder und machen den Blick frei.
Zudem solltest du den Unterricht immer gründlich vor- und nachbereiten* und dir spätestens eine Woche vorher einen Plan zur Vorbereitung der Klassenarbeit* machen. So lernst du den Unterrichtsstoff regelmäßig und musst nicht so viel auf einmal wiederholen. Du wirst sehen, mit dieser Kombinationstherapie geht es auch schriftlich mit dir bergauf!

Diese Fallbeispiele mögen vielen Lesern bekannt vorkommen; sie gehören zum Alltag des Lernens dazu. Auch wenn wir als lebenslang Lernende vieles intuitiv richtig machen, stoßen wir immer wieder auf Hürden und auch an unsere Grenzen. Dann müssen wir uns Gedanken darüber machen, w i e wir lernen, also Gedanken über unsere Lern- und Arbeitstechniken.

Schon früh haben sich die Lehrer des Gymnasiums Marienthal darauf geeinigt, Lern- und Arbeitstechniken explizit im Unterricht zu vermitteln. In den vergangenen beiden Jahren wurden diese vielen guten Ideen im sog. Methodencurriculum für die Klassenstufen 5 bis 10 noch systematischer strukturiert und die Materialien den veränderten Unterrichtsinhalten angepasst.

Alle Marienthaler Schüler erhalten nun in der 5. und 7. Klasse jeweils eine Lernmappe, in der alle wichtigen Lern- und Arbeitstechniken genau beschrieben sind.





Im Verlauf der Unter- und Mittelstufe üben ihre Lehrer im Fachunterricht die Methoden an konkreten Inhalten des jeweiligen Faches ein und besprechen danach, welche Vorteile die Methode hat und auf was man besonders achten sollte, wenn man sie anwendet. Zur besseren Übersicht sind alle Lern- und Arbeitstechniken drei großen Zielen zugeordnet:

Jeder soll an unserer Schule lernen,

- selbstständig und unabhängig von der unmittelbaren Hilfe anderer zu lernen.
- Informationen aus Texten, Bildern oder Diagrammen zu entnehmen und sie in anderer Form darzustellen, etwa auf Postern, in Diagrammen oder als mündlichen Vortrag.
- gemeinsam mit anderen effektiv zu lernen und zu arbeiten.

Wer so lernt, meistert nicht nur die Herausforderungen des Schulalltags, sondern ist auch gut vorbereitet auf eine Berufswelt, in der Erfolg hat, wer eigenständig und lebenslang lernen kann.

Marie Schwedt

(Referentin für Methodenkompetenz)

**Diese und viele weitere Lern- und Arbeitstechniken finden sich in den Lernmappen im Download-Bereich der Website unserer Schule.*

Woher kommen die kleinen Männchen in der Lernmappe? (Jahrbuch 2014)
Sprachförderung am Gymnasium Marienthal (2013)

Seit 2006 gibt es an unserer Schule ein bewährtes, sich aber gleichzeitig auch immer wieder neuen Erfordernissen anpassendes Angebot an additiven und integrativen Sprachfördermaßnahmen. Dieses erstreckt sich vom zusätzlichen zweistündigen Training für ausgewählte Schüler in den Bereichen Lesen, Rechtschreibung und Grammatik in der Beobachtungsstufe über die Möglichkeit zur Nutzung von Übungseinheiten in den Vertretungsstunden in der Sekundarstufe I bis hin zu verbindlichen Korrekturphasen bei Klassenarbeiten. Eine vollständige Übersicht des Angebots findet sich auf unserer Website.

Seit über zwei Jahren nimmt das GymMar zudem an einem Kooperationsprojekt zur sprachlichen Bildung teil, das sich zum Ziel gesetzt hat, den Aufbau der schul- und bildungssprachlichen Fähigkeiten zu fördern. In unserer Entwicklungspartnerschaft arbeiten wir mit drei weiteren Schulen aus dem Stadtteil zusammen: den Grundschulen Jenfelder Straße und Öjendorfer Damm sowie der Max-Schmeling-Stadtteilschule. Neben der bereits genannten Zielbeschreibung geht es in dem Projekt darüber hinaus um die direkte Zusammenarbeit von Kollegen verschiedener Schulformen, die unseres Erachtens im schulischen Alltag ansonsten viel zu wenig stattfindet und doch so anregend ist.



Das Ergebnis fruchtbarer Zusammenarbeit

Die Methode: vom Lesen zum Schreiben

Beim Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule spielen Sach- und Fachtexte in allen Unterrichtsfächern eine immer größere Rolle. Schüler müssen zunehmend in der Lage sein, einen Text selbstständig zu lesen, die Aussagen des Textes zu verstehen und mit ihnen weiterzuarbeiten, beispielsweise Vergleiche anzustellen oder zu interpretieren. Aber gerade die Bildungssprache der Fachtexte stellt Schüler durch ihre Besonderheiten auf der Wort-, Satz- und Textebene häufiger vor Schwierigkeiten. Diese gilt es, möglichst rasch zu beheben, damit die inhaltliche Arbeit nicht leidet.

Von Beginn an hat sich die Entwicklungspartnerschaft Wandsbek das Ziel gesetzt, einen gemeinsamen Weg beziehungsweise eine Methode zu finden, der/die zuerst das Sinn entnehmende Lesen fördert, um in einem zweiten Schritt das Gelesene in eigenen Worten schriftlich wiedergeben zu können. Das heißt, dass angestrebt wurde, die Fachtexte für die Schüler erstens leichter verstehbar zu machen und die Schüler zweitens zu befähigen, die wesentlichen Inhalte dieser Texte in eigenen Worten zu verschriftlichen.

Da die Voraussetzungen und Anforderungen im Unterricht an Grund-, Stadtteilschule und Gymnasium einerseits sehr verschieden, andererseits aber auch eng miteinander verknüpft sind, sollte also eine gemeinsame Strategie entwickelt werden, die in Klasse 4 den Schülern bekannt gemacht und dann in Klasse 5 erneut aufgegriffen und weitergeführt wird. Zudem wurde der Wunsch formuliert, ein möglichst in allen vier beteiligten Schulen einsetzbares Projektergebnis zu finden, um die gemeinsame Arbeit mit größerer Außenwirkung im Stadtteil zu präsentieren.

Das nun vorliegende und mittlerweile erprobte Ergebnis unserer Arbeit zeigt zum einen inhaltliche und gestalterische Übereinstimmungen, zum anderen aber auch Unterschiede auf, die den Ansprüchen und Arbeitsweisen der drei Schulformen geschuldet sind.

Die von uns für das Gymnasium erarbeitete Methode wird mit einem verbindlichen Baustein aus dem Fach Geographie eingeführt und ist mittlerweile fester Bestandteil im Methodencurriculum Klasse 5/6 und somit auch Teil der Lernmappe für die Beobachtungsstufe. Das eingeübte Vorgehen wird zudem seit dem Schuljahr 2013/2014 in Klasse 7 in neuen Zusammenhängen aufgegriffen, um es weiter zu festigen. Ziel ist es, die Schüler durch die konsequente Einhaltung der Methode bis hin zur Oberstufe zu befähigen, sich selbstständig Textinhalte anzueignen und im Anschluss hieran weitergehend mit ihnen zu arbeiten.

Unser Interesse an dieser Methode liegt – neben der bereits genannten grundsätzlichen Schärfung der bildungssprachlichen Kompetenzen – auch in dem Anknüpfen an in der Grundschule gesammelte Erfahrungen und Gelerntes über das Wiedererkennen von Symbolen. So sind die einzelnen Schritte der Methode für den Grundschulbereich sowie für die weiterführenden Schulen mit sich wiederholenden Symbolen gekennzeichnet. Hiermit kann unseres Erachtens in der weiterführenden Schule bei den Schülern ein Aha-Erlebnis ausgelöst werden, das zur Motivationssteigerung und damit zum Lernen mit mehr Freude beiträgt.

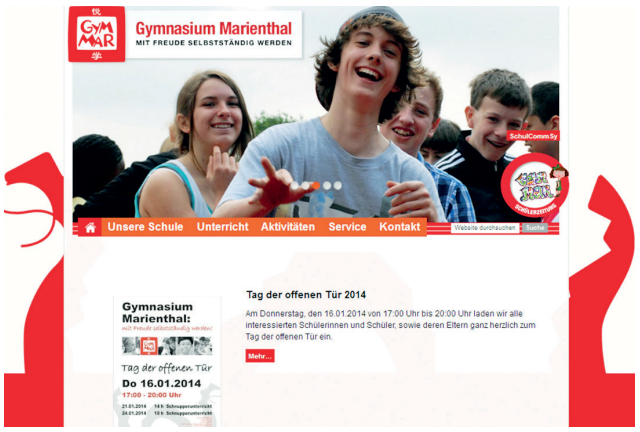
Beate Busse
(Sprachlernberaterin)

Mit einem Klick bestens informiert

(Jahrbuch 2014)

Website: www.gymnasium-marienthal.de (2013)

Seit Beginn des Jahres 2013 hat das Gymnasium Marienthal eine neu gestaltete Website. Auf der Seite in frischem Design mit rotem Drachen im Hintergrund finden sich alle wichtigen Termine und Informationen zum Schulalltag. In den Rubriken „Unsere Schule“, „Unterricht“, „Aktivitäten“, „Service“ und „Kontakt“ werden alle Gremien vom Kollegium über den Eltern- und Schülerrat bis hin zum Schulverein vorgestellt und Informationen zum Unterricht gegeben. Im Bereich „Aktivitäten“ finden sich alle zusätzlichen Angebote, die außerhalb von Unterricht stattfinden. Schließlich zeigt die neue Website den aktuellen Speiseplan mit der Möglichkeit, Essen zu bestellen, den Katalog der Schülerbücherei, alles zum Schüleraustausch und Comenius. Die Berufs- und Studienorientierung, die Prefects und die Event-AG sowie Projekte wie Klimaschule und Schulkleidung finden hier ihren Platz. Als „Service“ für unsere Nutzer werden außerdem der Terminplan und der Klassenarbeitsplan, verschiedene Formulare und umfangreichere Handreichungen zum Download bereitgestellt. Alle SchulCommSy-Nutzer werden über die Website direkt weitergeleitet.



Der Drache ziert nun auch unsere Website

Wir freuen uns, dass es im letzten halben Jahr mehr als 25.000 Besuche auf unserer Website gab. Und nicht nur in Hamburg, sondern auch bundes- und sogar weltweit wird ein Blick auf die Seite geworfen. Dabei überrascht es nicht, dass die größte Nachfrage aus dem Ausland aus China kommt, gefolgt von den Heimatländern unserer Partnerschulen.

Bettina Kinnemann

Schüler helfen Lehrern

(Jahrbuch 2014)

Die Smartboard-Scouts (2013)

Die Schule ist ein Ort, an dem Menschen durch Wissen und Können anderer lernen. Üblicherweise lernen die Schüler von den Lehrern. Immer öfter bringen sich Schüler aber auch gegenseitig etwas bei. Und warum sollten nicht auch mal wir Lehrer etwas von den Schülern lernen? So können die Schüler den Unterricht aktiv mitgestalten und ihre Stärken gezielt mit einbringen – ganz im Sinne des Leitspruchs des Gymnasiums Marienthal: „Mit Freude selbstständig werden!“

Gerade im Umgang mit digitalen Medien haben Schüler ein beinahe schon intuitives Verständnis entwickelt, das uns Lehrern oft fehlt. Seit diesem Schuljahr werden deshalb in den Jahrgängen 10 und 11 Smartboard-Scouts ausgebildet, die den Lehrern beim Einsatz der interaktiven Whiteboards und der Software Smart-Notebook im Unterricht behilflich sein können. Die erste Aufgabe der Scouts ist gleich zu Stundenbeginn zu erledigen: Wenn der Lehrer zum Unterricht kommt, ist das Board bereits einsatzbereit. Der Lehrer kann sich außerdem an die Scouts wenden, wenn die Technik ein mysteriöses Eigenleben zu führen scheint: Wieso schreibt der schwarze Stift rot? Warum schreibt plötzlich der Schwamm, anstatt zu wischen? Weshalb erscheint meine Schrift nicht da, wo ich schreibe? Neben grundlegenden Funktionen lernen die Scouts auch einige praktische Dinge: Sie können den Fokus auf einen bestimmten Bereich richten, Details heranzoomen oder mit einem Stift schreiben, der nach kurzer Zeit wieder verschwindet. Sogar Stoppuhren, Gruppen- oder Zufallsgeneratoren mit den Namen der ganzen Klasse können dem Lehrer zur Verfügung gestellt werden.

Durch einen regelmäßiges Erfahrungsaustausch mit allen Beteiligten hoffen wir, den Smartboard-Scouts im Laufe der Zeit das Wissen zu vermitteln, das sie und wir Lehrer brauchen, damit wir gemeinsam den Unterricht noch spannender und interaktiver gestalten können. Natürlich möchten wir aber nicht nur einige wenige Experten haben, sondern hoffen zugleich auf einen Multiplikatoreffekt innerhalb der Klassen und des Kollegiums. So können die Scouts z. B. im Klassenrat ihr Wissen an die Mitschüler weitergeben, und natürlich werden auch wir Lehrer uns weiterhin fortbilden. Ob im Unterricht oder bei einem Referat, durch den gekonnten Einsatz der Smartsoftware fällt das Zuhören und Lernen oftmals etwas leichter.

Thomas Bruhn und Philipp Thiemeyer

Naturgewalten und jede Menge Erlebnisse
Die Klassenfahrt des 6. Jahrgangs nach Sylt (2013)



Was macht da das Skelett in dem Käfig?



Muscheln, Krebse, Seesterne hautnah

Am 23.09.2013 um 08:30 Uhr versammelten sich alle Schüler und Lehrer der sechsten Klassen des GymMar am Bahnhof Altona: Die große Klassenreise nach Sylt stand bevor! Als wir alle vollständig waren, fand der Abschied von unseren Familien statt, und nachdem ein paar Tränchen geflossen waren, stiegen wir in die NOB, die Nord-Ostsee-Bahn, ein. Nach einer dreistündigen Fahrt kamen wir in Westerland an und fuhren mit Bussen nach Puan Klent zu unserer Jugendherberge.

Wir gingen in die Gemeinschaftsräume und stellten unser schweres Gepäck ab. Einige Klassen machten erst einmal einen langen Strandspaziergang und wurden an dessen Ende mit einem leckeren Eis belohnt. Danach wurden die Zimmer eingeteilt. Die Lehrer bemühten sich, die Zimmer gerecht aufzuteilen, doch sie lösten zunächst überall dasselbe aus: Tränen, Wut und Verzweiflung. Am Ende waren dann aber alle zufrieden, und wir konnten in unseren Zimmern unsere Koffer auspacken. Als schließlich auch das Geschichte war, war es schon später Nachmittag. Wir trafen uns erneut im Gemeinschaftsraum, um die Regeln für unseren Aufenthalt auf Sylt zu besprechen. Um 22:00 Uhr war Bettruhe und wir schliefen, jedenfalls versuchten wir es: Wer einmal auf Klassenreise war, weiß, dass das Gekichere und Gequatsche erst mitten in der Nacht verstummt.

In den nächsten Tagen unternahmen wir viel: Wir besuchten diverse Museen, wie das Groß-Steingrab Denghoog. Dieses ist eine Art Ganggrab, das aus dem Mittelalter stammt. Außerdem machten wir eine Kutterfahrt in List und gingen in Westerland shoppen. Wir gingen in das Erlebniszentrum „Naturgewalten Sylt“, das sich ebenfalls in List befindet, und machten eine Rallye. Wir schwammen natürlich auch im Meer – aber nur, wer sich traute! – und wurden dabei von den Rettungsschwimmern genau beobachtet. Toll war auch der Sandburgenbauwettbewerb, bei dem wir wie bei der Rallye etwas gewinnen konnten. Mein persönliches Highlight war aber die Wattwanderung mit Herrn Riediger. Wir entdeckten viele kleine Meeresbewohner, wie Muscheln, Krebse, Garnelen und Wattwürmer.

Am letzten Tag sangen wir Lieder und spielten Gesellschaftsspiele. All diese Erlebnisse und viele mehr machten unseren Aufenthalt auf Sylt zu einem einmaligen Erlebnis, das uns allen in Erinnerung bleiben wird. Doch wo es einen Anfang gibt, folgt leider auch ein Ende, deshalb mussten wir uns nach fünf Tagen leider von Sylt verabschieden. Wir packten wieder unsere Koffer und fuhren nach Westerland. Von dort stiegen wir in die NOB und fuhren wieder nach Hause. In Altona angekommen, stürzten wir uns in die Arme unserer Familien und ließen das Heimweh hinter uns. Sylt mit seinen schönen Stränden ist zwar toll, aber wir leben ja doch in der schönsten Stadt der Welt!

Danke an dieser Stelle an das Gymnasium Marienthal, das allen 6. Klassen so etwas Schönes ermöglicht.

Melissa Panke (6a



Die 6a ist begeistert von Umgebung und Aktivitäten



Junge Architekten vor ihrer Sandburg

European Time Machine
Comenius 3.0 (2013)

COMENIUS



Tief einatmen, die milde Pariser Höhenluft



Ô, mon Paris, ma belle. Comenius blickt von oben drauf

Nachdem am Gymnasium Marienthal schon zwei erfolgreiche, tolle, arbeitsintensive, erfahrungsreiche und horizonterweiternde Comenius-Projekte stattgefunden haben, begann im August 2013 die dritte Runde. Diese wird so gut wie immer, nennt sich ETM, European Time Machine. Sie führt uns einerseits zu unseren Partnerschulen in Edinburgh und Paris und andererseits sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft.

Was heißt das? Schüler aus den drei Städten arbeiten in Arbeitsgruppen zusammen. Sie untersuchen zunächst in drei Abschnitten die 60er, 80er und 2000er Jahre und versuchen dann, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Diese Abschnitte untersuchen sie nach thematischen Schwerpunkten. Dazu gehören Politik und Gesellschaft ebenso wie Popkultur als „counterculture“, Fernsehen, Film, Audiogeräte, Telefon, Musik (inklusive „Eurovision Song Contest“), Computergeschichte und Autodesign. Für Schüler ist heute z. B. gar nicht mehr vorstellbar, dass der Mensch als solcher vor 20 Jahren noch einen Telefonhörer brauchte, der mit einem KABEL mit dem eigentlichen Telefon verbunden war, um zu telefonieren. Unterwegs musste dieser Mensch auf der Straße eine verglaste große Kiste namens Telefonzelle suchen, um telefonieren zu können. Noch schwerer vorstellbar ist, dass Telefonieren in den 60er Jahren ein Luxus war, den man, weil teuer, möglichst KURZ ausübte. Auch das Medium Brief – also Papier plus Füller plus Briefmarke –, noch in den 80ern vollkommen alltäglich, ist heute ein fast vergessener Bestandteil des Alltagslebens, der zusammen mit Tonbandgeräten, Floppydisks und Zigaretten zu all dem gehört, was längst überholt, überflüssig oder verboten ist. Und so geht es weiter in allen Lebensbereichen.



(Fast) alle aus dem Edinburgh-Meeting auf dem Sofa

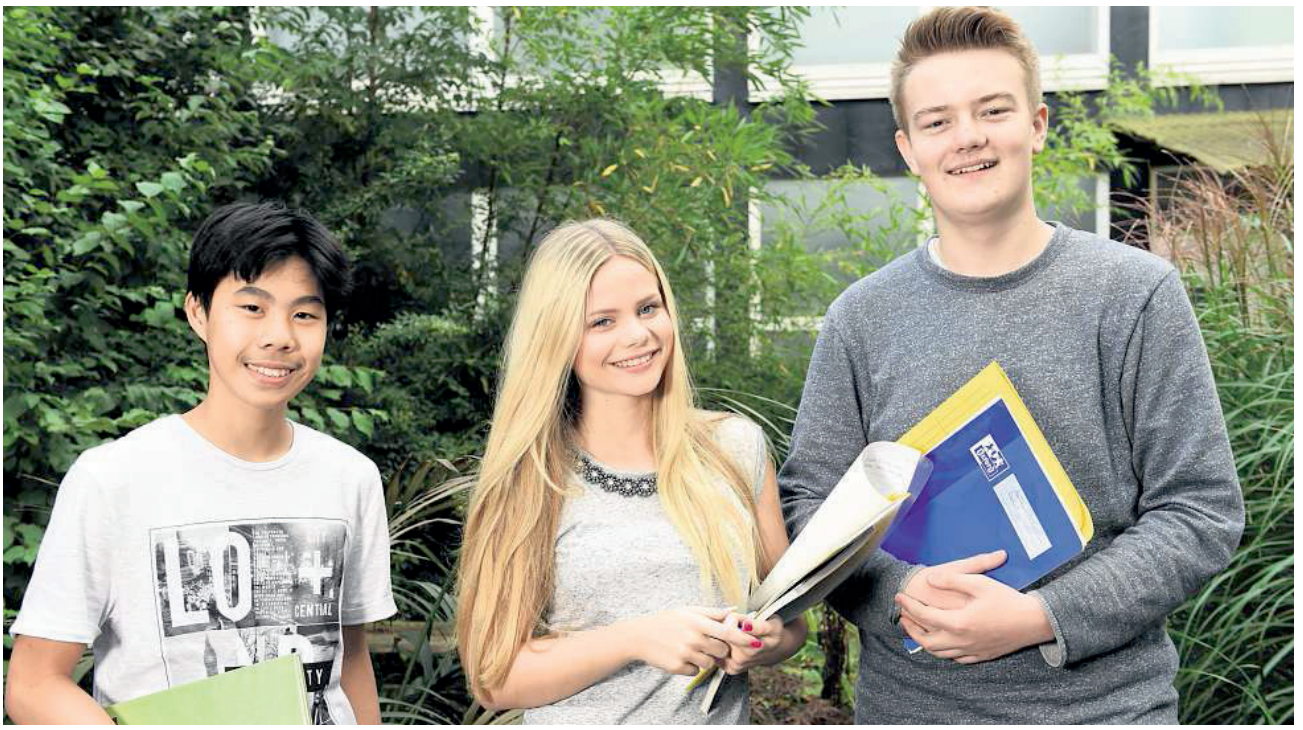
Im Zentrum steht für uns aber auch die Frage, wie Europa in den letzten 50 Jahren zusammengewachsen ist. Von der EWG zur EU waren es ja mehr als ein paar Schritte, und heute ist manche politisch-ökonomische Gegend rau, die Gewässer sind oft bewegt bis stürmisch. Wir alle rudern ein Boot, das Europa heißt, und das geht nur gemeinsam: Darum geht's. Und wir in ETM versuchen auch eine Prognose, wohin uns die Zukunft führen wird. Dokumentiert in einer Zeitkapsel, können wir die dann in 20 Jahren auch überprüfen.

Was ist das Tolle an Comenius? Aus Lehrersicht ist das zunächst die Freiheit, zusammen mit Kollegen aus Europa in Eigenverantwortung aus einer Idee ein Konzept zu entwickeln, dann eine Art Lehrplan für zwei Jahre zu schreiben und diesen gemeinsam mit motivierten Schülern zu realisieren. Aus der Sicht der Schüler ist Comenius vor allem die Chance, andere Länder bzw. Städte kennenzulernen, mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern zusammenzukommen, ihr Englisch zu perfektionieren und bei all der gemeinsamen Arbeit viel Spaß zu haben. Die Hoffnung, dass sich die Investition für die Zukunft Europas auszahlt, wird, so glauben wir, sicher erfüllt. Es gibt wohl kaum etwas Besseres, um Verständnis für andere Kulturen zu gewinnen sowie dafür, dass wir nur gemeinsam in die Zukunft steuern können.

Wie wir arbeiten: Wir haben in der Planung – gemacht für sechs Schulen, von denen jedoch leider nur drei zugelassen wurden – für die zwei Projektjahre europäische Schülergruppen vorgesehen, die in unterschiedlicher Besetzung an diesen Themen arbeiten, während der Meetings in Paris, Edinburgh und Hamburg ihre Arbeitsergebnisse vorstellen und mit einem gewissen Spielraum für die Ausgestaltung des schon durchgeplanten Arbeitsablaufs Verantwortung übernehmen können.

Stefan Mohr und Stephan Schädtler

(Comenius-Koordinatoren)



Der spätere Unterrichtsbeginn hat sich positiv ausgewirkt. Sagen zumindest die Marienthaler Zehntklässler Max Tang, Laura Feuerstein und Alexander Peters Klaus Bodig

Unterrichtsbeginn: 8.30 Uhr

Seit einem Jahr startet das Gymnasium Marienthal eine halbe Stunde später. Schulsenator Rabe überzeugt das aber nicht

NICO BINDE
LOUISA RASCHER

MARIENTHAL :: Als die Klingel zur ersten Stunde läutet, ist alles wie früher. Einige schlurfen noch in Ruhe über den Pausenhof, andere hasten eilig gen Eingangstür. Bis alle Klassen vollzählig sind, wird es Minuten dauern. Daran hat sich nichts geändert, auch nicht an diesem Morgen in Marienthal. Chronische Trödler gab es schon immer, gibt es noch immer und wird es immer geben – egal wie früh oder spät der Unterricht beginnt.

„Die Zuspätkommer kommen immer noch zu spät, klar", sagt Christiane von Schachtmeyer, Schulleiterin am Gymnasium Marienthal. Darum ging es beim Pilotversuch der Schule gar nicht. Vielmehr sollte eine gesunde Taktung des Unterrichts erreicht werden. Seit einem Jahr startet deshalb die erste Stunde für die etwa 800 Schüler in Marienthal eine halbe Stunde später als in Hamburg üblich – um 8.30 Uhr. „Wir wollten etwas Stress aus dem G8-Alltag nehmen", sagt von Schachtmeyer. 34 Wochenstunden sinnvoll verteilen – dafür fand sich zwar nur eine knappe Mehrheit in der Schulkonferenz, aber eine Mehrheit. Wobei die Skepsis bei Lehrern und Eltern ausgeprägter war als bei den Schülern.

Und heute, ein Jahr später? „Die Reaktionen sind positiv", sagt von Schachtmeyer. Im Kollegium werde die nun frei gewordene Vorlaufzeit bis zum Unterrichtsbeginn für Besprechungen genutzt. Die Eltern der Schüler haben sich arrangiert. Und vielen Schülern merke man die halbe Stunde mehr an. „Sie wirken konzentrierter, auch entspannter", sagt von Schachtmeyer.

Vor allem ab Klassestufe 7, da sind sich sogenannte Chronobiologen einig, ist ein späterer Unterrichtsbeginn sinnvoll. Denn in der Pubertät, das belegen einschlägige Studien, verschiebt sich der Schlaf-Wach-Rhythmus nach hinten.Die Hauptaktivität werde in den



Die Schüler wirken konzentrierter. Ein später Schulbeginn entspricht ihrem Lern- und Lebensrhythmus.
Christiane von Schachtmeyer, Gymnasium Marienthal



Ich halte nichts von einem späten Schulbeginn. Das ist an der Wirklichkeit vorbeigedacht.
Ties Rabe, SPD, Schulsenator

späteren Tag verlegt, sagt Thomas Kantermann, Chronobiologe an der Universität Groningen. Wer dann um 8 Uhr in der Schule sitzen müsse, befinde sich eigentlich noch im Schlaf. Gerade wenn es sich um den Chronotyp „Spätaufsteher", im Fachjargon „Eule" genannt, handelt, sei Konzentrationszwang um diese Zeit wie ein permanenter Jetlag. Auch für pubertierende Frühaufsteher, die „Lerchen", sei 8 Uhr nicht ideal.

Familien wollen die Entschleunigung morgens, sagt Manuela Schwesig

Ein Realitätsabgleich in Marienthal bestätigt diese Annahme: „Ich bin ein echter Morgenmuffel", bekennt etwa Laura Feuerstein aus der Zehnten. „Mit der gewonnenen halben Stunde am Morgen geht es auf jeden Fall besser", sagt die 15-Jährige. Eine Einschätzung, die ihr Klassenkamerad Max Tang teilt: „Ich kann jetzt vor der Schule noch frühstücken", sagt er, „und habe das Gefühl, ausgeruhter in den Unterricht zu gehen." Alexander Peters will sogar festgestellt haben, konzentrierter in der Schule zu sein. „Gerade morgens komme ich jetzt besser rein."

Forscher und Bildungspolitiker plädieren seit Längerem für einen späteren Beginn des Schultages in den Mittel- und Oberstufen. Zuletzt hatte sich Ex-Familienministerin Kristina Schröder (CDU) für einen Start um 9 Uhr ausgesprochen. „Viele Familien wünschen sich die Entschleunigung morgens", sagte Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) unlängst. Dafür brauche es einen Wandel in der Wirtschaft, denn „die Eltern sagen auch: Ein späterer Schulbeginn passt nicht zu unserer Arbeitswelt".

Ein Argument, mit dem auch Hamburgs Schulsenator Ties Rabe (SPD) einer grundsätzlichen Reform eine Absage erteilt: „Ich halte nichts von einem späten Schulbeginn. Das ist an der Wirklichkeit vorbeigedacht." Schule entwickle sich zur ganztätigen Bildungs- und Betreuungsstätte. Immer mehr Grundschulen würden um 7 Uhr beginnen, weil Eltern dieses Angebot dringend bräuchten. „Wer jetzt den Schulbeginn nach hinten verlegen will, richtet in vielen Familien Chaos an." Rabe bezweifelt, dass Kinder nachmittags um 14 Uhr besser lernen als morgens. Schule soll auf das Leben vorbereiten. „Und da zeigt schon ein Blick auf Hamburg, dass die meisten deutlich vor 9 Uhr ihre Arbeit beginnen."

Der Hamburger Zukunftsforscher Ulrich Reinhardt beobachtet dazu eine Zeitverdichtung: „Vor lauter Angst, etwas zu verpassen, checken wir kurz vor dem Einschlafen unsere Mails." Der Tag fühle sich länger an, es gebe weniger Mußestunden, das Motto der Gegenwart: Mehr tun in gleicher Zeit.

Das gelte auch für Schüler. Deshalb, sagt Reinhardt allerdings, „sollte Unterricht nicht vor 9 Uhr beginnen und über Mittag gemeinsame Pausen ermöglichen. Statt Hausaufgaben sollte die Schule länger dauern." Kinder seien um 8 Uhr nicht wirklich leistungsfähig, da ihr Biorhythmus auf Sparflamme laufe. Reinhardt sagt's mit Tucholsky: „Gebt den Leuten mehr Schlaf, sie werden wacher sein, wenn sie wach sind."

Karin Prien, stellvertretende Vorsitzende der CDU-Bürgerschaftsfraktion, spricht sich für ein groß angelegtes Pilotprojekt in der Stadt aus. „Nur eine Testschule reicht nicht, um verlässliche Ergebnisse zu erzielen. Es würde sich lohnen, einen späteren Beginn an anderen Schulen zu versuchen", sagt sie. „Bei guten Ergebnissen sollte man einen späteren Schulstart in den Oberstufen einführen."

Weil am Gymnasium Marienthal der Ganztag gelebt werde, kollidiere ein später Beginn nicht mit frühen Abgabezeiten der Kinder. „Wir kommen unserer Betreuungspflicht ab 7.45 Uhr nach", sagt Christiane von Schachtmeyer. Zudem dauere der Tag auch nur bis 16.05 Uhr, weil die Mittagspause auf eine Stunde verkürzt wurde. Wie sich der spätere Unterrichtsbeginn auf die Marienthaler Schüler auswirkt, will der Chronobiologe Thomas Kantermann in einem Projekt untersuchen.

Vortrag zum Thema

Wann? Heute Abend (19 Uhr) referiert der Chronobiologe Thomas Kantermann (Universität Groningen) zum Thema „Schulanfang für Teenager schon 8 Uhr? Bloß nicht!" Im Anschluss darf diskutiert werden.
Wo? Im Gymnasium Marienthal, Holstenhofweg 68, www.gymnasium-marienthal.de

Innovation

50

Mit Freude selbstständig werden
Unser Leitbild (2014)

(Jahrbuch 2015)

Im vergangenen Jahr hat unsere Schulgemeinschaft die neue Rhythmisierung auf den Weg gebracht, die neben Änderungen in der Stundentafel auch eine Änderung des Tagesablaufs mit einem späteren Unterrichtsbeginn am Morgen beinhaltet. Außerdem haben wir im Frühjahr 2014 unser überarbeitetes Leitbild beschlossen. Dieses wurde auf ein Plakat gedruckt, das alle Schüler und Lehrer unterschreiben durften und das nun für alle sichtbar im Foyer unserer Schule hängt. Unser Leitbild lautet:

Unser Leitbild

1. Wir fühlen uns für unsere Schule verantwortlich.

Alle Schülerinnen und Schüler, alle Lehrerinnen und Lehrer sorgen gemeinsam für eine gepflegte, saubere und gesundheitserhaltende Lernumgebung. Dazu achtet jeder auf ein angemessenes Verhalten bei sich und bei anderen. Das friedliche und vertrauensvolle Miteinander der Schulgemeinschaft ist uns wichtig.

2. Wir begegnen einander mit Achtung und Respekt

Wir sind einander zugewandt und arbeiten vertrauensvoll in einer positiven Arbeitsatmosphäre zusammen. Wir kommunizieren konstruktiv und zielorientiert miteinander und sprechen auch Konflikte offen an.

3. Wir übernehmen die Verantwortung für das Gelingen von Unterricht.

Lehrerinnen und Lehrer sind für die Qualität des Unterrichts und der Lernbegleitung verantwortlich. Unser Unterricht ist modern, differenziert und transparent. Wir arbeiten in Teams und betreiben gemeinsam Unterrichtsentwicklung.

Schüler und Schülerinnen sind für ihr Lernen und das Lernergebnis verantwortlich, dies zeigen sie durch ihre Bereitschaft, zu einer konstruktiven und motivierenden Lernatmosphäre beizutragen.

Eltern sind für die Unterstützung des Lernprozesses ihrer Kinder verantwortlich.

4. Wir sind eine bunte Gemeinschaft!

Wir schätzen die Vielfalt unserer Schülerschaft, die bei uns lernt, kritisch und kreativ zu denken, und die dabei mit ihren individuellen Fähigkeiten die Gruppe bereichert. Wir verstehen uns als solidarische Gemeinschaft, in der Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit von allen Beteiligten gepflegt und erwartet werden.



Griff für Griff
Die Boulderwand (2014)

Gu: Hallo, Herr Böhling! Gefällt Ihnen die Boulderwand nicht mehr?
Böh: Doch, warum?
Gu: Weil Sie die Wand wieder demontiert haben.
Böh (lacht): Nein, die Boulderwand ist schon eine tolle neue Bewegungsmöglichkeit, die von den Schülerinnen und Schülern der unteren Jahrgänge begeistert angenommen wurde. Und ich habe sogar schon 10.-Klässler und Oberstufenschüler klettern sehen.
Gu: Ja, aber wo ist die Wand denn jetzt?
Böh: Wir haben die Boulderwand wieder von der Hauswand abgenommen, damit die Holzplatten in einem Kunstraum bemalt werden. Herr Boltze wird mit einigen Schülerinnen und Schülern das Bild der Wettbewerbssiegerin Jasmin Sarnow auftragen. Das wäre an der Hauswand nicht gegangen. Immerhin ist die Boulderwand 7,50 m breit und 4 m hoch!
Gu: Wie viele Entwürfe haben die Schülerinnen und Schüler vom GymMar denn eingereicht?
Böh: Die Jury, bestehend aus Frau von Schachtmeyer, Herrn Boltze, Herrn Mohr, zwei Schülern und mir, konnte aus elf Entwürfen auswählen. Das war gar nicht so einfach, weil alle das Zeug hatten, Sieger zu sein! Es waren Entwürfe voller Kreativität, mit großem Können gezeichnet. Wir hoffen, dass sich alle an dem ausgewählten Bild erfreuen werden!
Gu: Wie kamen Sie darauf, eine Kletterwand zu bauen?
Böh: Zu Beginn des letzten Schuljahres war noch etwas Geld vom Sponsored Walk vorhanden und das Team diskutierte darüber, was mit dem Geld geschehen solle. Als dann entschieden wurde, dass die neue Mensa auf dem Bolzplatz gebaut würde, war klar, dass wir einen Ersatz bereitstellen mussten. Die Entscheidung fiel dann für die Boulderwand, weil wir den Platz hatten und die Kosten überschaubar waren. Die Schule hat mit dem Schulbau die Absprunggrube finanziert, und dann war da ja auch noch die Spendenaktion.
Gu: Sie meinen die Aktion „Griff für Griff“?
Böh: Ja, genau. Nachdem zuletzt die Aktion „Matte für Matte“, bei der 27 Judomatten angeschafft werden konnten, so erfolgreich war, ging ich davon aus, dass eine Aktion, bei der man für 10 € einen Klettergriff spenden konnte, bestimmt auch erfolgreich sein würde. Ich dachte, dass vielleicht 50–60 Griffe zusammenkämen. Dass es am Ende 120 Griffe wurden, hätte ich nicht erwartet. Ich finde es toll, dass wir eine Schulgemeinschaft haben, die die Verwirklichung einer Idee mit Begeisterung unterstützt. Und es hat sich ja auch gelohnt, wie alle am Griff-Barometer ...
Gu: ... der Stellwand im Foyer, auf der man sehen konnte, wie die gespendete Griffanzahl täglich anstieg ...
Böh: ... sehen konnten.
Gu: Was ist für Sie das Besondere an dieser Wand?
Böh: Ich finde es toll, dass die Wand durch eine starke Gemeinschaftsleistung möglich wurde. Bei der Planung hat sich die Schulleitung engagiert und mit dem Schulbau alles geklärt. Herr Odia von der Hausmeisterei hat die Holzarbeiten fachmännisch durchgeführt – ohne ihn, wäre das ganze Projekt sehr viel schwieriger zu realisieren gewesen! Und Herr Yilmaz hat bei der Montage der schweren Holzplatten geholfen. Die Sportfachschaft hat bei der Griffmontage mit angepackt, die Kunstfachschaft die farbliche Gestaltung übernommen. Der Schulverein hat bei der Spendenaktion geholfen, und dann waren da natürlich noch die 120 Spenderinnen und Spender, denen wir die Griffe verdanken. Ich hoffe, ich habe niemanden vergessen. Es waren sehr viele Menschen von der Idee bis zur Realisierung der Boulderwand beteiligt.



Die mit dem Drachenmotiv bemalte Wand wird angebaut

Gu: Wann wird die Boulderwand denn fertig sein?
Böh: Die Künstler arbeiten mit Hochdruck an dem riesigen Wandbild. Wenn die Griffe wieder montiert sind, werden die Platten wieder an den Holzrahmen geschraubt. Zum Schluss bringen wir auch die kleinen Schildchen unter den Griffen an, auf denen die Namen der Spenderinnen und Spender stehen. Sobald es wärmer wird, ist die Boulderwand hoffentlich ganz fertig. Ich freue mich schon darauf, die ersten Schülerinnen und Schüler an dem neuen Wandbild herumklettern zu sehen! Übrigens habe ich noch einen Tipp für alle Kletterer. Nur nach oben zu klettern, ist einfach. Aber von links nach rechts zu klettern und dabei z. B. nur die blauen oder die gelben Griffe zu benutzen, das ist schwer. Probiert es doch mal aus!
Gu: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Böhling!
Böh: Tschüss.

Wir bedanken uns für die Spende von Klettergriffen bei 120 Spenderinnen und Spendern und namentlich bei: Sabine und Bernd Klauer, Flemming Giesel, Tina Gornitzka, Sibylle Krause, Lan Anh Hoang Thi, Kwame Sarfo, Sabine Riddering-Heitmann, Birgit Berlin, Thomas Kubitza, Annette Schmidt, Stephan Schädtler, Stephanie Trinks, Beate Busse, Anja Daldrup.

Björn Böhling
(Fachleitung Sport)

Gut vorbereitet in die Zukunft
Berufs- und Studienorientierung (2022)

Juli 2022: Herr Hoffmann (seit 2007 am GymMar, Koordinator für Berufs- und Studienorientierung, BOSO) trifft Herrn Heitmann (von 1986 bis 2014 Lehrer am GymMar, ehem. Fachleiter PGW) zum Gespräch.

Hf: Schön, dass wir uns mal wieder sprechen!

Hei: Ja, das freut mich auch sehr!

Hf: Hast du das auch gelesen? „Zu viele junge Menschen gehen an die Universität.“, so Ties Rabe gerade zum Hamburger Abendblatt. Das stellt ja eine interessante Wendung dar!

Hei: Dabei ist Akademikermangel tatsächlich ein Problem, v. a. in den MINT-Fächern. Ich meine aber auch, dass in den 80er Jahren mehr Schülerinnen und Schüler eine Ausbildung gemacht haben und dass Studierende mitunter vor großen Herausforderungen stehen, gerade in den Fächern Medizin oder Jura.

Hf: Als Tutor und BOSO-Koordinator sehe ich Wunsch und Wirklichkeit mitunter auseinanderklaffen; das ist in der Berufsorientierung eine große Herausforderung. Wir zeigen und erarbeiten dann weitere, andere Perspektiven für die berufliche Zukunft.

Hei: Prima! Ich erinnere mich, dass viele meiner Schülerinnen und Schüler, vielfach auch Jugendliche mit Migrationshintergrund, angesichts ihres Berufswunsches auch großen Ehrgeiz an den Tag gelegt haben.

Hf: In meinem eigenen Abiturjahrgang von 1994 gab es kaum Studien- oder Ausbildungsabbrecher. Die meisten von uns haben Ausbildung oder Studium durchgezogen und in dem angestrebten Beruf angefangen.

Hei: Die Abbrecherquote hängt ja auch stark vom Studienfach ab. Im Diplomstudiengang Mathematik war sie immer schon hoch, in Jura ja wohl auch.

Hf: Häufiger, als gedacht, spielt das Fach Mathematik ja auch im Studium eine entscheidende Rolle. Als Tutor sehe ich bei nicht wenigen Schülerinnen und Schüler der Oberstufe leider Probleme in den MINT-Fächern.

Hei: In manchen Studienfächern, z. B. in Psychologie, nimmt Statistik einen breiten Raum ein, ganz zu schweigen von BWL, VWL oder den Ingenieurswissenschaften. Das gilt es zu meistern – und dafür braucht man Mathematik.

Hf: Du hast eine interessante Fächerwahl! Mathematik- und PGW-Lehrer gibt es nicht so viele.

Hei: Richtig! Ich habe, wie mehrere Marienthaler, vom Diplomstudiengang zum Lehramt gewechselt.

Hf: Ich habe auch als Magisterstudent angefangen. Sind wir damit eigentlich auch Abbrecher? Um Abbrüche zu verhindern und die Schülerinnen und Schüler besser auf das berufliche Leben vorzubereiten, hat die Schulbehörde die Berufsorientierung in der Oberstufe ja vor einigen Jahren gestärkt. Die Schulen haben Curricula entwickelt und bieten Berufsberatung, Besuch von Messen und Uni-Tagen, Bewerbungs- und Assessmentcentertrainings und vieles mehr. Seit einem Jahr forciert die Behörde das auch für die Sekundarstufe I. 15 Unterrichtstage müssen sich nun mit den Themen Berufs- und Studienorientierung befassen, wobei zehn Tage durch das Praktikum abgedeckt werden können. Wie siehst du diese Entwicklung?



Neigungen und Stärken erkennen im ZOS-Seminar (2018)

Hei: Ich begrüße sie! Gerade in der 9. und 10. Klasse sollte die Berufsorientierung einen breiten Raum einnehmen. Auch der Austausch in der Klasse, mit Freunden, vielleicht auch mit den Eltern ist wichtig! Dass sich der Berufswunsch später noch ändern kann, ist ja klar. Das Betriebspraktikum in Jahrgang 9 kann eine gute Orientierung bieten, genau wie das Zielorientierungsseminar, das das GymMar zum Erkennen der eigenen Stärken und Neigungen anbietet.

Ich meine übrigens, dass auch Sport und gesunde Ernährung in der Schule mehr Raum einnehmen sollten.

Hf: Ja, gesunde Schule und gesundes Leben sind wichtige Themen! Als Tutor sehe ich auch, wie sehr Schülerinnen und Schüler mit ihren mindestens 34 Wochenstunden, Nebenjob und Führerschein gefordert sind.

In meiner Schulzeit gab es hinsichtlich Berufsorientierung kein Angebot. Erinnerst du dich noch, wie das Thema in die Hamburger Schulen kam?

Hei: Als ich 1986 nach Marienthal kam, gab es das Praktikum schon, weitere Angebote wurden im Laufe der Jahre aufgebaut. Das Praktikum wurde immer als attraktiver erster Ausflug ins Berufsleben empfunden.

Hf: Ich finde es immer wieder interessant, Schülerinnen und Schüler im Praktikum zu besuchen. Mitunter sieht man, was vorher noch verborgen war.

Hei: Das Thema BOSO zeigt, dass Schule im Wandel ist und sich immer wieder fragen muss, wie sich gesellschaftliche Entwicklungen auf die Jugend auswirken.

Hf: Reinulf, vielen Dank für den spannenden Austausch!

Hei: Es war mir ein Vergnügen! Alles Gute fürs Gymnasium Marienthal!

Ich werde Fußballer! Ich werde Astronaut! Ich werde ... (Jahrbuch 2015)
ZOS (2014)

„ZOS“ steht für Zielorientierungsseminar und ist eine Veranstaltung, in der Schüler ihrer Zukunft auf die Spur kommen. 17 Schüler des 10. Jahrgangs nahmen teil, um sich Klarheit über ihre Stärken und ihre Wünsche für die Zukunft zu verschaffen, beides miteinander zu verknüpfen und hierzu passende Berufsbilder zu finden.

Mithilfe einer Analyse unserer Hobbys und unserer Kindheitsträume sowie ferner durch Rollenspiele wurden wir uns unserer Fähigkeiten und Wünsche bewusst. Auf Plakaten visualisierten wir diese und ordneten mögliche Tätigkeitsfelder zu, es entstanden auf unseren Plakaten also drei Säulen. Nach der Fertigstellung der Plakate berieten uns unsere Lehrerinnen Frau Hallier und Frau Oesterly sowie Frau Ebbinghaus und Frau Musall von der Agentur für Arbeit.

Am letzten Seminartag fuhren wir ins nahe dem Hamburger Hauptbahnhof gelegene Berufsinformationszentrum, kurz BIZ, wo wir uns vertiefend über verschiedene Berufe und Studiengänge und die Möglichkeit, ins Ausland zu gehen, informierten.

Der Besuch des Seminars hat uns Spaß bereitet und uns geholfen, zielgerichteter in die Zukunft zu blicken.



Ein Drei-Säulen-Plakat entsteht

Darüber hinaus haben wir nicht nur an uns, sondern auch an unseren Mitschülern neue Seiten entdeckt. Die Teilnahme am Zielorientierungsseminar lohnt sich!

Aylin Gümüs und Maide Aydemir (10b)

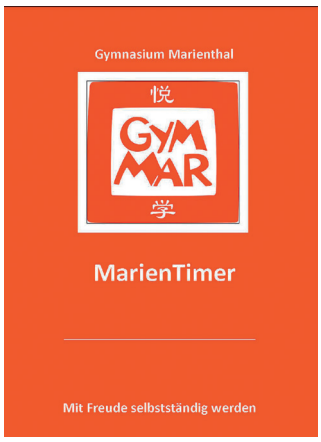
Alle Aufgaben und Informationen im Blick! (Jahrbuch 2015)
Der MarienTimer (2014)

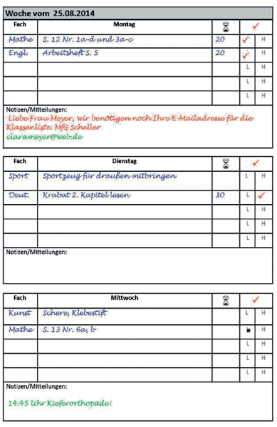
Der MarienTimer hat in diesem Schuljahr Einzug in den Schulalltag der Schüler der 5. bis 10. Klassen des Gymnasiums Marienthal gehalten.

Beim MarienTimer handelt es sich um einen DIN-A4-Organizer mit Ringbindung, stabilem Einband und einer Einstecktasche für lose Zettel. Er wurde speziell für die Anforderungen unserer Schüler entwickelt. Der MarienTimer bietet auf 106 Seiten eine Mischung aus Hausaufgabenheft, Lernplaner, Logbuch, Kalender, Organizer, Mitteilungsheft, Postmappe und Infobroschüre. Die Schüler organisieren ihre Aufgaben, die Eltern finden im MarienTimer eine Rückmeldung der Lehrer zum selbstständigen Arbeiten ihrer Kinder. Der MarienTimer soll auch die Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus fördern: Entschuldigungen der Eltern für Fehlstunden ihrer Kinder werden dort eingetragen, Informationen der Schule finden im MarienTimer ihren Weg in die Elternhäuser.

Kurz: Der MarienTimer dient der Organisation, dem Zeitmanagement, dem Feedback und der Kommunikation; alles Wichtige finden die Schüler an einem Platz. Ein Blick in den MarienTimer lohnt sich!

Bettina Kinnemann





50

Wer sich nicht verabschiedet, kann sich nicht wiedersehen (Jahrbuch 2015)

Der Schwedenaustausch (2014)

Schweden



Schweden, wie man es sich vorstellt!



Zwar kein Hundeschlitten, aber ein netter Ersatz!

Morgens um 05:00 Uhr ging es los – das ist früh! Aber einmal aufgestanden und voller Vorfreude am Flughafen angekommen, war es gar nicht mehr so schlimm. Über Check-in und Sicherheitskontrolle ging es zum Gate, dort ins Flugzeug nach Stockholm und von da aus mit der Bahn in die Stockholmer Innenstadt. Den ganzen Tag über hatten wir Zeit, Schwedens Hauptstadt anzuschauen. Besonders eindrucksvoll fanden wir die Altstadt inklusive Wachablöse am königlichen Palast und Norrmalm, das nördliche Ufer, im Sonnenuntergang.

Abends nahmen wir den Nachtzug nach Umeå. Trotz verspäteter Abfahrt kamen wir pünktlich an und fuhren mit dem Bus nach Lycksele, wo wir von unseren Austauschpartnern mit einem sportlichen Programm empfangen wurden: Abfahrtski den gesamten Tag über! Wir fanden schnell Gefallen am Skifahren, obwohl es für viele das erste Mal war. Besonders eine Schülerin zeigte sich engagiert: Sie beschloss, den Skihang direkt Schuss zu fahren – und kam glimpflich davon, als sie knapp neben einer Blockhütte in eine Tonne fuhr!

Die nächsten Tage waren abwechslungsreich. Des Öfteren besuchten wir den Unterricht unserer Austauschpartner, z. B. Deutsch, Kochen und Sport. Wir stellten fest, dass das schwedische Schulsystem einige Unterschiede zum deutschen aufweist. Wie bei uns kann man in der Oberstufe sozial- oder naturwissenschaftliche Programme, die etwa unseren Profilen entsprechen, wählen und später studieren. Es ist aber ebenfalls möglich, eine Ausbildung zum Mechatroniker, zum Lkw-Fahrer oder Friseur zu absolvieren. Die angehenden Friseure wandten das Gelernte gleich an: Sie frisierten uns.

Auf unserem Programm stand schließlich noch Skilanglauf, Schlittenfahren, Bowlen und Reiten im Lycksele Tierpark. Auch eine Stadtrallye haben wir gemacht, die zwar aufgrund der geringen Stadtgröße nicht besonders umfangreich, aber trotzdem nett war, und das „Skogsmuséet“ am Gammplatsen („Alter Platz“), eine Gedenkstätte der Samen, besucht. Dort erzählte uns Lorentz, ein Same, viel über seine Kultur und sein Leben und zeigte uns typische Haushaltsgegenstände. Auch Dörrfleisch zum Probieren hatte er mitgebracht.

Unsere Hundeschlittenfahrt fiel leider ins Wasser, denn der Schnee begann bereits zu schmelzen – die Temperaturen waren teilweise 30 °C höher gewesen als in den letzten Jahren.

Nach vielen schönen Momenten mussten wir leider wieder nach Hause fahren. Aber wie Pippi Langstrumpf schon sagte: „Wer sich nicht verabschiedet, kann sich auch nicht wiedersehen!“

Das Wiedersehen fand schon drei Wochen später statt, als uns unsere schwedischen Austauschschüler in Hamburg besuchten. Wir verbrachten erneut eine viel zu kurze Woche mit viel Spaß und tollen Erlebnissen miteinander!

Anna Weißbach (S3)



Nach dem Besuch bei den Friseurschülerinnen



Locher, Pippi, Rollgardina, Viktualia, Langstrumpf, Füssel

Wenn das Haus gebaut ist ...
Die neue Mensa (2015)

Unsere Schule ist zu Beginn der 70er Jahre gebaut worden und ein sogenannter „Hamburger Schulnormbau vom Doppel-H-Typ“. Diese Gebäude sind typisch für Hamburger Schulen, die in den 70er Jahren gegründet wurden. Die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts waren in bildungspolitischer Hinsicht genauso stürmisch wie die ersten zehn Jahre des neuen Jahrtausends, und so wurde über die Diskussion, ob das Gymnasium Marienthal eine Gesamtschule werden oder ein Gymnasium bleiben solle, praktisch vergessen, unsere Schule zu Ende zu bauen: Bis 2004 bestand das Gymnasium Marienthal aus den Häusern A, B und C und einer Turnhalle. Die Verwaltungsräume und die Lehrerzimmer befanden sich, ziemlich beengt, in teilweise umgebauten Klassenräumen, eine Aula gab es nicht.

Schon lange gab es Bestrebungen, diesen unerquicklichen Zustand zu beenden. Vor allem die Sehnsucht nach einem Raum für Feste und Aufführungen war groß. Dank der Bemühungen des damaligen Schulleiters Herrn Dümmler und der finanziellen Unterstützung vieler engagierter Eltern, Lehrer und Schüler konnte 2004 unsere vielgeliebte (P)Aula, wie sie genannt wurde, mit 250 Sitzplätzen eingeweiht werden. Das war ein großer Fortschritt. Die Schule bekam ein neues Gesicht und ein Zentrum, einen Ort zum Essen, Konferieren, Feiern, Konzertieren und Theaterisieren. Im Haus A entstand kurze Zeit später ein kleiner Verwaltungstrakt mit Schulbüro, Besprechungsraum und Schulleiterzimmer.

Im Laufe der Jahre wuchsen die Schülerzahlen des Gymnasiums Marienthal beständig: Hatten wir im Jahr 2000 noch 585 Schüler, sind es 2015 über 900. Deshalb durften wir nun endlich weiterbauen: In einem Zubau neben Haus A entstanden, an unser Teamkonzept angepasst, Lehrerzimmer, die früheren Lehrerzimmer in den Häusern D und E wurden wieder zu schönen Klassenräumen umgebaut. Parallel konnten wir viel Geld in die Innenausstattung stecken, neue Tafeln, Whiteboards, Pinboards und Smartboards wurden angeschafft.



Ende Mai wurde das Fundament des Zubaus gegossen

Ebenfalls hocherfreut waren wir über die Zusage der BSB, an unserem Standort eine Mensa mit angeschlossener Produktionsküche zu errichten. Wenn dieses Pilotprojekt im Januar 2016 fertiggestellt ist, können wir uns über leckeres frisches Essen in schönen, hellen Räumen freuen. Das Besondere an diesem Bau: Die Mensa versorgt das Gymnasium Marienthal und die Max-Schmeling-Stadtteilschule, sie verfügt über eine gemeinsame Küche mit Essensausgabe. Der Speisesaal selbst jedoch ist so gestaltet, dass er über eine Trennwand verfügt, so dass das Essen von den Schülern beider Schulen getrennt eingenommen wird. Bei Bedarf kann die Trennwand entfernt werden, so dass endlich ein Raum für Veranstaltungen mit der ganzen Schule vorhanden ist. Ab Januar 2016 erhält man in der neuen Mensa von 08:00 bis 14:30 Uhr Frühstück und Mittagessen, zudem kann man leckere belegte Brötchen, kleine gesunde Snacks und heiße und kalte (gesunde) Getränke erwerben. Architektonisch ist das Gebäude mit seinen unterschiedlichen Dächern und Oberlichtern, den Massivholzmöbeln und der Birkentapete eine Augenweide. Werfen Sie doch bei Gelegenheit einen Blick in unsere neue Mensa – es lohnt sich!



Am 16.06.2015 wurde das Richtfest der Mensa gefeiert

Wer schonmal gebaut hat, weiß, wie staubig und steinig der Weg bis zur Fertigstellung ist. Und auch am Gymnasium Marienthal mussten wir in der Bauphase die üblichen Leiden durchleben: Handwerker, die nicht fertig wurden, Brandschützer, die die Einhaltung immer neuer Regeln einforderten, Termine, die nicht eingehalten wurden, Leitungen, die nicht angeschlossen waren, Heizkörper, die kalt blieben. Die Schulgemeinschaft hat all dies mit viel Flexibilität, Humor und Geduld durchgestanden. Nun ist ein Ende in Sicht, und ich kann die indische Weisheit nur unterstreichen:

Wenn das Haus gebaut ist,
ist der Zimmermann vergessen.

Christiane von Schachtmeyer
(Schulleiterin am Gymnasium Marienthal)

50

Wir sind eine bunte Gemeinschaft

Das Sommerfest (2015)

Sommerfest



Buntes Treiben auf dem Schulhof



Punkte erwerfen am Stand der 6c



Herr Odia schafft's mit einem Schlag

Seit ich denken kann, war es Tradition am GymMar, das Schuljahr am Dienstag vor den Ferien mit einem Sportfest ausklingen zu lassen. Unsportliche Menschen wie ich, deren Höchstleistung darin besteht, sich mehrmals täglich zum Kühlschrank zu schleppen, konnten sich an dem Glauben festhalten, dass die in der Cafeteria gekauften Schokobrötchen auf der Aschebahn verbrannt würden. Doch 2015 gab es kein Sportfest. Die Überraschung: Ein Sommerfest sollte am Dienstag vor den Ferien am Gymnasium Marienthal stattfinden! Schüler, Eltern, Lehrer, Ehemalige und Freunde des GymMar überraschten mit einem bunten Programm und kulinarischen Köstlichkeiten. Spiel, Spaß, Kulinarisches, Kultur: Alles sollte dabei sein!

Der Blick aus dem Fenster am Morgen des 14.07.2015 war alles andere als hoffnungsvoll: Regen. Regen von oben, von der Seite. Regen ohne Ende. Das konnte ja heiter werden! Pünktlich um 17:30 Uhr jedoch erfreuten uns Sonnenstrahlen, die am frühen Abend dieses zuvor so grauen Tages plötzlich auf uns herabstrahlten. Die Temperaturen stiegen.

Mein Abend begann in der Sporthalle: Ich meisterte einen anspruchsvollen Parcours! Dabei überwand ich Bänke in schwindelerregender Höhe, trotzte diffizil aufgestellten Hütchen. Ausgepowert von dieser sportlichen Höchstleistung, machte ich mich auf den Weg zur Aula. Denn dort hatte ich einen wichtigen Job zu erledigen.

Im Rahmen eines Castings, für das sich Schüler, ob groß, ob klein, ob Klasse 5, ob Klasse 10, zahlreich beworben hatten, waren die Beiträge für die „Kulturstraße" ausgewählt worden, die meine Klassenkameradin Lilija und ich auf der Bühne des GymMar moderieren durften. Nun war dieser große Augenblick gekommen. Bereits der erste Beitrag war in seiner Art außergewöhnlich: Celina aus der 5b performte, kreativ und gesanglich sicher, den Cupsong. Nach ihr traten Sechst- und Zehntklässler auf die Bühne und sangen den Song „Underneath It All". Zwischendurch sorgten Frau Mohrs Tanzkurse mit heiteren Choreografien wie „Tanz mit uns!" und anspruchsvollen Darbietungen nach „Die fabelhafte Welt der Amelie" immer wieder für Abwechslung. Sascha aus Jahrgang 5 überwältigte die Zuschauer mit seiner Performance am Piano und Asya aus der 9b zauberte mit ihrem Tanz noch dem letzten Zuschauer ein Lächeln ins Gesicht. Zuletzt stellten die Oberstufenschüler ihre Werbespots für die neue Schulkleidung vor.

Dass die Aula bis zum Schluss gut gefüllt war, zeigt, dass die Show auf der Bühne des GymMar den Zuschauern gefallen hat – vergessen waren für den Moment die Probleme auf der Bühne der Welt, darunter Griechenland- und Flüchtlingskrise. Im Kleinen ging es beim Sommerfest des GymMar aber auch um Großes: Wir, eine ganz bunte Gemeinschaft mit sehr vielen verschiedenen kulturellen Wurzeln, haben zusammen mit unseren Lieben, mit Freunden und Fremden ein wunderbares Fest gefeiert.

Auf dem Rückweg prosteten mir Frau Schwedt und Herr Böhling freundlich zu – ein weiteres Indiz dafür, dass der Abend seinen Zweck erfüllt hatte. Als das offizielle Ende des Festes längst erreicht war und Frau Meunier und ihre Helfer abbauten, liefen draußen immer noch einige Besucher herum. Der Himmel wurde dunkler, finstere Wolken überall. Am Horizont blitzten noch einige letzte Sonnenstrahlen hervor: Die großen Ferien warteten auf mich.

Alrik Daldrup



Das Büffet der Nationen



Verleihung der GymMar-Awards



Zum Abschluss steigen Ballons hoch

Die neue Schulkleidung (2015)



Das ist die neue Kollektion!



Dressman mit Cappy

Als ich im Oktober 2014 mit den 6. Klassen auf Sylt in der Jugendherberge Puan Klent war, fiel mir auf, dass die Schüler der anderen Schulen etwas hatten, was unsere nicht hatten: T-Shirts und Kapuzenpullover (neudeutsch „Hoodies“) mit ihrem Schullogo. Diese Schüler also zeigten ihre Identifikation mit ihrer Schule unter anderem durch das Tragen der Schulkleidung.

Da die Identifikation mit der Schule bei dem überwiegenden Teil der mittlerweile über 900 Schüler des Gymnasiums Marienthal ja ebenfalls mindestens in dem Maße wie an anderen Schulen vorhanden ist, nahm ich meine Beobachtung als Anlass, dieses Thema anzugehen bzw. wiederzubeleben – schließlich gab es im Rahmen unserer Begabtenförderung vor vielen Jahren bereits ein Projekt, in dem Schüler Schulkleidung entworfen und anschließend verkauft haben.

Mit Thomas Schlünz, dem Vater von Malte (Abitur 2015) und Wiebke Schlünz, Inhaber von MWS-Sport, war schnell ein kompetenter Partner gefunden, der für uns nunmehr eine Auswahl an Schulkleidung bereitstellt. Der große Vorteil gegenüber dem Schulkleidungsangebot anderer Schulen besteht darin, dass MWS-Sport auch kleine Mengen zeitnah liefern kann; so können die schönen Kleidungsstücke öfter als nur an ein oder zwei festen Terminen im Jahr bestellt werden. Zu bestellen sind T-Shirts, Polohemden, Hoodies, Zipper-Hoodies (mit Reißverschluss), Jogginghosen sowie Baseballcaps und warme Wollmützen in den Farben Grau, Weiß und Rot. T-Shirts mit Schullogo und weiteren Aufdrucken können wir bereits ab 8,50 € anbieten, ein Hoodie ist bereits ab 18,50 € zu haben. Von jedem Teil hat unser Schulbüro ein Exemplar zum Anprobieren und Bestimmen der richtigen Größe vorrätig. Und: Klassen oder Tutgruppen können sich, z. B. für eine Reise, individuelle Kollektionen mit ihrem Klassen- oder Profilnamen bestellen!

Seit Ende 2015 haben wir außerdem eine Sonderkollektion „Refugees Welcome“ zur Unterstützung der Flüchtlinge im Angebot. Wer ein GymMar-Shirt oder einen GymMar-Hoodie mit dem Logo „MoinMoin Refugees“ kauft, unterstützt den Verein „Mensch Hamburg e. V.“, an den alle Überschüsse aus dem Verkauf dieser Textilien gehen. Zudem zeigt er seine Solidarität mit den Flüchtlingen in dieser etwas schwierigen Zeit.

Die von Marvin Heymann, Dominica Klossek, Mücahit Cekirdek, Felix Ihlenfeldt, Sabrina Kaminski, Paul Richter, Maximilian Michalek und Adrian Lietz erstellten überaus sehenswerten Werbespots zu unserer Schulkleidung sind abrufbar unter www.youtube.com/channel/UC8ulV3fSWbqWw4OT-nX8f7A. Den Bestellzettel finden Sie/findet ihr übrigens auf unserer Website oder im Schulbüro. Wir freuen uns über jede Bestellung!

Philipp Scholz
(Stellvertretender Schulleiter 2013–2017)



Mode in Rot-Weiß



Der coole GymMar-Hoodie

Mit Freude selbstständig werden
Das pädagogische Profil (2016)

Über das pädagogische Profil des Gymnasiums Marienthal zu schreiben, ist eine einfache und eine schwierige Aufgabe zugleich. Schwierig ist sie, weil alle Kollegen als Individuum und Lehrpersönlichkeit viele unterschiedliche Facetten in die pädagogische Arbeit mit unseren ca. 900 Schülern einbringen, die sich unmöglich auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen: Unsere Kollegen sind so verschieden, wie wir Menschen nun mal verschieden sind, und das ist gut so – unsere Schüler sind es ja auch. Wir wären aber keine gut entwickelte Schule, wenn wir nicht gemeinsame pädagogische und didaktische Standards entwickeln und praktizieren und uns auf gemeinsame Wege und Ziele in der Arbeit mit unseren Schülern verständigen würden. Mit anderen Worten: Ein gutes Kollegium bringt die individuellen Stärken in die pädagogische Praxis ein und lebt zugleich in vielen Bereichen eine Absprachekultur, so dass es am Ende kaum mehr wichtig ist, ob die Schüler bei Herrn Müller oder Frau Meier Unterricht haben, da beide gleiche Ziele verfolgen und ähnliche Wege zu ihrem Erreichen beschreiten.

Die Pädagogik am Gymnasium Marienthal wurde in den letzten ca. zehn Jahren von vielen kleinen und nicht zuletzt von zwei größeren Entscheidungen geprägt: der 2007 getroffenen Entscheidung, teilgebundenes Ganztagsgymnasium zu werden, sowie der Einführung des Teamkonzepts in den Jg. 7 bis 10 im Jahr 2010 bzw. ab Jg. 5 im Jahr 2016.

Mit dem Schritt zur Ganztagsschule wollte sich das Gymnasium Marienthal – um hier einmal einen Slogan der Ganztagsschulbewegung zu zitieren – „Zeit für mehr“, nämlich für mehr Bildung nehmen. Sollten die Bildungsprozesse bei Schülern regelhaft erfolgreich sein, so die Überlegung, durften sie nicht mehr nur auf den Vormittag beschränkt sein. Mit der Einführung des Teamkonzepts wurde ein weiterer Meilenstein dafür gelegt, wie die Kollegen die gesetzten Ziele regelhaft erreichen: nicht als Einzelkämpfer, sondern gemeinsam. Mit der Einrichtung von Teamzeiten wurde Raum für die dafür so wichtigen Absprachen geschaffen. Zugleich wurden durch die Ausstattung unserer Schule mit Teamräumen und Lehrerarbeitsplätzen weitere neue Standards in der Zusammenarbeit der Kollegen gesetzt. Von beiden Maßnahmen profitieren wir alle am Gymnasium Marienthal Tag für Tag.

Anfang 2014 bescheinigte – darüber hat auch das Jahrbuch 2015 berichtet – die letzte Schulinspektion dem Gymnasium Marienthal viele Stärken, aber auch das Vorliegen einiger weniger Handlungsfelder, die wir in Ruhe analysiert haben. Dabei herausgekommen ist ein Vierjahresplan, dessen Umsetzung wir noch im Schuljahr 2014/2015 beschlossen und auch in Angriff genommen haben. Er sieht Entwicklungsprozesse in den Bereichen Eltern- und Schülerbeteiligung, Ausbau der Ganztagsschule, didaktische Entwicklung sowie Öffentlichkeitsarbeit vor. In all diesen Bereichen konnten wir unseren Zielen bereits näher kommen. Im Bereich Elternbeteiligung leistet der „Arbeitskreis interkulturelle Öffnung“, der von Frau Brandenburg ins Leben gerufen wurde und seit diesem Schuljahr von Frau Jaberi betreut wird, wertvolle Arbeit. Im Bereich Ganztagsschule hat unser Ganztagsschulkoordinator Herr Böhling ein breites Angebot an Kursen zusammengestellt, die GBS garantiert die kostenfreie Betreuung unserer Schüler bis 16:00 Uhr. Und nicht zuletzt haben wir die technische Ausstattung unserer Schule weiter verbessert: Fast jeder Klassen- bzw. Fachraum verfügt nun über ein Smartboard oder zumindest einen Beamer.



Jeden Tag mit Freude am GymMar sein

Natürlich ist die didaktische bzw. die Unterrichtsentwicklung an einer Schule von zentraler Bedeutung. Hier haben wir zunächst die schulinternen Fachcurricula überarbeitet und auf einen modernen, angemessen kompetenzorientierten Stand gebracht. Auf ihrer Grundlage bereiten die Kollegen seit 2015 in so genannten „Fachtandems“ für sich und die Fachkollegen Unterricht vor. 2015 wurde zudem das Marienthaler Verständnis von „Kompetenzorientierung“ erarbeitet.

Seit 2016 steht die Einführung einer Feedbackkultur ganz oben auf der Agenda. Nicht nur Lehrer geben ihren Schülern Rückmeldung, derzeit erproben die Kollegen Formate, wie ihre Schüler ihnen eine für das gemeinsame Arbeiten gewinnbringende Rückmeldung geben können. Und auch die Schulleitung holt seit drei Jahren systematisch das Feedback des Kollegiums ein.

Am Gymnasium Marienthal ist also einiges in Bewegung. Neugierig, aber durchaus auch entspannt sehen wir der nächsten Rückmeldung der Schulinspektion im Jahre 2018 oder 2019 entgegen. Die grundlegenden Leitlinien des pädagogischen Profils des Gymnasiums Marienthal werden sich jedoch vorerst nicht ändern: Das Motto „Mit Freude selbstständig werden“ drückt immer noch treffend das in vielen Bereichen besondere und einzigartige Verhältnis zwischen Lehrern, Schülern und Eltern am Gymnasium Marienthal aus.

Philipp Scholz

(Stellvertretender Schulleiter am Gymnasium Marienthal)

Lutz will Klimaschutz!
Die Klimaschutz-AG (2016)

(Jahrbuch 2017)

Am 31.10.2016 wurde die Klimaschutz-AG, die vor einigen Jahren unter Frau Buchmann schon aktiv war, neu gegründet. Unter der Leitung von Frau Ehrt und Frau Dr. Claussen begeistern sich nun Schüler aus den Jahrgängen 5–9 für den Klimaschutz.

Unter dem Motto „Ze will Klimaschutz“ wollen wir uns für den Klimaschutz einsetzen, vor allem innerhalb, aber auch außerhalb der Schule. Dabei haben wir mit „Lutz“ einen Namen für unseren Drachen gefunden. Er soll zukünftig als Maskottchen für den Klimaschutz am Gymnasium Marienthal dienen und ziert auch unser Logo, das Sophia Salih (9a) gezeichnet hat.



Als Klimaschule bzw. Klimaschutz-AG wollen wir zunächst in den Jahrgängen 5–10 Energiewächter einführen, wir wollen eine Pfandflaschensammelbox entwerfen und im Bereich Müllvermeidung aktiv werden. Zudem ist es uns wichtig, die Schulgemeinschaft für Umwelt- und Klimaschutz zu sensibilisieren. Denn: Nur wenn wir alle an einem Strang ziehen, können wir etwas erreichen.

Der aktuelle Klimaschutzplan unserer Schule findet sich auf unserer Website unter: www.gymmar.de/aktivitaeten/klimaschule/klimaschutzplan-2016/view.

Wer Interesse daran hat, in der Klimaschutz-AG mitzuarbeiten, darf gern vorbeischauen: Wir treffen uns montags in der 7. Stunde im Raum der 9a. Ihr seid hier jederzeit herzlich willkommen!

Sarina Badafras (9a)

Der Dino im Geschäft
KUR: das Projekt der Unterrichtsentwicklung (2017)

(Jahrbuch 2018)

KUR, die „Kollegiale Unterrichtsreflexion“, gibt es schon seit 2008 am Gymnasium Marienthal. Damit war unsere Schule eine der ersten in Hamburg, die mit diesem Instrument die Unterrichtsentwicklung vorantrieben; das GymMar ist sozusagen der Dinosaurier unter den Kurenden. Weit über 100 Kollegen haben im Laufe der Jahre an unserer Schule bereits an dem Projekt teilgenommen.



Das KUR-Team des Schuljahres 2017/2018

Im Rahmen von KUR formulieren die Lehrenden eine persönliche Fragestellung, an der sie im Schuljahr arbeiten. In ihrem Unterricht werden sie von ihren Kollegen besucht, beobachtet und beraten. Dabei liegt der Fokus auf den Stärken der Kollegen und ihrem persönlichen Anliegen. Das nützt nicht nur dem einzelnen Kollegen, sondern auch die Schüler und das Kollegium profitieren davon. Daneben hat die langjährige Mitarbeit im KUR-Projekt auch die Offenheit und Wertschätzung innerhalb des GymMar-Kollegiums gefördert, das Kooperation großschreibt.

Einer für alle, alle für einen – und alle für einen (noch!) besseren Unterricht!

Tina Gornitzka und Sonja Walder

2018 wuchs zusammen, was zusammen gehört
Der Campus Marienthal seit 2018 (2022)

(Festschrift 2022)



Die Schülerinnen und Schüler des zweiten gemeinsamen Semesters des Campus Marienthals 2019

Der Campus Marienthal, die enge Kooperation des Gymnasiums Marienthal mit der Max-Schmeling-Stadtteilschule, ist mit seiner Gründung 2018 ein noch relativ junges Kapitel unserer Schulgeschichte. Drei Mal konnten wir bisher gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern beider Schulen Abitur feiern.

Begonnen hat die Zusammenarbeit in kleinen Schritten, damals noch mit Hajo Kerll als Abteilungsleiter der Oberstufe und Christiane von Schachtmeyer als Schulleiterin. Auf erste Gespräche mit dem designierten Abteilungsleiter der Max-Schmeling-Stadtteilschule, Herrn Kröger, folgten weitere Schritte, die das Kollegium des GymMar auf das neue Vorhaben einer Kooperation vorbereiteten und einstimmten. Mit Frank Pauleit als Nachfolger von Hajo Kerll wurden ab dem Schuljahr 2017/2018 dann auch die Eltern und Schülerinnen und Schüler auf die neue Ausgestaltung der Studienstufe eingestimmt. Die konkrete Zusammenarbeit begann im Schuljahr 2018/2019 mit einem Ausflug des gesamten Campus nach Berlin. Das war ein guter Start!

Nach und nach wurde die Kommunikation immer klarer, Strukturen bildeten sich und es wuchs zusammen, was heute kaum mehr zu trennen ist. Durch viel Engagement und gegenseitige Offenheit ist eine Gemeinschaft entstanden, die auf allen Ebenen – Schülerschaft, Lehrkräfte, Leitung – zu einer intensiven und sehr gelungenen Kooperation geführt hat, die beiden Schulen und vor allem den Schülerinnen und Schülern beim Besuch der Oberstufe zugutekommt.

Jens Kröger und Frank Pauleit

(Abteilungsleiter der Oberstufen des Campus Marienthal)

„Menü“ statt „À la carte“
Die Profiloberstufe seit 2009 (2011)

(Jahrbuch 2012)

2009 hat die Profiloberstufe die Studienstufe aus Grund- und Leistungskursen in Hamburg abgelöst. An deren Stelle sind Kurse auf „Grundlegendem Anforderungsniveau“ (GA) und Kurse auf „Erhöhtem Anforderungsniveau“ (EA) getreten.



Herr Kerll berät einen S1-Schüler

Die individuelle Schwerpunktsetzung erfolgte früher quasi durch die direkte Wahl zweier Leistungskurse „À la carte“. Jetzt wählen die Schülerinnen und Schüler ein bestimmtes Profil und damit einen festen Fächerverbund, also quasi ein „Menü“. Der Profilbereich umfasst insgesamt zwölf Wochenstunden. Ein bis zwei Fächer, die so genannten profilgebenden Fächer, werden vierstündig auf erhöhtem Anforderungsniveau unterrichtet. Zusätzlich müssen die Schülerinnen und Schüler aus den drei Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik zwei wählen, in denen sie auf erhöhtem Anforderungsniveau unterrichtet werden möchten. Die Kernfächer sind unabhängig vom Niveau vierstündig. Daneben gibt es noch eine Reihe von Wahl- oder Wahlpflichtkursen. Sie können bzw. müssen belegt werden, um Belegauflagen abzudecken und um die Pflichtstundenzahl von 34 Wochenstunden zu erreichen. [...]

Fünf Profile sind es, die wir den 10. Klassen jeweils zu einer Vorwahl anbieten. [...] Nach der Vorwahl bleiben schließlich vier Profile für die endgültige Profilwahl übrig. Die detaillierte Zusammensetzung der Profilbereiche findet sich auf der Website unserer Schule. [...]

Ob Profiloberstufe oder nicht, ob Profil A oder B – es sind doch immer ähnliche Fächerkombinationen, die zur Allgemeinen Hochschulreife führen. Die Qualität des Abiturs ist sicher nicht in erster Linie eine Strukturfrage, sondern eine Frage der guten Unterrichtsqualität. Und die kann nur vor Ort, z. B. am Gymnasium Marienthal, abgeliefert werden.

Hanns-Joachim Kerll

(Abteilungsleiter Oberstufe bis 2016)

Was ist da eigentlich los?
Die IVks (2017)

Spätestens seit ich von Schülern gefragt wurde, wo eigentlich die „alten“ IVKler seien und ob sie alle abgeschoben worden seien, war mir klar, dass im Jahrbuch ein Bericht zu unseren Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) nicht fehlen darf.



Unsere stolzen IVKler mit ihren Abschlusszeugnissen

Seit im November 2015 die erste IVK mit mir als Klassenlehrerin eröffnet wurde, hat sich so einiges getan. Die Schüler unserer ersten IVK haben im letzten Schuljahr am GymMar an den Prüfungen zum ersten allgemeinbildenden Schulabschluss teilgenommen und besuchen jetzt, je nach Prüfungsergebnis, eine 10. Klasse einer Stadtteilschule oder eine Ausbildungsvorbereitungsklasse an einer beruflichen Schule. Es ist nämlich so: Die am GymMar eingerichteten Internationalen Vorbereitungsklassen werden von Jugendlichen besucht, die um die 15 Jahre alt sind. In diesem Alter erwerben Schüler in Deutschland üblicherweise ihren ersten allgemeinbildenden Schulabschluss, und so müssen auch Jugendliche dieses Alters, die neu in Deutschland sind, diesen zunächst erwerben, bevor sie in Regelklassen gehen dürfen. Da es gar nicht einfach ist, in einem fremden Land in einer fremden Sprache eine Abschlussprüfung erfolgreich abzulegen, sind die Internationalen Vorbereitungsklassen für diese Altersstufe in Hamburg auf zwei volle Schuljahre angelegt: Im ersten Schuljahr liegt das Ziel vor allem darin, Deutsch zu lernen, im zweiten Schuljahr geht es um die fachlichen Inhalte und die Vorbereitung auf die Prüfungen.



Schüler der 9e und der 10f am Hamburger Hafen

Unsere erste IVK, die „alte“, im November 2015 eingerichtete 9e, hat daher im Sommer 2017, also nach nicht ganz zwei Schuljahren, die Prüfung zum ersten Schulabschluss abgelegt. Am GymMar ist danach keiner der Schüler geblieben, da die um ein Jahr längere Oberstufe der Stadtteilschulen für Schüler, die erst seit kurzem Deutsch lernen, von Vorteil ist. Um aber auf die eingangs gestellte Frage zurückzukommen: Unsere IVKler mit erstem deutschen Schulabschluss leben nach wie vor hier. Allerdings wurde im Juli 2016 eine Schülerin tatsächlich abgeschoben.

Die zweite IVK, die 10f, die im Februar 2017 am GymMar eingerichtet wurde, wird zusammen mit der seit September 2017 bestehenden IVK 9e im April 2019 die zentralen schriftlichen Prüfungen zum Ersten Schulabschluss ablegen. Doch wer sind eigentlich die Schüler, die diese beiden Klassen besuchen? Für die Schüler unter den Lesern dieses Artikels gilt: Am besten, ihr fragt sie einmal selbst! Wie alle Neuen freuen sich nämlich auch unsere IVK-Schüler, euch kennenzulernen!



Die IVK-Schüler mit Freude beim Plätzchenbacken

Wichtig zu wissen ist schließlich, dass Internationale Vorbereitungsklassen keine Flüchtlingsklassen sind. *Alle* schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen, die neu in Deutschland sind und noch kein Deutsch sprechen, kommen zunächst in eine IVK, damit sie die Sprache lernen, die sie im Alltag und insbesondere auch im Unterricht brauchen. So sind in unseren beiden IVKs Schüler aus Polen, Afghanistan, Togo, Syrien und weiteren Ländern. Und ganz egal, woher sie kommen, welchen Aufenthaltsstatus sie hier haben und ob sie allein hier sind oder mit ihren Eltern: Sie alle sind einfach Jugendliche, sie alle freuen sich darüber, Gleichaltrige kennenzulernen, die dieselben Interessen haben wie sie: Fußball, Computerspiele, Musik, Zeichnen.

Wer unterrichtet eigentlich in unseren beiden IVKs? Geleitet wird die 10f von Herrn Yuyucu, die 9e von mir und Frau Kraft. Doch auch Frau Reichelt, Herr Jäger, Frau Busse, Frau Dr. Fischer, Frau Bühre und Herr Wittfoth unterrichten zurzeit unsere IVK-Schüler.

Weitere Fragen beantworten wir gern!

Claudia Di Maio

Diversity-Check am GymMar

Vielfalt lieben – Vielfalt leben (2022)

(Festschrift 2022)

Hamburg ist Vielfalt. In unserer Stadt gibt es die verschiedensten Lebensgeschichten, Lebenstile und Lebensverhältnisse. Diese Heterogenität der Gesellschaft spiegelt sich in unseren Klassenzimmern wider. 2010 haben wir unserer Schule den Leitsatz „Wir sind eine bunte Gemeinschaft“ gegeben – und diesen leben wir. Wir möchten das Fundament dafür legen, dass Vielfalt als unsere Stärke gesehen und genutzt wird, denn hier begegnen wir einander, lernen mit- und voneinander, erproben gegenseitiges Verständnis und die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensweisen, erweitern den eigenen Horizont und gestalten dadurch unsere Gesellschaft mit.

2016 habe ich eine Qualifizierung zur Interkulturellen Koordinatorin (IKO) absolviert und leite seitdem die Projektgruppe „Vielfalt“. Diese nimmt seit eineinhalb Jahren an dem Projekt „Vielfalt entfalten – gemeinsam für starke Schulen“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung teil. Ziel dieser Arbeit ist es, im Rahmen einer diversitätssensiblen Schulentwicklung ein schulisches Umfeld für Schülerinnen und Schüler zu gestalten, in dem ein gemeinsames, wertschätzendes Lernen alltäglich ist – unabhängig von Herkunft, Lebenssituation und Identität. Dazu tragen alle am Schulleben Beteiligten bei: Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer.

Seit 2016 bin ich zudem Beauftragte für Elternkooperation. Alle Eltern sollen (und wollen) in der Lage sein, ihre Kinder auf dem Weg zu einem erfolgreichen Schulabschluss zu unterstützen, ist Bildung doch eine Bedingung für ein selbstbestimmtes Leben. Unterstützen können sie jedoch besser, wenn sie wissen, was in der Schule passiert. So ist es nur folgerichtig, die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler in unserere schulische Arbeit einzubeziehen.

Schon früh hatte der Elternrat unser Elternhandbuch erstellt und in einige Fremdsprachen, nämlich Englisch, Türkisch und Chinesisch, übersetzen lassen. Das Handbuch soll den Eltern das Zurechtfinden am Gymnasium Marienthal erleichtern und liegt inzwischen in acht Sprachen vor. Unsere Projektgruppe hat die Elternkooperation weiterentwickelt. Wir haben inzwischen einen Leitfaden für die Gestaltung von Elternabenden herausgegeben, um aus Elternabenden eine interaktive Veranstaltung zu machen und die Kooperation und Vernetzung der Eltern zu unterstützen. Am Tag der offenen Tür und nach Einschulungsfeiern bieten wir Führungen durch die Schule in verschiedenen Herkunftssprachen an. Dabei werden wir von Eltern unterstützt, die wir 2019 zum ersten Mal als Elternmentorinnen und -mentoren qualifiziert haben. 2022 begann der zweite Durchgang, den wir zusammen mit der benachbarten Max-Schmeling-Stadtteilschule organisiert haben, mit der wir im Campus Marienthal kooperieren.

Die Qualifizierung der Elternmentorinnen und -mentoren läuft über die KWB, die Koordinierungsstelle für Weiterbildung und Beschäftigung e. V. Im Rahmen der Qualifizierung gibt es verschiedene Module, die online oder vor Ort angeboten werden und sich mit Themen beschäftigen, die für Eltern wichtig sind, z. B. mit dem Übergang von der Grundschule in Klasse 5, mit Notengebung und Zeugnissen, Pubertät und Mobbing. Das Engagement als Mentorin oder Mentor ist stets freiwillig.



Stolz auf unsere Elternmentorinnen und -mentoren

Während der Zeit des Lockdowns haben wir einen digitalen Elterntreff organisiert, der auch gut angenommen wurde und fortgeführt wird. Seit ca. vier Jahren bieten wir in Zusammenarbeit mit der Hamburger Volkshochschule außerdem einen kostenlosen Deutschkurs für Mütter in den Räumen der Max-Schmeling-Stadtteilschule an, der während des Lockdowns online stattfand. Im Sommer 2022 hatte der Kurs sieben Teilnehmerinnen – wir freuen uns über weitere Interessierte!

Seit einiger Zeit haben wir auch, was ich wirklich toll finde, eine Freiwilligenkartei: „Ich bin dabei!“ Darüber erhalten Eltern in vielen verschiedenen Bereichen die Gelegenheit, sich in der Schule einzubringen, sei es als Übersetzerin/Übersetzer, in der Beratung im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung, in der Begleitung von Ausflügen usw. Es gibt so viele Dinge, mit denen unsere Eltern unsere Schule unterstützen können!

Das Herausfordernde an Elternkooperation ist, wie ich finde, dass es nicht das eine Angebot gibt, das für alle Eltern passt – letztlich verhält es sich hier wie mit unserer heterogenen Schülerschaft. Meine Aufgabe liegt deshalb auch darin, zu schauen, welche Angebote wir mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen umsetzen können, damit möglichst viele Eltern profitieren. Auf unserer Website gibt es einen Bereich für Eltern, in dem viele Infos und alles Wissenswerte über unsere Elternkooperation und Vielfalt am GymMar zu finden ist.

Ich werde weiterhin nach Kräften versuchen, den Bereich Vielfalt für alle an unserer Schule sichtbar und erfahrbar zu machen und einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt am GymMar zu fördern.

Corinna Jaberi

(Beauftragte für Elternkooperation und interkulturelle Koordination; 2022)

Aufregung hinter den Kulissen
Das chinesische Frühlingsfest (2017)

Chinesische Kalligraphie auf buntem Papier hing an den Türen und Wänden der Aula und erzeugte eine schöne, angenehme Atmosphäre. Die von der 7. Klasse handbemalten bunten Lampions schmückten die Säulen der Aula. Das zeigte uns: Es ist wieder Zeit für das chinesische Frühlingsfest!



Die jungen Schüler stellten chinesische Sitten dar

Das Programm war vielfältig wie immer: chinesische Musik auf unterschiedlichen Instrumenten, Theaterstücke, Kungfu-Darbietung, Präsentationen und Lesungen, dazu traditionelle chinesische Kleidung. Das Theaterstück der 7. Klasse über Sitten und Gebräuche des chinesischen Frühlingsfestes stellte lebendig dar, wie das wichtigste Fest der Chinesen in China begangen wird. Unsere fast professionell wirkenden Schüler-Schauspieler bekamen am meisten Beifall. Für die Lesung konnte der freiberufliche Künstler Herr Hartmann gewonnen werden, der für uns zwei kleine philosophische Texte aus seinem neuen Buch „Wie ich lernte, das Nutzlose zu lieben“ las.



Chinesische Kalligraphie: mit Webcam auf die Leinwand

Ein weiterer Programmpunkt war die Präsentation der chinesischen Kalligraphiekunst mit Erläuterung und Demonstration, die über eine Webcam von der Bühne auf die Leinwand übertragen wurde. Das Umschalten zwischen PowerPoint-Präsentation und Webcam-Übertragung klappte einwandfrei – der Stress der Generalprobe hatte sich gelohnt! Dieser war dadurch entstanden, dass Thuong, unsere Kalligraphikünstlerin, zugleich Mitglied des Technikteams ist und ihre Vertretung in der Generalprobe nicht anwesend war.

Da die Generalprobe des Frühlingsfestes in diesem Jahr am gleichen Tag stattfand wie die Abendveranstaltung, hatten wir wenig Zeit, das zu korrigieren, was bei der Generalprobe noch nicht so gut gelaufen war. Doch mit Humor und Kreativität ließen sich alle Probleme lösen, und das Abendpublikum zeigte sich sehr geduldig und wohlwollend mit den Darstellern.

Zum chinesischen Frühlingsfest gehört natürlich auch gutes Essen. Das vom China-Restaurant „Mr. Wu“ zur Verfügung gestellte Essen bot eine Auswahl an Frühlingsrollen, Gemüse und Geflügelfleisch, so dass jeder etwas fand, was ihm schmeckte.



Applaus für und Freude über einen gelungenen Abend

Während die Zuschauer das Essen genossen und sich über die erste Hälfte des Programms austauschten, erreichte die Organisatoren des Festes eine unangenehme Nachricht: Eine Chinesischschülerin bekam eine Viertelstunde vor ihrem Auftritt plötzlich so starkes Lampenfieber, dass sie auf keinen Fall auf die Bühne wollte. Da ihr Auftritt jedoch ein Glied in einer Kette von verschiedenen Musikdarbietungen war, war es nicht mehr möglich, das Programm umzuorganisieren. Glücklicherweise sprang unsere Chinesischlehrerin Frau Diao spontan als Pianistin ein und überraschte uns mit einem schönen Klavierstück. So lief das Programm weiter, ohne dass die Zuschauer von der plötzlichen Hektik hinter den Kulissen etwas mitbekamen.

Wie jedes Jahr hatten wir ein schönes und spannendes Frühlingsfest, bei dem alle chinesischlernenden Schüler ihre Künste und Sprachkenntnisse zeigen durften. Der lange Applaus am Ende des Abends war mehr als verdient!

Michel Huynh, Max Tang und Thuong Kutscher (S3)

Zusammen für Unterrichtsentwicklung
Schülerfeedback (2018)

(Jahrbuch 2019)

Das Gymnasium Marienthal hat es sich im Schuljahr 2015/2016 zur Aufgabe gemacht, eine Feedbackkultur zu entwickeln. Feedback nämlich hilft demjenigen, der es einholt, die Wirkung des eigenen Handelns zu verstehen und das eigene Verhalten bewusster zu gestalten. Schülerfeedback gilt in der Forschung als eines der wirksamsten Instrumente der Unterrichtsentwicklung. Wie förderlich ist das, was ich als Lehrender tue, für das Lernen des Einzelnen – darüber mit Lernenden ins Gespräch zu kommen, macht die gemeinsame Verantwortung für den Unterricht, die im Leitbild unserer Schule verankert ist, konkret erfahrbar. Die Erkenntnisse, die die Lehrenden aus dem Feedback gewinnen, fließen in die Weiterentwicklung des Unterrichts ein und dienen darüber hinaus der konstruktiven Beziehungsgestaltung zwischen Lehrenden und Lernenden.

Gymnasium Marienthal
MIT FREUDE SELBSTSTÄNDIG WERDEN

Feedbackhandbuch

des Gymnasiums Marienthal



Erstellt von der Projektgruppe Unterrichtsentwicklung

Mit dem Feedbackhandbuch des Gymnasiums Marienthal legte die Projektgruppe Unterrichtsentwicklung im August 2018 ein Instrumentarium vor, das Unterrichtenden verschiedene Methoden zur Durchführung von Schülerfeedback an die Hand gibt. Alle ausgewählten Methoden wurden im Unterricht am Gymnasium Marienthal erprobt und im Kollegium reflektiert. Sie haben sich in der Praxis insofern bewährt, als sie den Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden über das Lernen im Sinne einer konstruktiven Unterrichtsentwicklung fördern.

Das Feedbackhandbuch kann gegen eine Schutzgebühr von 8,– € vom Gymnasium Marienthal bezogen werden.

Ingrid Oesterley
(Didaktische Leitung am Gymnasium Marienthal seit 2017)

Psychische Erkrankungen bei Jugendlichen
Vier in Wandsbek (2018)

(Jahrbuch 2019)

Am 22.10.2018 fand die Auftaktveranstaltung der gemeinsamen Vortragsreihe des Matthias-Claudius-Gymnasiums, des Charlotte-Paulsen-Gymnasiums, der Max-Schmeling-Stadtteilschule und des Gymnasiums Marienthal in unserer gut gefüllten Aula statt.

Herr Hauke Staats, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Oberarzt der Jugendstation und Akutstation am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, hielt einen Vortrag zum Thema „Psychische Erkrankungen bei Jugendlichen“ – zu einem Thema, das Eltern, Lehrer, und Schüler aller Schulformen betrifft und neben inhaltlichen Fragen oft auch Verunsicherung mit sich bringt. Der Referent trug mit seinem Vortrag dazu bei, sich dem Thema aus wissenschaftlicher Sicht zu nähern und miteinander ins Gespräch zu kommen. Eine Kernbotschaft Herrn Staats’ an Jugendliche und Erwachsene war dabei, dass man, indem man die betroffenen Jugendlichen auf ihre Krankheit anspricht, eine Erkrankung nie verschlimmern kann.

Mit diesem Abend wurde zugleich deutlich, dass es unabhängig von Profilen und Schulformen Themen gibt, die im Umfeld von Schule und Erziehung brisant sind und über die ein fachlicher Impuls und ein Austausch sehr fruchtbar sein können. In diesem Sinne wollen die Organisatorinnen der vier beteiligten Schulen auch künftig kooperieren und der interessierten Öffentlichkeit einmal pro Schulhalbjahr aktuelle Themen anbieten, in der Hoffnung, dass Schule als Ort des gemeinsamen Lernens und des Dialogs erlebbar wird.



Die Koordinatorinnen von „Vier in Wandsbek“

Unterstützt wurde die Veranstaltung durch die Regionalen Bildungskonferenzen des Bezirks Wandsbek und die Event-AG unserer Schule. Die nächste Veranstaltung der Reihe „Vier in Wandsbek“ findet am 25.02.2019 am Charlotte-Paulsen-Gymnasium statt. Prof. Dr. Jens Weidner, der Kriminologie und Sozialisationstheorie an der Fakultät für Wirtschaft und Soziales der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg lehrt, wird zum Thema „Optimismus und Schule“ vortragen. Nähere Informationen erhalten Sie über unseren Newsletter und die Schulwebsite.

Ingrid Oesterley
(Didaktische Leitung am Gymnasium Marienthal seit 2017)

Das Skireise-Alphabet
Die 37. Skireise des GymMar (2019)



Auf der 37. Skireise hatten alle viel Spaß



Am Ende standen (und fuhren) alle sicher auf den Skiern

Wie zu Beginn eines jeden Jahres, machte sich auch Anfang 2019 eine Gruppe aus Marienthal (damals S1) auf den Weg in den Schnee. Anfänger und fortgeschrittene Skifahrer verbrachten die Zeit vom 19.01. bis zum 26.01.2019 in Zell am Ziller im schönen und schneereichen Tirol. Begleitet wurden sie von Frau Böttcher, Herrn Böhling und unserem Pensionär Herrn Gutzeit.

Ihr ganz persönliches Skireise-Alphabet haben die Schneehasen am Ende der Reise fürs Jahrbuch notiert.

A Anfänger und Fortgeschrittene konnten nach nur drei Tagen zusammen die Piste unsicher machen.

B Beide Lehrer brachten uns das Skifahren gut bei, so dass wir alle Pisten sicher bewältigen konnten.

C Clowns sahen wir zwar nicht, aber unsere Nasen waren ihren roten Knollnasen sehr ähnlich.

D Die Pisten wurden zwar immer schwerer, wir aber auch immer besser.

E Eine Reise, die sich gelohnt hat!

F Für jeden Tag gab es ein Jausenpaket mit Brot, Brötchen, Wurst, Schokolade und Getränk.

G Gottesfürchtig war diese Reise.

H Handschuhe sind zum Anziehen da und nicht, um sie zu vergessen und zu verlieren.

I Immer wieder war es schön, etwas Neues zu lernen.

J Jeden Tag klappte das Skifahren besser.

K Kühe melken konnte ich nicht, dafür traf ich ein Hängebauchschwein auf dem Weg zur Piste!

L Lustig war es immer!

M Mein schönstes Erlebnis auf der Skireise 2019 war der sechste Tag, weil die Gruppe sicher und kontrolliert den ganzen Tag gefahren ist (Höhe: 2.550 m).

N Nach dem ersten Skitag gingen die meisten zum Skifahren schon von der grünen auf die blaue Piste.

O Oben auf dem Gipfel war die Aussicht am schönsten, allerdings war es dort auch am kältesten.

P Pinguine haben wir leider nicht gesehen.

Q Quer durch das Skigebiet „Zillertal-Arena“ probierten und meisterten wir verschiedenste Pisten.

R Rote Pisten für Fortgeschrittene konnten die Anfänger schon am dritten Tag meistern.

S So viel Schnee haben wir alle noch nie gesehen!

T Traumhafte Aussichten gab es während der Fahrt immer wieder, auch wenn es nebelig war.

U Untereinander haben wir uns immer geholfen.

V Verletzt, verfahren und verloren hat sich niemand.

W Wir fuhren die Pisten ohne Verletzungen runter.

X X-perten-Gruppe war schon ganz sutsche, da wir uns nicht gebauzelt und immer viele Böglis gemacht haben (Fachsprache Herr Gutzeit).

Y Ying und Yang spiegeln mich und meinen Zimmerkameraden beim Skifahren wider.

Z Zum Glück gab es keine großen Verletzungen, weil dafür gesorgt wurde, dass wir frühestmöglich aufhörten, wenn wir nicht mehr konnten.

Joana Fernandes Tomaz (S3, CUPID-Profil),
Lilian Winkelmann (S3, EMI-Profil),
Leah Bartosch (S3, GIB-Profil),
Klara Bohlen, Merve Eren, Kira Kassdorf,
Marta Trzesowski (S3, KKK-Profil),
Andy Huynh, Michelle Kozicki, Isabell Musal, Edon Tahiraj,
Anthony Tran, Jeff Wang, Melina Weber (S3, Nawi-I-Profil),
Max Müter, Aykut Mutlu, Alex Tang,
Jonas Wullenweber (S3, Nawi-II-Profil)

Mit Methode selbstständig werden

(Jahrbuch 2021)

Das Methodencurriculum der Fremdsprachen (2020)

Wie lerne ich Vokabeln am besten? Wie kann ich von meinen eigenen Fehlern lernen? Wie setze ich ein Wörterbuch bei einer Klassenarbeit in Jahrgang 10 sinnvoll ein?

Um unserer Schülerschaft Antworten auf diese und viele weitere Fragen zu geben, haben die Lehrerinnen und Lehrer der Fremdsprachen das bestehende allgemeine Methodencurriculum des Gymnasiums Marienthal um das „Methodencurriculum der Fremdsprachen“ erweitert.


Methodencurriculum der Fremdsprachen am Gymnasium Marienthal

Bild: Martje Krause, 10a

Entwickelt und erstellt vom Lehrerkollegium der Fremdsprachen des Gymnasiums Marienthal

Englisch

Überarbeitete Fassung Feb 2022

Das Curriculum, das in die drei Kernbereiche *Lernstrategien, Sprachen verstehen* und *Textproduktion* unterteilt ist, stellt sicher, dass unsere Schülerinnen und Schüler die nötigen Kompetenzen erwerben, um in der ersten und zweiten Fremdsprache erfolgreich zu kommunizieren. Bei der Entwicklung des Curriculums stand unser Schulmotto „Mit Freude selbstständig werden“ ganz im Vordergrund. Um die Kompetenz unserer Schülerinnen und Schüler zu erweitert, sich mit dem eigenen Fremdsprachenerwerb auseinanderzusetzen, werden in jedem Jahrgang spezielle Handouts mit Tipps und Hinweisen im Unterricht eingesetzt. Diese Handouts sind auf einen modernen kommunikativen Fremdsprachenunterricht ausgerichtet und machen sich auch die Mehrsprachigkeit unserer Schulgemeinschaft zunutze.

Ob Englisch, Spanisch, Latein, Chinesisch oder Französisch – das Methodencurriculum der Fremdsprachen öffnet eine Tür zum Erfolg in den bei uns gelehrten Fremdsprachen!

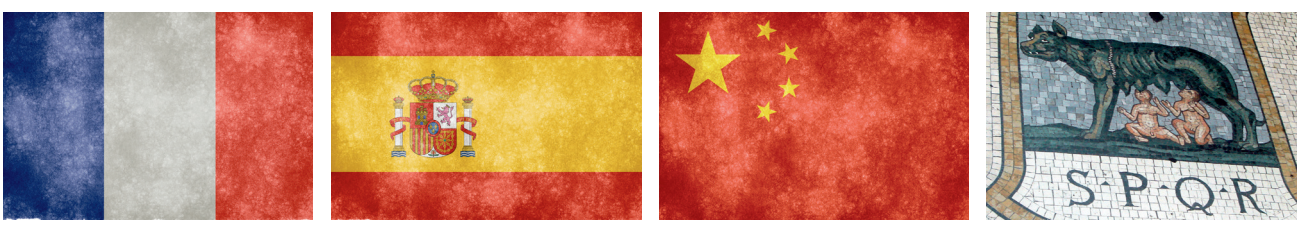
Dominic Bennett

(Koordinator der Fremdsprachen)

A different language is a different vision of life

(Jahrbuch 2021 u.a.)

Die zweite Fremdsprache



Zwischen vier Fremdsprachen können angehende Sechstklässlerinnen und Sechstklässler am GymMar wählen.

Viele unserer Schülerinnen und Schüler wachsen zweisprachig auf, was ein großes Geschenk ist. In der Grundschule bereits beginnen die Kinder, Englisch zu lernen, worauf der Englischunterricht auf der weiterführenden Schule aufbaut. An Hamburger Gymnasien wird eine 2. Fremdsprache als Pflichtfach in Klasse 6 aufgenommen.

Das Gymnasium Marienthal bietet seit dem Schuljahr 2012/2013 vier zweite Fremdsprachen an: Französisch, Spanisch, Chinesisch und Latein. Immer zu Beginn des zweiten Halbjahres erhalten unsere Fünftklässlerinnen und Fünftklässler in den genannten Sprachen eine Schnupperstunde. Danach müssen sie sich entscheiden, welche Sprache sie zusätzlich zu Englisch lernen wollen. Der Unterricht in der zweiten Fremdsprache findet mind. bis zum Ende der 10. Klasse in klassenübergreifenden Kursen statt. [...] Im Wahlpflichtbereich ab Klasse 8 können die Schülerinnen und Schüler eine dritte Fremdsprache aus unserem Sprachenangebot lernen.

Um Herausforderungen zu schaffen und den Nachweis des Erreichens verschiedener Fremdsprachenniveaus zu ermöglichen, bereiten wir unsere Schülerinnen und Schüler in der SEK I/II auch auf (teilweise externe) Sprachprüfungen vor. Diese Zertifikate [...] sind international anerkannt. In Latein können unsere Schülerinnen und Schüler am Ende der 10. Klasse das Latinum, am Ende der 11. Klasse das Große Latinum erreichen.

Ihre Fremdsprachenkenntnisse und ihr Wissen über die fremde Kultur können unsere Schülerinnen und Schüler im Rahmen unserer Austauschprogramme und Sprachreisen auch praktisch anwenden und vertiefen. Dies war wegen der Corona-Pandemie 2020 zwar leider nicht möglich und zurzeit ist noch unklar, wann wir diese Aktivitäten wieder aufnehmen können. Grundsätzlich jedoch bieten wir Fahrten nach Frankreich, Spanien und Rom sowie einen jährlich stattfindenden Austausch mit der Min Li Highschool in Shanghai an.

Im Frühjahr 2021 werden die Schülerinnen und Schüler der jetzigen 5. Klassen wieder die Qual der (Fremdsprachen-)Wahl haben – die Klassen- und Fremdsprachenlehrer unterstützen sie gerne dabei!

Heike Gundermann

Let me introduce my grandparents to you

Englisch in Klasse 7 (2022)

(Festschrift 2022) 50

„What was it like?“ Zum Abschluss einer Unterrichtseinheit über verschiedene Epochen der britischen Geschichte warfen die Schülerinnen und Schüler einen Blick auf die eigene Familiengeschichte und interviewten dazu ihre Eltern oder Großeltern. Hier einige der Ergebnisse aus dem Englischunterricht von Frau Kraft.

My grandma Dagmar was born in Hamburg on the 12th of October 1953. The first big event in her life was her first day of school. Her first-class trip was to a bog body museum in Schleswig-Holstein. They went there by bus. On her breaks, my grandma talked to other people or ate her breakfast. The second class trip was to Switzerland by bus. The first day, they slept on the bus.

My grandma did all the household tasks. Once, they went to Spain by car. It took them five days to get there. They had a cable telephone.

Ben

My grandma Nada was born in 1958 on the 3rd of February. Her name means „hope“ in Croatian. Let me tell you a little bit about her 30/40´s.

Her husband, my grandpa, was killed at the age of 35. He was shot. Therefore, my grandma raised four children on her own while managing a job. My great grandma helped of course. My grandmother had to leave her hometown in 1991 because of a war that happened in the south-east of Europe. She knows her way around a sewingmachine.

Her hobbies are: knitting, crocheting and garden work. When I was little, I always used to sleep over at her house and she used to braid my hair. She often tells me the story about how she enjoyed her first chewing gum when she was 16.

Monika

My grandma Margret was born in Hamburg on the 14th of October 1949. Let me tell you a little about her teenage years.

Her favorite food was rabbit with potatoes and sauce, goulash and cabbage rolls. She lived with two siblings and her parents in a two-room flat. In their flat, they had an eat-in kitchen and a pantry. In the eat-in kitchen, they had a couch, chairs, a table, a gas stove, a kitchen sink and a kitchen cabinet.

In her freetime, she mostly played outside. They played hide and seek, she rode her roller skates and scooters. In the winter, she skated. She played card and board games in the flat. My grandma´s idols were Elvis Presley, the Beatles and Kil Fridgers. She was in a girls school, but she didn´t like it. She wanted to be in a mixed school.

Lea

My dad was born on the 12th of January 1972 in Hamburg. Let me tell you something about his teenage years.

I think it is interesting to mention that Maradona won the Soccer World Cup and in Chernobyl, a power plant collapsed, when my dad was 14 years old. In his teenage years, my dad didn't have a mobile phone. For me, that is hard to imagine, because today it's quite normal to have one.

He really liked rowing. It was his favourite hobby to row with his teammates on a boat with 8 rowers and one steersman. He still practises rowing today. He also liked playing football and beach volleyball.

He had good marks at school, but he was always happy when school was over. What he really liked at school were the regular class trips. They made 1-2 trips to nice locations nearby every year, often with outdoor activities or camping. I am really jealous of that!

Josia

My grandpa Reiner was born in Hamburg in 1946 on the 13th of July. Let me tell you a little about his teenager years.

His hobbies were Rock'n Roll music and sports, for example soccer and athletics. He really liked girls. A really special woman to him was my grandma Sieglinde. They met in a discotheque. In 1978 they had my mom Nina and two years later, they had my uncle Tim. But they got divorced. Now my grandpa has a new wife, Heike, my step-granny.

Amber

My grandparents were born in 1946 in Accra, the capital of Ghana. What I found very interesting was that they talked to each other for the first time at the age of 15 and were married at the age of 21.

My grandpa was very good at soccer and most of the skills I use are from him. My grandpa did not play with shoes. My grandma liked watching him playing, and she showed my mom how to cook and other things.

Manuel

My grandpa Fadli was born in Turkey on the second of April 1945. Let's just say his teenage years were quite hard for him. He had to work pretty hard to support his family and had to take care of his younger siblings. He also had a farm with lots of animals like cows, sheep, a dog, a cat, chickens, donkeys and goats he had to take care of as well.

When he had freetime for himself, he played football with his friends or by himself. My grandpa really loved being healthy because he always had to get an injection when he was sick.

Nilda

„Corona-Tagebuch fotografisch, Febr.–Apr. 2020“ (Mo, 10)

(Jahrbuch 2021)

Liebes Gymnasium Marienthal,

von ganzem Herzen gratuliere ich dir zu deinem 50. Geburtstag! Ich wünsche dir, dass du weiterhin offen für Neues bleibst und die Vielfalt in dir vereinst.

Erinnerst du dich daran, wie wir 2012, im Jahr deines 40. Geburtstags, die Geburt des Kulturabends feierten? Wir nennen das Programm ja meist liebevoll bei seinem Kosenamen: K-Abend. Diejenigen, die zum ersten Mal unsere Gäste sind, erkennen wir meist an der Frage, wofür das „K" denn eigentlich stehe, für Kunst, Kommunikation, Kooperation, Komik, Kreativität, Kaleidoskop oder Know-how. Wir bejahen immer und lächeln in uns hinein: für all das.

Statt wie anfangs 30 Zuschauerinnen und Zuschauer empfangen wir nun 300 Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kolleginnen und Kollegen, Ehemalige und Freundinnen und Freunde. Woran liegt das? Wir bündeln unsere Kräfte aus Kunst, Musik, Theater und Tanz, indem wir jährlich zu einem Motto arbeiten. Wir schauen WM-Spiele. Wir genießen Esskultur. Wir rocken mit der Lehrerband. Wir geben Raum, individuelle Talente der Schulöffentlichkeit zu präsentieren. Wir führen nicht Theateradaptionen in voller Länge auf, sondern zeigen Ausschnitte, z. B. „Shakespeare in 60 Minuten", oder über Improvisationen entstandene originelle und kurzweilige Collagen. Wir greifen auf neue technische Ausrüstung und unser Technikteam zurück, denn guter Sound und durchdachte Lichteinsätze sind die halbe Miete jeder Veranstaltung.

Doch wer, liebes Gymnasium Marienthal, ist eigentlich unser heimlicher Star in deinem kulturellen Schulleben? Ja, das ist unser Sommerfest, das wir seit 2015 alle zwei Jahre feiern. Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kolleginnen und Kollegen und Partnerinnen und Partner gestalten gemeinsam ein vielfältiges Programm. Dabei ist es eine besondere Herausforderung, die aus vielen Kulturkreisen stammenden Menschen und ihre Beiträge zu koordinieren. Es bedarf eines hohen Maßes an Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit und Flexibilität, um bereits den Arbeitsprozess für die Beteiligten zu einer Erfahrung werden zu lassen und ein qualitativ hochwertiges Ergebnis zu garantieren. Die Schulgemeinschaft freut sich, dass wir nach pandemiebedingten Ausfällen von Veranstaltungen das Sommerfest im Juli 2023 wieder feiern können – es wird ein krönender Abschluss dieses Jubiläumsjahres!



Kulturelle Highlights: Crazy Monday und Sommerfest

Corona setzte auch deinem bunten kulturellen Leben zu, liebes Gymnasium Marienthal. Es probten keine Schülerinnen und Schüler in deinen Musik-, Kunst- und Theaterräumen. Sie waren zu Hause und benutzten ihre privaten Smartphones und diverse Apps, um Filme, Songs oder Fotos zu gestalten. Sehnsüchtig erwarteten wir zu jedem neuen Wochenbeginn den „Crazy Monday", um digitale Werke aus diversen Fächern anstatt die nach Bundesländern geordneten 7-Tage-Inzidenzen der COVID-19-Fälle zu sehen. Falls wir der Pandemie etwas Gutes abgewinnen möchten: Sie beschleunigte die Digitalisierung, auch im Kulturbereich. Zwar hatten wir bereits Erfahrungen in der Herstellung von kurzen Werbefilmen gesammelt, aber ein umfangreiches Projekt zu initiieren, war eine neue Herausforderung.

Ein so herausforderndes Projekt war die Produktion der elfteiligen GymMar-Miniserie „Willst du Beef?" In Distanz-, Wechsel- und Präsenzunterricht erstellten die Schülerinnen und Schüler unter Einsatz von Stativen, Mikrofonen und Tablets Stop-Motion-Szenen, Filmsequenzen, Hörspiele, Fotofolgen, animierte Aufnahmen und Comic-Sequenzen. Sie stellten fest, wie zeitintensiv und umfassend die Vorbereitung, Umsetzung und Postproduktion eines solchen Formates sind, wie sie es nahezu täglich z. B. auf Netflix konsumieren. Die Ausstrahlung der elf Folgen, die Öffnung nach außen, zeigte, wie attraktiv du bist – auch mit 50 Jahren auf dem Buckel!



Filmen auf der Flussschifferkirche im Hamburger Hafen

Ich hoffe, dass du, liebes Gymnasium Marienthal, so gespannt bist wie ich, wie sich die kulturelle Bildung im nächsten Jahrzehnt verändern wird, zur Stärkung der Schulgemeinschaft und der Unterrichtsqualität.

Deine Nathalie Meunier
(Beauftragte für Kultur)

Trotz Corona kulturell aktiv

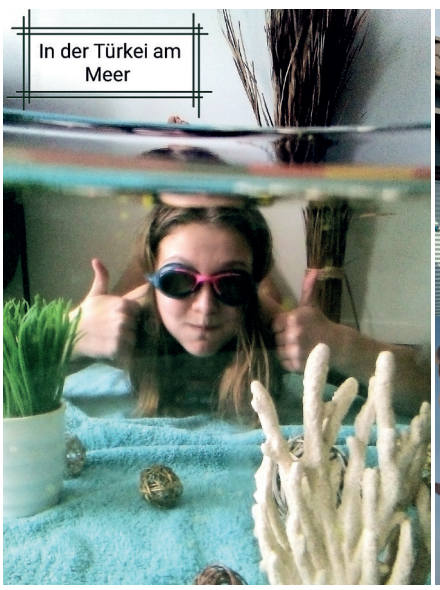
Crazy Monday (2020)

Die Kulturserie „Crazy Monday“ ging am 27.04.2020 online. Alles begann mit der Tanzaufführung des 7. Jahrgangs. Diese konnte nicht auf dem allbekannten K-Abend live präsentiert werden, weil ja wegen der Corona-Lage keine Veranstaltungen in unserer Aula stattfinden durften. Jede Schülerin/Jeder Schüler filmte daher seine eigene Choreografie, die sie/er seit Wochen eingeübt hatte. Der Zusammenschnitt zeigte motivierte, bewegungsfreudige Jugendliche, die, teils in Kostümen, den „Monkey Dance“ auf ihre Weise interpretierten.

In der zweiten Woche ging es weiter mit außergewöhnlichen Soundcollagen, die die Schülerinnen und Schüler selbstständig erstellten. Sie meisterten nicht nur die technischen Herausforderungen, die die Verwendung des ihnen bis dahin unbekannten Schnittprogramms mit sich brachte, sondern nahmen auch ihren Corona-Alltag zu Hause auf, was eine Eufonie aus Tastaturgeräuschen, Nachrichtentönen, Pferdelauten und Dialogen zwischen ihnen und ihren Eltern ergab.



In den Ferien Höhlen erforschen ...



... im Meer abtauchen und ...



... auf Berge klettern – schön wär's

„Crazy Monday 3“ gehörte dem 6. Jahrgang: Die Klasse 6b führte ihr selbstverfasstes Stück auf. Alle verkörperten ihre Rolle alleine zu Hause, wobei die Liebe zum Detail in Kostüm, Requisite, Maske und Videoschnitt deutlich wurde. Das „Alleine-Spielen“ ist schon ziemlich crazy, aber der Zusammenschnitt aller eingereichten Videos bewies, dass das Team zu seiner Online-Premiere gefunden hat: Chapeau! Die Aufführung „Tierisch abgedreht“ ist unter https://www.youtube.com/watch?v=7Wl3f6g-Afs abrufbar.

Jahrgangsübergreifend gestaltete sich „Crazy Monday 4“. Sowohl junge als auch ältere Schülerinnen und Schüler zeigten ihr „Sommerferienfoto 2020“, indem sie sich humorvoll und in Kostüm und Haltung überzeugend selbst in Szene setzten: beim Besuch einer Tropfsteinhöhle (unter einem selbst mit PET-Flaschen und Fledermausstofftieren gestalteten Tisch), bei einem Tauchgang (hinter einem Aquarium) oder beim Bergsteigen (auf dem heimischen Dach).

Aufgabe des „Crazy Monday 5“ war es, einen Superhelden mit Superkraft zu verkörpern. Die Schülerinnen und Schüler konnten der Welt bei einem Problem helfen: Manche löschten Waldbrände, manche wandelten Müll in Blumen, Kraken und Käfer um – es zeigte sich, dass unsere Kleinen mit Herz und Verstand zu Werke gingen.

Als Nächstes verkleideten sich die Schülerinnen und Schüler als Forscher, um die Bevölkerung aufzuklären, was das Corona-Virus ist und wie es bekämpft werden kann. Wissenschaftlich ausgerichtete Vorträge, die von Menschen in weißen Kitteln oder bunten Pullundern vorgetragen wurden, unterhielten die Zuschauer, vor allem als selbst hergestellte Namensschilder und Brillen abfielen.

Zuletzt wünschten die Lehrerinnen und Lehrer des GymMar am „Crazy Monday 7“ allen Schülerinnen und Schülern schöne Ferien.

Für ihre Unterstützung bedanke ich mich herzlich bei Frau Kinnemann, die das Material zeitnah auf unserer Website platziert hat, bei Herrn Mohr, der Plakate für die Aktion gestaltet hat sowie bei Frau Knauff, die die Idee für die Sommergrüße eingebracht hat.

Nathalie Meunier

(Kulturbeauftragte)

Ein Zeichen der Verbundenheit

Corona – Grüße zu den Sommerferien (2020)

(Jahrbuch 2021)

50

Mitte Juni 2020 erreichte das Kollegium eine E-Mail unserer Kollegin Frau Knauff. Sie regte an, unseren Schülerinnen und Schülern als Zeichen der Verbundenheit nach den ja nicht einfachen Wochen der Coronazeit Urlaubsgrüße mit auf den Weg in die Sommerferien zu geben. Trotz der Kürze der Zeit schickten ihr zahlreiche Kolleginnen und Kollegen Fotos, die Zahra Bayatpoor aus der jetzigen S3 zu einem wunderbaren Film zusammenstellte. Vielen Dank für diese schöne Idee!

Heike Gundermann

(Anm.: Hier nur ein Ausschnitt!)



Grüße

Der OHP hat endgültig ausgedient
Neue IT-Ausstattung (2022)

Schule muss ihren Blick stets in die Zukunft richten, das gilt wohl für keinen Bereich mehr als für die von uns betreute IT des Gymnasiums Marienthal. Der Einsatz von Computern und digitaler Infrastruktur hat hier eine lange Geschichte, doch unter dem Eindruck der weltweiten Corona-Pandemie haben wir in den letzten zwei Jahren riesige Schritte in die digitale Zukunft gemacht: Wir haben die Krise auch als Chance erkannt und uns mit vielen technischen Neuanschaffungen und großem personellen Einsatz für die Gegenwart und das Morgen gerüstet.

Im Frühjahr 2017 waren noch 110 Desktop-PCs im Schulnetzwerk installiert. Viele dieser Geräte befanden sich in den Klassenräumen und waren mit einem Smartboard oder einem Beamer verbunden. Heute gehören stationäre PCs in unseren Klassenräumen der Vergangenheit an, alle Räume sind mit modernen CTOUCH-Tafeln ausgestattet. Laptop oder iPad bringen Lehrkräfte bzw. Schülerinnen und Schüler mit in den Unterricht.

Noch vor wenigen Jahren konnten die 30 für den Unterricht angeschafften Laptops der Schule nur in den Gebäuden problemlos genutzt werden, in denen es ausreichend WLAN gab. Daher haben wir zunächst einzelne neue WLAN-Geräte zugekauft und konfiguriert. Das Problem wurde schließlich 2019 mit den Mitteln des Digitalpaktes auf einen Schlag gelöst, als flächendeckendes WLAN für alle Hamburger Schulen ausgerollt wurde. Zugleich musste im Zusammenhang mit der Ablösung von Windows 7 als Betriebssystem auch ein neuer Server gekauft werden, d. h. ein zentraler Rechner, auf dem alle User und Geräte im geschützten Schulnetzwerk verwaltet werden. Dieser stellte auch eine Schulcloud mit Möglichkeiten der digitalen Unterrichtsgestaltung und E-Mail-Kommunikation zur Verfügung.

Unser IServ-Server musste sein Können Anfang 2020 schlagartig unter Beweis stellen, als das Coronavirus unseren Schulalltag auf den Kopf stellte. Für die Belastung, die der schulweite Online-Unterricht mit sich brachte, war er zunächst gar nicht ausgelegt, dank



Freude über neue IT: Herr Heidenreich und Herr Fritz

eines Hardware-Upgrades waren wir jedoch schnell gut aufgestellt.

Ab dem Schuljahr 2022/2023 stehen 90 neue iPads und 96 Laptops in den Startlöchern bzw. in Koffern und Stahlschränken in der Schule. Sie können ab dem Schuljahr 2022/2023 für den Unterricht ausgeliehen werden, damit das digitale Lernen noch stärker ins Rollen kommt. Fotos, Videos und Podcasts werden genauso selbstverständlich für den Unterricht wie online gestellte Aufgaben und online stattfindende Elterngespräche und Konferenzen.

Flächendeckendes WLAN, iPads für das Kollegium und Hightech-Tafeln mit Touchfunktion wären noch vor zehn Jahren als undenkbar und vor allem auch als unbezahlbar abgetan worden, heute gehören sie zu unserem Alltag. In dieser schnelllebigen Zeit hat auch das GymMar mächtig aufgeholt und auch noch den letzten verbliebenen OHP in den wohlverdienten Ruhestand geschickt.

Roman Fritz und Christopher Heidenreich
(System- und IT-Administrator am Gymnasium Marienthal)





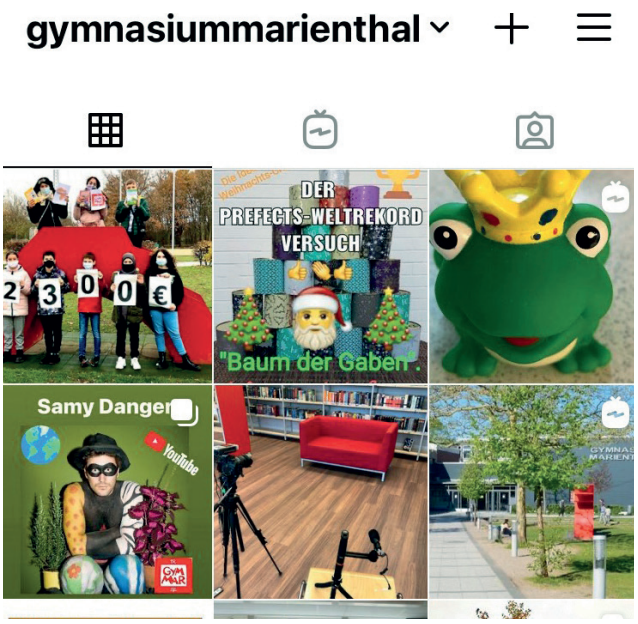


Auf allen Kanälen vertreten
Öffentlichkeitsarbeit (2020)

(Jahrbuch 2021)

Wenn Kunst und Kultur fast stillstehen, der Unterricht viele Wochen nur digital abläuft, hat die Öffentlichkeitsarbeit dann nichts zu tun? Weit gefehlt!

Besonders in Krisenzeiten sollte die Schulgemeinschaft stets aktuell auf den unterschiedlichsten Kanälen über Neuigkeiten und aktuelle Maßnahmen informiert werden. Infos zu Schulschließungen und -öffnungen, Hygieneregeln, Maßnahmen für einen sicheren Unterricht, Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien, Hilfsangebote und wichtige Infos, die zeitnah an die Schulgemeinschaft verteilt werden müssen, stellen wir 24/7 auf unserer Website www.gymnasium-marienthal.de und in den sozialen Medien zur Verfügung.



Das Gymnasium Marienthal bei Instagram

Viele Veranstaltungen mussten leider ausfallen, aber die Community möchte trotzdem unterhalten werden, da heißt es Augen und Ohren offenhalten. Im Laufe des Jahres gab es trotz der Einschränkungen viele Projekte und sehenswerte Unterrichtsergebnisse, denen wir eine virtuelle Bühne bauen wollten. Bei Instagram, facebook, twitter, YouTube und auf unserer Website konnten wir daher viele Highlights mit Bild und/oder Ton vorführen. Es gab mehrere Vernissagen aus dem Kunst- und Fotounterricht, Filmbeiträge aus dem Theaterunterricht und mehrsprachige Lesungen während der Lesewoche. Selbst zwei angekündigte Livekonzerte konnten wir als aufgezeichnete Videokonzerte auf unserem YouTube-Kanal veröffentlichen. Wenn sich die Rahmenbedingungen ändern, müssen sich halt die Mittel der Umsetzung ändern – Kreativität war/ist gefragt!

Hier unsere Zahlen für 2020:

- 990 neue Einträge auf der Website
- 312.000 Klicks auf die Website
- 260 Posts und Storys bei Instagram
- 645 Follower bei Instagram
- 70 Posts bei facebook
- 400 Newsletter-Abonnenten

Etliche spontane Fragen konnten wir über unsere sozialen Medien beantworten, und auch der ein oder andere nette und witzige Dialog ergab sich. Vielen Dank für die tollen Reaktionen!

Neben der Onlinepräsenz haben wir im vergangenen Jahr aus gegebenem Anlass auch unseren „Schulmerch“ erweitert: Ab sofort sind nicht mehr nur Hoodys und Poloshirts, sondern auch Mund-Nasen-Bedeckungen mit GymMar-Logo erhältlich! Und natürlich wurden, auch das gehört zur Öffentlichkeitsarbeit dazu, alle Infobroschüren, die MarienTimer, Kalenderübersichten, Flyer und Banner gesetzt und gedruckt. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die tollen Plakate von Herrn Mohr (s.o.) und das von Frau Gundermann aus den Beiträgen der Schulgemeinschaft erstellte Jahrbuch.

Ich denke: Wir sind gut aufgestellt! Und nun bin ich gespannt, welche News 2021 für uns bereithält!

Bettina Kinnemann
(Öffentlichkeitsarbeit)

Spenden, ohne selbst zu zahlen – machen Sie mit!
Der Bildungsspender

(Diverse Jahrbücher)

Ganz leicht können Sie Projekte des GymMar für unsere Schüler finanziell unterstützen, ohne selbst einen Cent dafür zu zahlen: Auf der Website bildungsspender.de sind über 1.700 Online-Anbieter gelistet, von der Bahn über ebay und IKEA bis zu zooplus. Wollen Sie bei einem der gelisteten Anbieter einkaufen, so besuchen Sie dessen Website doch einfach über:

www.bildungsspender.de/gymnasium-marienthal

Die Anbieter gewähren dann Vergütungen in unterschiedlicher Höhe, die an den Schulverein des Gymnasiums Marienthal weitergeleitet werden. Die Vorteile für Sie und unsere Schule liegen auf der Hand: Sie kaufen, was Sie ohnehin kaufen wollten – und unsere Schüler profitieren davon! Ihr Einkauf wird dabei um keinen Cent teurer. Sie müssen sich dafür auch nicht registrieren oder anmelden, auch bleiben Sie und Ihr Kauf anonym. Inzwischen konnten auf diesem Wege bereits über 2.400,– € für unsere Schule gesammelt werden – vielen Dank an alle, die bereits Bildungsspender sind!

50

Zur Anmeldung ans Gymnasium Marienthal

(Instagram 2021)

Die Abteilungsleitung Unterstufe im Interview (2021)

Interview

Frau Kinnemann (Bibliotheken und Öffentlichkeitsarbeit): Anlässlich der bevorstehenden Anmelderunde für unsere neuen fünften Klassen spreche ich heute mit Frau Dr. Frank, unserer Abteilungsleiterin für die Jahrgänge 5-7, über das GymMar.

Frau Dr. Frank, das Motto unserer Schule lautet ja „Mit Freude selbstständig werden“. Was bedeutet das genau?

Frau Dr. Frank: Selbstständig zu werden, selbstständig zu handeln, selbstständig zu denken, ist eines der wichtigsten Erziehungs- und Bildungsziele. Und wir glauben, dass Kinder und Jugendliche das sehr gut auch voneinander lernen können. Daher richten wir ab Klasse 5 Lernteams ein, in denen je vier Schülerinnen und Schüler lernen und arbeiten. Dabei gilt, dass sie Fragen und Probleme zunächst mit ihrem Lernpartner oder ihrer Lernpartnerin klären und sich erst dann, wenn sie innerhalb ihres Lernteams keine Lösung haben finden können, an ihre Lehrerin oder ihren Lehrer wenden.

Auch bieten wir eine Reihe von jahrgangsübergreifenden Unterstützungsmöglichkeiten an. Neben den Prefects, die Mentoren für unsere 5. und 6. Klassen sind, möchte ich unsere Coaches nennen. Diese sind ältere Schülerinnen und Schüler, die jüngere Kinder, die z. B. Schwierigkeiten haben, sich selbst zu organisieren, betreuen, ihnen Tipps geben und sie bei deren Umsetzung begleiten – denn mitunter werden solche Hinweise von Eltern oder Lehrkräften ja nicht so gut angenommen, von älteren Jugendlichen aber sehr wohl!

Weitere Angebote zur Entwicklung der Selbstständigkeit gibt es im Rahmen der Begabtenförderung sMARt-up, früher LEBL, oder in unserer Event-AG, in der Schülerinnen und Schüler schulinterne und andere Veranstaltungen organisieren bzw. ausstatten, sowie in zahlreichen weiteren Projekten.

Selbstständigkeit wird also bei uns groß geschrieben, das Ziel besteht darin, dass unsere Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schullaufbahn selbstbewusst ins Leben treten können, gut ausgerüstet mit Handwerkszeug.

Ki: Lernteams, das haben sie eben angesprochen, werden für unsere Schülerinnen und die Schüler eingerichtet, aber auch die Lehrerinnen und Lehrer des Gymnasiums Marienthal bilden Teams. Was bedeutet das?

Fk: Das vor einigen Jahren von Annette Schmidt, die dann bis 2022 Abteilungsleiterin unserer Mittelstufe war, eingeführte Teamkonzept für die Lehrerinnen und Lehrer bedeutet u. a., dass die Lehrerzimmer so organisiert sind, dass die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer eines Jahrgangs ihre Plätze in einem Raum haben und und sich alle zwei Wochen eine Stunde lang über ihren Jahrgang austauschen. Es geht darum, dass



Die Event-AG: mit Freude selbstständig werden!

durch gemeinsame Absprachen bestimmte Dinge auf gleiche Weise gehandhabt werden, wie die Begrüßung oder der Umgang mit Störungen. Ein weiteres Thema diesbezüglich ist das bewegte Lernen, worunter wir kleine Bewegungspausen zur Entspannung während einer Doppelstunde, die ja immerhin 90 Minuten dauert, verstehen. Es werden durch das Teamkonzept Standards gesetzt, die in allen Klassen etwa gleich umgesetzt werden.

Ki: Diese Einheitlichkeit hilft uns ja auch im Schulalltag mit unseren über 900 Schülerinnen und Schülern und 90 Lehrerinnen und Lehrern. Sie sorgt für ein gutes Miteinander.

Fk: Ja, das ist auch wirklich etwas, was unsere Schule auszeichnet!

Ki: Anlässlich der bevorsteheden Anmelderunde für unsere neuen 5. Klassen mag es bei Eltern hier und da noch Unsicherheit geben, ob ein Kind eher ein Gymnasium oder eine Stadtteilschule besuchen soll. Haben Sie dazu Tipps zur Orientierung?

Fk: Ein wichtiger Tipp kommt eigentlich aus der Grundschule, d.h., die Empfehlung der Grundschule würde ich zunächst einmal ernst nehmen. Mutter oder Vater sind, meine ich, gut beraten, sich zu fragen, ob das eigene Kind Freude am Lernen hat und an seiner Umwelt interessiert ist und ob es in der Lage ist, sich auch über einen längeren Zeitraum mit einer Sache zu beschäftigen. Das jedenfalls wäre etwas, was am Gymnasium ungemein hilfreich ist. Uns interessieren auch die Fähigkeiten der Kinder in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch, denn nach Klasse 6 entscheiden die Noten in diesen Fächern über den Verbleib am Gymnasium. Außerdem interessiert mich auch immer das Grundschulfach Sachkunde, weil daraus eine ganze Reihe von Fächern am Gymnasium hervorgehen, also Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte. Und schließlich ist es für uns auch wichtig, mit Eltern und Kind ins Gespräch zu kommen, wir freuen uns also, bei der Anmeldung die Kinder selbst kennenzulernen!

Ki: Wir haben hier ja eine breite Auswahl an Sprachen, aus der unsere Schülerinnen und Schüler am Ende von Klasse 5 ihre zweite Fremdsprache wählen: Französisch, Spanisch, Latein und Chinesisch. Wenn Sie hier nicht Abteilungsleiterin der Jahrgänge 5–7 wären, sondern Schülerin, welche zweite Fremdsprache würden Sie wählen?

Fk: Ich habe mich schon manches Mal gefragt, ob ich mir Chinesisch zutrauen würde. Aber ich erlebe ja, mit welcher Begeisterung die Kinder ab Klasse 5 in der Chinesisch-AG bei der Sache sind und wie sie an die Sprache herangeführt werden ... Also, ich denke, ich würde tatsächlich über Chinesisch nachdenken.

Ki: Ich selbst habe als Schülerin Französisch gewählt und denke, ich würde auch heute dabei bleiben.

Unsere Schülerinnen und Schüler können hier ja auch viele AGs besuchen. Mich fände man ganz sicher in der Tanz-AG.

Fk: Also, das wäre eine AG in der man mich ganz sicher nicht finden würde!

Ki: Ich wäre sicher auch beim Lesewettbewerb oder beim Fotowettbewerb dabei oder beim Schreibwettbewerb!

Fk: Da würden wir uns treffen!

Ki: Bei NATEX oder Jugend debattiert würde man mich eher nicht finden ...

Fk: Bei NATEX würde man mich, glaube ich, auch nicht finden. Aber „Jugend debattiert“, das wäre ein Angebot für mich! Und was ich wirklich großartig finde und worum ich unsere Schülerinnen und Schüler tatsächlich beneide, das ist das Erasmus+-Programm, das von den betreuenden Lehrkräften mit einer unglaublichen Hingabe betreut wird. Wenn ich höre, welche Erfahrungen die Jugendlichen im Rahmen dieses europäischen Programms machen, wie sie auch in fließendem Englisch präsentieren – das ist toll!

Ki: Ja, das ist es wirklich!



Erasmus+: fünf europäische Länder arbeiten zusammen

Für NATEX interessieren sich viele jüngere Schülerinnen und Schüler, und in der Oberstufe haben wir immerhin zwei naturwissenschaftliche Profile.

Fk: Das stimmt, und auf NATEX und unser naturwissenschaftliches Angebot bin ich sehr stolz, vor allem auch auf unsere kompetenten und engagierten Lehrerinnen und Lehrer!

Ki: Ich hätte als Schülerin Lust gehabt, mich im Bereich Klimaschule zu engagieren und im Rahmen unserer Begabtenförderung sMARt-up an Projekten zu Klima und Klimawandel bzw. Umweltschutz zu arbeiten.

Fk: Mich würden auch gesellschaftliche Entwicklungen und Analysen interessieren.

Ki: Über ein Thema muss das Gymmasium Marienthal



Ausstellung der Begabtenförderung „LEBL“ 2015

ja nicht mehr debattieren, nämlich über den späteren Unterrichtsbeginn um 08:30 Uhr. Diesbezüglich haben wir ja 2016 Fakten geschaffen!

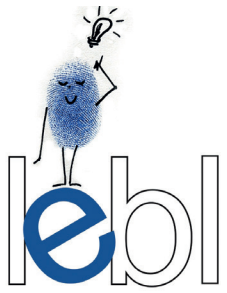
Fk: Das ist richtig!

Ich möchte es mal so sagen: Unsere Schule hat wirklich viel zu bieten, und es lohnt sich, sich das im Rahmen der Schulführungen am Tag der offenen Tür einmal näher anzuschauen!

Ki: Unbedingt! Und einen weiteren Eindruck von unserem Schulleben erhalten alle Interessierten natürlich auch auf unserer Website www.gymmar.de oder auf Instagram.

Liebe Frau Dr. Frank, ich danke Ihnen für das Gespräch!

Von LEBL zu sMARt-up
15 Jahre Begabtenförderung (2022)



Das Maskottchen LEBLchen

sMARt-up

Das sMARt-up-Logo



Es geht los zum LEBL-Ausflug 2011!

Im Schuljahr 2007/2008, also vor genau 15 Jahren, startete die Begabtenförderung am GymMar, das auch damit seiner Zeit voraus war. Es war echte Pionierarbeit zu leisten, denn eine flächendeckende Begabtenförderung wie heute gab es in der Hamburger Schullandschaft noch nicht. Die damalige Schulleitung, Frau von Schachtmeyer und Herr Tötzke, hatte erkannt, dass den Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen, die im normalen Unterricht oft nicht voll gefordert werden, ein besonderes Angebot gemacht werden sollte. Zusammen mit Frau Brandenburg und Herrn Schmidt wurde das noch heute praktizierte „Drehtür"-Modell unserer Begabtenförderung entwickelt: Ausgewählte Schülerinnen und Schüler verlassen für einige Stunden den Unterricht, um in einer Gruppe Gleichgesinnter an selbstgewählten Projekten zu arbeiten. Betreut werden sie dabei von zwei geschulten Lehrkräften: Neben Frau Brandenburg und Herrn Schmidt engagierten sich hier Frau Janzen, Frau Oesterley und Frau Füssel, und seit vielen Jahren sind wir, Frau Gornitzka und Herr Ziebegk, nun das betreuende sMARt-up-Team.

In 15 Jahren konnten mehr als 500 Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Projekten zusätzliche Kompetenzen erwerben. So wurde z. B. die Schulkleidung des GymMar entwickelt und vertrieben, zahlreiche Filme entstanden, darunter ein Werbefilm über unsere Schule für neue Fünftklässlerinnen und Fünftklässler. Besonders beliebt bei den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern waren schon immer Wettbewerbe, wie der Europäische Wettbewerb und die Konstruktionswettbewerbe von Junior.ING, bei denen unsere Schülerinnen und Schüler häufig Preise gewonnen haben. Daneben wurden gesellschaftliche und wissenschaftliche Themen vielfältig bearbeitet und unzählige Umfragen durchgeführt. Zuletzt spielten Umweltthemen eine größere Rolle, wie das Projekt „Nachhaltige Kleidung", in dessen Rahmen aus alten Kleidern neue hergestellt wurden, oder das Projekt „Müllfreie Schule", das die Nutzung der Mülleimer auf dem Hof attraktiver machen will.

Natürlich hat sich die Begabtenförderung auch weiterentwickelt. Zur Drehtür kamen ein Ganztagsangebot für die Jüngeren und das Forscherlabor für die naturwissenschaftlich Interessierten hinzu. Auch der Name änderte sich: Aus dem alten Namen „LEBL", der sich ursprünglich von „LernEntwicklungsBLatt" ableitete und später durch das LEBLchen mit Loslegen, Erfassen, Bearbeiten, Lösen interpretiert wurde, wurde nun „sMARt-up" – ein Name, der der Arbeit und den Leistungen der Schülerinnen und Schüler besser gerecht wird, denn sie sind smart am GymMAR!

Um die Arbeit der Schülerinnen und Schüler in der Schulöffentlichkeit sichtbar zu machen, hat die sMARt-up-Ausstellung seit vielen Jahren einen festen Platz im Terminkalender der Schule. Auf dieser Veranstaltung präsentieren die sMARt-up-Schülerinnen und -Schüler die eindrucksvollen Ergebnisse ihrer Arbeit in der Aula. Einmal im Jahr findet auch eine Exkursion statt, die die Gruppe zusammenwachsen lässt und neue Forschungsimpulse gibt. So haben wir Ausflüge in das Klimahaus in Bremerhaven, zum Science Center „phaeno" in Wolfsburg und zum School_Lab des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) an der TUHH gemacht.

Für uns betreuenden Lehrkräfte ist die Arbeit mit den sMARt-up-Schülerinnen und -Schülern stets etwas ganz Besonderes. Wir sehen, dass Schülerinnen und Schüler auch ohne Notendruck mit sehr viel Motivation und großer Ernsthaftigkeit an IHREM Thema arbeiten. Sie erleben ein großes Maß an Selbstwirksamkeit und können zurecht stolz auf das Erreichte sein. Wir freuen uns, unseren Teil dazu beitragen zu können!

Tina Gornitzka und Markus Ziebegk

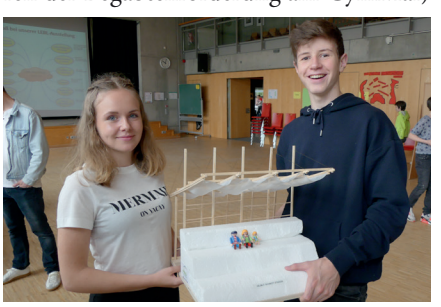
(Koordinatoren der Begabtenförderung am GymMar)



Das Projekt „Schulkleidung" 2010



Die LEBL-Ausstellung 2012



Preisträger Leonie und Jannik (2016)

Eine Erfolgsgeschichte
Die Schülerbücherei (2022)



Frau Kinnemann mit einer 5. Klasse im „Chill-Bereich“



Platz für den Lesewettbewerb in den neuen Räumen

Seit 2005 befindet sich die Schülerbücherei des Gymnasium Marienthal im Haus C und versorgt seitdem viele Generationen von Schülerinnen und Schülern mit Lesestoff zur Entspannung und zum Lernen. Sie ist aber nicht nur Buchlieferant, sondern vor allem auch ein Ort zum Wohlfühlen, zum Entspannen im anstrengenden Schulalltag, zum Freundetreffen, zum Lernen, zum Vorbereiten, zum Arbeiten – ein Ort mit viel Leidenschaft und Herz.

Aufgrund ihrer großen Beliebtheit konnte die Schülerbücherei 2018 in größere Räume umziehen. Der große Medienbestand konnte repräsentativ untergebracht werden, eine bessere räumliche Trennung zwischen Arbeit- und Entspannungsbereich wurde möglich: Den Schülerinnen und Schülern stehen nun ein Raum zum „Chillen“ mit bequemen Sitzmöbeln sowie ein Arbeitsraum mit 28 Arbeitsplätzen und 8 PCs für Einzel- und Gruppenarbeit sowie mehrere Drucker und ein Kopierer zur Verfügung. Über den digitalen Katalog unserer Schülerbücherei haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Medien online auszuwählen und auszuleihen, was sich natürlich vor allem auch während der eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten in der Pandemiezeit bewährt hat.

Zudem haben wir nun Platz für die Durchführung von Leseveranstaltungen direkt in der Schülerbücherei, wir müssen dafür also nicht länger in andere Räumlichkeiten ausweichen. Neben dem jährlich stattfindenden Lesetag und dem Leseabend sowie dem Vorlesewettbewerb und dem weiterführenden Bezirksentscheid hat unsere Schülerbücherei auch immer wieder Lesungen und Bücherflohmärkte in ihrem Programm.

Die Schülerbücherei hat an jedem Schultag von 08:30 Uhr bis 14:30 Uhr geöffnet und wird im Anschluss von der Ganztagsbetreuung genutzt. Mit ihren täglich durchschnittlich 300 Besucherinnen und Besuchern und ihren 4.000 Medien hat sich die Schülerbücherei zu einem Herzstück und Aushängeschild des Gymnasium Marienthal herausgeputzt.

Das langjährige Schülerbüchereiteam steht den Schülerinnen und Schülern stets mit Buchtipps, PC-Unterstützung, Hausaufgabenhilfe und viel Humor beiseite und freut sich auf weitere spannende Jahre!

Bettina Kinnemann
(Leiterin der Schülerbücherei)



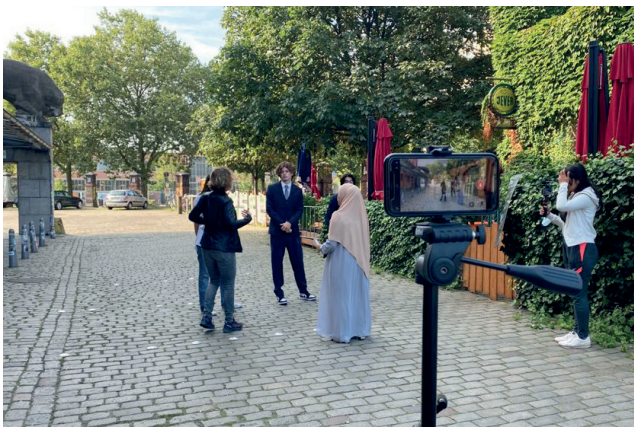
Herr Ketteler liest am Lesetag in der Schübü vor



Unser Schülerbüchereiteam im Jubiläumsjahr

Das Fleisch muss weg

Die Produktion „Willst du Beef?“ (2021)



Der passende Schauplatz: am Schlachthof St. Pauli



Dreh vor alten Fabrikgebäuden am Museum der Arbeit

Das CUPID-Profil sah in der Pandemie die Chance, eine Produktion zu gestalten, die es am Gymnasium Marienthal in dieser Form noch nie gegeben hatte. Trotz des Fernunterrichts war es uns mit Hilfe digitaler Gruppenkonferenzen möglich, die Hürden des Lockdowns zu überwinden und gemeinsam gewinnbringend zu arbeiten, um das 1931 erschienene Stück „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ von Bertolt Brecht ins 21. Jahrhundert zu übertragen.

„Willst du Beef?“ erschien am 07.12.2021 als Mini-Serie. Es geht um die Geschichte einer jungen Frau, die gegen Armut ankämpft und gegen die Machenschaften der Fleischindustrie. Ihr Widersacher ist M€AT KING. Unsere 11 Folgen sind ungewöhnlich gestaltet: Wir haben Stop-Motion-Szenen, Filmsequenzen, Hörspiele, Fotofolgen, animierte Aufnahmen und Comic-Sequenzen produziert. Jede Woche brachte uns unsere Theaterlehrerin Frau Meunier einen individuellen Aufgabenplan mit, so dass die Unterrichtsstunden abwechslungsreich waren und jede/jeder sich in das gemeinsame Projekt einbringen konnte und auch musste.

Wir Schülerinnen und Schüler übernahmen Verantwortung, und wir dürfen sagen, dass wir das Motto unserer Schule, „Mit Freude selbstständig werden“, perfekt umgesetzt haben. Die monatelange Arbeit war nicht nur eine neue Erfahrung, sondern stärkte auch unsere Teamfähigkeit und Kreativität. Durch die Möglichkeiten, die durch den Fernunterricht entstanden waren, entdeckten wir viele neue Talente in uns, zum Beispiel beim Schneiden und Bearbeiten von Videos.

Unser Fazit: Das Stück „Willst du Beef?“ ist eine sehr originelle und einzigartige Serie. Sie bietet Unterhaltung für die gesamte Familie und kann sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule, von unseren Familien und Freundinnen und Freunden angeschaut und genossen werden. Natürlich haben wir den Lehrauftrag nicht vergessen und eine Moral in der Handlung berücksichtigt, die das – immer noch aktuelle – Thema „Kapitalismus“ aufgreift.

Maya Demgenski, Jim Vera, Kevin Ulucaagac
und Siddhant Goswami (S3, CUPID-Profil)



Konzentriertes Aufnehmen einer Stop-Motion-Szene



Das Projektplakat

Weit mehr als Glück

Erinnerungen eines ehemaligen Schülers (2022)



Fünf Jahre sind seit meinem Abitur am Gymnasium Marienthal vergangen. Fünf Jahre?! Das kann nicht sein! Neulich erst fand ich in der Tasche meines Abi-Anzugs die Notizen meiner Abschlussrede, so als hätte ich sie gerade erst niedergeschrieben. Zugleich ist seitdem so viel passiert, dass mir diese Zeit in mehr oder weniger gemütlichen Klassenräumen mit Freunden und regelmäßigem Sportunterricht wie ein anderes Leben vorkommt. Zum Glück habe ich nicht mehr jeden Monat ... ich meine ... jede Woche Sport – da fängt die Freiheit des Erwachsenseins schon an!

Nach dem Abitur beginnt eine neue Zeitrechnung. Auf einmal stehen unendliche Möglichkeiten offen. Nichts wird mehr sein, wie es war, einst gemeinsame Wege werden sich trennen. Wer nach der Schulzeit ein Studium beginnt, findet sich wieder in humorlosen, sterilen Seminarräumen, blickt in namenlose Gesichter. Die Zeit wird nicht schlechter, nur einfach anders.

Hin und wieder, wenn ich Hamburg besuche und mit dem Bus am GymMar vorbeifahre, schaue ich verträumt durchs Fenster und erinnere mich zurück. Ich erinnere eine Schule mit Campus-Charakter, in der Diversität und Interkulturalität genauso selbstverständlich waren wie die Tatsache, dass sie, wie das Land, von einer Frau geleitet wurde. Ich erinnere Sommer- und Sportfeste, Highlights am Ende des Schuljahres (ja, letztere auch ...), weil zu diesen Anlässen die ganze Schulgemeinschaft zusammenkam. Ich erinnere unsere Übernachtungsparty in Klasse 9 und Musik und Lichtermeer zut Verabschiedung von Frau von Schachtmeyer 2017.

Was mir wirklich fehlt, sind die gemeinsamen Aufführungen im Theaterunterricht. Es war etwas Besonderes, ein Stück zu gestalten, zu proben, Vertrauen zueinander zu entwickeln und dann vor der eigenen Familie für einen magischen Abend in eine neue Rolle zu schlüpfen. Ich spüre noch Lampenfieber und Adrenalin. Jahre später sollte ich in einem Bewerbungsgespräch die Aufführung von Romeo und Julia unter der Leitung des viel zu kurz am GymMar gewesenen Lehrers Nikolaus Dreyer als einen prägenden Moment meiner Schulzeit nennen. Es war ein Moment, in dem wir mutig und fokussiert waren wie im „erwachsenen“ Theater.

Einige der älteren Leserinnen und Leser werden sicherlich erinnern, dass ich mir auch den ein oder anderen Spaß erlaubt habe. Ein (satirischer) Artikel aus dem Jahrbuch 2017, in dem wir Schüler und „Bedienstete“ ansprachen, zog ein Gespräch mit der Schulleitung nach sich. Und ich möchte sagen: Aus heutiger Sicht danke ich meiner Biologie-Lehrerin für ihre Toleranz!

Meine wohl größte Hoffnung für das GymMar ist, dass es nach wie vor solche Spaßvögel gibt, die auch mal den Mächtigen den Zerrspiegel vorhalten. Irgendjemand muss ja auch am Show-Rad drehen. Jetzt aber Spaß beiseite, dies hier ist schließlich eine Jubiläumsschrift!

Bereitet das GymMar angemessen auf den Ernst des Lebens vor? Ja! Tatsächlich fiel mir in Gesprächen an der Uni immer wieder auf, dass eine gute Vorbereitung auf weiterführende Bildung und wissenschaftliches Arbeiten keine Selbstverständlichkeit ist. Viele klagten über lustlosen Schulunterricht, ich hingegen hatte immer das Gefühl gehabt, dass meine Lehrerinnen und Lehrer für das, was sie unterrichten, brannten. Seit Klasse 9 war es für mich selbstverständlich, Themen auf eine bestimmte Fragestellung hin zu bearbeiten, in der Oberstufe gab es umfangreiches Methodentraining und mit den elektronischen Klassenräumen in SchulCommSy erlebten wir die Anfänge der digitalen Lehre. Ja, und selbst heute denke ich beim Schreiben von Hausarbeiten noch an Frau Winklers Feedback zu meiner ein oder anderen Deutschklausur. Kritik kann, gerade wenn man sich für eine Sache begeistert, eine schmerzhafte Sache sein, die Zeit zur Einsicht benötigt. Heute bin ich froh darüber!

Nun sind Zitierregeln und (literatur-)wissenschaftliches Arbeiten nicht unbedingt das, was es ausmacht, ein Mensch zu sein. Die wohl berühmteste Abschlussrede zum Kern wahrer Bildung stammt von dem Schriftsteller David Foster Wallace und trägt den Titel „Das hier ist Wasser“. Wallace beschreibt darin den Alltag des Erwachsenenlebens als ein gedankenloses Hamsterrad mit der Standardeinstellung, die eigene Freiheit zu vergrößern. Diese Welt des ständigen Siegens und Leistens ist für ihn eine tote Welt. Stattdessen bedeutet Bildung für ihn, dass das Klischee, fürs Leben zu lernen, stimmt: Es bedeutet, Tag für Tag Offenheit, Empathie und Mühe für andere aufzubringen. Dieses Denken zu lernen, ist für ihn das wahre Wesentliche, auf das es ankommt.

Vielleicht habe ich das wirklich aus meiner Zeit am GymMar mitgenommen. Mich jedenfalls haben die Vielfalt und die gemeinsamen Begegnungen auf dem Marienthaler Campus gelehrt, mich selbst nicht immer im Mittelpunkt zu sehen, andere ernst zu nehmen und offen zu sein, vor allem denen gegenüber, die sich nicht dem zugehörig fühlen, was so als „normal“ gilt. Und am Ende verbirgt sich vielleicht genau das hinter dem Motto des GymMar „Mit Freude selbstständig werden“.

Wallace’ Rede endet mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen weit mehr als Glück.“ In diesem Sinne wünsche ich dem GymMar weit mehr als Glück dafür, dass es seinen Schülerinnen und Schülern auch in den nächsten 50 Jahren seinen Marienthaler Geist zu vermitteln vermag. In einer Welt, die sich verändern wird und in der Demokratie keine Selbstverständlichkeit mehr ist, wird das nötiger sein denn je.

Alrik Daldrup (Abitur 2017)

Geburtstagsbrief ans GymMar (2022)

Grüße

Liebes Gymnasium Marienthal,

im Team deines Elternrats und auch als dessen Vorsitzende durfte ich viele Jahre das Schulleben mitgestalten und wurde nun gebeten, ein paar Worte für die Festschrift zu deinem 50. Geburtstag zu verfassen. Gerne!



Elternratssitzung im Jahre 2016

Ich beginne mit der Frage, warum sich unsere Familie im Jahr 2011 für dich als weiterführende Schule entschieden hat. An dem vielen Beton, aus dem du gemacht bist, lag das sicher nicht – so modern hat man eben vor 50 Jahren gebaut, du bist sozusagen „ein Kind deiner Zeit". Befrage ich die Familie, so gibt es verschiedene Antworten. „Weil die Damen im Sekretariat bei meinem ersten Besuch so unglaublich freundlich waren! Der erste Eindruck zählt!", sage ich. „Weil der englisch sprechende Lehrer mich so toll beraten hat und es gleich zwei NaWi-Profile gab!", sagt meine ältere Tochter. „Weil das Chili con Carne am Tag der offenen Tür so lecker war !", meint mein Mann. „Weil die Schulfreunde meiner Schwester so nett waren und mir der Rest auch gefallen hat!", antwortet meine jüngere Tochter.

Natürlich gibt es noch viel mehr Gründe, warum die Entscheidung für dich eine gute war: die Begabtenförderung mit ihren unglaublich interessanten Projekten zum Beispiel oder das ERASMUS-Programm, das die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern anderer europäischer Länder fördert und Auslandsbesuche möglich macht. Und welche Schule bietet schon einen Schüleraustausch mit China an? Und dann sind da noch die vielen AGs, in denen deine Schülerinnen und Schüler den Schulalltag aktiv mitgestalten können, von der Beschallung der Aula bis zur Bewirtung bei den vielen Schulevents. Gefallen hat uns auch, dass diese starke Schulgemeinschaft nach zwei Jahren voller Diskussionen und Vorträgen von Spezialisten den späteren Schulstart um 08:30 Uhr gemeinsam beschlossen hat. 2014 war das ein Novum und einige Zeitungsberichte wert.

Aber all diese guten Gründe wären nichts ohne die Menschen, die für dich stehen!

- Dein Leitungsteam, das so großartig zusammenarbeitet. Immer ansprechbar, für neue Ideen und auch konstruktive Kritik offen, Schülerinnen und Schülern wie Eltern gleichermaßen zugewandt. Ich habe sehr gerne mit ihm zusammengearbeitet, ob als Klassenelternvertreterin oder Elternrätin.
- Dein Beratungsteam, das deinen Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern zur Seite steht und sie bei Problemen unterstützt und ein offenes Ohr hat für alle, die mit schwierigen Situationen umgehen müssen oder auch nur einen Rat brauchen.
- Die Damen und Herren deines Schulbüros, die nicht nur Elternanrufe erledigen, Informationen weiterleiten oder Pflaster verteilen. Sie haben auch den Elternrat bei seinen Sitzungen, Wahlen und Präsentationen am Tag der offenen Tür immer ausgesprochen freundlich unterstützt.
- Dein Mensa-Team, das auch schon mal einen Sonderwunsch erfüllt und sich redlich bemüht, dem täglichen Ansturm gerecht zu werden.
- Bettina Kinnemann, der wir deine neue Schülerbücherei, viele umwerfende Lese-Abende und Unterstützung bei allen Events verdanken, dazu unglaublich viele Fotos, den Newsletter und die Pflege der Website. Und für gute Gespräche und Gedanken war auch immer noch Zeit – vielen Dank dafür!
- Und was wärest du, liebes GymMar, ohne deine Lehrerinnen und Lehrer! Menschen, die sich jeden Tag auf so viele unterschiedliche Schülerinnen und Schüler und ihre Bedürfnisse, Besonderheiten und Begabungen und auch auf ihre Eltern einstellen! Du hast ein aufgeschlossenes und engagiertes Kollegium, das auch neuen Ideen des Elternrats offen gegenübersteht. Wir denken auch an Lehrerinnen, die für erkrankte Kollegen einsprangen und so das Stattfinden einer Klassenfahrt doch noch ermöglichten, an Kolleginnen und Kollegen, die während der Corona-Zeit ganz ausgezeichneten Online-Unterricht gestalteten, auch in den Fächern Theater und Sport, an Klassenlehrkräfte und Tutoren, die meine konsequenten Nachfragen nicht nur ausgehalten, sondern auch freundlich beantwortet haben.

Und was für eine Stimmung war das immer, wenn die mitwirkende Schulgemeinschaft nach dem Tag der offenen Tür am Abend im Lehrerzimmer noch zusammenkam und sich über die gelungene Veranstaltung freute!

Elf Jahre und zwei glückliche Abiturientinnen später habe ich mich im Sommer 2022 von dir verabschiedet. Ich möchte mich bei allen bedanken, die im Laufe dieser Zeit meine ganz persönliche Sicht auf Schule und Schulalltag, auf meine Töchter und manchmal auch auf mich selbst verändert und geprägt haben.

Mach's gut, „altes Haus"! Ich freue mich schon auf das nächste Sommerfest und deine Menschen!

Deine Sabine Fiegen
(Ehemalige Vorsitzende des Elternrats)

„KÖPFE“ (Vil, Jg. 9)



Ira Ndokai (9c)



Nina Aue (9c)



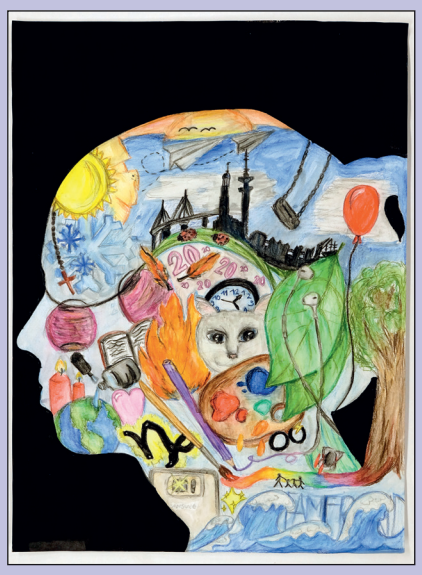
Melina Weber (9c)



Moaaz Abass (9e)



Samira Rahimzadeh (9e)

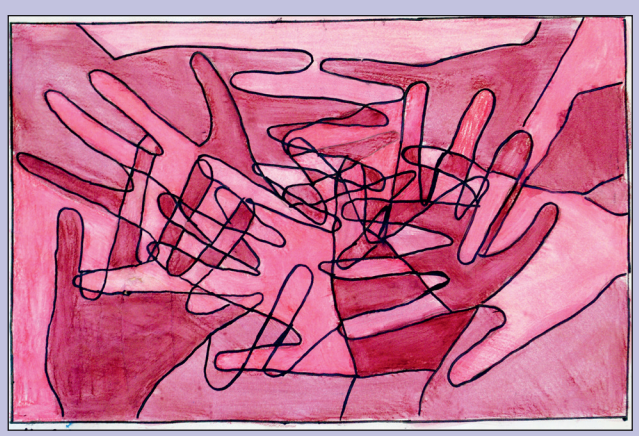


Marie Lemke (9c)

„Hände“ (Mo, Jg. 6)



Cassandra Nguyen (6c)



Lisa Rustemi (6c)

Feiern im Zirkuszelt statt in der Aula

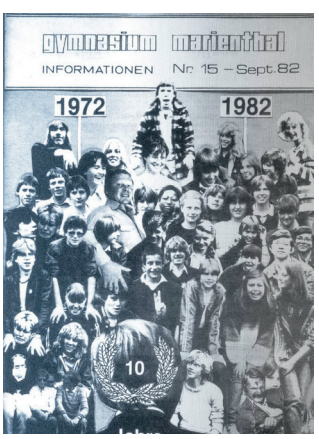
Das GymMar, seine Jubiläen und Drucksachen (2022)

Wird ein Jubiläum gefeiert, dürfen gutes Essen, Reden, Darbietungen und Musik nicht fehlen – und auch eine Festschrift muss sein. Manche Schulen feiern dann auch, dass es sie überhaupt noch gibt. Das ist nämlich nicht selbstverständlich, wie z. B. das Gymnasium St. Georg, Marienthals Nachbarschule, leidvoll erfahren musste: Weil die Anmeldezahlen nicht mehr überzeugten, wurde die gerade frisch renovierte Schule 2005 geschlossen.

Das Gymnasium Marienthal durfte bisher vier Jubiläen feiern, davon drei ohne Aula: 1982 das 10-jährige, 1992 das 20-jährige, 1997 das 25-jährige; das 30-jährige fiel unter den Tisch. Erst das 40-jährige im Jahre 2012, also 32 (!) Jahre nach Schulgründung, fand nicht mehr unter freiem Himmel bzw. in einem Zelt, sondern in der 2004 eingeweihten eigenen Aula statt. Ob nun Indoor oder Outdoor: stets stilvoll mit Festschrift, wie auch jetzt im Jahr 2022. Festschriften, Schul- und Technikgeschichte, das ist ein zusammenhängender Themenkreis – davon sei im Folgenden berichtet.

1982 – 10 Jahre Gymnasium Marienthal

Die erste Festschrift erschien unter dem verwunderlichen Titel „gymnasium marienthal. INFORMATIONEN Nr. 15 – Sept. 1982“. Das Heft, 54 Seiten im DIN-A5-Format stark, war einfach die 15. Ausgabe des 1972 erstmals in den Klassen verteilten Mitteilungsblattes der Schulleitung. Vermutlich seit August 1972 erschien es in loser Folge bei Bedarf, was die Zahl 15 zum 10-Jährigen erklärt. Autor, Schriftsetzer und Herausgeber, alles in einer Person, war von Anfang an Herr Dümmler, unser Gründungsschulleiter. Die Konzentration der Aufgaben auf diese eine Person ergab sich schon aus der anfänglichen Größe des Kollegiums: neun Kolleginnen und Kollegen plus Schulleiter.



„Informationen“ Nr. 15

Seine Texte tippte Herr Dümmler selbst mit viel Fingerkraft in eine mechanische Schreibmaschine. Deren hammerartige Typen perforierten eine „Matrize“, die mit Wachs beschichtet war. Hausmeister Schmidt druckte die Textseiten Blatt für Blatt auf der wuchtigen, elektrisch bewegten Umdruckmaschine in der winzigen Hausmeisterkoje auf „Saugpost“ – so wurde das grobfaserige Papier genannt, das die Druckerschwärze gut aufsaugte. Geheftet wurde einzeln per Hand mit dem „Klammeraffen“.

Im Lauf der 1970er Jahre wurde das Blatt immer lebendiger: Herr Dümmler wollte weg vom Prinzip „Einer für alle“, hin zu einer breiteren Partizipation. Er warb Beträge aus Kollegium und Schülerschaft ein. Damit stiegen auch die Ansprüche ans Layout: Nur „Bleiwüste“ ganz ohne Bilder? Das ging nicht. Getippt wurde statt auf Matrizen nun auf weißem Schreibmaschinenpapier. Gedruckt wurden die Seiten von einer professionellen Druckerei auf Offsetmaschinen. Das funktionierte damals ähnlich wie ein großer Schwarz-Weiß-Fotokopierer, allerdings wurde nur der Kontrast zwischen Schwarz und Weiß erkannt; Fotos mit Grautönen ließen sich mit diesen Maschinen nicht wiedergeben und erst recht keine Farben. Herr Dümmler, weiterhin Redakteur und Herausgeber, behalf sich mit schwarzen selbstklebenden grafischen Verzierungen und hübschen Buchstaben in besonderem Design, die er im Schreibwarenladen kaufte. Mit Pinzette und Fingerdruck wurden sie einzeln an passender Stelle aufgeklebt und waren ein erstes Zugeständnis an die steigenden Ansprüche der Leserschaft.

Die Auflage der Nr. 15 muss bei über 500 Exemplaren gelegen haben, denn sie ging gratis an alle Marienthaler Schülerinnen und Schüler. Die Rechnung bezahlte der Schulverein aus seiner knappen Kasse. Das war für die jährlich erscheinenden Printmedien der Schule der Beginn einer bis heute lebendigen Tradition: Niemand soll vom Erhalt der Hefte ausgeschlossen werden, etwa weil das Taschengeld nicht reicht!

Die Festschrift 1982 wurde mit kontrastreichen Schwarz-Weiß-Grafiken sowie mit ein paar schwarzweißen Fotos von der Fachschaft Kunst gestaltet und gedruckt. Fotos ließen sich nur reproduzieren, indem sie zuvor für etwa 30,00 DM pro Stück in einer Klischeeanstalt in mehrere Hundert winzige schwarze Bildpunkte zerlegt („gerastert“) und dann als „Klischee“-Folie auf die Papiervorlage geklebt wurden – „pixelig“ würde man solche Abbildungen heute nennen. An farbige Abbildungen war da noch lange nicht zu denken.

1992 – 20 Jahre Gymnasium Marienthal

Das zweite große Jubiläum feierten wir 1992 noch viel ausgiebiger: 20 Jahre Gymnasium Marienthal! Eine Woche lang gab es in einem riesigen Zelt auf dem Schulhof eine Vielzahl von bunten Darbietungen. Das Zelt wurde vom Schulamt bezahlt – diese Lösung war für die Behörde viel billiger als der Bau der versprochenen Aula.


Zum 20. Geburtstag spendierte die Behörde ein Festzelt

Zum 20-jährigen Jubiläum sollte es eine richtig große Festschrift geben, im DIN-A4 Format, damit Platz sei für möglichst viele Beiträge. Die Produktion markierte einen technischen und zugleich publizistischen Durchbruch: erstmals mit PC und ohne selbstklebende Großbuchstaben! Und das kam so: Ende der 1980er Jahre gab Kollege Michael Schaffer in Haus C eine Fortbildungsveranstaltung, an der ca. 20 Lehrerinnen und Lehrer teilnahmen. Wir machten erste Schritte mit dem DOS-basierten PC, vermutlich am „Commodore PC-1". Das Betriebssystem wurde zum Start jeweils von einer weichen 5-Zoll-Diskette, dem damals üblichen Speichermedium, hochgeladen; eine Tastatur gab es bereits, die PC-Maus jedoch noch nicht. Diese schulinterne Qualifikation und die entsprechende Ausstattung verliehen der Schule einen enormen Entwicklungsschub, von dem die Marienthaler Printmedien profitierten. Ab jetzt drang durch die dünnen Pappwände des Schulleiterzimmers höchstens noch leises Gespräch, nicht mehr jedoch das Klappern der Schreibmaschine.

Immer mehr Personen legten sich ab Ende der 80er Jahre auch privat solche Wundermaschinen zu. Jetzt konnten die Autorinnen und Autoren Herrn Dümmler ihre druckfertigen Beiträge auf Diskette liefern. Diese Entwicklung kam 1992 der ersten großen Festschrift zugute: Sie erschien unter dem Titel „FORUM" und begründete eine neue Schriftenreihe, die bis Anfang des dritten Jahrtausends fortgeführt wurde; die „INFORMATIONEN" wurden eingestellt. Ausführlich wurde Bilanz gezogen. Neben spannenden, sparsam schwarzweiß bebilderten Berichten aus dem Alltag der jungen Schule dokumentierte Herr Dümmler, auf fünf eng bedruckten Seiten minutiös Marienthals Kampf um die vor über 20 Jahren versprochene Aula in einer „Chronique scandaleuse". Es brauchte keine Fotos, die Fakten sprachen für sich. Diese Chronik eines Skandals wurde von der Hamburger Schulbehörde, von Parteien und Presse aufmerksam gelesen. Dass das Gymnasium Marienthal, neben dem Charlotte-Paulsen-Gymnasium (CPG) und dem Matthias-Claudius-Gymnasium (MCG) das dritte Gymnasium im Kerngebiet Wandsbek, auch nach 20 Jahren z. B. zu Abi-Entlassungsfeiern in die Hochschule der Bundeswehr oder in die Christuskirche am Wandsbeker Markt ausweichen musste, war einerseits kurios, andererseits entwickelte sich das Fehlen einer Aula auch immer mehr zu einem öffentlichen Skandal.

1997 – 25 Jahre Gymnasium Marienthal

Marienthal feierte sein silbernes Jubiläum eine Woche lang – erneut draußen, in einem großen runden Zirkuszelt. Wieder ließ sich die Behörde nicht lumpen: Die Zeltmiete zahlte sie bereitwillig. Täglich gab es fantasievolle Darbietungen, das Zirkuszelt sollte sich schließlich lohnen. Diese drollige „Sparlösung" war einerseits lustig, andererseits für ein etabliertes Gymnasium lächerlich.



Das silberne Jubiläum wurde in einem Zirkuszelt gefeiert

Die Festschrift mit dem schlichten Titel „Gymnasium Marienthal. 1972–1997" freute sich auf Seite 35 über ein Vordach für die alte Turnhalle am Holstenhofweg. Das Thema Aula spielte auf den insgesamt 59 DIN-A4-Seiten keine Rolle: Die PR-Arbeit hatte die Schule mit Sponsored Walks und vielen weiteren Spendenaktionen nämlich auf die Straße verlagert. Und so konnte unsere Aula nach endlosen Kämpfen, viel ehrenamtlichem Einsatz und vielen kleinen und großen Spenden 2004 endlich eingeweiht werden.

2012 – 40 Jahre Gymnasium Marienthal

Dass acht Jahre nach Einweihung der Aula das 40-Jährige würdig im eigenen Saal gefeiert werden konnte, war für die Schülerinnen und Schüler des inzwischen nur noch achtstufigen Gymnasiums selbstverständlich: Sie kannten die Schule nicht anders als mit Aula.

Das 40. Jubiläum wird meist genügsam gefeiert, und so hielt es auch Marienthal. Auch publizistisch gingen wir das Fest bescheiden an: Die Festschrift war ein kleines quadratisches Heft mit 28 Seiten. Alle Fotos waren, wie seit 2012 auch im seit 2000 jährlich erscheinenden „Jahrbuch", in Farbe gedruckt – was wenige Jahre zuvor nicht erschwinglich gewesen wäre, war jetzt selbstverständlich. So bescheiden das Druckformat, so bescheiden war auch der Titel: „1972–2012". Längst hatte die Schulleitung die redaktionelle Arbeit ganz delegiert und zeichnete nur noch als Herausgeberin verantwortlich.

2022 – 50 Jahre Gymnasium Marienthal

In diesem Jahr nun der 50. Geburtstag des Gymnasiums Marienthal, das goldene Jubiläum! Ein ganzes Jahr lang hält die Projektgruppe „Jubiläum" unter der Leitung von Frau Meunier Überraschungen bereit, es wird groß gefeiert, und auch die Festschrift ist üppiger. Ja, wer im Alltag so gute Arbeit leistet, kann es krachen lassen!

Glückwunsch und Gratulation, liebes Gymnasium Marienthal, zum Fünfzigsten!

Johannes Kolfhaus

(1977–2009 Lehrer am Gymnasium Marienthal)

Kollegium











Das Kollegium
Die ewige Kollegiumsliste

(2022) 50

	Name	Von	bis
1	Dümmler, Karl	01.08.1972	19.07.2000
2	Wiek, Peter	01.08.1972	30.08.1995
3	Zieler, Ingrid	01.08.1972	31.01.1979
4	Thies, Irmelin	01.08.1972	31.07.1973
5	Pinn, Helgard	01.08.1972	20.06.1975
6	Mundzeck, Gunter	28.08.1972	31.07.1973
7	Rosenbaum, Cosima	28.08.1972	31.01.1973
8	Baufeldt-Höltje, Elisabeth	01.09.1972	01.08.1975
9	Steffens, Helga	01.09.1972	31.07.1974
10	Volkmuth, Marion	01.09.1972	31.07.1974
11	Heindorf, Gertrud	04.09.1972	31.07.1980
12	Storp, Dorothea	14.10.1972	31.07.1973
13	Lütje, Wolfgang	22.01.1973	31.01.1974
14	Radatz, Peter	01.02.1973	31.07.1975
15	Rüffer, Karen	01.02.1973	31.07.1989
16	Broede, Antje	01.08.1973	31.07.1986
17	Fricke, Uwe	01.08.1973	31.07.1974
18	Ehlers, Sigrun	01.08.1973	31.07.1974
19	Lischke, Kurt	01.08.1973	31.07.1977
20	Rehbock, Irmingard	01.08.1973	31.07.1995
21	Schäfer, Eckart	01.08.1973	31.07.2007
22	Hatscher, Frank	20.08.1973	31.01.1975
23	Henze-Dornhege, Heidrun	20.08.1973	31.07.1977
24	Nies-Fricke, Marion	20.08.1973	31.07.1995
25	Paul-Lütjens, Ute	20.08.1973	31.07.2003
26	Rüter, Wilfried	20.08.1973	31.01.1974
27	O'Neil, Joan	27.08.1973	31.01.1979
28	Schrader, Dirk	05.09.1973	31.01.1975
29	Schneider, Hans-Joachim	01.02.1974	31.07.2005
30	Schmidt-Petersen, Astrid	01.03.1974	31.01.1980
31	Böker, Achim	01.08.1974	31.07.1982
32	Daly, Patrick	01.08.1974	30.06.1976
33	Gadow, Christine	01.08.1974	30.10.1974
34	Glienke, Hilke	01.08.1974	31.07.1980
35	Jessen, Elke	01.08.1974	08.07.1998
36	Nagel, Vivi-Ann	01.08.1974	31.01.1976
37	Paprottka, Irene	01.08.1974	31.01.2007
38	Sauerwein, Dr. Ingo	01.08.1974	31.07.1983
39	Schulze, Hans-Otto	21.10.1974	08.11.1974
40	Grünwald, Horst	01.02.1975	31.12.2004
41	Kegelmann, Dieter	01.02.1975	31.07.1992
42	Schmidt, Stephan	01.02.1975	31.07.1984
43	Schröder, Hildegard-Sabine	01.02.1975	31.07.2011
44	Wulf, Werner	01.02.1975	30.06.2000
45	Galling, Brigitte	05.02.1975	14.05.1975
46	Deutschmann, Sigrid	01.08.1975	31.07.2013
47	Eggert, Helga	01.09.1975	14.06.1986
48	Seel, Günther	01.09.1975	31.10.1975
49	Lippold, Franz	11.10.1975	31.07.1977
50	Leyhe, Heinrich	06.11.1975	30.01.1976
51	Böhmert, Heinz-Günther	01.02.1976	31.07.1994
52	Doerries, Frauke	01.08.1976	31.07.1985
53	Fitschen, Jürgen	02.08.1976	31.01.1977
54	Kirchmair, Gerda	02.08.1976	31.07.1977
55	Klemm, Peter	01.08.1976	31.07.1994
56	Klopfleisch, Reinhard	01.08.1976	31.01.1977
57	Macready, Lynne	01.08.1976	31.01.1977
58	Nissen, Holger	01.08.1976	31.01.1977
59	Paulsen, Helga	01.08.1976	31.07.1983
60	Schendel, Jutta	01.08.1976	31.07.1985
61	Spethmann, Wolfgang	01.08.1976	30.09.1976
62	Timmann, Hans-Dieter	01.09.1976	31.01.1977
63	Saefkow, Michael	20.10.1976	31.07.1977
64	Kolfhaus, Johannes	01.02.1977	31.07.2009
65	Pietsch, Anne-Katrin	01.02.1977	31.07.1999
66	Schaffer, Michael	01.02.1977	31.07.2010
67	Wolschke, Bernd	01.02.1977	31.07.1978
68	Deußen-Dormagen, Dorothee	01.09.1977	31.01.1983
69	Keßler, Jürgen	01.09.1977	31.07.1992
70	Meyer, Dieter	01.09.1977	31.01.2011
71	Nehrkorn, Marianne	01.09.1977	28.02.1987
72	Riediger, Carsten	01.09.1977	31.07.2014
73	Hafner-Schwebbach, Hella	12.09.1977	31.10.1977
74	van Deun (Tilse), Annette	01.10.1977	14.01.1998
75	Strenge, Bärbel	01.11.1977	11.03.1978
76	Reetz, Dankfried	01.02.1978	31.07.1983
77	Viole, Jörg	01.02.1978	31.07.1978
78	Ziegeler-Schulz, Ursula	01.02.1978	31.07.1985
79	Adersberger, Johann	01.09.1978	31.01.1993
80	Moll, Helma-Christ.	01.09.1978	31.07.1984
81	Voigt, Karin	01.09.1978	31.07.2009
82	Weigert, Gisela	01.09.1978	31.07.2016
83	Schulze-Eickenbusch, Monika	01.10.1978	31.12.2003
84	Bethmann, Hans-Jürgen	01.02.1979	31.07.1988
85	Golecki, Reinhard	01.02.1979	31.07.1981
86	Westphal, Urike	01.03.1979	31.07.1979
87	Gutzeit, Ralf	20.08.1979	31.07.2012
88	Haack-Seelemann, Ingrid	20.08.1979	31.07.1986
89	van Haaften, Johanna	01.08.1979	31.07.1981
90	Lange, Klaus	20.08.1979	31.07.1985
91	Toetzke, Udo	20.08.1979	31.07.2009
92	Vogel, Klaus	20.08.1979	31.07.1985
93	Ring, Dieter	10.09.1979	31.01.1980
94	Bartens, Susanne	01.10.1979	31.07.1980
95	Thieme, Dr. Günter	01.10.1979	30.05.1980
96	Handtmann, Michael	01.02.1980	31.07.1985
97	Tjandra, Julius	02.05.1980	31.01.1981
98	Tauchert, Wolfgang	01.08.1980	17.08.1989
99	Schaper, Beate	25.08.1980	31.07.1986
100	Schöttler, Gabriele	25.08.1980	18.07.2001
101	Nickel, Dieter	01.09.1980	31.02.1981
102	Stein, Hartmut	04.09.1980	27.02.1981
103	Baghorn, Marianne	01.02.1981	31.01.1983
104	Reckleben, Karsten	01.02.1981	08.07.1998
105	Weigt, Thomas	23.03.1981	27.06.1986
106	Förderer, Beate	01.08.1981	31.07.1993
107	Riedel, Jens-Peter	01.08.1981	31.07.2007
108	Kerll, Hans-Joachim	01.02.1982	31.07.2016
109	Thiesen, Karin	01.08.1982	31.12.1996
110	Steinbeck, Michael	13.08.1982	31.07.1985
111	Gehrke, Eugen	06.09.1982	31.07.1985
112	Pahl, Gerhard	01.02.1983	30.06.1983
113	Westermann, Patrizia	01.02.1983	30.06.1983
114	Krawczyck, Johann	02.03.1983	30.06.1983
115	Müller-Brangs, Dirk	01.08.1983	31.01.2006
116	Gruber, Dr. Avner	01.02.1984	31.07.1984
117	Lange, Dietrich	01.02.1984	31.07.1985
118	Böse, Roland	01.08.1985	31.01.2010
119	Hackbart, Ingrid	01.08.1985	31.07.2017
120	Müller, Bernd	01.08.1985	31.07.1988
121	von Staden, Ute	01.08.1985	27.06.1986
122	Tjarks, Britta	01.08.1985	31.07.2014
123	Wittmann, Hans-Jürgen	01.08.1985	31.01.2006
124	Prahl, Marion	10.09.1985	27.06.1986
125	Streibel, Marina	05.01.1986	31.07.2018
126	Bollhardt, Peter	01.08.1986	31.01.2007
127	Heitmann, Reinulf	01.08.1986	31.07.2014
128	Neukamp, Friedemann	01.08.1986	31.07.1991
129	Sumfleth, Manfred	01.08.1986	31.07.2002
130	Harten, Detlef	01.08.1987	18.07.2001
131	Barnbeck, Rüdiger	01.10.1987	31.07.1993
132	Burmester, Margrit	01.08.1988	25.06.1997
133	Luther, Dr. Christian	28.08.1989	31.07.1990
134	Hagemann, Jutta	01.08.1991	31.07.2009
135	Rauter, Irmgard	12.08.1991	31.07.1994
136	Haase, Michael	02.12.1991	17.06.1992
137	Bergen, Anke von	03.02.1992	31.07.1998
138	Friedrich, Klaus	01.02.1993	31.07.1994
139	Piwitt, Ulf	16.08.1993	19.07.2000
140	Homann-Hillig, Heidi	01.08.1994	31.01.1995

Kollegium

50

Kollegium

	Name	Von	bis
141	Mattlinger, Dr. Stephan	01.08.1994	31.01.1995
142	Rehder, Susanne	01.08.1994	31.01.1995
143	Hoppenau, Dr. Stefan	08.08.1994	31.07.1995
144	Klatte, Dr. Klaus	29.08.1994	08.07.1998
145	Hallier, Filippa	02.02.1995	31.01.2018
146	Borsdorff, Michael	01.08.1995	31.07.1996
147	Schachtmeyer, Christiane von	01.08.1995	31.01.2017
148	Backenhaus, Hartwig	01.08.1996	19.07.2000
149	Bröcker, Christian	01.08.1996	25.07.1997
150	Luckhardt, Ermin	14.04.1997	25.06.1997
151	Lagershausen, Rolf	01.08.1997	31.07.2003
152	Teckentrup, Dominik	01.08.1997	31.07.2003
153	Vachek, Sigrid Anneli	01.08.1998	31.07.1999
154	Pries, Astrid	01.08.1997	19.07.2000
155	Groehn, Hildegard	01.08.1997	31.07.2004
156	Ziebegk, Markus	01.02.1998	heute
157	Boltze, Martin	01.02.1998	heute
158	Schröder, Dr. Helge	01.02.1998	31.07.2003
159	Vogelsang, Christoph	01.02.2000	31.07.2005
160	Luckner, Frank	05.06.2000	19.07.2000
161	Fimpel, Dr. Eberhardt	01.08.2000	31.07.2002
162	Fremgen, Gisela	01.08.2000	31.07.2002
163	Jasser, Wolfgang	01.08.2000	31.07.2003
164	Knauff, Nanette	01.08.2000	heute
165	Martin-Torres, Gracia	01.08.2000	18.07.2001
166	Oesterley, Ingrid	01.08.2000	heute
167	Rudolph, Mirjam	01.08.2000	31.07.2011
168	Schack, Burkhard	01.08.2000	31.07.2004
169	Schlippe, Sieglinde von	01.08.2000	31.07.2008
170	Schmidt, Olaf	01.08.2000	31.07.2012
171	Adametz, Ginny	01.08.2001	31.07.2005
172	Garde, Wulf	01.08.2001	31.07.2006
173	Hoyer, Kirsten	01.08.2001	31.07.2005
174	Kohl, Dorothee	01.08.2001	31.07.2002
175	Müller, Reinhard	01.08.2001	31.07.2004
176	Seeler, Claudia	01.08.2002	31.07.2005
177	Meding, Peter	01.02.2003	31.07.2010
178	Hopp, Elmo	01.08.2003	heute
179	Janzen, Sibylle	01.08.2003	31.07.2007
180	Krüger, Joachim	01.08.2003	31.07.2004
181	Krüger, Thorsten	01.08.2003	31.07.2004
182	Mohr, Stefan	01.08.2003	31.07.2021
183	Schädtler, Stephan	01.08.2003	heute
184	Sojak, Katja	01.08.2003	31.07.2005
185	Vieregge, Hendrik	01.08.2003	31.07.2004
186	Voß, Margrit	01.08.2003	31.07.2010
187	Grosche, Christian	08.09.2003	01.11.2003
188	Zhang, Dr. Jiehong	29.10.2003	30.09.2005
189	Strauer, Jan Dirk	18.12.2003	31.07.2005
190	Brandenburg, Katrin	01.08.2004	31.07.2010
191	Deger, Jörg	01.08.2004	31.07.2007
192	Staats, Susanne	01.08.2004	ca. 2003
193	Bröcker, Sebastian	23.08.2004	ca. 2005
194	Lütke, Dominik	ca. 2004	31.07.2009
195	Bennet, Dominic	01.11.2004	heute
196	Andert, Jutta	01.08.2005	25.05.2007
197	Samson (Christiansen), Nina	01.08.2005	31.07.2013
198	Knopp, Thomas	01.08.2005	31.07.2009
199	Medje-Cheng, Danmei	01.08.2005	31.07.2012
200	Menge-Winkelmann,Katrin	01.08.2005	31.07.2016
201	Naler, Stefan, Dr.	01.08.2005	31.10.2005
202	Pache, Gwen	01.08.2005	heute
203	Schmidt, Annette	01.08.2005	31.07.2022
204	Shao, Xubo	01.08.2005	31.9.2007
205	Villafrade-Pöschke, Patricia	01.08.2005	heute
206	Westerholt, Waltraud	01.08.2005	31.07.2007
207	Busse, Beate	07.09.2005	31.01.2018
208	Sommer, Ivonne	01.11.2005	ca. 2006
209	Langer, Tobias	01.02.2006	31.07.2010
210	Rudolph, Andreas	01.02.2006	31.01.2013

	Name	Von	bis
211	Bokelmann, Thomas	01.08.2006	31.01.2010
212	Böttcher, Maren	01.08.2006	heute
213	Griebenow, Christine	01.08.2006	heute
214	Tietjen, Hans Peter	01.08.2006	31.07.2011
215	Lopéz Fariña, Maria	01.08.2006	heute
216	Winkler, Frauke	01.08.2006	heute
217	Kubitza, Thomas	01.11.2006	heute
218	Jaberi (Delschen), Corinna	01.02.2007	heute
219	Kriebisch, Ingo	01.02.2007	31.01.2011
220	Bürstenbinder, Nina (Soz.-Päd.)	01.08.2007	31.07.2008
221	Chen, Yang	01.08.2007	31.07.2018
222	Großmann, Dr. Carola	01.08.2007	heute
223	Hoffmann, Andreas	01.08.2007	heute
224	Jensen, Solveig	01.08.2007	31.07.2011
225	Walder, Sonja	01.08.2007	31.07.2019
226	Schmidt, Torben	01.08.2007	31.07.2011
227	Piao, Xue Hua	19.09.2007	07.07.2010
228	Schwedt (Burrichter), Marie	01.11.2007	heute
229	Christoffers, Ulf	01.08.2008	30.09.2018
230	Ebeling, Claudia	01.08.2008	15.07.2009
231	Karasch, Sabine	01.08.2008	
232	Leuschner, Christine	01.08.2008	31.07.2016
233	Mohr, Susana	01.08.2008	heute
234	Mosch, Tamara (Soz.-Päd.)	01.08.2008	31.01.2011
235	Teuber, Reinhild	01.08.2008	31.07.2015
236	Gundermann, Heike	01.11.2008	heute
237	Huras, Oliver	01.05.2009	31.07.2011
238	Dalitz, Karin	01.08.2009	heute
239	Füssel, Franziska	01.08.2009	31.07.1021
240	Schacht, Grit	01.08.2009	heute
241	Wendling, Peter	01.08.2009	heute
242	Böhling, Björn	01.11.2009	heute
243	Dragojlovic, Marco	01.11.2009	heute
244	Meunier, Nathalie	01.11.2009	heute
245	Scheller, Svenja	01.11.2009	31.01.2021
246	Benziger, Dr. Wolfram	01.02.2010	31.07.2013
247	Buchmann, Katharina	01.02.2010	31.07.2020
248	Biying, Hou	01.04.2010	30.06.2011
249	Bucher, Johannes	01.05.2010	31.07.2016
250	Kinnemann, Bettina (Bibliothek)	01.05.2010	heute
251	Trinks, Stephanie (Schulbüro)	01.07.2010	31.07.16
252	Bruhn, Thomas	01.08.2010	31.07.2017
253	Gillmeister, Dr. Andrea	01.08.2010	31.07.2011
254	Herzog, Christiane (Soz.-Päd.)	01.01.2011	31.07.2017
255	Gornitzka, Tina	01.02.2011	heute
256	Mattischent, Sandra	01.02.2011	31.01.2016
257	Chen, Yan	01.08.2011	31.07.2012
258	Hansen, Nancy	01.08.2011	heute
259	Thiemeyer, Philipp	01.08.2011	heute
260	Werner, Annike	01.08.2011	31.07.2015
261	Tang, Yuhong	01.09.2011	31.07.2013
262	Bruhn, Florian	01.08.2012	31.07.2019
263	Lu, Jiajun	01.08.2012	31.07.2014
264	Kaatz, Anna	16.08.2012	heute
265	Diao, Dr. Lan	01.08.2013	heute
266	Gebhardt (Langkowski), Kirsten	01.08.2013	heute
267	Keller, Tobias	01.08.2013	31.07.2021
268	Locher, Christian	01.08.2013	heute
269	Scholz, Philipp	01.08.2013	31.01.2017
270	Xian, Yue	12.11.2013	31.07.2015
271	Stupka, Michael	01.02.2014	31.07.2018
272	Frank, Dr. Karsta	01.08.2014	heute
273	Elverfeldt, Katharina von	01.08.2014	heute
274	Büchert-Below, Dr. Marina	01.02.2015	heute
275	Ehrt, Julia	01.05.2015	31.07.2022
276	Brüggemann, Mareike	01.08.2015	31.07.2022
277	Claussen, Dr. Maike	01.08.2015	heute
278	Dahlen, Jan von	01.08.2015	heute
279	Dreyer, Nikolaus	01.08.2015	31.07.2016
280	Fischer, Dr. Helena	01.08.2015	31.07.2020

	Name	Von	bis
281	Fritz, Roman	01.08.2015	heute
282	Ludwig, Günther	01.08.2015	heute
283	Verbeck, Thorsten	01.08.2015	heute
284	Di Maio, Claudia	16.11.2015	31.07.2021
285	Breidthardt (Sager), Rike	01.02.2016	31.07.2022
286	Bremer, Juliane	01.02.2016	31.07.2019
287	Eichel-Streiber (Römer), Isabelle von	01.02.2016	heute
288	Moreno, Joaquín	01.02.2016	31.07.2017
289	Pauleit, Frank	01.08.2016	heute
290	Behrens, Knut	01.08.2016	31.07.2018
291	Geppert, Marius	01.08.2016	31.07.2020
292	Hewig, Kerstin (Schulbüro)	01.07.2016	31.07.2022
293	Iida, Miki	01.08.2016	heute
294	Reichel, Nancy	01.08.2016	31.07.2019
295	Pauleit, Frank	01.08.2016	heute
296	Qiao, Hua	01.08.2016	31.07.2018
297	Strothmann, Julian	01.08.2016	heute
298	Yuyucu, Halis	30.08.2016	heute
299	Gust, Yvonne	01.02.2017	31.07.2018
300	Kasicz, Julia	01.02.2017	heute
301	Kosanke, Daniela	01.02.2017	heute
302	Wittfoth, Maik	01.02.2017	heute
303	Schlüter, Dr. Dietrich	01.05.2017	heute
304	Ketteler, Oliver (Schulbüro)	09.05.2017	heute
305	Bühre, Susanne	01.08.2017	30.09.2021
306	Hubka, Berit	01.08.2017	heute
307	Kraft, Corinna	01.02.2017	heute
308	Jäger, Manfred	01.08.2017	heute
309	Redecker, Sören	01.08.2017	heute
310	Möller-Bhardwaj, Simone (Soz.-Päd.)	29.08.2017	heute
311	Lengowski, Dr. Marc-Simon	01.02.2018	heute

	Name	Von	bis
312	Schipper, Astrid (Soz.-Päd.)	01.03.2018	heute
313	Benninghaus, Christian	01.08.2018	heute
314	Botzum-Nicolai (Botzum), Jörg	01.08.2018	heute
315	Burkhardt, Christian	14.08.2018	heute
316	Otto, Torsten	01.08.2018	31.07.2020
317	Plitt, Céline	01.08.2018	heute
318	Waygood (Dahm), Jennifer	01.08.2018	heute
319	Völz (Radner), Elisabeth	01.08.2018	heute
320	Liu, Xiaomin	27.08.2018	23.06.2021
321	Heidenreich, Christopher	01.08.2019	heute
322	Kluge, Heike	01.08.2019	heute
323	Scheffler, Dr. Dorothee	01.08.2019	heute
324	Schneider, Alexandra	01.08.2019	heute
325	Wendling, Irmina	01.08.2019	heute
326	Le, Anh	01.08.2020	heute
327	Struckmeier, Sara	01.08.2020	heute
328	Pinto da Silva, Marcel	01.02.2021	heute
329	Winkler, Christin	08.02.2021	heute
330	Dorendorf, Inga	14.06.2021	heute
331	Forouhideh, Özlem	01.08.2021	heute
332	Rubner, Hannah	20.10.2021	31.05.2022
333	Cong, Jiaying	01.08.2021	31.07.2022
334	Hentschel, Katrin (Schulbüro)	01.12.2021	heute
335	Haase, Joachim	01.02.2022	heute
336	[redacted]	01.02.2022	heute
337	Pätzel, Marion	01.02.2022	heute
338	Mohr, Simon	01.08.2022	heute
339	Schnepel, Falk	01.08.2022	heute
339	Schulz, Michael	01.08.2022	heute
340	Spiewak, Urszula (Schulbüro)	01.08.2022	heute

In der ewigen Kollegiumsliste nicht aufgeführt sind Referendarinnen und Referendare sowie zahlreiche Lehrbeauftragte, für deren Einsatz am Gymnasium Marienthal wir an dieser Stelle herzlichen Dank sagen!

Fundstück

(Philologenverband 1972)

Das Gründungskollegium 1972

Gymnasium Marienthal (Ma)
2 Hamburg 70, Bovestraße 10, Tel.: 682 97 - 21 45
B.N.: 9.81 - 21 45 Kz.: 91/898 gegr.: 1972

CO/
A 070737 Dümmler, Karl 65 GGkD
DV 130832 Wiek, Peter 62 MusEk
Soz
E 220943 Baufeld-Höltje,
Elisabeth 71 GD
F Storp, Dorothea DF
GW 040343 Rosenbaum, Cosima 71 DRuss
GL 070725 Heindorf, Gertrud Lb

150340 Mundzeck, Günter M
191150 Finn, Helgard Bio
280649 Volkmuth, Marion Lb
010651 Zieler, Ingrid M

Fachvertreter:
D: Baufeld-Höltje Pol: Dümmler Ph: Lischke (v. Gymn.
Ek: Dümmler Soz: Dümmler Charlotte-Paulsen-Schule)
G: Dümmler E: Storp Kuz: Wiek
Mus: Wiek

Im Jahrbuch des Philologenverbandes Hamburg von 1972 abgedruckt: das Gründungskollegium (dort inkl. Adressen – heute undenkbar)

50

Geschichten, so bunt wie die Schule
Nachwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wer diese Festschrift zum 50. Geburtstag von vorne bis hinten gelesen hat, hat eine kleine Zeitreise durch 50 Jahre Gymnasium Marienthal gemacht, durch die Geschichte(n), die hier in einem halben Jahrhundert geschrieben wurde(n).

Texte und Fotos, z. T. in neuem Layout, zeigen das Leben an dieser Schule in seinen vielen bunten Facetten, wie es war, wie es wurde, wie es ist. Sie beschreiben, wie die Schule von ihrem Ursprung 1972 bis in unsere Tage stetig auf die Gegebenheiten der Zeit reagiert und sich weiterentwickelt hat. Sie lassen erkennen, wo sie pädagogisch, methodisch und didaktisch verortet war und ist, und sie zeugen von den Visionen dieser Schule, von Überzeugungen, von Innovation und Tradition, dem, was die Schulgemeinschaft geschaffen hat. In Hamburg hat das Gymnasium Marienthal Meilensteine gesetzt.

Ich hoffe, dass diese Festschrift Antworten auf einige der von Herrn Dr. Schlüter in seinem Grußwort gestellten Fragen gegeben hat. Und ich freue mich, wenn die Leserinnen und Leser, die das Gymnasium Marienthal aktiv begleitet haben und begleiten, sei es als Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, bei dieser Rückschau auch ein wenig in die Geschichte(n) eintauchen konnten und verblasste Erinnerungen wieder wach wurden.

Vielen Dank allen, die mit Rat und Tat zum Entstehen des Heftes beigetragen haben, v. a. Frau Kraft und Frau Kinnemann, Herrn Kolfhaus und Herrn Mohr.

Auf die nächsten 50 Jahre!

Heike Gundermann
(Lehrerin am Gymnasium Marienthal seit 2008)

Dank

Hilfsbereit, zuvorkommend, ordentlich. Unersetzlich.
Danke, Herr Kolfhaus!



Am Ende dieser Festschrift, liebe Leserinnen und Leser, sagen wir Johannes Kolfhaus unseren herzlichen Dank!

Johannes Kolfhaus war vom 01.02.1977 bis zum 31.07.2009 stets begeisterter und engagierter Lehrer für Geschichte, Gemeinschaftskunde, Religion und auch Physik (Jg. 10) am Gymnasium Marienthal, von Schülerinnen und Schülern und Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen geschätzt. Er ist Vater unseres „Jahrbuchs“, das die früheren Schulzeitungen „INFORMATIONEN“ und „FORUM“ im Jahr 2000 ablöste, war Redakteur, Fotograf, Organisator in einer Person. Bis heute ist er unermüdlicher, umtriebiger Unterstützer unseres Schulvereins und kommt mehrmals im Jahr als Fotograf zu uns, um das bunte Treiben abzulichten – den Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Marienthal ist er daher immer noch vertraut. Aktuell gehört Johannes Kolfhaus der Projektgruppe „Jubiläum“ an und hat u. a. mit Stefan Mohr die Ausstellung im Bezirksamt Wandsbek (29.08.–23.09.2022) vorbereitet.



2011 nahm sich Johannes Kolfhaus des Archivs des Gymnasiums Marienthal an: Er scannte alte Dokumente und Schulzeitungen, ordnete Mengen an alten Fotos, die bis dahin in einem Durcheinander von Papiertüten im Archiv lagerten, und digitalisierte auch sie. Damit versetzte er viel Material überhaupt erst in einen heute gut nutzbaren Zustand.

Diese Festschrift zum runden Geburtstag mit ihrem Blick auf 50 Jahre Schulgeschichte und Marienthaler Visionen wäre ohne die unermüdliche Arbeit von Johannes Kolfhaus für Jahrbuch und Archiv in dieser Form kaum möglich gewesen. Es ist, wie Dominik Peters, damals Schüler der S3, zur Pensionierung von Herrn Kolfhaus im Jahrbuch 2010 schrieb: „‚Ko‘ ist so extrem hilfsbereit, zuvorkommend und ordentlich, dass man manchmal richtig Angst bekommt.“

Danke, lieber Johannes, du hast dich um das Gymnasium Marienthal in besonderer Weise verdient gemacht.

Heike Gundermann
im Namen der Schulgemeinschaft

Ein helles Licht
Hymne an das GymMar

Marienthal, du warst die Schule meiner Wahl
Marienthal, du bist und bleibst phänomenal

Du bist der Anker, der im Strom des Tags mich hält
Marienthal, eine besondre Welt

Marienthal, hier wird gelernt, gelebt, gelacht
Marienthal, du wirst gelebt und nicht gemacht

Du holst die Schüler ab und bringst sie gut ans Ziel
Mit Kopf und Herz, das ist dein Lebensstil

Marienthal, erfindest dich jeden Morgen neu
Marienthal, du bist dir trotzdem immer treu

Viele Kulturen finden sich in dir vereint
Ein helles Licht, das in die Zukunft scheint

Ein helles Licht, das in die Zukunft scheint

(Hajo Kerll, 2016)



Marienthal, die Schule (nicht nur) seiner Wahl

Wünsche

Vivas, crescas, floreas!

Fröhliche Schülerinnen und Schüler, die Spaß am Lernen haben!

Neue tolle Bücher für die Schülerbücherei! (Und ein Kino!)

HAPPY BIRTHDAY!
五十岁生日快乐!
Alles Gute, viel Glück und Erfolg für die nächsten 50 Jahre!

Weiterhin tolle, engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die Freude an ihrem Beruf haben!

Teamgeist
Offenheit
Neugierde
Innovationen
Herz
Wildheit

Bewahre deine Herzlichkeit ♥ und deine ♥ Menschlichkeit!

Wie schön, dass du gebaut worden bist, wir hätten dich sonst sehr vermisst!

Bleib bunt, bleib aktiv! Bleib, wie du bist!










Impressum

Herausgeber:
Dr. Dietrich Schlüter (Schulleiter)
Gymnasium Marienthal
Holstenhofweg 86, 22043 Hamburg
Tel.: 040 4288631-0
E-Mail: gymnasium-marienthal@bsb.hamburg.de
Internet: www.gymnasium-marienthal.de

Redaktion, Lektorat, Satz: Heike Gundermann
Lektorat, Beratung: Corinna Kraft
Fotos: Bettina Kinnemann, Johannes Kolfhaus,
Stefan Mohr u. a.
Graphik, S. 54: Andrea Schwedt
Produktion: print24.de

Schutzgebühr: 5,00 €